

Inhalt

Contents

Vorwort Bundespräsident Dr. Heinz Fischer / Foreword by Federal President Dr. Heinz Fischer	2
Vorwort Nationalratspräsidentin Doris Bures / Foreword by President of the National Council Doris Bures	4
Vorwort Generalsekretärin Mag. ^a Hannah M. Lessing / Foreword by Secretary General Mag. Hannah M. Lessing	6
Prof. Yehuda Bauer	
„Das Erbe des Nationalsozialismus bekämpfen“ / “Combating the Legacy of National Socialism”	8
Interview Prof. Yehuda Bauer	18
20 Jahre Nationalfonds: Timeline / 20 Years of the National Fund: Timeline	24
Gespräch mit Dr. Hugo Portisch: „Das ist ein solches Glück für diesen Fonds gewesen ...“ / Conversation with Hugo Portisch: “Wasn’t it Fortunate for this Fund...”	26
20 Jahre Nationalfonds in Zahlen / National Fund: 20 Years in Figures	38
Das Team / The Staff	42
Anerkennung verschiedener Opfergruppen. Opferbegriff im Wandel / Recognition for the Victims of National Socialism. The Definition of the Term “Victim” and its Evolution	46
Betreuung der überlebenden Opfer und Öffentlichkeitsarbeit / Assisting the Survivors and Public Relations	62
International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)	66
Förderung von Projekten / Supporting Projects	70
„Die Vergangenheit ist immer präsent“ – Eine Reportage über den Klub der österreichischen Pensionisten in Israel / “The Past is Always Present” – A Visit to the Club of the Austrian Pensioners in Israel	84
Kunstrestitution / Restitution of Looted Art	92
Die Dokumentation von Lebensgeschichten im Nationalfonds / The Documentation of Life Stories at the National Fund	100
Neugestaltung der Österreich-Gedenkstätte in Auschwitz-Birkenau / Renewal of the Austrian Memorial at Auschwitz-Birkenau	106
Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich / Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria	112
Das Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus / The <i>Findbuch</i> for Victims of National Socialism	116
Restitution von Liegenschaften in Österreich am Beispiel der Empfehlungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution / The Restitution of Real Estate in Austria: the Recommendations of the Arbitration Panel for <i>In Rem</i> Restitution	126
Allgemeiner Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus. Die Beendigung der Tätigkeit des Antragskomitees / General Settlement Fund for Victims of National Socialism. The Completion of the Activities of the Claims Committee	130
Websites und Publikationen / Websites and Publications	140
Danksagung / Acknowledgements	142
Impressum / Legal Disclosure	144



Bundespräsident Dr. Heinz Fischer
Ehem. Vorsitzender des Kuratoriums
des Nationalfonds

Federal President Dr. Heinz Fischer
Former Chairperson of the National Fund
Board of Trustees

Vorwort

Foreword

2015 blickt der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus auf sein 20-jähriges Bestehen zurück. Es war ein langer Weg, bis Österreich sich zu seiner historischen Mitverantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus bekannte. Dem Nationalfonds als spätem Ausdruck dieser Verantwortung kam und kommt in dem bis heute andauernden Bewusstmachungsprozess eine wichtige Rolle zu.

An erster Stelle stand die Versöhnung mit den aus Österreich stammenden überlebenden Opfern des Nationalsozialismus. Ich erinnere mich noch gut an das erste Gespräch, das ich 1995 mit Hannah M. Lessing, der Generalsekretärin des neuen Fonds, führte: Ich war beeindruckt von ihrer Entschlossenheit und ihrer Überzeugungskraft.

In der Anerkennung von bislang zu wenig berücksichtigten Opfergruppen hat der Nationalfonds eine gesellschaftspolitisch richtungweisende Funktion: Die offizielle Anerkennung lenkt den Blick der Gesellschaft auf ihre Verfolgungsschicksale und sensibilisiert für das zugefügte Unrecht. So erfuhren noch während meiner Zeit als Vorsitzender des Nationalfonds die Wehrmachtssabotatoren endlich eine späte Anerkennung.

In 2015 the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism can look back at the 20 years that have passed since its inauguration. It was only after a long and arduous journey that Austria was able to concede its shared responsibility for the crimes perpetrated under National Socialism. The National Fund, as the belated embodiment of this responsibility, plays a key role in this ongoing process of raising awareness.

The highest priority was to seek reconciliation with the surviving victims of National Socialism of Austrian origin. I remember well the first conversation I had with Hannah M. Lessing, Secretary General of the new fund: I was impressed by her indomitable nature and powers of conviction.

By acknowledging groups of victims that had previously only been afforded inadequate recognition, the National Fund has assumed a guiding role in terms of defining social policies: official recognition draws society's attention to the victims' stories of persecution and sharpens awareness of the injustices they have suffered. Thus the deserters from the German *Wehrmacht* finally received belated recognition shortly before the end of my tenure as Chairman of the National Fund.

„Es war ein langer Weg, bis Österreich sich zu seiner historischen Mitverantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus bekannte.“
“It was only after a long and arduous journey that Austria was able to concede its shared responsibility for the crimes perpetrated under National Socialism.”

Ich selbst hatte damals Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit einem ehemaligen Deserteur, dem Vorarlberger Kaplan Emil Bonetti, das mir bis heute eindrücklich in Erinnerung ist.

In den vergangenen Jahren hat der Nationalfonds zahlreiche weitere Aufgaben im Geiste der Verantwortung übernommen und ist eine österreichische Anlaufstelle in Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus geworden.

In der IHRA, der *International Holocaust Remembrance Alliance*, leistet er auf internationaler Ebene einen wertvollen Beitrag zur *Holocaust Education*.

Bis heute ist es zentrale Aufgabe des Nationalfonds, zu einem Lernen aus der Geschichte beizutragen – sei es durch die Förderung von Projekten oder durch das Bewahren der Erinnerungen der Opfer.

Ich denke an meine Jahre als Vorsitzender des Nationalfonds, den ich von seinen Anfängen bis 2002 begleiten konnte, als eine besondere Aufgabe zurück. Heute ist es mir als Bundespräsident eine außerordentliche Freude, jedes Jahr im Rahmen des *Jewish Welcome Service* einst aus Österreich vertriebene Überlebende in der Hofburg begrüßen zu können.

Der Nationalfonds hat zu einem Wandel in Österreich beigetragen. Meine besten Wünsche für seine künftige Arbeit begleiten seine Vorsitzende, Nationalratspräsidentin Doris Bures, seine Generalsekretärin, Hannah M. Lessing, sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

At the time, I took the opportunity to meet in person with a former deserter, Chaplain Emil Bonetti from Vorarlberg; our conversation remains ingrained in my mind today.

Over the last few years the National Fund has taken on a number of additional tasks in the spirit of responsibility and has gone on to become the first point of contact in Austria for information and support on dealing with National Socialism.

At international level it renders a valuable contribution to Holocaust Education as part of the IHRA, the International Holocaust Remembrance Alliance.

One of the core tasks of the National Fund remains its contribution towards learning from history – whether by sponsoring projects or preserving the memory of the victims.

I look back on my years as Chairman of the National Fund, which I was able to accompany from its inception until 2002, as a time spent carrying out a special task. Now, as Federal President, it is a great pleasure for me to meet survivors who were once driven out of Austria, and to be able to welcome them at the Hofburg every year as part of the Jewish Welcome Service.

The National Fund has helped bring about a transformation in Austria. I send my best wishes for its future to its Chairwoman, President of the National Council Doris Bures, its Secretary General, Hannah M. Lessing, and its staff.



Nationalratspräsidentin Doris Bures
Vorsitzende des Kuratoriums des Nationalfonds
President of the National Council Doris Bures
Chairperson of the National Fund Board of Trustees

Vorwort

Foreword

Der Nationalfonds wurde im Jahr 1995 aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Zweiten Republik ins Leben gerufen. Seine Einrichtung beim Parlament, unter dem Vorsitz der/des Nationalratspräsidentin/en, war ein Meilenstein im Umgang mit der Erinnerung an die dunklen Jahre des Nationalsozialismus. Diese Entscheidung hatte aber auch einen symbolischen Charakter, da sie den Wandel widerspiegelt, der sich in den Räumen des Parlaments vollzogen hat: Als der Nationalrat im Winter des Jahres 1945 zu seiner Eröffnungssitzung zusammentrat, war die eben zusammengebrochene Gewaltherrschaft ein Thema, mit dem man sich in der jungen Republik möglichst wenig belasten wollte.

Das stenographische Protokoll dieser historischen Sitzung gibt ein beredtes Bild von der vorherrschenden Stimmung im Nachkriegsösterreich: „*Ein Jahrzehnt schlimmster Erfahrungen und Erlebnisse haben wir hinter uns. Es war, als ob die Sonne in ewiger Finsternis versunken wäre. Wir sehnten den Tag herbei, an dem ein erster Lichtstrahl wieder über unser Vaterland und unser Volk fallen würde. Das ist nun geschehen. [...] Wir wollen uns die Freude daran auch nicht selbst vergällen durch eine ausführliche Rückschau auf das, was wir in dem abgelaufenen Jahrzehnt erlebt haben.*“¹

¹ Worte des Vorsitzenden Leopold Kunschak, Stenographisches Protokoll der 1. (Eröffnungs-)Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, V. Gesetzgebungsperiode, Mittwoch, 19. Dezember 1945, S. 5.

The National Fund was founded in 1995, marking the 50th anniversary of the Second Republic. Its establishment under the auspices of the Parliament with First President of the National Council acting as Chairperson marked a milestone in Austria's approach towards remembering the dark years of National Socialism. This decision was also symbolic in nature as it reflects the transformation that has taken place within the walls of Parliament: when the National Council convened for its very first session in the winter of 1945, the recent collapse of the violent Nazi regime was a thorn in its side that it was keen to ignore.

The stenographic minutes of this historic event accurately reflect the mood prevailing at the time in post-war Austria: *“A decade of the most terrible misfortune and hardship now lies behind us. It was as if the sun had become immersed in eternal darkness. We longed for the day when a ray of light would once more shine upon our fatherland and on our people. This day has now come to pass. [...] We don't wish to overshadow our joy by allowing ourselves to wallow in our experiences of the last decade.”*¹ There was no mention of the people who had been expelled from the country with the help of so many Austrians,

¹ Speech by the Chairman Leopold Kunschak, stenographic minutes of the 1st (constituent) session of the National Council of the Republic of Austria, 5th legislative period, Wednesday, 19 December 1945, p. 5.

„Eine zentrale Aufgabe bleiben das Bewahren der Erinnerung und die Weitergabe des Wissens um den Nationalsozialismus und seine Folgen an die nachfolgenden Generationen.“

“The preservation of memories and the transmission of knowledge on the Nazi era and its repercussions to coming generations shall remain core tasks of the National Fund.”

Von den aus diesem Land – unter Beteiligung vieler Österreicherinnen und Österreicher – Vertriebenen, von den in Konzentrationslager verschleppten und ermordeten Menschen, von den unzähligen Opfern des Nationalsozialismus war keine Rede. Ihre Schicksale wurden aus dem kollektiven Gedächtnis noch über viele Jahrzehnte verdrängt.

Seit dieser ersten Sitzung hat sich vieles verändert: In einem nicht immer einfachen Lernprozess hat Österreich begonnen, sich seiner Mitverantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus bewusst zu stellen. Die Einrichtung des Nationalfonds vor 20 Jahren war schließlich symbolischer Ausdruck und tätige Umsetzung dieses gewandelten Bewusstseins. Im Laufe seiner Tätigkeit hat der Nationalfonds vielfältige Aufgaben übernommen: die Gestezahlung, mit der das Leid der Opfer ausdrücklich gewürdigt wird, die Unterstützung der Überlebenden, die Durchführung von Entschädigungsleistungen durch den Allgemeinen Entschädigungsfonds, die Bemühungen um die Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich, die Neugestaltung der österreichischen Ausstellung in Auschwitz und die Mitwirkung bei Restitutionen geraubter Kunstwerke – bis hin zur Rückgabe von Büchern aus den Beständen der Parlamentsbibliothek. Eine zentrale Aufgabe bleiben das Bewahren der Erinnerung und die Weitergabe des Wissens um den Nationalsozialismus und seine Folgen an die nachfolgenden Generationen. All diese Anstrengungen können selbstverständlich nicht das Rad der Zeit zurückdrehen und Unrecht nicht ungeschehen machen. Dennoch sind sie ein wichtiges Zeichen dafür, dass Österreich aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat.

Ich danke dem Kuratorium des Nationalfonds sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter der bewährten Leitung von Hannah M. Lessing für die ausgezeichnete Arbeit in den vergangenen Jahren. Es ist mir eine Freude, gemeinsam mit ihnen diese für Österreich so wichtige Arbeit fortzuführen.

deported to concentration camps and murdered, or the countless other victims of National Socialism. Their fates remained censored from Austria's collective memory for many more decades to come.

Much has changed for the better since this first session: it was difficult at times, but Austria gradually began to embark on a process to face up to its shared responsibility for the crimes of the Nazis. The establishment of the National Fund 20 years ago was ultimately both a symbolic and a practical manifestation of this hard-won change in awareness. During the course of its work the National Fund has taken on a wide range of further tasks: the symbolic gesture payment acknowledging the victims' suffering, the help and support it offers to the survivors, the compensation rendered by the General Settlement Fund, the efforts to restore the Jewish cemeteries in Austria, the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz and its involvement in the restitution of looted art, not to mention the recent restitution of books from the Parliamentary Library. The preservation of memories and the transmission of knowledge on the Nazi era and its repercussions to coming generations shall remain core tasks of the National Fund. Although it is clear that the sum of all these efforts cannot turn back the hands of time or undo the terrible things that were done, they are important nonetheless and serve to demonstrate that Austria has learned from the mistakes of its past.

I would like to thank the Board of Trustees of the National Fund and its staff, acting under the trusted leadership of Hannah M. Lessing, for their excellent work over the years. It is a pleasure to be able to continue this work with them that is so very important for Austria.



Mag. a. Hannah M. Lessing
Generalsekretärin des Nationalfonds
der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus

Hannah M. Lessing
Secretary General of the National Fund of the Republic of Austria
for Victims of National Socialism

Vorwort

Foreword

Als der Nationalfonds vor 20 Jahren seine Türen öffnete, war dies ein Ausdruck dafür, dass Österreich endlich bereit war, den Opfern des Nationalsozialismus die Hand zu reichen und das ihnen zugefügte Unrecht anzuerkennen.

Unmittelbar vor Aufnahme unserer Arbeit führte ich ein erstes, richtungweisendes Gespräch mit dem ersten Vorsitzenden des Kuratoriums des Nationalfonds, unserem heutigen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer. Der neue Fonds stand vor großen Herausforderungen: Wir wollten auf Menschen zugehen, die über den ganzen Erdball verstreut lebten, die über Jahrzehnte von Österreich vergessen waren, und ihnen eine späte Geste der Versöhnung anbieten. Ich bin Heinz Fischer bis heute dankbar, dass er den Beginn dieses Unterfangens mit so viel Verständnis gefördert hat.

In den folgenden zwei Jahrzehnten wäre die Bewältigung dieser Aufgabe nicht möglich gewesen ohne die wohlwollende Unterstützung, die wir von so vielen Seiten in Politik und Gesellschaft erfahren haben – ich möchte daher dieses Jubiläum zum Anlass nehmen, all jenen zu danken, die die Arbeit des Nationalfonds über die Jahre gelenkt und begleitet haben:

The National Fund opened its doors 20 years ago as a sign that Austria was finally ready and willing to extend an olive branch to the victims of National Socialism and acknowledge the injustices that had been inflicted upon them.

Shortly before our work commenced I had my first conversation with the first Chairman of the National Fund's Board of Trustees, our current Federal President Heinz Fischer, which was to set the course for our future work. The new fund faced many challenges: we wanted to make contact with people who were scattered throughout the world, ignored and forgotten by Austria for decades, and offer them a belated gesture of reconciliation. Even after all these years I remain grateful to Heinz Fischer for the tremendous understanding and support he brought to this endeavor right from the very start.

In the two decades that were to follow, it would not have been possible to meet this challenge without the gracious support that we have received from so many quarters in politics and society. I would therefore like to take the opportunity presented by this anniversary to thank everyone who has in some way or other guided or accompanied the National Fund's work over the course of the years:

„... ein Ausdruck dafür, dass Österreich endlich bereit war, den Opfern des Nationalsozialismus die Hand zu reichen und das ihnen zugefügte Unrecht anzuerkennen.“

“... a sign that Austria was finally ready and willing to extend an olive branch to the victims of National Socialism and acknowledge the injustices that had been inflicted upon them.”

Ich danke allen Vorsitzenden des Nationalfonds: Dr. Heinz Fischer, Dr. Andreas Khol, Mag.^a Barbara Prammer und unserer gegenwärtigen Vorsitzenden, Nationalratspräsidentin Doris Bures, sowie allen Mitgliedern von Kuratorium und Komitee.

Ich danke allen Opferorganisationen im In- und Ausland, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben.

Ich danke allen Vertreterinnen und Vertretern der Ministerien, Behörden und Archive, mit denen wir seit 20 Jahren so gut zusammenarbeiten, sowie den österreichischen Vertretungsbehörden für ihre beständige und verlässliche Unterstützung – zum einen für die Betreuung der im Ausland lebenden Betroffenen, zum anderen haben sie es ermöglicht, dass ich mit meinen Vorträgen tausende Überlebende weltweit erreichen konnte.

Ich danke meinen ehemaligen und jetzigen Kolleginnen und Kollegen in der IHRA für das ausgezeichnete Zusammenspiel in Belangen von *Holocaust Education and Remembrance* – auf wissenschaftlicher ebenso wie auf emotionaler Ebene.

Und ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nationalfonds und des Allgemeinen Entschädigungsfonds – den ehemaligen ebenso wie den gegenwärtigen – für ihr engagiertes Mitwirken an dieser für Österreich so wichtigen Aufgabe. Ganz besonders danke ich meinen beiden Stellvertreterinnen Dr.ⁱⁿ Renate S. Meissner und Mag.^a Christine Schwab.

Mein größter Dank jedoch geht an alle Opfer des Nationalsozialismus, die die angebotene Geste der Versöhnung oft mit so viel menschlicher Größe, Vertrauen und herzlicher Wärme angenommen haben. Es war und ist mir persönlich eine Ehre, so viele großartige Menschen kennenzulernen zu dürfen – der Nationalfonds soll ihnen weiterhin Anlaufstelle und Ankerpunkt sein.

First and foremost I would like to thank all of the chairpersons who have presided over the National Fund: Heinz Fischer, Andreas Khol, Barbara Prammer and our present Chairwoman and President of the National Council Doris Bures, as well as all of the Members of the Board of Trustees and the Committee.

I want to thank the victims' organizations in Austria and abroad who placed their trust in us.

I thank all of the representatives from the various ministries, authorities and archives with whom we have been collaborating successfully for 20 years, and the Austrian diplomatic missions for their steadfast and reliable support in looking after our applicants abroad and for making it possible for me to reach thousands of survivors worldwide on my lecture tours.

I thank all of my past and present colleagues at the IHRA for the exemplary collaboration – in academic and emotional terms – on matters of Holocaust Education and Remembrance.

And I would like to thank all of my staff at the National Fund and the General Settlement Fund for the dedicated contribution they have made towards the accomplishment of this task – a task that is of such great importance for Austria. I would especially like to thank my two deputies, Renate S. Meissner and Christine Schwab.

But I owe my greatest debt of gratitude to the victims of National Socialism for accepting the proffered gesture of reconciliation with such strength of character, unwavering faith in us and genuine warmth. I have always considered it an honor to have been able to meet so many remarkable people. The National Fund will remain a place where they can receive support and find sanctuary.



„Das Erbe des Nationalsozialismus bekämpfen“

“Combating the legacy of National Socialism”

Der israelische Historiker Yehuda Bauer spricht in seinem Gastbeitrag über die langsame und widersprüchliche Entwicklung moderner Demokratien, über radikale Ideologien als Gefahren für demokratische Strukturen, über Österreich als ein mögliches Vorbild für eine stabile Demokratie und über den Nationalfonds als ein Beispiel für die Errungenschaften demokratischer Gesellschaften.

In his guest contribution the Israeli historian Yehuda Bauer discusses the slow and sometimes contradictory development of modern democracies, the danger radical ideologies pose to democratic structures, Austria's potential as a model of a stable democracy and the National Fund as an example of what democratic societies can achieve.



Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus unterstützt Menschen und deren Familien, die vom nationalsozialistischen Regime verfolgt wurden, also hauptsächlich Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, Homosexuelle, Bibelforscher (Zeugen Jehovas), Menschen mit Behinderungen und politisch Verfolgte verschiedener politischer Richtungen. Auch beschäftigt er sich mit Aufklärung und Gedanken, die damit im Zusammenhang stehen. Ich kenne eigentlich keine ähnliche vom Staat organisierte Institution in anderen Ländern, außer in Israel, wo natürlich nur die Shoah behandelt wird. Ich glaube, dass hier den ehemals Verfolgten und ihren Familien materielle und moralische Genugtuung geleistet wird, und das beweist, dass Österreich ein demokratischer Staat ist, ohne eigentlich eine feste demokratische Tradition zu haben.

Das habsburgische Kaiserreich versuchte seit dem Ausgleich von 1867, seine vielen Völkerschaften durch ein parlamentarisches System zu vereinen oder wenigstens auszugleichen, in dem jede Ethnie oder Nationalität eine Art Mitspracherecht hatte – aber nur die vom Kaiser ernannte Regierung konnte die Compromisse finden, die es ermöglichen sollten, eine gemeinsame Politik zu betreiben. Solide parlamentarische Mehrheiten konnten nicht entstehen, Minderheiten mussten um ihre Existenz kämpfen und Frauen hatten kein Wahlrecht.

In der Zwischenkriegszeit wurde die junge Demokratie durch autoritäre Tendenzen destabilisiert, ein sozialdemokratischer Aufstand (1934) gegen die autoritäre Regierung wurde niedergeschlagen, und dann kam der Nazismus (1938). Ähnliches geschah überall in Zentral-, Ost-, Süd- und Südosteuropa.

Die heutige, allerdings schon seit Jahrzehnten bestehende Demokratie zeichnet sich klar als ein relativ neues System, als ein neues Beginnen ab.

Worin besteht eine Demokratie, und ist Österreich eine Ausnahme oder ein Teil eines globalen demokratischen Phänomens? Und wenn wir von einer globalen Entwicklung sprechen, wie stark ist das Phänomen der Demokratie, und wie stehen seine Zukunftsaussichten?

Heute würde man wahrscheinlich eine Demokratie so beschreiben: Allgemeines Wahlrecht ohne Diskriminierung politischer Meinungen, der Religion, der ethnischen Zugehörigkeit, des Geschlechtes oder der sexuellen Neigungen, Schutz von Minderheiten, eine unabhängige Justiz, Kontrolle der Exekutive durch den gewählten Gesetzgeber, Meinungs- und Pressefreiheit. Eine solche



The National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism provides assistance to persons persecuted by the National Socialist regime and their families, especially to Jews, Roma, homosexuals, biblical scholars (Jehovah's Witnesses), persons with disabilities and political persecutees linked to a number of different political tendencies. The Fund is also concerned with relevant research and commemoration. I know of no comparable state-organised institution in other countries – apart from Israel, where obviously the focus is exclusively on the Shoah. I believe that in this way Austria is making amends to the former persecutees and their families both in material and moral terms, thus establishing democratic credentials for itself without actually having a stable democratic tradition.

After the 1867 Austro-Hungarian Compromise the Habsburg Empire attempted to unite – or at least to balance – its many ethnicities in a parliamentarian system where each ethnicity or nation had its say to a certain extent. It was, however, left to the government appointed by the Emperor to formulate the compromises that were supposed to form the basis for joint governance. This prevented solid parliamentary majorities from being formed; minorities had to struggle for their existence; women had no vote.

In the interwar years the young democracy was destabilised by authoritarian tendencies; a Social Democratic uprising against the authoritarian government was put down (1934) and then National Socialism arrived (1938). Similar developments took place everywhere in Central, East, South and Southeast Europe.



**Die Sammlung von
„Gedenkblättern“
in Yad Vashem**

The collection of memorial
sheets at Yad Vashem

Demokratie existierte vor dem 20. Jahrhundert nicht. Das alte Athen war auf Sklaverei aufgebaut, und nur Männer – und auch nicht alle Männer – konnten am öffentlichen Leben teilnehmen. Im Mittelalter und in der Neuzeit gab es keine Demokratien. Die ursprüngliche US-amerikanische Verfassung von 1787 sah in einem schwarzen Sklaven nur drei Fünftel eines Menschen, und ca. drei Jahre nach der Sklavenbefreiung 1865 waren die Schwarzen in den besiegteten Südstaaten wieder diskriminiert und effektiv versklavt. Erst nach 1968, nach der Zivilrechtsbewegung (*Civil Rights Movement*), kann man in den USA von einer Demokratie sprechen.

In Europa richtete die Französische Revolution (1789) tausende von Menschen hin und wurde schnell von der napoleonischen Diktatur abgelöst. Auf das kurze demokratische Aufflammen 1848 folgte ein autoritäres reaktionäres Regime.

Die langsame Entwicklung zur parlamentarischen Demokratie in Zentral- und Westeuropa konnte sich vor 1914 nicht ganz durchsetzen. Erst nach 1918 erlangten Frauen das Wahlrecht. Nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929 wurden in den meisten europäischen Staaten die jungen Demokratien abgebaut oder zerstört, und in Deutschland entwickelte sich das schrecklichste Regime, das jemals die Welt beschmutzt hat. In Österreich kam der März 1938, und die Massen jubelten den nazistischen „Befreien“ von der Demokratie zu.

Democracy as it has now existed in Austria for several decades can clearly be characterised as a relatively new system, as a new beginning.

What defines democracy, and is Austria an outlier or is it part of a global democratic phenomenon? And if we are justified in speaking of a global development, how strong is the phenomenon of democracy and what are its chances in the future?

Today one would probably define democracy along the following lines: universal suffrage; no discrimination on the grounds of political opinion, religion, ethnicity, gender or sexual orientation; protection of minorities; control of the executive power by the elected legislative power; freedom of opinion and the press. Such a democracy did not exist before the 20th century. Ancient Athens was built on slavery and it was only men – and not even all men – who participated in public life. In the Middle Ages and in modern times there were no democracies. The original US Constitution dating from 1787 considered a black slave to be the equivalent of only three fifths of a human being, and three years or so after the emancipation of the slaves in 1865, blacks were again discriminated against and effectively treated as slaves in the vanquished southern states. It is only after 1968, after the Civil Rights Movement had taken hold that one can speak of the United States as a democracy.

In Europe the French Revolution (1789) saw thousands of people executed and was quickly superseded by Napoleon's dictatorship. The bonfires of democracy that flared up in 1848 were soon to be extinguished again and an authoritarian, reactionary regime took over.

The slow development of parliamentarian democracy in Central and Western Europe did not come to full fruition before 1914. Female suffrage was not achieved until 1918. After the outbreak of the global economic crisis in 1929 the young democracies were either dismantled or destroyed, and Germany saw the rise of the most terrible regime that ever sullied the face of the earth. March 1938 descended on Austria, and the masses hailed the Nazi "liberators" who freed them from the yoke of democracy.

For centuries thinkers, politicians and entire sections of society fought for a world with more freedom and had to accept many painful defeats. Today's democracies are the result of a slow, contradictory historical development, as is evidenced by the totalitarian regimes in power after 1945 between Prague and Moscow.

Jahrhundertelang kämpften Denker, Politiker und ganze Gesellschaftsschichten für eine freiere Welt, und sie mussten viele und schmerzhafte Niederlagen erleben. Heutige Demokratien sind das Resultat einer langsam, widersprüchlichen geschichtlichen Entwicklung, wie die nach 1945 zwischen Prag und Moskau herrschenden totalitären Regime beweisen.

Auch im Jahr 2015 sind Demokratien nicht gesichert, und man kann sagen, dass sie nur einen Teil der Menschheit umfassen. China, Russland, große Teile Afrikas, der Mittlere Osten und andere Gebiete können kaum als demokratische Systeme gelten. Manche wackeln, darunter auch Israel. Wenn Menschen die Wahl haben zwischen individueller Freiheit einerseits und wahrer oder eingebildeter persönlicher und gesellschaftlicher Sicherheit andererseits, so neigen sie dazu, sich starken und charismatischen Männern, manchmal auch Frauen, zuzuwenden.

Gleichheit und persönliche Freiheit sind späte Entwicklungen, die nur gelingen können, indem man instinktive autoritätsgläubige Veranlagungen überwindet. Entgegen der populären Meinung ist Demokratie eine ganz neue, zarte Pflanze, die man gut züchten und bewässern muss. Dazu gehört aber etwas, was noch immer nicht richtig entwickelt ist, nämlich das Bewusstsein, dass man Demokratie verteidigen und entwickeln muss, denn sonst droht die Autokratie und der von radikaler Ideologie beherrschte „Führer-Staat“ oder wie immer man ihn nennen will. Demokratien, die sich heute von Indien und Japan bis nach Europa und Amerika entwickeln, können global gesehen ausschlaggebend sein, und Österreich ist in der Lage, hier auch Vorbild zu sein.

Dabei ist das durchaus nicht selbstverständlich. Österreicher waren in den nationalsozialistischen Verbrechen überrepräsentiert; Ernst Kaltenbrunner und viele andere Massenmörder waren Österreicher, von Herrn Hitler ganz abzusehen. Nach 1945 versuchte man das zu verschweigen, und viele in den ersten Nachkriegsgenerationen waren und blieben eigentlich bewusste oder unbewusste Unterstützer des Nazismus. Das änderte sich langsam in Deutschland, dann anderswo in Europa, auch in Österreich. Das war keine Revolution, sondern eine langsame, fast tektonische Bewegung. Der Nationalfonds ist eines der wichtigen Resultate dieser Entwicklung.

In unserer globalisierten Welt können kleine Länder wie Österreich die ganze Menschheit beeinflussen. Die große Gefahr, die für alle besteht, kommt meiner Meinung nach vonseiten der radikalen Ideologien, die ganze Gesellschaften erobern und zu politi-

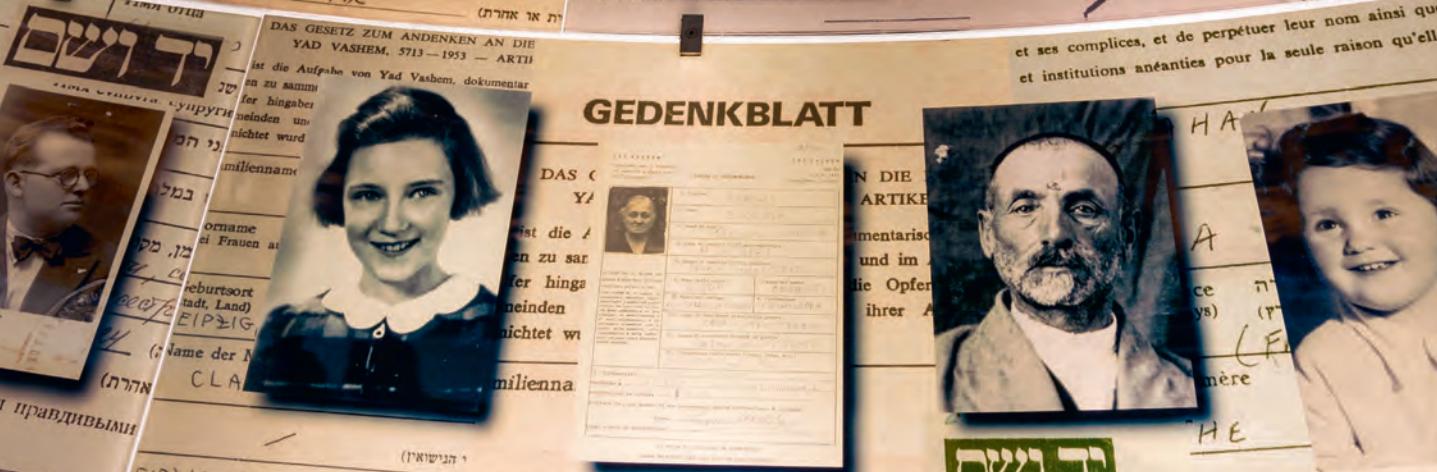
Even in 2015 democracies are by no means firmly grounded, and one may say that they comprise only part of humankind. China, Russia, large parts of Africa, the Middle East and other regions can hardly be considered to have democratic regimes. Some democracies are shaky, with Israel being a case in point. When people have the choice between individual liberty and real or imaginary security they tend to turn to charismatic, strong men – or, albeit less often, to strong women.

Equality and personal freedom are late developments that can only be achieved by overcoming instinctive dispositions that lead us to put our trust in figures of authority. Contrary to popular belief, democracy is a tender plant that is only now taking root and must be carefully tended and watered. What is needed for this is something that is not yet fully developed, namely the awareness that democracy needs to be defended and nurtured. Otherwise what you get is autocracy and a state dominated by radical ideology, a “Führer state” or whatever other name one chooses to give it. Democracies that are in the making today from India and Japan to Europe and America can exert a decisive influence on a global scale, and Austria is in a position here to serve as a model.

This can by no means be taken for granted. Austrians were overrepresented in the number of Nazi criminals; Ernst Kaltenbrunner and many other mass murderers were Austrians, to say nothing about Herr Hitler himself. Attempts were made after 1945 to cover this up and many people in the first post-war generations were – and remained – in fact conscious or subconscious followers of Nazism. This changed slowly in Germany and then elsewhere in Europe, including in Austria. It was not a revolution, rather a slow, almost tectonic shift. The National Fund is one of the more important results of this shift.

In our globalised world even small countries like Austria can become role models for all of humanity. The great danger that exists for everyone arises in my opinion from radical ideologies that aim to conquer entire societies and become political powers. The third decade of the last century saw the rise of three ideologies: Bolshevism, National Socialism and radical Islam. These three ideologies and the movements and the totalitarian structures they created differ substantially in many respects. Stalinism and Nazism seem to resemble each other but there are differences. Conversely, one

Die „Halle der Namen“ in Yad Vashem – ein Ort des Gedenkens über Generationen hinaus.
The Hall of Names at Yad Vashem – a place of remembrance that transcends generations.



ischen Mächten werden wollen. Im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts entwickelten sich drei Ideologien: der Bolschewismus, der Nationalsozialismus und der radikale Islam. Diese drei Ideologien und die Bewegungen und die totalitären Strukturen, die sie errichteten, sind voneinander in vielen Hinsichten sehr verschieden. Stalinismus und Nazismus ähneln sich scheinbar, aber sie sind doch unterschiedlich. Aber man darf auch die Parallelen nicht übersehen. Hitlers erste politische Äußerung stammt aus dem September 1919. Die bolschewistische Oktoberrevolution fand 1917 statt, und Hasan al-Banna gründete die Muslimbruderschaft 1928. All das fand in einem Jahrzehnt statt und war das Resultat des Ersten Weltkrieges und des europäischen Kolonialismus.

Alle drei Ideologien waren oder sind radikal-religiöse oder quasi-religiöse Bewegungen. Der Nazismus wandte sich letztendlich gegen das Christentum, weil es – und da hatten die Nazis recht – vom Judentum abstammt. Loyale SS-Männer waren „gottgläubig“ und identifizierten sich nicht mit den christlichen Kirchen. Der Nazi-Gott war ein rassistischer Gott, der den starken und schönen Arier zum genozidalen Weltherrscher machen sollte.

Der Marxismus-Leninismus ist eine radikale Religion, die anstelle eines Gottes kosmische Natur- und Gesellschaftsgesetze formuliert, die als dialektischer und historischer Materialismus Geltung für die Ewigkeit beanspruchen. Die, die nicht daran glauben, sind Häretiker und müssen vernichtet werden.

Der radikale Islam glaubt die letzte und endgültige Offenbarung zu besitzen, die alle anderen nichtig macht.

Alle drei Ideologien strebten oder streben an, die ganze Welt mit Gewalt zu beherrschen. Alle drei bekämpften oder bekämpfen die Unabhängigkeit der Nationen – der Stalinismus tat das durch einen von Moskau geleiteten, so genannten Internationalismus, dessen Inhalt aber der russische Imperialismus war. Über den Nazismus braucht man in diesem Zusammenhang kein Wort zu verlieren. Der radikale Islam sieht keine Einteilung in Nationen oder Ethnien, sondern erblickt in diesen nur Teile einer die Welt beherrschenden islamischen *Ummah*.

Alle drei Ideologien waren und sind frauenfeindlich: Trotz schöner Reden war zwischen 1917 und 1989 lediglich eine einzige Frau Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der Nationalsozialismus schickte die Frauen an den Herd und zu den Kindern, bis man dann im Krieg die weibliche Arbeitskraft für das kriegswirtschaftliche Überleben brauchte. Und im radikalen Islam steht die Frau unter absoluter Herrschaft des Mannes.

must not overlook the parallels. Hitler's first political statement dates from September 1919. The Bolshevik October Revolution took place in 1917, and Hasan al-Banna founded the Muslim Brotherhood in 1928. All this occurred within one decade as the result of World War I and European colonialism.

All three ideologies were – or are – radical religious or quasi-religious movements. Nazism ultimately turned against the Christian faith because of its Jewish origins, which the Nazis recognized quite rightly. Loyal SS men were “gottgläubig”, believers in an unspecified deity, and did not identify with any of the Christian churches. The Nazi deity was a racist god who was supposed to promote the strong, good-looking Aryans to genocidal rulers of the world.

Marxism-Leninism is a radical religion that substitutes cosmic natural and social laws for God. Cast in the form of dialectical and historical materialism, these laws claim permanent validity. Anyone refusing to believe in them is guilty of heresy and must be destroyed.

Radical Islam believes it holds the keys to a final, all embracing revelation that invalidates all others.

These three ideologies aimed – or still aim – to dominate the entire world by force and to curtail the independence of all other nations. Stalinism adopted for this purpose a Moscow-led Russian imperialism, which was called Internationalism to sugar the pill. Any comment on Nazism in this context would be gratuitous. Refusing to take nations or ethnicities seriously, radical Islam considers them to be mere subdivisions in the globally dominant Islamic *ummah*.

All three ideologies were – or still are – misogynist: despite a lot of fine words only one woman ever made it into the Politbureau of the Communist Party of the Soviet Union between 1917 and 1989. National Socialism confined the role of women to cooking and child rearing until female workers became the mainstay of the survival of the wartime economy. In radical Islam women are absolutely subordinated to male dominance.

All three were – or still are – antisemitic. With Nazism this is only too painfully obvious. Stalinism turned on the Jews after 1945 and especially after 1948 in a radical way, and it was only owing to Stalin's death in 1953 that the planned deportation of all Soviet Russian Jews to Siberia was not realised. Following

Alle drei wandten und wenden sich gegen die Jüdinnen und Juden. Über den Nazismus braucht in dieser Hinsicht nicht gesprochen zu werden. Der Stalinismus wandte sich nach 1945 und besonders ab 1948 radikal gegen die Jüdinnen und Juden, und nur der Tod Stalins 1953 verhinderte die Verwirklichung eines Planes, alle sowjetrussischen Jüdinnen und Juden nach Sibirien zu deportieren. Der radikale Islam sieht, wie früher die Nazis, die Jüdinnen und Juden als die eigentlichen Drahtzieher hinter den Westmächten, und alle Jüdinnen und Juden müssen vernichtet werden, obwohl gemäß traditioneller islamischer Gesetzgebung den Jüdinnen und Juden ein zwar drittrangiger, aber doch gesicherter Status in der islamischen Gesellschaft garantiert ist.

Demokratie, und in diesem Fall die österreichische Demokratie, steht also im krassen Gegensatz zu diesen Ideologien, die man als menschenfeindlich klassifizieren kann. Aus dieser Sicht gehört der Nationalfonds zu dem, was man auf Englisch „*transitional justice*“ nennt. Man kann es auch ein posttraumatisches Aufräumen nennen: eine von genozidalem Ereignissen traumatisierte Gesellschaft wieder aufzubauen, so dass Menschen wieder miteinander leben und arbeiten können. Man kann, wie in Südafrika oder Ruanda, Versöhnungskomitees oder volksgerichtliche Prozeduren organisieren oder wie in Deutschland sowohl eine Reihe von Erziehungsstrategien als auch wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Maßnahmen setzen, um den Nachkommen der Tätergeneration und den Nachkommen der Opfer ein konstruktives Zusammenleben zu ermöglichen. Das gelingt durchaus nicht immer. Eine genozidale Situation ist oft nach Jahrhunderten nicht bewältigt, weil das Trauma weiter wirkt.

Menschen haben ein sehr langes Gedächtnis. Jüdinnen und Juden erinnern sich heute noch an die beiden Zerstörungen des Tempels in Jerusalem im sechsten vorchristlichen und im ersten christlichen Jahrhundert. In Korea ist der erste Überfall der Japaner im 16. Jahrhundert noch immer präsent. In Irland kann man die brutale englische Herrschaft im 17. Jahrhundert nicht vergessen. Alle diese Erinnerungen betreffen nicht nur die Nachkommen der Opfer, sondern üben einen verheerenden Einfluss auch auf die Nachkommen der einstigen Täter aus.

Das Heilen der Wunden ist nicht einfach. Die Generationen, die das Trauma nicht miterlebt haben, müssen lernen, dieses Trauma sowohl zu verinnerlichen als auch zu überwinden. Das Ge-

in the footsteps of the Nazis, radical Islam sees Jews as the real wire-pullers behind the Western powers. This is why these extremists believe that all Jews must be exterminated – regardless of the fact that traditional Islamic law assures a guaranteed, if third-rate status, to Jews in Islamic societies.

Democracy – and in this case, Austrian democracy – is radically opposed to these ideologies, which may be categorised as misanthropic. From this perspective, the National Fund is part of what is called “transitional justice” in English. It could also be called post-traumatic rehabilitation: rebuilding a society traumatised by genocidal events so that people can again live and work together side by side. As the examples of South Africa and Ruanda have shown, reconciliation committees or procedures involving people’s courts can be set up or, following the example of Germany, a series of educational strategies and of economic, social and political measures may be implemented to enable the descendants of the perpetrator generation and the descendants of the victims to live together constructively. Success in all this is far from guaranteed. A genocidal situation may take centuries to heal because the trauma is still virulent.

Portrait eines Opfers des
Nationalsozialismus in der
„Halle der Namen“
in Yad Vashem
Portrait of a victim of National
Socialism in the Hall of Names
at Yad Vashem



„In unserer globalisierten Welt können kleine Länder wie Österreich die ganze Menschheit beeinflussen.“

“In our globalised world even small countries like Austria can become role models for all of humanity.”

dächtnis so zu gestalten, dass daraus nicht ewiger Hass entsteht, aber gleichzeitig auch die Brutalität der Täter und das unsägliche Leiden der Opfer klargestellt werden, ist eine schwierige Aufgabe. Der Staat als Vertreter der Gesellschaft muss hier führend mitgestalten. Auch das, was man heute die Zivilgesellschaft nennt, muss einen Beitrag leisten, also die Lehranstalten, die Intellektuellen, die KünstlerInnen, die MusikerInnen, die SportlerInnen, die Lehrenden, die private Wirtschaft, die Gewerkschaften und nicht zuletzt die Mütter und Väter der aufwachsenden Generationen.

Wie lange? Und wann kommt der berühmte Schlussstrich? Was das Erbe des Nationalsozialismus betrifft, soll und wird ein Schlussstrich nicht kommen. Der Nazismus war, wie Dan Diner so treffend definierte, ein „Zivilisationsbruch“. In Europa verloren an die 35 Millionen Menschen ihr Leben. Die Ursachen lagen scheinbar in der Eroberung eines so genannten Lebensraumes für Deutschland und im Bestreben nach der Hegemonie über Europa, um dann mit Japan über die ganze Welt zu herrschen. Wirtschaftliche, politische und militärische Zwänge waren scheinbar ausschlaggebend. Doch das ist, glaube ich, ein Irrtum. Nazi-Deutschland war 1939 eine Hegemonialmacht, die alle notwendigen landwirtschaftlichen und industriellen Produkte wie Getreide, Kohle, Eisen, Öl usw. von der Sowjetunion erhielt. Der Krieg war auch nicht etwas, was die deutsche Bevölkerung wollte oder was die deutschen Kapitalisten anstrebten. Sogar das deutsche Militär war dagegen, und die führenden Wehrmachtsgeneräle planten noch im August/September 1938 einen Militärputsch gegen Hitler, um einen Krieg zu vermeiden, den Deutschland, so dachten sie, verlieren würde.

Der Zweite Weltkrieg war in der Hauptsache ein ideologischer Krieg. Im August 1936 schrieb Hitler an Hermann Göring, dass sich Deutschland für einen Krieg vorbereiten müsse, der binnen vier Jahren zustande kommen müsse, weil sonst die bolschewistischen Juden die Weltherrschaft für das internationale



People's memories may reach back into the distant past. To this day, Jews remember the two destructions of the Temple in Jerusalem in the sixth century BC and in the first century AD. In Korea, the first Japanese invasions in the 16th century are still present in people's memory. In Ireland the brutal English rule in the 17th century has not been forgotten. These memories not only concern the descendants of the victims but also exert a devastating influence on the offspring of the former perpetrators.

Healing wounds is no easy matter. The generations that did not actually witness the trauma themselves must learn both to internalise and to overcome it. Shaping memory in such a way that it does not generate permanent hatred while at the same time serving as an accurate record of the brutality of the perpetrators and of the unspeakable suffering of the victims is a difficult task. As the representative of society, the state must play an active role here, and what is today referred to as the civil society must make contributions – educational institutions, intellectuals, artists, musicians, athletes, teachers, the private sector of the economy, the trade unions and, last but not least, the mothers and fathers of the new generations.

For how long? And when should the much-discussed line be drawn? As far as the legacy of National Socialism is concerned, the line should and will never be drawn. Nazism was, as Dan Diner has aptly put it, a “rupture of civilisation”. In Europe roughly 35 million people lost their lives. The ostensible causes were the conquest of living space for Germany, of so-called *lebensraum*, and



Die Porträts der Opfer spiegeln sich im Wasser in der „Halle der Namen“ wider.

The portraits of the victims reflect in the water in the Hall of Names.

weil eine radikale deutsche Elite eine Ideologie entwickelte, bei der die Vernichtung der Jüdinnen und Juden im Mittelpunkt stand. Gleichzeitig verfolgte das totalitäre und genozidale Regime brutal auch die Roma und Sinti, die politischen nicht- oder anti-nazistischen Gruppen und Menschen mit Behinderungen.

Kann man das wieder irgendwie „reparieren“? Können Organisationen wie der Nationalfonds der Republik Österreich wenigstens teilweise die demokratischen Entwicklungen unterstützen? Ich glaube, dass die Antwort positiv ist. Demokratische Gesellschaften, die darauf achten, dass sie auf individueller Freiheit, individuellem Eigentum, einer unabhängigen Justiz, Meinungsfreiheit und Gleichberechtigung aller BürgerInnen beruhen, können ihre Verantwortung wahrnehmen und das fürchterliche Erbe des Nationalsozialismus bekämpfen. Und die Bedingungen in Österreich unterscheiden sich positiv von anderen Gesellschaften innerhalb und außerhalb Europas. Der Nationalfonds der Republik Österreich soll dabei einer der wichtigen Grundsteine sein.

Judentum erobern würden und das deutsche Volk von physischer Vernichtung bedroht würde. Ideologie also, auf einer hauptsächlich antisemitischen Grundlage. Von den 35 Millionen Toten in Europa waren allein ca. 5,7 Millionen Jüdinnen und Juden, aber an die 29 Millionen Tote waren Nichtjuden. Sie starben,

Germany's attempt to obtain a hegemonic position in Europe in order to rule the entire world in tandem with Japan. According to received wisdom, economic, political and military constraints played a decisive role. This, I believe, is wrong. Nazi Germany was a hegemonic power already in 1939, which was able to import agricultural produce such as grain and industrial raw materials such as coal, iron, crude, etc. from the Soviet Union. Nor was the war something the German population or the German capitalists wanted. Even the German military was against it, and leading *Wehrmacht* generals were planning a military coup against Hitler as late as August/September 1938 in order to prevent a war that Germany was, as they felt, bound to lose.

World War II was above all else a war fought for ideological reasons. In August 1936 Hitler wrote to Hermann Göring that Germany had to get ready for a war that had to take place within the next four years to prevent Bolshevik Jews from obtaining world dominion on behalf of international Jewry. In Hitler's view this would mean that the German people was under imminent threat of physical annihilation: pure ideology, in other words, on a predominantly antisemitic basis. Of the 35 million dead in Europe roughly 5.7 million were Jews, which still left 29 million non-Jews. They lost their lives because a radical German elite had developed an ideology whose core was the destruction of European Jewry. At the same time this totalitarian and genocidal regime brutally persecuted Roma, members of political groups with a non- or anti-Nazi agenda and people with disabilities.

Can this be somehow “repaired”? Can organisations such as the National Fund of the Republic of Austria make at least a contribution to democratic developments? I believe so. Democratic societies that are aware of their constituent characteristics of individual liberty, private property, an independent judiciary, freedom of opinion and equality of all citizens before the law can live up to their responsibility and combat the dreadful legacy of National Socialism. And conditions in Austria differ favourably from those in other societies in Europe and outside of Europe. The National Fund of the Republic of Austria is meant to be a significant factor in this task.

„Die Verantwortung ist allgemein. Es ist eine allgemeine geschichtliche und gesellschaftliche Verantwortung.“

**Interview mit dem israelischen Historiker Prof. Yehuda Bauer
(Yad Vashem/Jerusalem, August 2015)**

Es gibt hier in Israel zum Beispiel die Organisation Yad Hanadiv¹, die in den Bereichen Bildung, Umwelt, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und arabische Gemeinschaft arbeitet. Unter anderem finanziert und betreibt Yad Hanadiv auch die Ramat-Hanadiv²-Erinnerungsgärten und engagiert sich, die Nationalbibliothek von Israel zu erneuern. Wie wichtig sind solche Organisationen für die Erinnerung im Allgemeinen und natürlich auch auf die Shoah bezogen?

Prof. Bauer: Yad Hanadiv ist nur eine von vielen Organisationen, die auf diesem Gebiet aktiv sind; ich würde nicht sagen, dass Yad Hanadiv die größte oder wichtigste ist, es ist eine der Organisationen, die versuchen, die Erinnerung wachzuhalten. Das geschieht in ziemlich großem Umfang. Natürlich sind jetzt die Menschen, die überlebt haben, schon sehr alt, und die, die noch leben, sind Menschen, die damals sehr jung waren. Also, eigentlich sind diese Erinnerungen historisch nicht mehr von großem Wert, denn es ist selbstverständlich, dass man über die letzten 70 Jahre viel vergessen hat und sich vorstellt, dass das, was man sagt, wirklich da war, aber es war eigentlich nicht so. Die Erinnerungen sind verschwommen.

Interessant sind auch die Erinnerungen der zweiten Generation, die über die Eltern sprechen. Die Eltern haben vor vielen

¹ Yad Hanadiv ist eine gemeinnützige Stiftung der Familie Rothschild in Israel.

² Ramat Hanadiv ist ein Naturpark in Nordisrael.

Jahren dieser zweiten Generation erzählt, und das ist schon manchmal interessant, nicht nur historisch, sondern auch psychologisch, und es stimmt schon, dass in der zweiten Generation bestimmte Traumata weiterentwickelt werden. Das ist aber nicht speziell für die Shoah so, das geschieht auch bei Leuten, die einen schweren Autounfall hatten oder bei denen ein Kind gestorben ist. Das widerspiegelt sich dann bei den anderen Kindern und so weiter, das ist nichts Besonderes, nicht etwas, was besonders für die Shoah ist, und trotzdem ist es interessant, weil das Sujet dieser Erinnerungen eben die Shoah ist.

Sie schreiben in Ihrem Beitrag „Dazu gehört aber etwas, was noch immer nicht richtig entwickelt ist, nämlich das Bewusstsein, dass man Demokratie verteidigen und entwickeln muss [...].“ Viele Rechte, die wir heute haben, wie zum Beispiel Frauen- oder Homosexuellenrechte, wurden über Generationen hart erkämpft. Doch für viele junge Menschen sind diese Rechte selbstverständlich, und es fehlt oft das Bewusstsein, dass diese Rechte auch immer wieder aufs Neue verteidigt werden müssen. Wie kann man einer jungen Generation vermitteln, dass diese Rechte nicht selbstverständlich sind?

Prof. Bauer: Ja, das ist sehr schwierig. Einer jungen Generation etwas zu vermitteln, was sie nicht selber erleben kann oder wird oder erlebt hat – und das ist auch gut so –, ist schwierig. Das kann man heutzutage mit neuen technischen Mitteln machen, also



Prof. Yehuda Bauer

Yehuda Bauer ist emeritierter Professor für Holocaust-Forschung an der *Hebrew University* in Jerusalem, wissenschaftlicher Berater der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Mitglied der israelischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenvorsitzender der IHRA (*International Holocaust Remembrance Alliance*). Drei seiner 15 Bücher über den Holocaust sind auch in deutscher Sprache erschienen: „Freikauf von Juden“, „Die dunkle Seite der Geschichte“ und „Der Tod des Shtetls“ (alle bei Suhrkamp). Seine nächste Publikation „Wir Juden: Ein widerspenstiges Volk“ erscheint demnächst im Lit-Verlag.

Yehuda Bauer is Professor Emeritus of Holocaust Research at the Hebrew University in Jerusalem, academic advisor to the Israeli Holocaust Memorial Yad Vashem, Member of the Israel Academy of Sciences and Honorary Chairperson of the IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance). Three of his fifteen books on the Holocaust have also been published in the German language: "Freikauf von Juden", "Die dunkle Seite der Geschichte" and "Der Tod des Shtetls" (all published by Suhrkamp). His next publication "Wir Juden: Ein widerspenstiges Volk" is soon to be published by Lit-Verlag.

Internet, Video und so weiter. Das hat manchmal einen sehr großen Einfluss. Die unmittelbare Erzählung kann nicht mehr geliefert werden, aber eine Videoaufnahme, die vor 20, 30 Jahren gemacht wurde, die ist sehr effektiv. Dann ist es auch so, dass man den jungen Leuten erklären kann: Das, was du hier siehst, das war nicht so vorher, das war ganz anders.

Wir befinden uns gerade an diesem Wendepunkt, was die Erinnerung der ersten Generation an die Shoah betrifft. Viele ZeugInnen sind nicht mehr am Leben oder bald nicht mehr am Leben ...

Prof. Bauer: In Los Angeles, in der *Shoah-Foundation*³, gibt es an die 54.000 Zeugenaussagen auf Video aufgenommen, gewöhnlich in den Jahren 1995, 1996 und 1997, das heißt also 50, 60 Jahre nach den Geschehnissen; das gilt noch, das kann man sehr gut benutzen. Diese Zeugenaufnahmen wurden analysiert und digitalisiert. Da kann man genau finden, was man will. Wenn man historisch gebildet ist, kann man sagen, das ist übertrieben oder da versteckt sich etwas, was der Zeuge oder die Zeugin nicht sagen will oder nicht sagen kann.

Sie schreiben in Ihrem Gastbeitrag: „In unserer globalisierten Welt können kleine Länder wie Österreich die ganze Menschheit beeinflussen.“ Österreich hat in der jüngeren Vergangenheit eine große Vermittlerrolle gespielt, insbesondere in der Ära Kreisky. In welcher Form kann ein kleines Land wie Österreich einen Beitrag leisten?

Prof. Bauer: Vielleicht ist es sehr gut, was Kreisky hier ange stellt hat, es ist aber durchaus nicht alles positiv. Und andererseits sind kleine Länder – relativ kleine Länder wie die Schweiz, Österreich, in Afrika Tansania, Costa Rica in Amerika, Ghana in Afrika – heute Länder, mit denen man sprechen kann, das heißt, wo auch Versuche gemacht werden, um einen internationalen Konsens zu erreichen beispielsweise gegen Massentötungen. Das dauert natürlich, muss dauern, aber ich glaube, es besteht eine Chance, dass das langsam aufgebaut wird, und da sind kleine Länder wie zum Beispiel Österreich sehr wichtig, denn trotz allem: In den Vereinten Nationen sind die Länder gleichberechtigt. Liechtenstein und die Vereinigten Staaten etwa haben je eine Stimme, und das muss man ausnützen, und das wird auch von einigen Politikern in den verschiedenen Ländern verstanden, aber nicht überall. Gerade Österreich, ein sehr aktives Mitglied der IHRA⁴, hat hier eine sehr zentrale Rolle gespielt in den letzten paar Jahren, und das ist wichtig. Das

kann man ausnützen, und das wird auch ausgenutzt. Dr. Thomas Michael Baier⁵ ist ein Beispiel, bis jetzt Gesandter in Skopje, und ganz bestimmt mein persönlicher Freund Ferdinand Trauttmansdorff⁶, der noch immer Gesandter in Prag ist. Trauttmansdorff war der Vorsitzende der IHRA, das waren einige der besten Jahre der IHRA.

Man muss das sozusagen im Kleinen sehen. Diese vielen kleinen Bereiche ergeben zusammen erst dann das Ganze?

Prof. Bauer: Ja. Sehen Sie, gerade weil Österreich keine Großmacht ist, mit einem ziemlich hohen Lebensstandard; die gewöhnlichen Probleme heute mit den Einwanderern und so weiter, die Massenbewegungen, die heute nicht mehr von Afrika kommen, sondern mehr oder weniger von Syrien, von Afghanistan, von der Ukraine und so weiter – das sind die Probleme, die für Österreich wichtig sind.

Um bei der Flüchtlingsthematik zu bleiben. Ari Joskowicz⁷ von der Vanderbilt University in Nashville schreibt in einem Gastkommentar in der Tageszeitung „Der Standard“⁸, es brauche eine neue Flüchtlingsorganisation wie damals die International Refugee Organisation (IRO)⁹: „Als Teilorganisation der neu gegründeten Vereinten Nationen hatte die IRO hohe Ansprüche. Die Angestellten der Organisation wurden dazu angehalten, Flüchtlinge nicht zu vernehmen, sondern die Erstaufnahme als demokratisches Gespräch zu verstehen. Dahinter verbarg sich ein Verständnis für die Traumata, die viele Flüchtlinge erfahren hatten [...].“ Braucht es heute wieder eine Organisation wie die IRO?

Prof. Bauer: Analogien funktionieren da nicht, aber ich bin schon damit einverstanden, dass eine internationale Flüchtlingsorganisation, also eine Hilfsorganisation für Flüchtlinge, entstehen soll, damit man mit diesen Flüchtlingen menschlicher umgehen kann. Andererseits ist es unmöglich, diese Ströme zu zulassen, das geht auch nicht. Man muss den Weg finden, das zu stoppen. Natürlich ist im Fall Syrien die Antwort sozusagen leicht, schrecklich kompliziert zwar, aber leicht, denn im Moment, wo ein Waffenstillstand da ist, hört der Flüchtlingsstrom auf – im Moment, wo man versteht, dass internationale wirt-

⁵ Dr. Thomas Michael Baier: Botschafter von Österreich in Mazedonien.

⁶ Dr. Ferdinand Trauttmansdorff war 2008 Vorsitzender der Task Force for Internationale Kooperation bei Holocaust-Bildung-, Gedenken und -Forschung (Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research), die 2013 in IHRA umbenannt wurde. Seit 2010 ist er österreichischer Botschafter in Prag.

⁷ Ari Joskowicz, Historiker, unterrichtet Jewish Studies and European Studies an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee.

⁸ Der Standard, 13. August 2015.

⁹ Die Internationale Flüchtlingsorganisation (International Refugee Organization,IRO) war eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Fürsorge für Holocaust-Überlebende und so genannte Displaced Persons in ganz Europa übernahm.

³ USC Shoah Foundation – The Institute for Visual History and Education, von Steven Spielberg gegründetes Institut mit Sitz an der University of Southern California, das Oral-History-Videos mit Holocaust-Überlebenden aufnimmt und sammelt.

⁴ Internationale Allianz für Holocaust-Gedenken (International Holocaust Remembrance Alliance, IHRA).

schaftliche Hilfe diesen 6 Millionen Flüchtlingen hilft, die da in Syrien und um Syrien herum leben – leben ist übertrieben, die leben nicht, die vegetieren irgendwie. Wenn ihnen geholfen wird – nicht, dass man ihnen Brot und Wasser gibt, aber dass man ihnen ermöglicht, wieder etwas wirtschaftlich aufzubauen, in dem Moment ist der Flüchtlingsstrom nicht mehr da. Dasselbe gilt für Länder wie Afghanistan, auch für die Ukraine. Die wollen ja nicht weg, aber die wollen auch nicht verhungern, und das ist wieder völlig anders als nach dem Zweiten Weltkrieg, wie auch die Tatsache, dass in Europa im Allgemeinen die Geburtenrate zurückgeht, und zwar sehr stark; in Italien um 1,4 %, in Russland genauso.

Die Flüchtlingsströme kann man auch als Chance sehen, was die demografische Entwicklung Europas betrifft?

Prof. Bauer: Natürlich ändert sich da auch die Kultur, das ist nicht nur, was Slowenien in Kärnten hat, die sind irgendwie integriert, so oder so, aber Österreich ist eigentlich ein Beispiel: Jeder zweite Laden in Wien gehört einem Herrn Nowotny oder einem Herrn Jedlizka oder einem Herrn Kovač, die sind integriert, die sind eingewandert aus Mähren, aus Böhmen, aus Ungarn. Die Habsburger sind ja auch nicht Österreicher, die Habsburger sind Schweizer, sind eingewandert. Integration heißt aber auch kulturelle Integration, das heißt, das Alte und das Neue zusammen zu entwickeln. Nichts aufgeben, beides irgendwie erhalten, das ist eine sehr langsame Entwicklung, das dauert jahrelang, Jahrzehntelang, generationenlang. Aber das ist die einzige Möglichkeit, damit man sich nicht selber zerfleischt.

Der Nationalfonds publiziert Bücher mit Lebensgeschichten. Ich habe Ihnen das zuletzt erschienene Buch, welches sich mit Exil in Afrika beschäftigt, mitgebracht. Sie schreiben in Ihrem Gastbeitrag: „Aus dieser Sicht gehört der Nationalfonds zu dem, was man auf Englisch ‘transitional justice’ nennt“, also dem Vergessen entgegenzuwirken – was sehr treffend ist. Wie wichtig sind diese publizierten Lebensgeschichten, und haben Sie auch Vergleiche mit anderen Ländern und Institutionen, die solche Bücher herausgeben?

Prof. Bauer: Ich glaube, das ist äußerst wichtig. Ich glaube ja, gerade da kann man Vergleiche anstellen, denn die Reaktionen der jungen Generationen sind einander ähnlich. Nicht dasselbe, sie sind einander ähnlich. Man kann das hier beobachten. In der jungen Generation liest man scheinbar keine Bücher mehr, sondern man liest im Internet ... Stimmt nicht, stimmt nicht. Es wird gelesen, und Erinnerungen werden gelesen. Dasselbe gilt für Europa, dasselbe gilt für Amerika und andere Länder. Die Tradition-

„Einer jungen Generation etwas zu vermitteln, was sie nicht selber erleben kann oder wird oder erlebt hat – und das ist auch gut so –, ist schwierig.“

nen, die geschichtlichen Traditionen, die da sind, werden durch diese inneren Erinnerungen wachgehalten, oder man wird aufgefordert nachzusehen, was stimmt da oder was stimmt da nicht, oder wie verhalte ich mich zu dem, stimme ich mit dem überein oder nicht. Und ich glaube, das ist immer, immer sehr wichtig.

Ich kann da ein Beispiel geben: eine Geschichte, die mir erst vor ungefähr einem Jahr bekannt wurde. Ein Mann, der 1930 geboren ist oder so, heute 85. Er sieht schon fast gar nichts mehr, er ist ein hochqualifizierter Wissenschaftler, ein Mitglied der tschechischen Akademie der Wissenschaften. Also kein so einfacher Mensch, und der erzählt über Auschwitz. Ich hab wirklich geglaubt, ich weiß was über Auschwitz. Und dann liest man diese Erinnerung, und das ist eine ganz andere Sicht. Von einem Jungen, der damals 14 Jahre alt war, der vorgab, er sei 16 oder 17 Jahre, damit man ihn nicht schlägt oder vergast, und der irgendwie überlebt. Also diese Geschichte ist unglaublich. Ja, na gut, ok, jetzt muss man das veröffentlichen, es ist schrecklich kompliziert, kostet sehr viel Geld und so weiter, es wird schon geschehen, es wird noch dauern. Aber das ist ein gutes Beispiel, das kann einen unglaublichen Einfluss geben, gerade für die junge Generation. „Das bin doch ich, 14 Jahre alt“, das zählt, und natürlich ist alles ganz genau, sein Gedächtnis, das sind unglaubliche Traumata gewesen, die er nicht überwunden hat.

Eine kurze Erzählung: Also, da sind diese Jungen, die werden von den Deutschen, aus einem Grund, der bis heute nicht klar ist, nicht zur Arbeit herangezogen, das heißt, langsam ja, aber die Gruppe, die Ur-Gruppe, sagen wir, die vermindert sich zwar immerfort, aber die bleibt da und ohne Arbeit. Das ist unverständlich, in Auschwitz ohne Arbeit. Und dann die letzten, ich weiß es schon nicht mehr, 80, 90, 100 Burschen, nur Jungen, nicht Mädel, werden in einen großen Saal hineingestoßen, und es wird ihnen gesagt,

„Niemand spricht heute von Schuld. Die Leute, die heute leben, sind nicht schuldig; die, die schuldig waren, sind schon tot. Das ist heute die vierte oder fünfte Generation, es ist doch unsinnig, über Schuld zu sprechen; Verantwortung schon, Schuld nicht.“

morgen geht ihr ins Gas. Und es gibt ein paar, die wollen übers Dach weglauen, es gelingt nicht, die werden erschossen, von den Kapos an die Deutschen ausgeliefert und erschossen. Und die kommen alle aus dem größeren Ungarn, das heißt also die Slowakei, Transsylvanien, genauso wie Ungarn auch, und viele von ihnen sind orthodoxe Juden. Alle sind Juden, aber viele von ihnen sind orthodox. Und sie fangen an, für sich das Kaddisch zu sprechen, also das Gebet für die Verstorbenen zu deklamieren, zu singen eigentlich. Das wird ja gesungen, das Kaddisch, und da gibt es einen Jungen, einen Freund von dem, der das erzählt, dessen Eltern haben ihn taufen lassen bei der Geburt, erzogen ist er als Katholik, und in der ungarischen Stadt, wo er gelebt hat, geht er selbstverständlich in die Kirche als kleiner Junge und in den Kinderchor, und dort singt man den Messias von Händel. Er hatte eine wunderbare, schöne Stimme, und er fängt an zu singen, den Messias von Händel. Und die anderen Jungen hören das, und das ist wunderbar. Das musst du uns lehren, und er lehrt sie, es werden der Kaddisch und Händel, eins nach dem andern, eins nach dem andern, eins nach dem andern ... gesungen.

Das hat einen unglaublichen Effekt, diese Geschichte, und sehr, sehr, sagen wir mal, trocken erzählt. Nicht emotional, Tatsache. Und dann, natürlich durch Zufall, wird er gerettet, kam jemand, der brauchte jemanden zur Arbeit und hat ihn herausgeholt, und alle andern werden vergast. Das heißt, er und noch 20 oder 30 Junge, man kann sich schon nicht mehr erinnern, wie viele. Also, das ist ein Beispiel, und da gibt es viele solche Beispiele, und gerade von der Shoah her kann das benutzt werden, denn die Opfer waren Juden, aber es ist nicht

jüdisch, es ist universell, und das kann man benutzen. Genau so kann man heute Geschichten über Ruanda benutzen, von den Tutsi und so weiter.

Sie schreiben auch: „Die Generationen, die das Trauma nicht miterlebt haben, müssen lernen, dieses Trauma sowohl zu verinnerlichen als auch zu überwinden. [...] Der Staat als Vertreter der Gesellschaft muss hier führend mitgestalten.“ Anfang August dieses Jahres wollte eine Künstlergruppe mit einer vorübergehenden Kunstinstallation an das Schicksal von 80 Roma und Sinti in einem Ort in Österreich erinnern. Der Bürgermeister lehnte diese Installation unter anderem mit folgender Feststellung ab: „Man soll zwar nie vergessen und schon gar nicht völlig verdrängen, aber die heutigen Generationen sind sehr wohl der Ansicht, dass die Vergangenheit ruhen soll, da sie ja auch keinerlei Schuld an diesen unwürdigen Geschehnissen haben.“¹⁰ Allgemeiner Tenor: Erinnerung ja, aber es muss auch einmal Schluss sein mit der Aufarbeitung und Auseinandersetzung.

Prof. Bauer: Na ja, da wird die Erinnerung einfach missverstanden. Wenn man das machen soll, was er eigentlich will, dann muss man eben erinnern, das geht ja nicht anders. Niemand spricht heute von Schuld. Die Leute, die heute leben, sind nicht schuldig; die, die schuldig waren, sind schon tot. Das ist heute die vierte oder fünfte Generation, es ist doch unsinnig, über Schuld zu sprechen; Verantwortung schon, Schuld nicht. Die Verantwortung ist allgemein, es ist eine allgemeine geschichtliche und gesellschaftliche Verantwortung. Wenn man das nicht wiederholen will, dann muss man es eben zeigen, gerade der jungen Generation.

Interview: Bernhard Rothkappel

¹⁰ Der Standard, 9. August 2015.

Keiner von uns konnte Gott bitten, wo er auf die Welt kommen wollte, ob er arm oder reich sein wollte oder welchem Glauben und welcher Religion er angehören wollte. Wir, die jüdische Gemeinde in Österreich, betrachteten uns in den Zeiten vor dem Zweiten Weltkrieg als ein treuer und loyaler Teil dieses Landes. Wir respektierten unsere Religion wie auch den Glauben anderer Konfessionen. Viele österreichische Juden kämpften im Ersten Weltkrieg auf der Seite Österreichs. Zahlreiche Jüdinnen und Juden aus Österreich wurden weltweit anerkannte WissenschaftlerInnen oder berühmte KünstlerInnen. In Österreich war der Antisemitismus in der Bevölkerung zwar stark verbreitet, aber es gab durchaus auch noble Verteidiger von Gerechtigkeit und Gleichstellung (Gott segne ihre guten Taten). Dann kamen die schrecklichen Ereignisse der Jahre ab 1938, als der Massenmörder Adolf Hitler seine „Heimat“ zurück ins Reich holte und tausende von Jüdinnen und Juden vertreiben und ermorden ließ. Viele ÖsterreicherInnen waren auf die schlimmste Art und Weise daran beteiligt.

Viele Jahre nach der Befreiung vom nationalsozialistischen Regime im Jahre 1945 suchten beherzte Politiker im „neu geborenen“ Österreich nun endlich einen Weg, die damaligen Opfer und Überlebenden des NS-Regimes seelisch und finanziell zu unterstützen, und gründeten den Nationalfonds. Unter der liebevollen und engagierten Leitung von Hannah Lessing haben uns in den letzten zwanzig Jahren viele junge ÖsterreicherInnen als MitarbeiterInnen das Gefühl vermittelt, dass wir nicht vergessen worden sind. Unsere Lebensgeschichten werden an die nächsten Generationen weitergegeben und tragen hoffentlich dazu bei, dass die Schrecken der Nazi-Zeit nie wieder passieren. Möge der Nationalfonds noch viele Jahre seine wichtige Arbeit weiterführen!

None of us was able to ask God if we could choose the country we were born into, choose if we wanted to be rich or poor or the religion we belong to. In the years before World War II, we, the Jewish community in Austria, considered ourselves to be a faithful and loyal group that formed part of this country. We respected our religion and the beliefs of other faiths. A great many Austrian Jews fought for Austria in World War I. Countless Jews from Austria became internationally-renowned scientists or famous artists. Anti-Semitism was indeed widespread among the Austrian population, yet there were also plenty of people who defended justice and equality (God bless their good deeds). Then came the terrible events of 1938 and the years that followed when the mass murderer Adolf Hitler took his “homeland” back into the Reich and had thousands of Jews driven out or murdered. Many Austrians were complicit in the most dreadful ways.

Years after the liberation from the Nazi regime in 1945, stout-hearted politicians in a “reborn” Austria finally looked for a way to give psychological and financial support to the former victims and survivors of the Nazi regime. They founded the National Fund. Under the kind and dedicated leadership of Hannah Lessing, in the last 20 years the many young Austrians who have staffed the National Fund have let us know that we have not been forgotten. Our life stories will be passed on to the next generation and hopefully help see to it that the horrors of the Nazi period are never repeated. May the National Fund keep up its important work for many years to come!

Prof. Moshe Hans Jahoda, M.P.A.

Geschäftsführender Vizepräsident/Repräsentant in Österreich der Claims Conference,

Committee for Jewish Claims on Austria

Beratendes Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds

Associate Executive Vice-President/Representative in Austria for the

Claims Conference and the Committee for Jewish Claims on Austria

Consultative Member of the National Fund Board of Trustees

**20
Jahre**

20 Jahre Timeline

20 Years Timeline

- **Anerkennung der „Spanienkämpferinnen“ als Opfer politischer Verfolgung.**
- Recognition of the “Spanienkämpfer” as victims of political persecution.

- **Einrichtung des Nazi Persecutee Relief Fund; Verwaltung des österreichischen Anteils durch den Nationalfonds.**
- **Das Kunstrückgabegesetz (BGBl I Nr. 181/1998) tritt in Kraft.**
- **Anerkennung der „Spiegelgrund-Kinder“.**
- Establishment of the Nazi Persecutee Relief Fund; administration of the Austrian share by the National Fund.
- The Kunstrückgabegesetz (“Art Restitution Law”, Federal Law Gazette 181/1998) is enacted.
- Recognition for the “Children of Spiegelgrund”.

- **Jänner: Unterzeichnung des Joint Statement durch VertreterInnen der Republik Österreich, der USA und von Opferorganisationen – Abschluss des Washingtoner Abkommens.**
- **Mai: Das Entschädigungsfondsgesetz (BGBl I Nr. 12/2001) tritt in Kraft.**
- **Österreich wird Mitglied der Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research (International Task Force, ITF).**
- **Beginn der Mietrechtsentschädigung durch den Nationalfonds.**
- January: The Joint Statement is signed by representatives of the Republic of Austria, the USA and victims' organizations - the Washington Agreement enters into force.
- May: the *Entschädigungsfondsgesetz* (“General Settlement Fund Law”, Federal Law Gazette I 12/2001) is enacted.
- Austria becomes Member of the Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research (International Task Force, ITF).
- Commencement of compensation payments for seized tenancy rights by the National Fund.

1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005

<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung von Witwen, Witwern oder Kindern von Hingerichteten, in Haft oder im Konzentrationslager verstorbenen Personen, ebenso von Eltern und Kindern von Personen, die der „Euthanasie“ zum Opfer gefallen sind. • Recognition for widows, widowers or children of people who were executed, died in prison or in a concentration camp and of parents and children of people who fell victim to “euthanasia”. 	<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung von Wehrdienstverweigerern und Deserteuren aus der Deutschen Wehrmacht. • December: President of the National Council Dr. Andreas Khol takes over the chairmanship of the National Fund Board of Trustees. • Recognition for conscientious objectors and deserters from the German Armed Forces.
<ul style="list-style-type: none"> • Juni: Einrichtung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus (BGBl Nr. 432/1995). Vorsitzender des Kuratoriums: Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer. • June: establishment of the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism (Federal Law Gazette no. 432/1995). Chairperson of the Board of Trustees: President of the National Council Dr. Heinz Fischer. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung des Härteausgleichsfonds beim Nationalfonds. • Establishment of the Hardship Compensation Fund at the National Fund.

- **Oktober: Übernahme des Vorsitzes im Kuratorium des Nationalfonds durch Nationalratspräsidentin Mag.^a Barbara Prammer.**
- **Oktober: Der Nationalfonds veröffentlicht in Kooperation mit den Museen des Bundes und der Stadt Wien eine Kunst-Datenbank mit rund 9.000 Objekten.**
- October: President of the National Council Mag. Barbara Prammer takes over the chairmanship of the National Fund Board of Trustees.
- October: in cooperation with the Federal Museums and Museums of the City of Vienna, the National Fund publishes an art database containing around 9,000 objects.
 - **Anerkennung der Kinder von Kärntner SlowenInnen als Opfer.**
 - Recognition of children of Carinthian Slovenes as victims.
- Der Nationalfonds wird durch Ministerratsbeschluss mit der Koordinierung der Neugestaltung der österreichischen Ausstellung in Auschwitz-Birkenau beauftragt.
- November: Konstituierung des Wissenschaftlichen Beirats für die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung im Museum Auschwitz.
- By resolution of the Council of Ministers, the National Fund is entrusted with the coordination of the redesign of the Austrian national exhibition in Auschwitz-Birkenau.
- November: constituent meeting of the Academic Advisory Board for the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz Museum.

• Die Republik

- **Österreich unterstützt die Erhaltung der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau mit 6 Mio. Euro (BGBl I Nr. 128/2011).**
- **Dezember: Der Nationalfonds wird von Yad Vashem geehrt.**
- The Republic of Austria pledges 6 million Euro towards the upkeep of the Auschwitz-Birkenau memorial (Federal Law Gazette I 128/2011).
- December: the National Fund is honored by Yad Vashem.
- **Jänner: Der Nationalfonds veröffentlicht das „Findbuch für die Opfer des Nationalsozialismus“, ein Projekt von HistorikerInnen des Allgemeinen Entschädigungsfonds.**
- **Der Nationalfonds stellt die Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“ vor.**
- **Die 1978 eröffnete Österreich-Ausstellung im Museum Auschwitz wird geschlossen.**
- January: the National Fund published the "Findbuch for Victims of National Socialism", a project by historians of the General Settlement Fund.
- The National Fund presents the series of books "Lives Remembered. Life Stories of Victims of National Socialism".
- The Austrian exhibition at Auschwitz Museum, opened in 1978, is closed.

2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015

- **Österreich übernimmt für ein Jahr den Vorsitz in der ITF.**
- **Anlässlich des Gedenkjahres 70 Jahre nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich beginnt der Nationalfonds mit der Veröffentlichung von Lebensgeschichten von AntragstellerInnen auf seiner Website.**
- **„Erinnerungszuwendung“ des Bundes an Opfer des Nationalsozialismus anlässlich des Gedenkjahres.**
- Austria takes over the chairmanship of the ITF for one year.
- To mark the year of remembrance 70 years after the "Anschluss" of Austria to the German Reich, the National Fund commences the publication of applicants' life stories on its website.
- The Federation makes a "remembrance payment" to the victims of National Socialism to mark the year of remembrance.

- **Jänner: Konstituierung des Gesellschaftlichen Beirats für die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung im Museum Auschwitz.**
- **Einrichtung des Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich (BGBl I Nr. 99/2010).**
- **Die österreichischen Mittel aus dem Nazi Persecutee Relief Fund sind ausgeschöpft.**
- **Übereignung von rund 8.000 in der NS-Zeit geraubten Büchern aus der Nationalbibliothek an den Nationalfonds.**
- January: constituent meeting of the Societal Advisory Board for the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz Museum.
- Establishment of the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria (Federal Law Gazette I 99/2010).
- The Austrian share of the Nazi Persecutee Relief Fund has been fully utilized.
- Transfer to the National Fund by the National Library of around 8,000 books looted during the National Socialist era.

- **Der Nationalrat beschließt einen Zeitplan für die Beendigung des Allgemeinen Entschädigungsfonds und Verwendung der Restmittel aus der Mietrechtsentschädigung für Programme zugunsten von Überlebenden des Nationalsozialismus.**
- The National Council resolves a schedule for closing down the General Settlement Fund and putting the residue from the compensation for seized tenancy rights to use for programs benefitting the survivors of National Socialism.

- **Nach europaweiter Ausschreibung erfolgt die Beauftragung des Architekten für die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung in Auschwitz.**
- Following a Europe-wide call to tender an architect is commissioned for the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz.

- **Nach europaweiter Ausschreibung erfolgt die Beauftragung des wissenschaftlich-kuratorischen Teams für die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung in Auschwitz.**
- **Oktober: Übernahme des Vorsitzes im Kuratorium des Nationalfonds durch Nationalratspräsidentin Doris Bures.**
- Following a Europe-wide call to tender an academic team is commissioned with the curation of the new Austrian exhibition at Auschwitz.
- October: President of the National Council Doris Bures takes over the chairmanship of the National Fund Board of Trustees.



Rückblick auf 20 Jahre
Nationalfonds: Hannah M.
Lessing (Mitte) neben
Hugo Portisch mit Christine
Schwab (links) und Renate
S. Meissner (rechts) auf
der Dachterrasse
des Justizpalastes

A look back at 20 years of the
National Fund: Hannah M.
Lessing (center) next to
Hugo Portisch, with Christine
Schwab (left) and Renate S.
Meissner (right) on the roof
terrace of the Justizpalast

„Das ist ein solches Glück für diesen Fonds gewesen ...“ “Wasn’t it fortunate for this Fund ...”

Auszug aus einem Gespräch mit Hugo Portisch im Wiener Justizcafé am 21. September 2015

Excerpts from a conversation with Hugo Portisch on 21 September 2015 at the Justizcafé in Vienna

Aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums des Nationalfonds sprachen Generalsekretärin Hannah M. Lessing und die stellvertretenden Generalsekretärinnen Renate S. Meissner und Christine Schwab mit dem vielfach ausgezeichneten österreichischen Journalisten Hugo Portisch, dessen Autobiografie demnächst erscheinen wird, über die Vorgeschichte, die Entstehung und die Tätigkeiten des Nationalfonds.

Hannah M. Lessing: In Österreich wurde das Thema der „Wiedergutmachung“, bei dem die Republik lange säumig war, früher nur in kleinen, eher intellektuellen Kreisen diskutiert. Wie hast du die Entwicklung in dieser Hinsicht bis zum Bekenntnis von Bundeskanzler Franz Vranitzky im Jahr 1991 über die Mitverantwortung Österreichs an den NS-Verbrechen erlebt?

Hugo Portisch: Ich war 1953/54 in New York im Österreichischen Informationsdienst tätig. Da gab es eine Haltung, „Nur nichts mit den Emigranten anfangen.“ Emigranten wurden vom Generalkonsul zwar zu den Staatsfeiertagen eingeladen, aber eine Diskussion mit ihnen oder eine Aufarbeitung in irgendeiner Form gab es nicht. Manche Emigranten haben wiederholt Kundgebun-

The celebration of the National Fund’s 20th anniversary was a fitting occasion for Secretary General Hannah M. Lessing and Deputy Secretaries General Renate S. Meissner and Christine Schwab to chat with the multiple award-winning Austrian journalist Hugo Portisch, whose autobiography will be out soon, about the background, the genesis and the activities of the National Fund.

Hannah M. Lessing: In Austria, discussion of the topic of *Wiedergutmachung*, the entire complex of restitution and compensation for the massive injustices committed by the Nazi regime, used to be more or less limited to relatively small, intellectual circles. The Republic itself fought shy of the topic for a long time. How did you experience the pertinent development leading up to Federal Chancellor Franz Vranitzky’s statement in 1991 on Austria’s co-responsibility for Nazi crimes?

Hugo Portisch: When I was working for the Austrian Information Service in New York in 1953/54, the general attitude was, “Stay away from émigrés”. The consul general used to issue invitations to them for national holidays but there were no discussions

gen veranstaltet, da Österreich behauptete, dass es seit 1938 nicht mehr existiert habe und daher keinerlei Verantwortung für irgendetwas trage; die Alleinverantwortung würden Nazi-Deutschland und die österreichischen Nazis tragen, von denen viele nach dem Krieg ja tatsächlich als Hochverräte angeklagt wurden. Mit den Nazis war abgerechnet worden. Die Forderungen der Opfer wurden jedoch sehr zögerlich und ungenügend erfüllt. Zu einer der großen Kundgebungen bin ich hingegangen und wurde vom Vorsitzenden zu meinem Erstaunen offiziell begrüßt, worauf der Saal gejubelt hat, weil endlich einmal einer aus Österreich da war. Ich habe dann einen Bericht darüber geschrieben und dem Botschafter Buresch vorgelegt, der ihn an das Außenamt weitergeleitet hat. Leider gab es darauf keine Reaktion.

Dann kam 1954 der Bundeskanzler Julius Raab auf Staatsbesuch, und ich habe ihn begleitet. Raab wurde vorgehalten, dass wir in der Wiedergutmachungsfrage zu wenig tun würden. Raab hat im *National Press Club* gesprochen. Er hat auf Fragen nicht sehr geschickt geantwortet, denn seine Grundthese lautete, „Ich bin ja bereit, etwas zu tun, aber wir können erst geben, wenn wir etwas haben.“ Ich habe mir gedacht, das gibt's nicht, so kann Österreich nicht davonkommen. Meine Leitlinie war, als ich 1955 nach Österreich zurückgekommen bin, daran zu erinnern, dass die Moskauer Deklaration aus 1943 nicht die Absicht hatte, uns in allen Dingen freizusprechen, und dass dieses Bekenntnis, „Wir waren nicht existent, wir können nichts dafür“, ein falscher Weg ist. Diese Leitlinie habe ich auch in meinen Artikeln im *Kurier*, in meinen ORF-Kommentaren und in meiner TV-Serie *Österreich II* eingehalten und immer gehahnt, etwas in dieser Hinsicht zu tun, aber ohne großen Erfolg.

Dann kam der Fall Waldheim, und da hat der damalige Außenminister Peter Jankowitsch einige Leute zu sich gebeten, unter anderem mich. Er hat gesagt, Österreich sei in der ganzen Welt Gesprächsstoff, wir mögen doch die Regierung beraten, wie sie das bewältigen kann. Es gab zwei Sitzungen dieses Komitees, und ich habe mir gedacht, das Wichtigste ist eine Regierungserklärung, der Bundeskanzler muss für die Regierung im Parlament sagen: „Wir tragen Mitverantwortung“ – Österreich war zwar ausgelöscht, aber viele Österreicher haben das Regime mitgetragen, haben an den Verbrechen teilgenommen. Jede Regierung muss auch eine Mitverantwortung für die Taten des Landes und für die Taten seiner Bürger übernehmen.

Ich bin lästig geworden, habe Vorträge gehalten, Artikel in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht, ich habe immer wieder gefordert, dass eine Mitverantwortungserklärung der Regierung kommen müsste, ich habe das auch im Fernsehen gefordert und im *Kurier* geschrieben. Ich habe dann dem Außenminister Jank-

with them and no attempts of any kind were made to deal with their particular and challenging needs. Some émigrés repeatedly registered protest when it became clear that Austria was claiming it had not existed as a nation after 1938 and therefore bore no responsibility for what had happened, that all responsibility lay with Nazi Germany and the Austrian Nazis, many of whom had in fact been charged with treason after the war. The scores with the Nazis had been settled but their victims were being treated in a dilatory and unsatisfactory way. I attended one of the big protest meetings where, to my astonishment, I was given an official welcome by the chairman. The room burst into cheers because someone from Austria had turned up at last. I wrote a report and passed it on to the head of the Information Service, Eugen Buresch, who in turn passed it on to the Ministry for Foreign Affairs. Unfortunately this produced no reaction.

Then, in 1954, Federal Chancellor Julius Raab came on a state visit and I accompanied him. Raab was criticised because Austria was doing little to settle the grievances of the victims of the Nazi regime. Raab held a speech at the National Press Club. Given his tenor of “It is not that I'm unwilling to do something but we can only become active once we have the wherewithal to do so”, the answers he gave to questions from press representatives were not helpful. This, I thought, is not going to work, Austria cannot expect to get away with this. My bottom line when I returned to Austria in 1955 was to remind people that it was not the intention of the 1943 Moscow Declaration to grant us unqualified absolution and that the strategy of “We didn't exist so we cannot be blamed” was fundamentally flawed. I stuck to this line in my *KURIER* articles, in my TV commentaries and in my TV series, *Österreich II*, and I kept calling for redress in this matter whenever an opportunity arose but all to no avail.

When the Waldheim Affair broke, the then Foreign Minister, Peter Jankowitsch, convened a meeting of a handful of people, including myself. Austria, the minister said, was getting a bad press all over the world and he wanted us to advise the government on how to cope with this particular situation. There were two meetings of this committee and I felt that the most important thing for the government to do was to issue a formal declaration. Speaking in the name of the government, the Federal Chancellor should accept our share of the responsibility in Parliament; he should say something along the lines of, although Austria was nonexistent at the time, many Austrians did support the Nazi regime and did participate in its crimes. Every government has to take its share of the responsibility for what happens in a country, for acts committed by that country and its citizens.



witsch ein Memorandum geschickt, in dem ich diese Forderung genau begründet habe, habe das auch an den Bundeskanzler Vranitzky herangebracht, und ich habe auch den nächsten Außenminister Alois Mock kontaktiert. Vranitzky hat gemeint, er habe sich immer wieder dazu bekannt. Das schon, doch ein solches Einbekenntnis der Mitverantwortung müsse im Namen der österreichischen Bundesregierung abgegeben werden. Und ja, er hat diese Rede dann gehalten. Und das hat er wirklich sehr gut gemacht.

Und bereits bei Jankowitsch und danach beim Bundeskanzler habe ich gemeint, man müsse einen speziellen Fonds gründen für Personen, die bei früheren Entschädigungen nicht gut weggekommen sind.

Hannah M. Lessing: Und dieser Fonds ist 1995 dann ja tatsächlich eingerichtet worden. Ich habe damals meinen Vater gefragt: „Was würdest du als Opfer von so einem Fonds erwarten?“ Mein Vater wollte darauf nicht antworten. Ich habe ihn gepiesackt, bis er mich gefragt hat: „Kannst du mir meine Mutter aus Auschwitz zurückbringen oder mir meine Kindheit zurückgeben?“

Kurz nachdem die Gründung des Nationalfonds bekannt geworden ist, sind auch schon die ersten Briefe eingetroffen. Renate Meissner ist bereits vor mir engagiert worden, um die Briefe zu bearbeiten. Dann bin ich bestellt worden.

Hugo Portisch im Gespräch mit Hannah M. Lessing, Christine Schwab und Renate S. Meissner (v.l.n.r.)
Hugo Portisch in conversation with Hannah M. Lessing, Christine Schwab and Renate S. Meissner (from left to right)

I made a nuisance of myself organising lectures and writing articles in books and magazines. A declaration of co-responsibility by the government, I insisted, was inevitable. I said so on television and in my articles in the *KURIER*. I sent a memorandum to Foreign Minister Jankowitsch in which I stated the reasons underlying this demand, sharing it with Federal Chancellor Vranitzky and contacting Jankowitsch's successor, Alois Mock. Vranitzky said that while he had come out repeatedly in favour of this argument, what was really needed was a formal acknowledgement of co-responsibility by the Austrian Federal Government. Well, in the end he delivered his speech. He did that really well.

In the meetings with Jankowitsch and later on with the Federal Chancellor I mooted the idea of a dedicated fund for people who had lost out in earlier rounds of compensation payments.

Hannah M. Lessing: And this fund was indeed established in 1995. I asked my father at the time, “What would you expect from such a fund?” My father wouldn’t answer at first but I insisted until he said, “Can you bring back my mother from Auschwitz? Can you give me back my childhood?”

Shortly after the news of the establishment of the National Fund broke the first letters started arriving. Renate Meissner had already been engaged at this stage to deal with the correspondence. I myself was not appointed until later.

Renate S. Meisser: Ich habe Judaistik studiert, kenne die jüdische Geschichte und wurde eingeladen, mich vorzustellen. Als ich angefangen habe, war ich erstaunt: Mir werden als Nicht-Juristin das Nationalfondsgesetz und die Korrespondenzen vorgelegt. Dann kamen die ersten Leute: Aus Buenos Aires eine alte Dame, Menschen aus Israel, aus Frankreich. Ich bin mit ihnen im Lokal IV des Parlaments hinter einem Paravent gesessen, weil die Leute ungestört erzählen wollten. Ich hatte keinen Computer, es gab noch keine Antragsformulare. Am zweiten Tag rief ein politisch Verfolgter an, und er hat Fragen gestellt, die ich noch nicht beantworten konnte, und dann fragte er mich: „Sind Sie Juristin?“ „Nein“, sagte ich. „Ich spreche aber nur mit einer Juristin“, und er hat furchtbar gegen die Republik gewettert. Dieser Anruf hat mich gleich tief betroffen gemacht, und ich war den Tränen nahe, weil ich gemerkt habe, was das für die Leute bedeutet. Die Menschen kamen und erzählten, und ich habe zugehört, habe handschriftlich ihre Lebensgeschichte zusammengefasst, und mir war klar, die Leute wollen sprechen. Und ich habe mir gedacht, wenn es sich ergibt, wäre das schön, ein Büro für Menschen zu machen und – abgesehen von der administrativen Geste dieser Auszahlung – wirklich für die Menschen da zu sein.

Christine Schwab: Es gibt im Fonds das Bewusstsein, dass man an etwas mitarbeitet, das ganz speziell für Österreich ist und das auch alle MitarbeiterInnen vereint. Gerade die jungen KollegInnen sagen, sie hätten keine persönliche Schuld, trotzdem empfinden sie eine Verantwortung für Österreich und seine Vergangenheit. Aus dieser Verantwortung nehmen sie das gerne wahr, was sie da machen, teilweise bis zur Selbstaufgabe. Die Menschen einfach als Menschen wahrzunehmen, ich glaube, das haben alle so gesehen. Ich kann mich an ein Schreiben von einem Antragsteller erinnern, der hat geschrieben: „Glücklich ein Land, das solche Diener hat.“

Hugo Portisch: Das ist ein solches Glück für diesen Fonds gewesen, dass man gleich auf euch gestoßen ist. Das hätte schief gehen können. Ich habe mir damals nicht vorstellen können, wer das wirklich gut machen könnte.

Hannah M. Lessing: In den Fonds kamen dann Menschen wie etwa Roma und Sinti, die gehört hatten, das ist kein „Amt“, und es ist kein Problem, wenn man seine Geschichte erzählt und drei Kreuzerl unter dem Antrag macht. Es gab ein paar MitarbeiterInnen, die beinahe daran zerbrochen sind, weil sie jeden Tag mit den Menschen, die sich mitteilen wollten, sozusagen „durch das KZ gingen“.

Christine Schwab: Bei der Gesetzesverdung hat keiner so genau gewusst, wie das Gesetz dann umgesetzt werden soll. Das Nationalfondsgesetz ist in vielen Punkten relativ unbestimmt

Renate S. Meisser: Having graduated in Jewish Studies, which made me thoroughly familiar with Jewish history, I was invited to present myself at the National Fund. When I turned up for work for the first time, I started off feeling a little bit out of my depth. What I, a non-jurist, found myself confronted with straightaway were the National Fund Law and reams of correspondence relating to it. Then the first people started arriving: an old lady from Buenos Aires, people from Israel, from France. I arranged for them to sit with me in Parliament's Lokal IV behind a screen so that they would not be disturbed as they were telling their stories. I had no computer, there were as yet no application forms to hand out. On my second day I received a call from a political persecutee. He had several questions that I was unable to answer off the cuff. Then he asked me, “Are you a jurist?” I said, “No”. “I will only talk to a jurist”, he said and launched into a dreadful tirade against the Republic. This call left a deep impression on me. I was close to tears because I realised what all this meant to people. People kept coming to tell the stories of their lives and I listened to them, made handwritten summaries and became more and more aware of how badly these people wanted to talk. I thought how great it would be to establish an institution that, regardless of the administrative gesture of compensation payments, put itself entirely at the disposal of the people concerned.

Christine Schwab: The Fund's staff are keenly aware that they are part of something that is unique to Austria and this creates a bond between them. While many of our colleagues – especially the younger generation – quite rightly say that they are free from guilt regarding the Nazi era, they all still feel responsible for Austria and her past. It is this sense of responsibility that makes them glad to do whatever needs to be done, even if this sometimes involves considerable sacrifice. What we all have in common is, I believe, that we see each person purely and simply as a fellow human being. I remember a letter from one claimant saying: “How fortunate is a country that can rely on such servants.”

Hugo Portisch: Wasn't it fortunate for the Fund that its choice of staff was so inspired. This could easily have gone dreadfully wrong. I myself could not think of anybody at the time who was really qualified to undertake this task.

Hannah M. Lessing: The Fund also attracted people – Roma and Sinti come to mind – who had heard that this was not your run-of-the-mill “authority” and that people were welcome to tell their story and in the end put three crosses on the application form instead of a signature. There were those on the staff who found their job almost unbearable, given that it forced them to “pass through a concentration camp” day after day with people who wanted to free themselves from a terrible burden.

und ist erst durch das Kuratorium konkretisiert worden – mit VertreterInnen der Opfer, der Parteien, der Ministerien.

Hannah M. Lessing: Wir haben verschiedene Verfolgtengruppen wie etwa die „Kinder vom Spiegelgrund“ als Opfer anerkennen können. Wir haben Zahlungen für alle durchgesetzt. Wir haben aus vier Seiten Gesetz etwas gemacht, weil Heinz Fischer und der damalige zweite Nationalratspräsident Heinrich Neisser es zugelassen haben.

Renate S. Meissner: Am Anfang war nicht klar, wer die Zahlungen erhalten soll. Es sollte nicht sein, dass nach 50 Jahren wieder nur sozial Bedürftige die Gestezahlung bekommen. Das hat Hannah an das Kuratorium herangetragen, und das hat entschieden, dass sie jeder bekommen soll. Leute, die im KZ waren, haben geglaubt, sie hätten keinen Anspruch, weil sie schon Opferfürsorge bekommen haben; dann gab es viele Emigranten, die nicht im KZ gewesen waren, aber sehr viel mitgemacht hatten, die dachten, die Zahlung ist wieder nur für KZ-Überlebende. Das heißt, dass Hannah auf ihren Reisen und wir auf nationaler Ebene sehr viel Aufklärungsarbeit innerhalb der Opfergruppen leisten mussten. In Österreich war der Fonds unter den Anspruchsberechtigten weniger bekannt als im Ausland, und es suchen auch nach 20 Jahren immer noch Leute aus Österreich an.

Hannah M. Lessing: Wir waren am Anfang sehr wenige, wir hatten fünf fixe MitarbeiterInnen und acht freie DienstnehmerInnen und haben oft bis 24 Uhr gearbeitet. Bis 1999 hatten wir bereits 30.000 Menschen zu betreuen. Durch die Sammelklagen in den USA kam es 2001 dann zur Gründung des Allgemeinen Entschädigungsfonds beim Nationalfonds, und wir haben wieder festgestellt: Die Leute aus Uruguay können uns keine Unterlagen schicken, sie haben keinen Zugang zu Archiven, sie sollen nicht für Anwälte zahlen, für jemanden, der recherchiert, sondern wir recherchieren. Wir haben gewusst, wir brauchen viel juristische und historische Arbeit, und das hat dann alles Christine mit bis zu 150 fixen und freien MitarbeiterInnen aufgebaut.

Christine Schwab: Es gab kein *role model*, an dem man sich orientieren hätte können für den Aufbau einer Organisation und Administration. Es war dem Antragskomitee und auch der Schiedsinstanz im Entschädigungsfonds von Anfang an wichtig, dass die Antragstellenden im Mittelpunkt stehen und wir alles, soweit es das Gesetz zulässt, für sie tun. Wir wussten, die Leute werden am Schluss mit Zahlungen von zehn bis 15 Prozent der festgestellten Verluste unzufrieden sein. Aber wir wollten zumindest ihre Familiengeschichte dadurch bestätigen, dass wir die Recherchen für sie machen. Eine Dame konnte sich an ein Bankkonto erinnern, da ihr Vater, wenn er den Lohn bekommen hatte,

Christine Schwab: While the National Fund Law was still in the making, no one had any clear ideas how it was going to be implemented. In many respects it is a piece of legislation that leaves a great deal of leeway. It needed to be made workable by the Board of Trustees in collaboration with the victims, the political parties and the relevant ministries.

Hannah M. Lessing: We've successfully pushed for the recognition of groups of victims that had hitherto been ignored, such as the "Spiegelgrund children". We've succeeded in securing payments for all these groups. We've turned four pages of legislation into tangible reality because Heinz Fischer and the then Second President of the National Council, Heinrich Neisser, allowed us to do so.

Renate S. Meissner: It wasn't clear at first who was supposed to receive the payments. Persisting in making social neediness fifty years after Austria's liberation the sole criterion of eligibility for the *Gestezahlung*, the symbolic compensation payment, seemed inappropriate. Hannah drew the attention of the Board of Trustees to this fact, and the Board decided in favour of much broader criteria. People who had been imprisoned in concentration camps tended to believe they were not eligible because they had already received victim welfare benefit. There were those émigrés, who, despite the suffering they had gone through, believed that the payments in question were exclusively reserved for concentration camp survivors. This meant that a great deal of public relations work was needed among the various groups of victims. This was done by Hannah on her trips abroad and by us at the national level. Eligible claimants resident in Austria were less aware of the Fund than those resident abroad. After these 20 years, we're still receiving applications from people in Austria.

Hannah M. Lessing: There were only a few of us to begin with. There were five of us who were permanently employed plus eight freelancers and we often worked until midnight. By 1999 we had 30,000 clients on our books. The class actions that were filed in the United States brought about the establishment of the General Settlement Fund as part of the National Fund in 2001. Again we concluded that people in, say, Uruguay, can't possibly forward documents supporting their applications to us. They have no access to archives, they shouldn't be made to pay for lawyers, for people who do the necessary research. We should be doing the research. We knew we were going to need to do a great deal of work in legal and historical research. It was Christine who managed to do all this, with a staff of up to 150 permanent and freelance assistants.

Christine Schwab: There was no role model, no precedent to act as our guide in building this specific type of organisation and

immer auf die Bank gegangen ist, um diesen einzuzahlen. Da sie keine Belege hatte, haben wir recherchiert und festgestellt, dass es ein Bankkonto gab, und sie hat sich in ihrer Erinnerung bestätigt gefühlt. Das war dann, auch wenn das nicht viel Geld war, für sie ein Wert, ein Teil der „finanziellen“ Familiengeschichte.

Hannah M. Lessing: Warum es trotz der geringen Auszahlungssummen für den Entschädigungsfonds gut gegangen ist, liegt an diesen Familiengeschichten, die zurückgegeben wurden. Und da haben unsere MitarbeiterInnen etwas ganz Tolles für das Internet entwickelt, das sich *Findbuch* nennt.

Christine Schwab: Die MitarbeiterInnen der historischen Recherche sind in die Archive gegangen, haben Akten ausgehoben, haben die archivalischen Findbehelfe digitalisiert. Schließlich haben wir einige Archive davon überzeugt, dass wir diese Daten ins Netz stellen dürfen und die Leute dadurch viel leichter ihre Recherchen beginnen können.

Renate S. Meissner: Ich möchte noch etwas zur Recherche sagen, das ist mir ganz wichtig. Als der Nationalfonds begonnen hat, waren die Archive wie das Wiener Stadt- und Landesarchiv oder das Staatsarchiv und verschiedene Institutionen wie Opferfürsorge, Pensionsversicherungsanstalten oder Staatsbürgerschaftsevidenzstellen nicht vorbereitet darauf, dass wir mit tausenden Anfragen kommen werden. Sie waren zunächst aufgrund von Personalmangel ganz verzweifelt, aber sie waren willens, uns zu helfen, und der Nationalfonds möchte sich an dieser Stelle bei all diesen Institutionen, Behörden und Archiven ganz herzlich bedanken.

Hannah M. Lessing: Abgesehen von dieser Archivarbeit versuchen wir dadurch, dass so viele Menschen uns ihre Lebensgeschichte anvertraut haben – und das ist ein Versprechen, das wir den Überlebenden gegeben haben –, diese nicht nur auf unserer Homepage, sondern auch in Buchform zu veröffentlichen.

Renate S. Meissner: Es hat sich bereits bei den ersten zehn Personen, die zu uns gekommen sind und ihre Geschichte erzählt haben, gezeigt, wie wichtig es wäre, diese für die Nachwelt und auch für die Familiengeschichte der Personen festzuhalten. Ich freue mich, dass wir jetzt diese schöne Buchreihe machen können, die sich „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“ nennt. Der erste Band beschäftigt sich mit allen Opfergruppen, da es uns wichtig war zu zeigen, wie sich die einzelnen Schicksale in den unterschiedlichen Verfolgengruppen gestaltet haben. Das sind beeindruckende Erzählungen und so aufbereitet, dass sie auch für SchülerInnen gut geeignet sind. Der zweite Band war ein zweisprachiger Wendeband, weil viele auf



administration. What was crucial in the eyes of the Claims Committee and the Arbitration Panel from the very first was putting applicants at the centre. We would do anything for them within the limits outlined by legislation. We knew that people would eventually be unhappy when the actual payments covered no more than 10 to 15 percent of their certified losses but at least we wanted to validate the histories of their families by doing the research for them. An old lady remembered that her family had had a bank account. Her father used to go to the bank after receiving his wages in order to pay them into that account. She had no longer any evidence to prove the account's existence. We did the necessary research and found that the account had indeed existed, proving that her memory had been correct. Even though the deposit did not amount to much, its mere existence was in itself valuable to her. It was part of the “financial” history of her family.

Hannah M. Lessing: It was these family histories that were the reason why the General Settlement Fund acquitted itself reasonably well in spite of the small sums involved in the compensation payments. For this purpose our staff developed an extremely helpful internet tool called the *Findbuch*, or “finding aid”.

Christine Schwab: Staffers of the historical research department retrieved files from historical archives and digitised the archival finding aids. In the end we were able to persuade several of these archives to allow us to post these data on the internet. This made it much easier for people to start their own research.

Renate S. Meissner: I would like to say something about research that I believe is very important. When the National Fund came on stream, archives such as the Municipal and Provincial Archives of



Hugo Portisch und Hannah M. Lessing
Hugo Portisch
and Hannah M. Lessing

Englisch schreiben und wir die Geschichten in der Originalsprache belassen wollten. Wir haben uns dann entschlossen, auch für jeden Kontinent außerhalb von Europa einen eigenen Band zu gestalten, und vergangenes Jahr konnte „Exil in Afrika“ erscheinen. Jetzt arbeiten wir intensiv am Band „Exil in Asien“ mit tausend Seiten. Rund 1.300 Schulen haben sich bisher für diese Bücher interessiert. Insgesamt wurden über 35.000 Exemplare verschickt, und das Feedback der LehrerInnen war großartig, was uns ermutigt hat, weiter in diese Richtung zu arbeiten. Für die SchülerInnen sind die reinen Daten, Zahlen und Fakten nichts Greifbares, erst durch die persönlichen Lebensgeschichten werden sie zu etwas Berührendem, das betroffen macht und Geschichte vielleicht besser in ihrem Facettenreichtum verständlich macht.

Hugo Portisch: Ich habe zwar immer einen Fonds eingefordert, aber ich hatte keine Vorstellung davon, wie er umgesetzt werden sollte. Das habt ihr großartig gemacht! Eine Frage: Habt Ihr immer noch Geld?

Hannah M. Lessing: Der Nationalfonds bekommt jedes Jahr Geld für Neuanträge und für Zusatzzahlungen an sozial Bedürftige. Wir unterstützen weiterhin auch sozialmedizinische Projekte für Überlebende, Forschungs- und Erinnerungsprojekte sowie Schulprojekte. Hauptsächlich gehen jetzt unsere Bestrebungen in Richtung Schulunterricht, wobei die Förderung von Projekten und die Aufbereitung von Lebensgeschichten sicherlich die Arbeit der Zukunft sind. Die Mittel des Entschädigungsfonds sind großteils verteilt; bei der Schiedsinstanz ist die Antragsfrist abgelaufen, der Friedhofsfonds ist im Laufen.

Vienna, the State Archives and a number of institutions such as Victim Welfare Agencies, Pension Insurance Funds and Citizenship Records Offices were totally unprepared for the flood of enquiries we overwhelmed them with. While their staff shortages almost made them despair at first, they were always willing to help and the National Fund would like to express its heartfelt gratitude to these institutions, agencies and archives.

Hannah M. Lessing: The fact that so many people have entrusted the stories of their lives to us has made us promise to the survivors that, in addition to our work in the archives, we will publish these stories not only on our website but also in book form.

Renate S. Meissner: Once the first ten people had visited us and told us their stories, it was obvious how important it would be to keep a record of these stories for the narrators' families and for posterity. It is such a pleasure for me that we're able to publish this handsome series of books called "Lives Remembered. Life Stories of Victims of National Socialism". In the first volume we dealt with victims from all groups of victims. Our reason for doing so was that we wanted to draw attention to the life stories of individuals from different groups of persecutees. The stories are impressive and told in a way that makes them suitable reading even for school-age children. The second volume was a German/English turn-around book. Many of our clients write in English and we wanted to preserve the stories in their original versions. We then decided to devote a volume to each of the continents outside Europe. Last year we published "Exile in Africa". Right now we're working flat out on the volume "Exile in Asia", which will run to something like a thousand pages. Roughly 1,300 schools have shown interest in these books. All in all, more than 35,000 copies have been distributed. The feedback we have received from teachers is great and encourages us to persevere. For pupils, the naked data, numbers and facts need to be fleshed out with life histories before they can touch their emotions. In this way, history really gets under the skin and awakens empathy in the reader. It becomes more readily understandable in all its multifaceted significance.

Hugo Portisch: Even though I always insisted on the creation of such a fund I had no notion how you actually went about creating it. You've certainly done a great job! I've got a question: do you still have money at your disposal?

Lessing: The National Fund still receives money each year for new applications and for additional payments to those in need. We continue to support socio-medical projects for survivors, research and commemoration projects and school projects. The bulk of our activities is now concerned with school tuition. Our work in future will certainly focus on support for school projects and on editing the life histories.

Ich bin österreichische Delegationsleiterin in der *International Holocaust Remembrance Alliance*, einer Organisation, die aus 31 Ländern besteht und überlegt, wie die *Holocaust Education* in Zukunft aussehen kann oder in Ländern, die einen hohen Anteil an MigrantInnen haben. Was wir suchen, ist dieses Menschliche, dass ein Flüchtling ein Mensch ist und nicht nur irgendein Flüchtling.

Hugo Portisch: Unrecht gibt es zur Zeit ja *en masse*, und die große Frage lautet, wie kann der Nationalfonds hier eingesetzt und einbezogen werden?

Christine Schwab: Da könnten die Fonds ihren Erfahrungsschatz weitergeben: Wie kann man eine Maßnahme gründlich und schnell auf die Beine stellen, welche Leute braucht man dazu, bis hin zur IT-Unterstützung.

Hannah M. Lessing: Bei mir war eine Delegation aus Ruanda und hat gefragt: „Wie macht ihr das hier, Versöhnung suchen, auf die Menschen zugehen?“ Ich habe die südafrikanische Nationalratspräsidentin kennengelernt, die mich gefragt hat: „Was würdet ihr empfehlen?“ Wir haben damals gesagt: „Vergesst nicht, Geld ist jetzt nicht so wichtig, sondern die Kinder, deren Eltern gefoltert, ermordet worden sind oder die vielleicht selber im Gefängnis waren, die müsst ihr betreuen.“

Christine Schwab: Es war auch eine Delegation aus Serbien da, wo es um die Rückerstattung von Grundstücken nach der kommunistischen Ära ging und die sich vor allem nach dem Vorgehen der Schiedsinstanz erkundigt hat. Auch der Versöhnungsfonds war am Beginn seiner Tätigkeit bei uns und hat sich angesehen, wie wir mit Erbfällen umgehen.

Hannah M. Lessing: Wir haben noch genug Aufgaben. Mein Wunsch – und das war auch immer der Wunsch der verstorbenen Barbara Prammer – ist es, dass, solange es auch nur einen Überlebenden gibt, jemand da ist, an den er sich wenden kann. Darüber hinaus wird es weiterhin noch Aufgaben geben, etwa die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung in Auschwitz, die 2017 eröffnet werden soll.

Hugo Portisch: Das ist ein Know-how, das unersetzlich ist, das hat ja sonst niemand. Und es wäre jammerschade, wenn es eines Tages heißen sollte: „Wir machen jetzt zu, und alles, was wir erarbeitet haben, alles, was eigentlich heute überall in der Welt gefragt sein müsste, wäre verloren.“ Man findet bei euch Gehör, das ist das Wichtigste. Das ist ein *national asset*. Ihr seid ein *national asset*.

The financial means of the General Settlement Fund are by now largely spent; the Arbitration Panel's submission deadline has now expired; the Jewish Cemeteries Fund is operational at full swing. I'm the head of the Austrian delegation to the International Holocaust Remembrance Alliance, an organisation comprising thirty-one countries that is considering what Holocaust education should look like in future and how it should be conducted in countries with a large percentage of immigrants. What we're looking for is the human element: that a refugee is first and foremost a human being and not a refugee, full stop.

Hugo Portisch: Injustice is in season at present and the question is: what role can the National Fund play here? How can it be involved?

Christine Schwab: The Funds could contribute their hard-won experience on such questions as how one implements a measure thoroughly and without delay, what people you need, what IT support is indispensable.

Hannah M. Lessing: I received a visit by a delegation from Ruan-da. What they wanted to know was, “How would you set about achieving reconciliation? How do you get through to people?” I met the president of South Africa's National Council. She asked me, “What course of action would you recommend?” We said, “Don't forget, money is not that important now. It's the children whose parents were tortured or murdered or who spent some time in prison themselves. They're the ones you must take care of now.”

Christine Schwab: We had a delegation from Serbia concerned with the restitution of real estate after the Communist era. What they wanted to know above all was how the Arbitration Panel functions. Other visitors included people from the Reconciliation Fund when that Fund had just come on stream. They were interested in how we deal with succession.

Hannah M. Lessing: We're unlikely to run out of work any time soon. My hope – and this was also the hope of the late Barbara Prammer – is that until the day the last survivors pass away there will always be someone they can turn to. In addition, there will be other tasks, such as the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz, which is due to open in 2017.

Hugo Portisch: What you have is a know-how that is indispensable. No one else can offer anything even remotely similar. It would be a pity if it were said one day, “We're closing down now and everything we've achieved, everything that should be in strong demand everywhere in the world will be lost”. People get a hearing from you, that's what ultimately matters. That's a national asset. You are a national asset.



Hugo Portisch

Hugo Portisch war zehn Jahre lang Chefredakteur des *KURIER* und danach Chefkommentator des ORF. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Fernsehdokumentationen. Sein besonderes Engagement galt der Aufarbeitung der jüngeren österreichischen Geschichte in den erfolgreichen Produktionen „Österreich I“ und „Österreich II“. Gemeinsam mit Henry Kissinger erstellte Portisch die Dokumentation „World War II – Causes and Backgrounds“. Große Beachtung fanden auch seine TV-Dokumentationen über China und Brasilien sowie die fünfteilige Dokumentation „Schauplätze der Zukunft“. In den letzten Jahren widmete er sich den Schwerpunkten Globalisierung und EU, etwa mit dem Buch „Was jetzt“, das sich mit den Ursprüngen der EU, des Euro und der heutigen Finanzkrise befasst. Demnächst erscheint im Ecwin-Verlag seine Autobiografie „Aufregend war es immer“.

Hugo Portisch was Editor-in-Chief of the *KURIER* daily newspaper for ten years before being appointed Chief Commentator at the ORF. He has authored numerous books and television documentaries. His deep commitment to addressing the issues of Austria's recent history was embodied in the successful television productions "Österreich I" and "Österreich II", after which he went on to produce the documentary "World War II – Causes and Backgrounds" with Henry Kissinger. His television documentaries on China and Brazil and the five-part documentary "Schauplätze der Zukunft" were also met with great acclaim. In recent years the focus of his attention has shifted somewhat towards the topics of globalization and the EU. In his book "Was jetzt" he discusses the origins of the EU, the euro and the modern financial crisis. His autobiography "Aufregend war es immer" is soon to be released by Ecwin-Verlag.

Als das Jahr 1995 herannahte, waren sich führende Köpfe in der Republik ihrer Verantwortung bewusst: Das Ende des nationalsozialistischen Verbrecherstaats und das Wiedererstehen der demokratischen Republik Österreich im April 1945 mussten würdig begangen werden. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Das öffentliche Bewusstsein in der Republik hatte sich in einem Punkt zu wandeln begonnen. Österreich war nach 1945 mit dem Wiedererstehungsmythos groß geworden, erstes Opfer des Nationalsozialismus gewesen zu sein. Damit vermeinte es, sich der Diskussion über seine Mitschuld entziehen zu können. In den Waldheim-Jahren wurde dieser Mythos von der Realität eingeholt. Man begann den dornenreichen und schmerzvollen Weg in die Realität: Die Republik Österreich war zwar Opfer geworden, aber viele, allzu viele Österreicherinnen und Österreicher zu Täterinnen und Tätern. In diese „Aufklärung“ ordnete sich die Gründung des Nationalfonds ein. Als Peter Kostelka 1994 Klubobmann der SPÖ wurde, übernahmen zwei neue Klubvorsitzende der Regierungskoalition die Geschäfte im Parlament, ich war gerade kurz zuvor Klubobmann der ÖVP geworden. Wir fanden eine festgefahrenen Diskussion zur Gründung eines Nationalfonds zur Opferentschädigung vor: Nichts konnte mit der Opposition zusammen bewegt werden. Die einen wollten am liebsten überhaupt nur Worte beitragen, die anderen die Kollektivschuld Österreichs in der Verfassung verankern. Kostelka und ich fanden den Kompromiss und trugen ihn durchs Parlament – am Ende stimmten alle Parteien der Gründung eines Nationalfonds zu, außer die Grünen – ihnen war der Kompromiss nicht grundsätzlich genug. In 20 Jahren Arbeit ist es gelungen, den Nationalfonds voll in den Konsens des gesamten Parlaments zu bringen. Seine Gesten der Entschädigung haben vieles bewirkt, auch den Weg für weitere Lösungen vorbereitet: Washingtoner Abkommen, Restitutionsgesetze, Zwangsarbeiterentschädigung. Die Zeit der Gestenzahlungen ist vorüber. Die anderen Aufgaben treten in den Vordergrund: die konsequente Förderung von Forschungsarbeiten und Erinnerungswerken auf dem Gebiet des Nationalsozialismus in Österreich. Diese gezielte und unter der Führung von Hannah Lessing konsequent und geradlinig verfolgte Grundausrichtung des Fonds hat viel zu einem Aufbau einer zielrichtigen Forschung beigetragen. Heute sind wir einen weiten Weg gegangen – vom Opfer zur Mitschuld vieler Österreicherinnen und Österreicher. Manche drehen das Rad noch weiter und sehen Österreich nur mehr als Täter. Hier die richtige Mitte zu halten ist eine der Aufgaben des Fonds, denn es gab auch Widerstand. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Bewahrung des jüdischen österreichischen Erbes, vordringlich die Wiederherstellung und Pflege der jüdischen Friedhöfe in Österreich – sie wurden Jahrzehntelang vernachlässigt! So ist und bleibt der Nationalfonds eine zu Recht im Parlament angesiedelte Einrichtung zum Erkennen und Bewahren der österreichischen Identität – denn die leidvolle, schuldreiche, bittere Zeit von 1938 bis 1945 hat vieles zu dieser eigenen österreichischen Identität beigetragen.

As the year 1995 approached, Austria's leading political figures were aware of the need for a fitting tribute to mark the collapse of the criminal Nazi state and the resurgence of the democratic Republic of Austria in April 1945. Words alone would not suffice, action was needed. Austrian public awareness had begun to evolve in this respect. After 1945, Austria had grown up on the back of the myth that it had been the first country to fall victim to Nazism, believing this gave it the right to abstain from any discussion of its shared guilt. During the Waldheim affair, reality caught up with this myth and Austria finally embarked on the thorny and painful path towards the truth: the Republic of Austria had indeed fallen victim to Nazism, but a great many – too many – Austrians had been perpetrators of Nazi crimes. Amidst this process of "enlightenment" the National Fund was established. When Peter Kostelka became Club Coordinator of the Austrian Social Democrats in 1994, two new Club Chairpersons of the coalition government took over the parliamentary affairs; I had become Club Coordinator for the Austrian People's Party shortly before. We were met with a deadlocked discussion on the establishment of a National Fund to compensate the victims. No consensus could be reached with the opposition. Some would have preferred to make a mere verbal tribute, others wished to anchor Austria's collective guilt in the Constitution. Kostelka and I managed to reach a compromise and push it through parliament – all parties ultimately voted in favor of the National Fund's establishment with the exception of the Green Party. They were not happy with the compromise; for them it did not go far enough. Over 20 years, the National Fund has succeeded in achieving the firm consensus of all parliamentary factions. Its symbolic gestures of compensation have been able to make a real difference and it has paved the way for further solutions: the Washington Agreement, restitution legislation, compensation for slave laborers. The gesture payments have had their time; other tasks are now moving to the fore, such as the rigorous program of subsidies for research and remembrance work dealing with National Socialism in Austria. This targeted objective pursued by the Fund under the consistent and unwavering leadership of Hannah Lessing constituted a valuable contribution towards the development of a creditable research community. Today we have come a long way – from assuming the role of victim to taking responsibility for the culpability of many Austrian citizens. Some have gone a step further and view Austria as an unmitigated perpetrator. It is the Fund's task to steer a middle course here, as there was Austrian resistance, too. Another of its key tasks is to preserve Austrian Jewish heritage, primarily through the restoration and maintenance of the Jewish cemeteries in Austria – they were neglected for years! Thus the National Fund is and will remain an institution – installed with the parliament and rightly so – that traces and preserves the Austrian identity; because the bitter years from 1938 to 1945, full of suffering and guilt, have contributed greatly to the Austrian identity of today.

Dr. Andreas Khol
Nationalratspräsident i.R.
Ehem. Vorsitzender des Kuratoriums des Nationalfonds
Retired President of the National Council
Former Chairperson of the National Fund Board of Trustees

**20
Jahre**

Individualzahlungen – Leistungen an Einzelpersonen

Payments to individuals

Gestezahlung

Im Zeitraum 1995 bis 2015

wurden Gestezahlungen

im Umfang von rund 156 Millionen Euro
an über 30.000 Überlebende ausgezahlt.

Eingelangte Anträge: 31.399

Auszahlungen 30.711

Payments by the National Fund The Gesture Payment

From 1995 until 2015, gesture payments of around
156 million Euros have been made to over 30,000 survivors.

Applications received: 31,399

Payments: 30,711

Zahlung aus dem Härteausgleichsfonds Auszahlungen seit 2000: 91

Hardship Compensation Fund

Payments since 2000: 91

Zahlung aus dem „Raubgoldfonds“ Auszahlungen von 1999 bis 2010: 48

“Looted Gold” Fund

Payments from 1999–2010: 48

Zahlung aus Kunstverwertungserlösen Auszahlungen seit 2012: 14

Proceeds from the disposition of art

Payments since 2012: 14

Überlebende, die die Gestezahlung
erhalten haben, leben in mehr
als 60 Ländern.

Survivors who have received
gesture payments live
in over 60 countries.

USA	Ukraine
Österreich	Ukraine
Austria	Ecuador
Israel	Ireland
Israel	Ireland
Großbritannien	Bulgaria
Great Britain	Bulgaria
Australien	Portugal
Australia	Portugal
Kanada	Monaco
Canada	Monaco
Frankreich	Rumänien
France	Romania
Argentinien	Costa Rica
Argentina	Costa Rica
Deutschland	Dominik. Rep.
Germany	Dominican Republic
Schweiz	Philippinen
Switzerland	Philippines
Schweden	Panama
Sweden	Panama
Brasilien	Griechenland
Brazil	Greece
Belgien	China
Belgium	China
Italien	Indien
Italy	India
Ungarn	Zypern
Hungary	Cyprus
Uruguay	Simbabwe
Uruguay	Zimbabwe
Tschechische Republik	Singapore
Czech Republic	Singapore
Niederlande	Japan
Netherlands	Japan
Chile	Kenia
Chile	Kenya
Neuseeland	Thailand
New Zealand	Thailand
Venezuela	Türkei
Venezuela	Turkey
Mexiko	Malta
Mexico	Malta
Kolumbien	Guatemala
Columbia	Guatemala
Spanien	Bosnien-Herzegowina
Spain	Bosnia-Herzegovina
Südafrika	Luxemburg
South Africa	Luxembourg
Dänemark	Island
Denmark	Iceland
Slowakische Republik	Liechtenstein
Slovakia	Lichtenstein
Peru	Malawi
Peru	Malawi
Slowenien	Seychellen
Slovenia	Seychelles
Norwegen	Trinidad-Tobago
Norway	Trinidad and Tobago
Bolivien	
Bolivia	

Stand June 2015 As at June 2015

Mietrechtsentschädigung

Compensation for seized tenancy rights

Fristgerecht eingelangte Anträge: 23.289

Auszahlungen: 20.209

Nachzahlungen: 19.529

Applications received within deadline 23,289

Payments: 20,209

Additional payments: 19,529

AntragstellerInnen nach Geburtsjahren

Applicants according to year of birth



Projektförderungen

Project sponsorship

Fördermittel

Nationalfonds-Budget (seit 1996)
„Raubgold“-Fonds (bis 2010)
Restmittel gemäß § 2b NF-G (seit 2013)

Gesamt

Anzahl der Projekte und Programme

1.279
197
31
1.507

Fördersumme in Millionen Euro

16,15
8,37
1,27
25,79

Sources

National Fund budget (since 1996)
“Looted Gold” Fund (until 2010)
Residue pursuant to Sec. 2b NF Law (since 2013)

Total

Number of projects and programs

1,279
197
31
1,507

Subsidies in millions of Euro

16.15
8.37
1.27
25.79

„Ich bin überzeugt davon, dass – nach doch sehr langen und langsamem Anläufen – die Republik dort angekommen ist, wo sie zu stehen hat. Nämlich zum klaren Bekenntnis zur eigenen Geschichte, der Auseinandersetzung damit und den entsprechenden Aktivitäten, die danach auszurichten sind. Ich möchte in dem Zusammenhang den Nationalfonds der Republik Österreich erwähnen [...] – wir haben mit dem Nationalfonds der Republik Österreich seit 1995 ein klares Zeichen gesetzt und vieles, vieles – glaube ich – im Laufe der Zeit bewerkstelligt. Nicht nur die Gestezahlungen an die Opfer, sondern vor allen Dingen – und das ist mir ganz besonders wichtig – zunehmend auch Projekte. Ich werde auch nicht müde, an solchen Stellen zu sagen: Auch wenn die Geldmittel oft knapp sind, auch wenn Budgets knapp sind, der Nationalfonds hat Bestand zu haben und wir brauchen ihn auch in Zukunft, um entsprechende Zeichen zu setzen, Projekte in den Schulen zu unterstützen und vieles andere an Aktivitäten zu ermöglichen. Wir müssen uns auch darauf vorbereiten, unsere Arbeit an die nächstfolgende Generation zu übergeben. [...] Ich glaube, wenn man sich das alles anschaut, muss man schon sagen: Ja, es geschieht viel und es hat auch viel zu geschehen! Wir würden uns manches Mal wünschen – oder ich würde mir manches Mal wünschen – das Rad der Zeit ein wenig zurückzudrehen und mit dieser Arbeit, die so notwendig war, doch ein wenig früher begonnen zu haben. Wir können das Rad der Zeit natürlich nicht zurückdrehen. Umso wichtiger ist es, dass wir hier und heute unsere Arbeit richtig verstehen und auch richtig bewerkstelligen.“ **Yad Vashem, 2011**

„Für mich ist der Gedenktag keine Pflichtübung und er darf auch niemals eine solche werden. Denn Gedenken ist mehr als Erinnerung. Das offizielle Österreich hat ohnedies erst in den neunziger Jahren nach mühsamen Debatten zu einer neuen selbstkritischen Position im Umgang mit der eigenen Vergangenheit gefunden. Zu einer Position der aktiven Auseinandersetzung und der Übernahme von Verantwortung. Ein Grundkonsens, dem manche nur durch Lippenbekenntnisse zu entsprechen versuchen. Ein Grundkonsens, der in Erklärungen bemüht wird, sich aber im realen Handeln oft nicht widerspiegelt. Wir haben uns daher Fragen zu stellen. Zunächst die Frage, wie viele Bürgerinnen und Bürger diesen Grundkonsens tatsächlich mittragen und sich dafür auch einsetzen und engagieren? Die Frage, ob die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte heute ausreichend geführt wird? Ebenso stellt sich die Frage, welche Konsequenzen aus dieser Auseinandersetzung gezogen werden? Treten wir beispielsweise Rassismus und Antisemitismus in unserer Gesellschaft wirklich entschieden genug entgegen? [...] Umso wichtiger ist es mir hervorzuheben, dass sich viele Menschen mit großem Engagement in Projekten aktiv mit der Zeitgeschichte auseinandersetzen. Gerade im Schulbereich wurden in den vergangenen Jahren wertvolle Initiativen gesetzt. So fördert zum Beispiel der Nationalfonds hervorragende zeitgeschichtliche Projekte und ich halte es für unverzichtbar, diese Unterstützung auch weiterhin auszubauen und zu garantieren. Diese positiven Beispiele dürfen uns aber nicht übersehen lassen, wie viele Kinder und Jugendliche noch immer wenig über diese Zeit erfahren, wie viele Ältere die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus noch immer ablehnen. Wir dürfen nicht übersehen, wie über Generationen hinweg Geschichtsdeutungen und Werthaltungen weitergegeben werden, die ein historisch falsches Bild des Nationalsozialismus zeichnen. Aus diesem Grund dürfen wir uns – wie von Elie Wiesel gefordert – nicht nur mit dem bloßen Erinnern zufriedengeben, sondern müssen alles in die Gegenwart und damit in unseren Lebensalltag holen. Für mich bedeutet das, Ausgrenzung dort aufzuzeigen, wo sie immer noch oder schon wieder Platz greift, es heißt, konsequent gegen die Diskriminierung von Minderheiten aufzutreten, es heißt, Antisemitismus sowie Leugnung, Verharmlosung und vor allen Dingen die Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen nicht zuzulassen.“ **Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, Mai 2009**

„Wir müssen uns der Geschichte stellen, um über das Hier und Jetzt sprechen zu können.“
Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, Mai 2011

“I am convinced that following some very lengthy and drawn-out attempts the Republic has now arrived at the right destination: by taking a firm stance on its history, facing up to its past and following this up with the necessary courses of action. In this context I would like to mention the National Fund [...] – since 1995 we have been sending a clear signal with the National Fund of the Republic of Austria and, over the course of the years I believe we have managed to achieve a great deal. Not only by making symbolic “gesture payments” to the victims but increasingly, and above all else, by sponsoring projects, something I set great store by. I will never tire of repeating that even when funding is limited, even when the budgets are tight – the National Fund is an institution which must endure. We will need it to send the right signals in the future as well, to support school projects and to enable a whole range of activities to be undertaken. We need to get ready to hand our work over to the next generation. [...] I think that when we step back and look at all of this, it is fair to say that, yes, a lot has happened, but a lot still needs to happen! We sometimes wish – or at least I do – that we could turn back the hands of time, just a little, so that we could have taken up this much-needed work a little sooner. Of course this isn’t possible, which makes it all the more important that we have a good understanding of our work and that we accomplish it well, here and now.” Yad Vashem, 2011

“For me, a day of remembrance is not just a mere formality or an obligation and it should never be allowed to become one – because commemoration means more than just remembering. It wasn’t until the 1990s that Austria began to exercise some self-criticism and find a new stance on its dealings with its own past, following several years of grueling debate. It became an advocate for actively confronting the past and facing up to responsibility, creating a baseline consensus that some people still wish to pay no more than lip service to. A baseline consensus that we declare to strive for but that often fails to be reflected in our actions. We therefore need to ask ourselves questions. Firstly, how many citizens actually contribute to this consensus and play an active role in upholding it? We must ask whether we are doing enough at the moment to face up to our history. We must also ask what lessons are we drawing from these efforts? Are we really doing enough to take a firm stand against racism and anti-Semitism in our society? [...] That’s why it is all the more important to emphasize that there are many people working with great dedication on projects actively dealing with contemporary history. There has been an especially large number of worthwhile initiatives in the field of education in recent years. A case in point are the outstanding contemporary history projects subsidized by the National Fund, and I cannot stress enough how important it is that this financial support continue to be built on and secured. But these positive examples can’t allow us to disregard just how many children and young people still only know a negligible amount about this period of our history and how many of the older generation still refuse to come to terms with the Nazi past. We should not underestimate how interpretations and values that present a historically distorted image of the Nazi era can be passed on down the generations. This is why we can’t allow ourselves rest on our laurels and be satisfied with remembering alone; we have to summon the past into the present and make it part of our daily lives as called for by Elie Wiesel. For me, this means calling out marginalization and discrimination wherever it is still manifest or resurfaces. It means standing up against the discrimination of minorities, it means refusing to accept anti-Semitism, Holocaust denial or trivialization and, above all else, any attempt to play down the Nazi atrocities.” Day of Remembrance Against Violence and Racism in Memory of the Victims of National Socialism, May 2009

“In order to be able to talk about here and now, we have to face up to our history.” Day of Remembrance Against Violence and Racism in Memory of the Victims of National Socialism, May 2011

Mag.^a Barbara Prammer (†)

Nationalratspräsidentin 2006–2014

Vorsitzende des Kuratoriums des Nationalfonds 2006–2014

President of the National Council 2006–2014

Chairperson of the National Fund Board of Trustees 2006–2014

20
Jahre

Das Team The Staff



Das Team des Nationalfonds (NF), des Allgemeinen Entschädigungsfonds (AEF), der Schiedsinstanz und des Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich setzt sich unter anderem aus JuristInnen, HistorikerInnen, PolitikwissenschaftlerInnen, EthnologInnen, JudaistInnen, SoziologInnen, IT-SpezialistInnen, TranslationswissenschaftlerInnen, KunsthistorikerInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen zusammen.

The team working for the National Fund (NF), the General Settlement Fund (GSF), the Arbitration Panel and the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria includes lawyers, historians, political scientists, ethnologists, Judaic Studies graduates, sociologists, IT specialists, translators, art historians and communication experts.

Leitung: Management:	MMag.^a Susanne Helene Betz Schiedsinstanz (historische Sachbearbeitung; Ansprechperson für die historische Fallbearbeitung), <i>Arbitration Panel (historical caseworker; contact person for historical casework)</i>	Dipl. Museol. Stefanie Lucas, M.A. Schiedsinstanz (historische Sachbearbeitung), <i>Arbitration Panel (historical caseworker)</i>	Judith Pfeffer Finanzabteilung; Koordinierungsstelle zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz-Birkenau; Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich, <i>Finance Department; Coordination Office for the Renewal of the Austrian National Exhibition at Auschwitz-Birkenau; Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria</i>
Mag.^a Hannah M. Lessing Generalsekretärin des Nationalfonds und des Allgemeinen Entschädigungsfonds; Generalsekretärin und Leiterin des Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich <i>Secretary General of the National Fund and the General Settlement Fund; Secretary General and Director of the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria</i>	Mag.^a Katrin Bieberle Juristische Sach- und Fallbearbeitung des NF; Personalabteilung, <i>Legal Case Processing Department of the NF; Personnel Department</i>	Carina Fürst Sekretariat (Leitung), <i>Secretariat (Head of Department)</i>	Mag.^a Doris Macht Kommunikation mit Antragstellenden (Leitung); Koordinierungsstelle zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz-Birkenau; Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich, <i>Communication with the Applicants (Head of Department); Coordination Office for the Renewal of the Austrian National Exhibition at Auschwitz-Birkenau; Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria</i>
Dr.ⁱⁿ Renate Meissner, MSc Leiterin, stellvertretende Generalsekretärin und wissenschaftliche Leiterin des Nationalfonds; Personalleiterin des Nationalfonds und des Allgemeinen Entschädigungsfonds <i>Director, Deputy Secretary General and Scientific Director of the National Fund, Head of Personnel of the National Fund and the General Settlement Fund</i>	Mag.^a Eva Birk IT, <i>IT</i>	Dipl. Taís Martí Fusté IT, <i>IT</i>	Mag. Michael Pisecki IT (Leitung), <i>IT (Head of Department)</i>
Mag.^a Christine Schwab Leiterin und stellvertretende Generalsekretärin des Allgemeinen Entschädigungsfonds; Sekretärin des Antragskomitees des Allgemeinen Entschädigungsfonds <i>Director and Deputy Secretary General of the General Settlement Fund; Secretary to the Claims Committee and the General Settlement Fund</i>	Manuela Dorr Finanzabteilung (Leitung), <i>Finance Department (Head of Department)</i>	Dr. Wolfgang Gasser Historische Recherche, <i>Historical Research Department</i>	Sandra Pummer Kunstrestitutioin, <i>Art Restitution Department</i>
MitarbeiterInnen: Staff:	Gabriele Dötzl Projektförderung (Sachbearbeitung), <i>Project Sponsorship (caseworker)</i>	Mag. Ing. Tomo Grabovac IT, <i>IT</i>	Mag. Richard Rebernik stellvertretender Leiter des AEF, <i>Deputy Director of the GSF</i>
Doris Altlinger IT, <i>IT</i>	Mag. Michael Doujak Koordinierungsstelle zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz-Birkenau, <i>Coordination Office for the Renewal of the Austrian National Exhibition at Auschwitz-Birkenau (Head of Department)</i>	Julia Marlene Hacker Kommunikation mit Antragstellenden (Telefonsupport), <i>Communication with the Applicants (Telephone support)</i>	Dr.ⁱⁿ Yvonne Schürmann-Zehetner Kommunikation mit Antragstellenden (Telefonsupport), <i>Communication with the Applicants (Telefonsupport)</i>
Walter Amtmann, B.A. Archiv (Leitung), <i>Archive (Head of Department)</i>	Annette Eisenberg Schiedsinstanz, <i>Arbitration Panel</i>	Mag.^a Maida Hadzic stellvertretende Leiterin des AEF (Antragskomitee); Juristische Fallbearbeitung des AEF und Erbrechtsabteilung (Leitung), <i>Deputy Director of the GSF (Claims Committee); Legal Case Processing for the GSF and Legal Succession (Head of Department)</i>	Mag. Michael R. Seidinger Kunstrestitutioin (Leitung); stellvertretender Leiter des Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich, <i>Art Restitution Department (Head of Department); Deputy Director of the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria</i>
MMag. Klaus Axmann Schiedsinstanz (juristische Sachbearbeitung), <i>Arbitration Panel (legal caseworker)</i>	Sarah Fink BA (Hons), DipTrans IoL Schiedsinstanz (Übersetzungen); Lektorat, <i>Arbitration Panel (Translations); proofreading</i>	Mag.^a Karin Hirsch stellvertretende Leiterin des AEF (Schiedsinstanz); Schiedsinstanz (Leitung), <i>Deputy Director of the GSF (Arbitration Panel); Arbitration Panel (Head of Department)</i>	Ing. Sohrab Shahidi IT, <i>IT</i>
MMag. (FH) Thomas Baar Schiedsinstanz (juristische Sachbearbeitung), <i>Arbitration Panel (legal caseworker)</i>	Roman Flores-Espinoza Archiv, <i>Archive</i>	Dr. Joseph Klement Historische Recherche, <i>Historical Research Department</i>	Mag. Peter Stadlbauer Schiedsinstanz (historische Sachbearbeitung); Medienkoordination, <i>Arbitration Panel (historical caseworker); press officer</i>
Alexandra Berner, B.A. Kommunikation mit Antragstellenden (Telefonsupport), <i>Communication with the Applicants (Telephone support)</i>	Elena Franz, B.A. Dokumentation Lebensgeschichten, <i>Documentation of Life Stories</i>	Nikolaij Kreinjobst IT, <i>IT</i>	Tanja Witzmann Kommunikation mit Antragstellenden (Telefonsupport) <i>Communication with the Applicants (Telephone support)</i>
Mag.^a Catherine Friedmann Auszahlungen; Kommunikation mit Antragstellenden; Personalabteilung (stellvertretende Leitung), <i>Payments Department, Communication with the Applicants, Deputy Head of the Personnel Department</i>	Mag.^a Mirjam Langer Dokumentation Lebensgeschichten, <i>Documentation of Life Stories</i>	Judith Oefner IT, <i>IT</i>	Albena Zlatanova Historische Recherche; Kunstrestitutioin, <i>Historical Research Department; Art Restitution Department</i>
Mag.^a Claire Fritsch, E.MA Koordinierungsstelle zur	Mag.^a Maria Luise Lanzrath stellvertretende Leiterin des NF; Juristische Sach- und Fallbearbeitung des NF (Leitung); Personalabteilung, <i>Deputy Director of the NF; Legal Case Processing Department of the NF (Head of Department); Personnel Department</i>	Farzad Omid, BSc IT, <i>IT</i>	Mag. Iris Petrinja Historische Recherche (Leitung), <i>Historical Research Department (Head of Department)</i>

Verantwortung für die Vergangenheit und die Zukunft

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus war der Versuch, 50 Jahre nach Kriegsende eine weniger bürokratisch behaftete Form der Entschädigung für die überlebenden Opfer des nationalsozialistischen Regimes ins Leben zu rufen. Er wurde am 1. Juni 1995 gegründet und beim Parlament angesiedelt. Die Absicht des Fonds bestand auch darin, vertriebene Österreicher und Österreicherinnen mit ihrer Heimat zu versöhnen. Ob jüdische Bürger und Bürgerinnen, Roma und Sinti oder politische Opfer, sie erhielten symbolische Entschädigungssummen von damals 70.000 Schilling (ca. 5.000 Euro). Erstmals wurden auch verfolgte und deportierte Homosexuelle, ebenso so genannte Asoziale oder Kinder, die in „Kinderheimen“ wie dem Wiener Spiegelgrund Freiheitsentzug, sadistischer Disziplinierung, aber auch medizinischen Experimenten ausgesetzt waren, zu Opfern des NS-Regimes gerechnet. Später kamen die Gruppe der Kärntner Slowenen und Sloweninnen und die Wehrmachtsdeserteure dazu, wobei die Umstände jedes Einzelfalls geprüft wurden.

Im September 1998 folgte als weiterer wesentlicher Schritt die Einsetzung der Österreichischen Historikerkommission, die den Vermögensentzug auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit sowie die Rückstellungen und Entschädigungen der Republik Österreich ab 1945 wissenschaftlich aufarbeitete. Der Endbericht, der im Jahr 2003 präsentiert wurde, umfasste 17.000 Seiten.

Um auch die moralische Verantwortung für Vermögensverluste der Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen und offene Fragen zu lösen, wurde der Entschädigungsfonds gegründet, der vom Nationalfonds verwaltet wird. Novellierungen des Nationalfondsgesetzes erweiterten den Entschädigungsbegriff auf Verluste von Wohnungen, Hausrat oder persönlichen Wertgegenständen. Zuletzt wurden dem Nationalfonds die Sanierung jüdischer Friedhöfe und die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung im Konzentrationslager Auschwitz übertragen. Diese Aufgabenschwerpunkte haben den Fonds zur zentralen Anlaufstelle für die Opfer des Nationalsozialismus werden lassen.

Der Fonds hat vor allem durch den unmittelbaren Kontakt mit den Zeitzeugen und Zeitzeuginnen und deren Berichten die Chance genutzt, ein umfassendes Bild von den grausamen Verfolgungen und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Raubzügen des NS-Regimes zu schaffen und viele dieser Lebensgeschichten zu veröffentlichen. Wesentlicher Erfolgsfaktor war aber auch die aktive Mitwirkung der zahlreichen Opferverbände und die wissenschaftlichen Aufarbeitungen, die teilweise vom Nationalfonds initiiert wurden, um Forschungslücken zu schließen. Durch die langjährige Beschäftigung mit allen Aspekten des NS-Systems ist ein umfassendes Wissen über die Funktionsweise von Terror und NS-Bürokratie entstanden. Es ist durch die hervorragende Arbeit des Fonds in den letzten 20 Jahren gelungen, auch die Sensibilität für die demokratischen Grundlagen der Republik Österreich zu schärfen. Verbunden mit den Lebensgeschichten der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen ist der politische Appell des „Nie wieder!“ als Auftrag für die Zukunft zu verstehen.

Bearing responsibility for the past and the future

The establishment of the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism was an attempt to deliver a less bureaucratic form of compensation for the surviving victims of National Socialism 50 years after the war. It was established on 1 June 1995 under the auspices of the Parliament. It was hoped that the Fund would be able to help exiled Austrians achieve some kind of reconciliation with their country of birth. Regardless of whether they were Jewish citizens, Roma and Sinti or victims of political persecution, all received a symbolic compensation payment of 70,000 Schilling (around 5,000 Euros). For the first time, homosexuals who had suffered persecution and deportation, so-called asocials, and children who had been subjected to imprisonment, sadistic punishments and medical experiments at the Viennese children's institution "Am Spiegelgrund" were also granted victim status. Later on, they were joined by the Carinthian Slovenes and deserters from the armed forces, to whom victim status was awarded on the merits of each case.

In September 1998 the appointment of the Austrian Historical Commission marked a further watershed. The Commission subjected property seizures carried out on Austrian territory under the Nazi regime and restitution and compensation granted by the Austrian government since 1945 to a rigorous academic appraisal. The final report presented in 2003 spanned some 17,000 pages.

The General Settlement Fund, which is administered by the National Fund, was established in order to demonstrate Austria's moral responsibility for losses of assets of the victims of National Socialism and to resolve any open issues of compensation. Amendments to the National Fund Law broadened the scope of the compensation to cover the loss of apartments, household effects and personal valuables. Recently the National Fund was entrusted with overseeing the restoration of the Jewish cemeteries and coordinating the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz concentration camp. This range of tasks has enabled the National Fund to become a key institution that the victims of National Socialism can turn to for information and support.

Through its direct personal contact with the surviving eyewitnesses and by taking the opportunity to listen to their stories, the Fund has been able to piece together a comprehensive picture of the appalling persecution and the economic plundering by the Nazi regime that accompanied it, and has published many of their stories. Another key factor contributing to its success was the active role played by the many victims' associations and the work undertaken by academics – in part at the initiative of the National Fund – to close the gaps in the research. Many years of detailed evaluation of all aspects of the Nazi system have resulted in a vast body of knowledge about the workings of Nazi terror and bureaucracy. The Fund's excellent work over the last 20 years has also succeeded in achieving an increased awareness of the democratic foundations of the Republic of Austria. Together with the stories of the survivors, the political appeal "Never again!" must be seen as the mission for the future.

Dr.ⁱⁿ Susanne Janistyn-Novak

Parlamentsvizedirektorin

Leiterin des Geschäftsbereiches Legislative der Parlamentsdirektion

Mitglied des Komitees des Nationalfonds

Deputy Director of the Parliamentary Directorate

Head of the Legislative Department of the Parliamentary Directorate

Committee Member of the National Fund

**20
Jahre**

Anerkennung verschiedener Opfergruppen – Opferbegriff im Wandel

Recognition for the Victims of National Socialism – the Definition of the Term “Victim” and its Evolution

In den 20 Jahren seines Bestehen hat der Nationalfonds die Verfolgungsschicksale von verschiedenen Opfergruppen gewürdigt und ins Bewusstsein der Republik gerückt.

In the 20 years since its establishment the National Fund has afforded official recognition to many different groups of victims, helping raise awareness of them in Austria.

Zahlreiche Opfer des Nationalsozialismus erhielten lange nicht die ihnen gebührende Anerkennung. Viele bedürfen zudem aufgrund ihrer Lebenssituation in besonderer Weise der Hilfe und Unterstützung. Sie alle anerkennt und unterstützt die Republik Österreich durch die Leistungen des Nationalfonds.

Das Nationalfondsgesetz (NF-G) sieht die Erbringung von Leistungen an alle aus Österreich stammenden Opfer des Nationalsozialismus vor – die Anerkennung umfasst alle Opfergruppen. Die Gestezahlung, durch die das erlittene Unrecht in symbolischer Weise anerkannt wird, war die erste Leistung des Nationalfonds. Im Zeitraum 1995 bis 2015 wurden Gestezahlungen im Umfang von rund 156 Millionen Euro an rund 30.000 Personen erbracht. Die Gestezahlung ist nach wie vor aktuell – auch nach 20-jährigem Bestehen des Nationalfonds langen noch immer Anträge ein.

For a long time, thousands of victims of National Socialism were not afforded the recognition they deserved. Many of them live in difficult circumstances and require special assistance and support. The Republic of Austria provides acknowledgement and support to each of them by making payments from the National Fund.

The *Nationalfondsgesetz* (“National Fund Law”, NF Law) provides for payments to be made to all victims of National Socialism who are of Austrian origin – all groups of victims are recognized. The “gesture payment”, a symbolic payment made in recognition of the injustices they suffered, was the monetary compensation awarded by the National Fund. Between 1995 and 2015 gesture payments totaling approximately 156 million Euros were made to around 30,000 people. Twenty years after it was introduced the National Fund still receives applications for gesture payments.

Wenn man auch all die Toten aus unserer Familie damit nicht mehr lebendig machen kann, ist es dennoc
mich ein Trost zu wissen, dass das heutige Österreich die Schuld von damals wiedergutzumachen versucht
aber vor allem sich dazu bekennt.

Ich selbst mit fast 77 Jahren bin ein Heimwehwiener und besuche jedes Jahr die Stätten meiner Kindheit,
auch
wenn es immer noch weh tut.

Mehr, als die Geldsumme (welche
ich dringend benötige) haben mich Ihre
Worte, die höchst mir bewiesen, dass es
in Österreich Menschen gibt, die aus vollen
Herzen, die grausamen und furchterlichen
Erlebnisse des Naziregimes nicht vergessen
haben, (die mir meine ganze Familie auf
unglaubliche Weise entzogenen, was wir natür-
lich niemals vergessen können).

Aus Ihren tiefempfundenen und treffenden Worten kann ich ein
ehrliches Mitgefühl für die Leiden von Menschen erkennen, die
von den grausamen, unmenschlichen Nationalsozialismus verfolgt
wurden. Ich sehe darin eine wohltuende Stütze für uns Überlebende
und zugleich eine Ehrung der vielen Onfer, die nicht mehr am
Leben sind, durch die Republik Österreich.

Die verlorene Heimat ist unersetzlich -- und
Heimat ist viel mehr als Umwelt, Landschaft, Heim,
Familie, Freunde und Bekannte. Sie ist ein all-
umfassender Begriff von Geborgenheit, Glauben an
das Gute und Edle, und Zugehörigkeit von Gestern,
Heute und Morgen. All das ist uns geraubt worden,
wenn uns auch das nackte Leben bewahrt blieb.

Als Überlebende -- und eingedenk der vielen
denen dies nicht gestattet war -- sind wir dankbar
dafür dass jetzt, mehr als achtundfünfzig Jahre nach
dem Nazigreuel, eine neue, junge und schuldfreie
Generation von Österreichern die Wahrheit erkannt
hat und den Mut hatte zu sagen: "Es tut uns leid!"

Der Opferbegriff des NF-G ermöglicht eine Berücksichtigung aller Personen, die Opfer des Nationalsozialismus geworden sind. § 2 Abs 1 Z 1 NF-G wurde vom Gesetzgeber so weit formuliert, dass Raum für eine Interpretation des Opferbegriffes bleibt und auf neue historische Erkenntnisse Bedacht genommen werden kann:

„§ 2. (1) Der Fonds erbringt Leistungen an Personen, 1. die vom nationalsozialistischen Regime aus politischen Gründen, aus Gründen der Abstammung, Religion, Nationalität, sexuellen Orientierung, auf Grund einer körperlichen oder geistigen Behinderung oder auf Grund des Vorwurfs der sogenannten Asozialität verfolgt oder auf andere Weise Opfer typisch nationalsozialistischen Unrechts geworden sind oder das Land verlassen haben, um einer solchen Verfolgung zu entgehen [...].“

Als der Nationalfonds 1995 seine Tätigkeit aufnahm, wurden zunächst jene Opfer des Nationalsozialismus anerkannt, deren Verfolgung schon damals bekannt und historisch dokumentiert war, wie beispielsweise viele Opfer politischer Verfolgung und Opfer rassistisch motivierter Verfolgung wie Jüdinnen und Juden oder Roma und Sinti. Anerkannt waren auch Menschen, die wegen ihrer religiösen Überzeugung verfolgt worden waren, wie beispielsweise Zeugen Jehovas.

Seit 1995 wurden durch den Nationalfonds aber auch Menschen berücksichtigt, denen davor eine Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus oft ganz versagt geblieben war – beispielsweise Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung oder wegen des Vorwurfs der so genannten Asozialität verfolgt worden waren.

Auch Personen, die zwischen 1938 und 1941 zum Zweck der Errichtung des Truppenübungsplatzes Allentsteig (Niederösterreich) aus dem „Döllersheimer Ländchen“ ausgesiedelt worden waren, waren von Anfang an als Opfer im Sinne des § 2 Abs 1 Z 1 NF-G anerkannt.

Hatte die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in den ersten Jahren der Zweiten Republik nur sehr zögerlich eingesetzt, so brachte die zunehmend kritische historische Auseinandersetzung viele neue Erkenntnisse, die auch für die Opferanerkennung des Nationalfonds von Relevanz waren und sind. Unter dem Eindruck gesellschaftspolitischer Entwicklungen und historischer Lernprozesse wandelte und entwickelte sich das Verständnis von politischem Unrecht und Verfolgung durch den Nationalsozialismus – der Opferbegriff ist daher einer Wandlung unterworfen. Im Verlauf der letzten 20 Jahre kam es so zu einer Weiterentwicklung der Entscheidungspraxis des Nationalfonds.

The term “victim” as defined by the NF Law covers all persons who fell victim to National Socialism. Sec. 2 (1) item 1 of the NF Law is worded to allow for a broad interpretation of the term “victim”, enabling new historical findings to be taken into account:

“Sec. 2 (1) *The Fund shall render benefits to persons*

1. who were persecuted by the National Socialist regime on political grounds, on grounds of origin, religion, nationality, sexual orientation, on grounds of a physical or mental disability or who were otherwise victims of typical National Socialist injustice or left the country in order to escape such persecution [...].“

When the National Fund took up its work in 1995, it recognized anyone as a victim whose persecution was known at the time and historically documented, for example people who had been victims of political persecution and victims of racially motivated persecution such as Jews, Roma and Sinti. People who were subjected to persecution on grounds of their religious beliefs were also afforded recognition, such as Jehovah's Witnesses.

Since 1995, the National Fund has also taken people into account who in many cases had previously never been afforded any recognition as victims of National Socialism, for example people who were persecuted on grounds of their sexual orientation or of accusations of so-called asociality.

From the outset, people who were resettled from the “Döllersheimer Ländchen” between 1938 and 1941 to make way for the construction of the military training area Allentsteig (Lower Austria) were acknowledged as victims pursuant to Sec. 2 (1) item 1 of the NF Law.

In the early years of the Second Republic, only very reluctant attempts were made to come to terms with National Socialism. Later on, efforts to subject the Nazi era to a critical historical appraisal were stepped up; they yielded a great deal of new information that continues to be relevant for the National Fund's work in the field of victim recognition. Influenced by social and political developments and historical learning curves, the understanding of political injustice and Nazi persecution has developed and evolved; hence the definition of a “victim” is subject to change. As a result the decision-making practice at the National Fund has also evolved during the last 20 years.

Wir Roma und Sinti waren und sind als Opfergruppe bei den am meisten Benachteiligten der Überlebenden des Holocaust. Unsere Überlebenden hatten keine eigenen Organisationen. Opferverbände kümmerten sich bei den Entschädigungszahlungen um Roma und Sinti nur dann, wenn sie Mitglieder dieser Verbände waren. Das änderte sich erst, als 1989 und 1991 im Burgenland und Wien Roma-Vereine gegründet wurden. Erst durch die Anerkennung als rechtlich anerkannte Volksgruppe im Dezember 1993 durch die Republik Österreich und des am 5. September 1995 eingerichteten Volksgruppenbeirats der Roma fanden wir den Zugang zu den staatlichen Stellen, um unsere Anliegen vorzubringen.

Als der Nationalfonds der Republik Österreich 1995 gegründet wurde, wurde ich durch den damaligen Nationalratspräsidenten Dr. Heinz Fischer in das Kuratorium bestellt. Die Entschädigungszahlungen an Roma und Sinti waren für unsere Angehörigen 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges eine große Hilfe. Ohne den Nationalfonds wären auch viele erfolgreiche Forschungsprojekte nicht möglich gewesen. Dank der Unterstützung durch den Nationalfonds konnte der Kulturverein österreichischer Roma eine Datenbank über die Holocaust-Opfer der österreichischen Roma und Sinti erstellen.

Wir, die Holocaust-Überlebenden, haben die Aufgabe, unsere jungen Menschen aufzuklären, wohin Hass und Gewalt führen. Bei der Aufklärung und bei Gegenmaßnahmen kann der Nationalfonds sehr behilflich sein. Dass der Nationalfonds der Republik Österreich auch in Zukunft bestehen bleibt, ist ein unbedingtes Muss!

We Roma and Sinti have always been one of the most disadvantaged groups of victims among survivors of the Holocaust. Our survivors had no organizations representing them. Victims' organizations only endeavored to obtain compensation for Roma and Sinti if they happened to be organization members. This situation only changed when Roma associations were founded in 1989 and 1991 in Burgenland and Vienna, and we only gained access to the state departments to voice our concerns once the Roma had been officially recognized as an ethnic minority by the Republic of Austria in December 1993 and a Roma Council had been set up on September 5 1995.

When the National Fund was founded in 1995, I was appointed to the Board of Trustees by the President of the National Council at that time, Dr. Heinz Fischer. The compensation paid to our relatives 50 years after the end of World War II was a huge help. There are also many successful research projects that could not have been undertaken without the National Fund. Thanks to the support of the National Fund the Cultural Association of Austrian Roma was able to create a database containing information on the Roma and Sinti victims of the Holocaust.

It falls to us, the Holocaust survivors, to teach young people the consequences of hatred and violence. The National Fund can be of great help in terms of educating people and taking steps to prevent negative developments. The continued existence of the National Fund is a must!

Prof. Rudolf Sarközi
Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma
Vorsitzender des Volksgruppenbeirates der Roma
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
Chairperson of the Cultural Association of Austrian Roma
Chairperson of the Roma Ethnic Advisory Board
Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

Einige anerkannte Opfergruppen.

Manche – vor allem zahlenmäßig kleine – Opfergruppen hatten viele Jahre warten müssen, bis sie endlich durch die Republik Österreich und in der Folge in der Öffentlichkeit als Opfer wahrgenommen wurden. Die verstärkte Aufarbeitung des Nationalsozialismus hat in den letzten Jahren bislang weniger bekannte, aber darum nicht weniger berücksichtigungswürdige Verfolgungsschicksale ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

- 1996 wurden erstmals die so genannten SpanienkämpferInnen als Opfer politischer Verfolgung im Sinne des NF-G anerkannt. Rund 1.400 Menschen aus Österreich hatten sich ab 1936 im Spanischen Bürgerkrieg aufseiten der Spanischen Republik am Kampf gegen die Truppen General Francos beteiligt. Viele wurden nach der Niederlage der Spanischen Republik in Frankreich interniert, an das Deutsche Reich ausgeliefert und in Konzentrationslagern festgehalten.
- Seit 1997 werden Personen, die allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe einer besonderen generellen Gefährdung ausgesetzt waren, als Opfer im Sinne des Gesetzes anerkannt, selbst wenn es im Einzelfall zu keiner Verfolgungshandlung gekommen war – beispielsweise Personen mit einem jüdischen Elternteil (so genannte Mischlinge ersten Grades) oder Kärntner PartisanInnen.
- Ebenfalls 1997 erkannte der Nationalfonds Witwen, Witwer oder Kinder von hingerichteten, in Haft oder im Konzentrationslager verstorbenen Personen als Opfer an – wie beispielsweise die Witwe von Franz Jägerstätter, der aufgrund seines katholischen Glaubens den Wehrdienst verweigert hatte und 1943 hingerichtet worden war. (Franz Jägerstätter wurde 2007 seliggesprochen.) Anerkannt wurden ebenso Eltern und Kinder von Personen, die der „Euthanasie“ zum Opfer gefallen waren.
- Eine kleine, jedoch mittlerweile bekannte Opfergruppe sind die „Kinder vom Spiegelgrund“. Ab 1998 erkannte der Nationalfonds Personen als Opfer an, die als Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus in der Anstalt „Am Spiegelgrund“ in Wien festgehalten worden waren, wo sie Misshandlungen und oft auch medizinischen Versuchen ausgesetzt waren. Ihre Anerkennung durch den Nationalfonds hat dazu beigetragen, diese spezielle Opfergruppe ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.
- 1998 wurde jenen Personen Opferstatus zuerkannt, die ab dem 12. Juli 1936 – nach dem so genannten Juli-Abkommen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich – emigriert

An overview of some recognized groups of victims

It was many years before some groups of victims, particularly the smaller ones, were finally seen as victims by the Republic of Austria, with the public following suit. The intensification of efforts to deal with Austria's Nazi past have brought some of the lesser known groups of victims to light whose fates were no less deserving of recognition.

- In 1996, the so-called *Spanienkämpfer* were recognized for the first time as victims of political persecution in keeping with the NF Law. From 1936 onward around 1,400 people from Austria fought against General Franco's troops in the Spanish Civil War. Many of them were interned in France following the defeat of the Spanish republic and then extradited to the German Reich where they were sent to concentration camps.
- Since 1997, persons who, alone by virtue of belonging to a certain group, were generally endangered – for example persons with one Jewish parent (so-called *Mischlinge ersten Grades* ["first grade half castes"]) or Carinthian partisans – are recognized as victims in the meaning of the Law, even if they were not subjected to any acts of persecution.
- In 1997, the National Fund also acknowledged as victims widows, widowers and children of people who had been executed or died in prison or a concentration camp, such as the widow of Franz Jägerstätter, who refused military service on grounds of his Catholic faith and was executed in 1943. (Franz Jägerstätter was canonized in 2007.) Parents and children of people who had been “euthanized” were also accorded recognition.
- A small but now well-known group of victims are the “Children of Spiegelgrund”. From 1998 onward the National Fund recognized people as victims who, as children, had been detained at the institution “Am Spiegelgrund” in Vienna during the Nazi era, where they were subjected to abuse and, in many cases, medical experiments. The National Fund's recognition helped increase public awareness of this special group of victims.
- In 1998, the National Fund recognized as victims people who had emigrated for racial or political reasons since 12 July 1936 – after the so-called July Agreement between Austria and the German Reich – in order to escape the imminent

Für die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien ist der Nationalfonds in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung. Zum einen sind mit ihm untrennbar die ersten Entschädigungen in Österreich für die wegen ihrer Homosexualität verfolgten Opfer des NS-Regimes verbunden. Zum anderen hat er wichtige wissenschaftliche bzw. aufklärerische Projekte über die Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit gefördert, wobei natürlich jene für die HOSI Wien zentral waren, an denen sie selbst beteiligt war, nämlich die Ausstellung „Aus dem Leben – Die nationalsozialistische Verfolgung der Homosexuellen in Wien 1938–45“ im Jahr 2001 (www.ausdemleben.at) sowie 2004 die Herausgabe der deutschen Übersetzung einer Biografie über den dänischen SS-Arzt Carl Vænet.

Diese beiden Aspekte – konkretes Engagement für die Menschen, die vom NS-Regime verfolgt wurden, und Unterstützung von Projekten zur Aufklärung über die NS-Herrschaft, wobei dieser Bildungsauftrag in Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft erfolgt – prägen die Arbeit des Nationalfonds indes nicht nur in Sachen NS-Homosexuellenverfolgung, sondern ziehen sich wie ein roter Faden paradigmatisch durch seine gesamte Tätigkeit. Und das macht den Nationalfonds so einzigartig. Er hat dadurch einen unschätzbaren Beitrag zur Aussöhnung mit verfolgten Einzelpersonen, Gruppen und Minderheiten geleistet und entscheidend daran mitgewirkt, dass die Republik Österreich sich ihrer historischen Verantwortung gestellt und ernsthaft mit deren Aufarbeitung begonnen hat.

The National Fund is of great importance for the Homosexual Initiative (HOSI) Vienna, in two respects. Firstly, it is inextricably linked with the first compensation to be made in Austria to victims of the Nazi regime persecuted on grounds of their homosexuality. Secondly, it has subsidized important academic and educational projects on the persecution of homosexuals during the Nazi era, the most important projects for HOSI of course being the ones in which it was involved itself: the exhibition “Aus dem Leben – the National Socialist persecution of the homosexuals in Vienna, 1938–1945” in 2001 (www.ausdemleben.at) and in 2004 the publication of the German translation of a biography on the Danish SS doctor Carl Vænet.

These two aspects – a firm commitment to those persecuted by the Nazi regime and financial support of projects that educate people about the years of Nazi rule, although this is actually an educational mandate that is shared with civil society – shape the National Fund’s work, not only regarding the Nazi persecution of homosexuals. They run like a golden thread through the entire work of the National Fund. That is what makes the work of the National Fund so exceptional. It has made an invaluable contribution towards reconciliation with individuals, groups and minorities and played a decisive role in Austria’s confrontation with its historical responsibility and serious attempts to come to terms with it.

Christian Högl
Obmann der Homosexuellen Initiative Wien
Chairperson of the Vienna Homosexual Initiative

20
Jahre

„Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass es nach so vielen Jahren Menschen gibt, die anerkennen, was – auch – Kinder und Jugendliche in dieser schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus durchmachen und erleiden mussten.“

“It's good to know that even after so many years have passed there are people who recognize that children and adolescents suffered as well during the awful years of National Socialism.”

Aus einem Brief an den Nationalfonds From a letter to the National Fund

waren, um der aus rassistischen oder politischen Gründen drohenden Verfolgung zu entgehen. Das Juli-Abkommen markierte eine Wende in der Politik Österreichs, die eine Verfolgung von Personen jüdischer Abstammung absehbar machte.

- Ab 2002 erfolgte die Anerkennung von Wehrdienstverweigern und Deserteuren aus der Deutschen Wehrmacht sowie Opfern der NS-Militärjustiz. Deserteure wurden oftmals noch lange nach dem Krieg als Feiglinge, Verräter und sogar Kameradenmörder diffamiert und hatten unter sozialer Ächtung zu leiden. Viele, die dem Nationalfonds ihre Verfolgungsgeschichte erzählten, verheimlichten daher oft selbst vor ihrem engsten Umfeld, ihren Nachbarn und Familien jahrzehntelang, dass sie aus der Deutschen Wehrmacht desertiert waren. Erst in den letzten Jahren erfolgte eine historische Neubewertung und schriftweise Rehabilitierung von Deserteuren und anderen Opfern der NS-Militärgerichtsbarkeit.
- Ab 2007 wurden Kinder von durch das NS-Regime geschädigten Kärntner SlowenInnen als Opfer anerkannt. Kärntner SlowenInnen wurden seit Beginn der Tätigkeit des Nationalfonds als Opfer anerkannt, wenn sie aufgrund ihrer Nationalität Verfolgung ausgesetzt waren. Die Spruchpraxis des Nationalfonds bei Kärntner SlowenInnen nimmt Bezug auf den speziellen historischen Hintergrund in Zusammenhang mit Germanisierungspolitik, Aussiedlung, slowenischem Widerstand und der Situation der slowenischen Minderheit in Kärnten. Viele Kinder der slowenischsprachigen Zivilbevölkerung waren durch die Verfolgung ihrer Familien besonders betroffen und insofern „mitverfolgt“; diese Kinder waren aufgrund ihrer Nationalität immer wieder traumatisierenden Erfahrungen ausgesetzt – sie mussten beispielsweise Verhöre und Misshandlungen an ihren Eltern oder Aussiedlung und Ermordung von Verwandten miterleben, sie wurden bei den regelmäßig stattfindenden Hausdurchsuchungen drangsaliert und bedroht, in der Schule von deutschnationalen Lehrpersonen misshandelt. Die meisten dieser Kinder lebten in per-

threat of racial or political persecution. The July Agreement marked a watershed in Austrian policies from which time on it was possible to foresee the persecution of persons of Jewish origin.

- From 2002, conscientious objectors, deserters from the German *Wehrmacht* and victims of Nazi court martial were also recognized as victims. Deserters were often denounced as cowards, traitors and even comrade murderers and were socially ostracized even long after the war. Many of those who told the National Fund their stories had kept it from their families and neighbors for decades that they had deserted from the German Armed Forces. Only recently has a historical reappraisal and step-by-step rehabilitation of deserters and other victims of Nazi courts martial taken place.
- From 2007, children of Carinthian Slovenes targeted by the Nazi regime were recognized as victims. Carinthian Slovenes had been recognized as victims by the National Fund from the start if they had been persecuted on grounds of their nationality. The National Fund's decision-making practice for Carinthian Slovenes is based on their special historical background with regard to the Germanization policies, resettlement, Slovene resistance and the general situation of the Slovene minority in Carinthia. Many of the children who belonged to the Slovenian-speaking civil minority were particularly badly affected by the persecution of their families. Therefore, they could also be considered victims of persecution; these children were repeatedly subjected to traumatic experiences due to their nationality: they might have witnessed their parents being interrogated or abused, been resettled or had family members who were murdered, been subjected to harassment and threats during the frequent house searches or been abused by German nationalist teachers at school. Most of these children lived in constant fear, even the youngest among them. These experiences meant that many later went on to suffer from post-traumatic stress, which often worsens with age.

Obwohl es nicht möglich ist die Ereignisse, die 1938 bis 1945 stattfanden, zu vergessen, so nehme ich diesen Betrag in dem Sinne an, dass er eine Anerkennung ist, dass dazumal ein grosses Verbrechen begangen wurde und dass das gegenwärtige Österreich das Leiden der Opfer nicht vergessen will..

Es gibt, Gott sei Dank, heute die Auswüchse einer Sippenhaftung nicht mehr. Umso erfreulicher ist es, wenn die heutige aktive Generation, uns, den wenigen Überlebenden sagt:
Es ist an uns, das Furchtbare, das einige unserer Väter begangen haben zu lindern und damit einen Markstein zu setzen, dass solches nie wieder geschehen soll.

Obwohl ich zugeben muss, dass ich mich bei Kontakt mit Leuten die jetzt vielleicht in ihren achziger Jahren sind ich mich manchmal frage " Wast Du wohl zwischen 38 und 45 gemacht ?" weiss ich natürlich dass jüngere Generationen nicht für die Verbrechen der Eltern oder Grosseltern verantwortlich sind. In diesem Sinne, und im Sinne der sehr willkommenen Geste des Parlaments und der Regierung die in einer Demokratie für die restliche Bevölkerung sprechen kann, hoffe ich dass die Ereignisse der Nazizeit zwar nicht vergessen,^{werden} aber lange nicht mehr heutige Menschen trennen.

Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Inkubationszeit: zu lang fuer die vielen die inzwischen gestorben sind und ebenso fuer die Ueberlebenden, die Jahr um Jahr nicht auf Geld sondern auf Gerechtigkeit und ein Zeichen von Menschlichkeit gewartet haben.

Ich kann nur hoffen, dass Ihre Absicht die Erinnerung an die Nazi Verbrechen wachzuhalten, nicht nur in persoenlichen Schreiben ausgedrueckt sondern in allen Schulen gelehrt werde. Wenn Menschen nicht von der Geschichte lernen, werden sie zum Wiedererleben verurteilt werden.

manenten Angstzuständen, auch die Kleinsten waren betroffen. Als Folge des Erlebten leiden viele dieser Menschen in ihrem späteren Leben an posttraumatischen Störungen, deren Symptome sich zudem im Alter oft verstärken.

Der Nationalfonds hat in den vergangenen Jahren auch bei anderen Opfergruppen die Beurteilung der Verfolgung von Kindern zunehmend differenziert: In manchen Fällen hatte die politische Verfolgung der Eltern in besonders gravierender Weise auch die Kinder getroffen. Diese unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der Kinder konnten als „Kollateralschäden“ so schwerwiegend sein, dass sie im Ergebnis einer gegen die Kinder selbst ziellenden Verfolgung gleichkamen. In solchen Fällen werden daher Kinder, die von der Verfolgung der Eltern mitbetroffen waren, auch selbst als Opfer im Sinne des NF-G anerkannt.

- Wiener TschechInnen waren oft aus politischen Gründen, manche aber auch allein wegen ihrer Nationalität verfolgt worden. Zwar kam es nie zu einer generellen Verfolgung, Ziel war jedoch eine „Germanisierung“ bzw. eine Aussiedlung wegen „fremder Volkszugehörigkeit“. Überproportional viele TschechInnen waren im Widerstand aktiv, viele wurden wegen ihrer politischen Tätigkeit verfolgt. Das Ausmaß der Repressalien und Verfolgung, denen TschechInnen im Einzelfall ausgesetzt waren, war sehr unterschiedlich und reichte vom Abbruch der Schulausbildung über Verhöre, Verhaftungen, Misshandlungen und Zwangsarbeit bis hin zur Einweisung in Konzentrationslager. Dem entsprechend, erkannte der Nationalfonds Wiener TschechInnen im Einzelfall als Opfer an.

Manche Verfolgungsschicksale, die dem Nationalfonds in seiner 20-jährigen Tätigkeit bekannt wurden, hatten speziellen Einzelfallcharakter und betrafen auch bisher weniger erforschte Fälle von Verfolgung. So fand rassistische Verfolgung nicht nur aufgrund jüdischer Abstammung oder gegenüber Roma und Sinti statt: Vereinzelt wurden Fälle der Verfolgung von Menschen bekannt, die aufgrund schwarzafrikanischer, russischer oder chinesischer Abstammung vom NS-Regime als „rassistisch minderwertig“ eingestuft wurden. Es kann nur vermutet werden, dass diese besonderen Verfolgungsschicksale nicht die einzigen waren und dass es wohl noch mehr ähnliche Fälle gab, die bis heute nicht bekannt geworden sind oder vergessen wurden.

In Einzelfällen wurde auch die Verfolgung von Angehörigen katholischer Ordensgemeinschaften oder Zöglingen nationalsozialistischer Erziehungsanstalten festgestellt.

In recent years the National Fund has developed an increasingly refined view of the persecution of children for other groups of victims, too: in some cases the political persecution of the parents affected the children extremely badly. This sometimes directly impacted the children's lives to such an extent that it was effectively as if the children had been subjected to persecution themselves. Therefore, in cases such as these children who were affected by their parents' persecution were recognized as victims in their own right.

- Viennese Czechs were often persecuted for political reasons and some were persecuted on grounds of their nationality alone. Although they were not targeted specifically as a group, the Nazis' aim was nonetheless to Germanize and resettle foreign nationals. A disproportionate number of Viennese Czechs were active in the resistance and many were persecuted for their political activities. The extent of the reprisals and persecution they were subjected to varied from case to case and ranged from not being able to finish their education to interrogations, imprisonment, abuse, slave labor and detention in a concentration camp. As a result, in some cases the National Fund also recognizes Viennese Czechs as victims.

Many of the stories of persecution that have been described to the National Fund over the last 20 years were unique cases and involved incidences of persecution that researchers have not yet addressed in detail. Racial persecution, for example, was not only suffered by Jews or Roma and Sinti: isolated cases have come to light where people of African, Chinese or Russian origin were classified as “racially inferior” by the Nazi regime. It can be assumed that these individuals were not the only ones to be persecuted on these grounds and it is likely that there are other similar cases that we don't know of yet or that have already been forgotten.

There were also isolated cases where members of the Catholic Church or pupils of Nazi reformatory schools were subjected to persecution.

The significance and impact of giving formal recognition to victims of National Socialism

Receiving recognition by the National Fund is of great value to the victims as it represents the special and individual recognition of each of their unique fates. Moreover, by affording recognition to people who were victims of National Socialism for a range of different reasons, the National Fund is making an important contribution to society's awareness of the different

Mitte der 1990er-Jahre begannen Jehovas Zeugen ihre Opferrolle während des Nationalsozialismus intensiv aufzuarbeiten. Ich erinnere mich noch sehr gut, als mich im Jahr 1997 der charismatische KZ-Überlebende Franz Wohlfahrt – einer der ersten Antragsteller der Opfergruppe – mit Renate Meissner vom Nationalfonds bekannt machte. Es war der Beginn einer äußerst fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen der Opfergruppe und dieser wichtigen Einrichtung.

Die durch den Nationalfonds geförderten Ausstellungs- und Filmprojekte sowie Publikationen dokumentieren die Geschichte der Glaubensgemeinschaft und auch berührende Einzelschicksale. Ich denke an die bescheidene und bislang unbekannte Kärntnerin Katharina Thaller, die erst durch das umfangreiche Projekt der österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück bekannt wurde. Besonders erwähnen möchte ich den 107 Jahre alt gewordenen Leopold Engleitner, dessen Geschichte in seinen letzten Lebensjahren durch geförderte Film- und Buchprojekte von Bernhard Rammerstorfer weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt wurde. Zur besonderen Würdigung seiner Person trug unter anderem die Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich bei.

Heute sind Jehovas Zeugen nicht nur eine anerkannte Glaubensgemeinschaft, sondern auch eine Opfergruppe, die in der medialen Berichterstattung ihren Platz gefunden hat und selbstredend in öffentliche Gedenkprojekte miteinbezogen wird. Der österreichische Nationalfonds hat bei dieser Veränderung der Wahrnehmung einen wesentlichen Beitrag geleistet.

In the mid-1990s, the Jehovah's Witnesses began to work intensively on coming to terms with their victimhood under the Nazi regime. I still remember very well the time in 1997 when the charismatic concentration camp survivor Franz Wohlfahrt (one of the first applicants from this group of victims) introduced me to Renate Meissner from the National Fund. It proved to be the start of an extremely fruitful working relationship between the group of victims and this important establishment.

The exhibitions, films and publications sponsored by the National Fund document the history of this religious community and shed light on the moving fates of individuals. Here I recall the modest and previously unknown Carinthian Katharina Thaller, whom people only became aware of as a result of the comprehensive project of the Austrian camp community Ravensbrück. I would particularly like to mention Leopold Engleitner, who reached the ripe old age of 107 and whose story became known far beyond the borders of Austria due to a film and book by Bernhard Rammerstorfer sponsored by the National Fund. Among the many special tributes made to him, the award of the Golden Order of Merit by the Republic of Austria served to honor this remarkable man.

Today, the Jehovah's Witnesses are not only an officially recognized religious community but also a group of victims that finds mention in the media and is included in public projects of remembrance as a matter of due course. The National Fund played a large part in this change of public perception.

Heidi Gsell
Geschichtsforschung über Jehovas Zeugen
Vorstandsmitglied des Vereins Lila Winkel
Historical researcher on Jehovah's Witnesses
Board member of the Purple Triangle Association

20
Jahre

„Die Mietrechtsentschädigung mit über 20.000 Entschädigungszahlungen hat deutlich gemacht, wie viele Menschen zwischen 1938 und 1945 in Österreich aus ihren Wohnungen vertrieben wurden.“

“The 20,000 compensation payments for seized tenancy rights demonstrated just how many people were driven out of their apartments in Austria between 1938 and 1945.”

Hannah M. Lessing

Bedeutung und Wirkung der Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus

Eine Anerkennung durch den Nationalfonds ist zum einen für die betroffenen Personen von Bedeutung – als besondere, individuelle Würdigung der einzelnen Verfolgungsschicksale. Zum anderen leistet der Nationalfonds mit der Anerkennung der verschiedenen Opfer des Nationalsozialismus in der Gesellschaft einen Beitrag zur Wahrnehmung der Formen von Verfolgung und den von ihr betroffenen Gruppen. Dies trägt zu einer politischen Sensibilisierung und zu gesellschaftlichen Lernprozessen bei, die auch für die gesellschaftspolitische Gegenwart von Bedeutung sind.

Weitere Leistungen des Nationalfonds

Neben der Gestezahlung erbringt der Nationalfonds weitere Individualzahlungen an Einzelpersonen.

• Mietrechtsentschädigung

2001 wurde der Nationalfonds auf Basis des Washingtoner Abkommens mit der Entschädigung für durch das NS-Regime in Österreich entzogene Mietrechte, Hausrat und persönliche Wertgegenstände betraut. Für diesen Zweck wurde von der österreichischen Bundesregierung ein Betrag von 150 Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt. Anträge konnten bis zum 30. Juni 2004 eingereicht werden. Die Abwicklung dieser Entschädigungszahlung zeigte anschaulich, wie viele Menschen zwischen 1938 und 1945 ihrer Wohnungen beraubt worden waren: Rund 20.400 Personen weltweit haben für den Verlust von Mietwohnungen, gewerblichen Geschäftsräumlichkeiten, Hausrat und persönlichen Wertgegenständen eine Pauschalsumme von 7.000 US-Dollar bzw. 7.630 Euro erhalten. Nach Abschluss der Bearbeitung aller Anträge erfolgte aus dem verbliebenen Restbetrag eine Nachzahlung in Höhe von 1.000 Euro pro Person. Die verbliebenen Restmittel werden zugunsten von Opfern des Nationalsozialismus verwendet.

Für Personen, bei denen aus unterschiedlichen Gründen die Voraussetzungen für eine Gestezahlung nicht zur Gänze gegeben sind, besteht unter Umständen die Möglichkeit einer Anerkennung

types of persecution and the groups that were affected. This helps raise political awareness and stimulates learning processes in society which are also very valuable for the present.

Other payments by the National Fund

In addition to the gesture payment the National Fund also makes other payments to individuals.

• Compensation for seized tenancy rights

In 2001 the National Fund was entrusted with the task of making payments for seized tenancy rights, household effects and personal valuables on the basis of the Washington Agreement. The Austrian Federal Government provided a sum of 150 million US Dollars for this purpose. It was possible to submit applications for a payment until 30 June 2004. During the processing of these applications a compelling picture emerged of just how many people were stripped of their apartments between 1938 and 1945: around 20,400 people worldwide received compensation in the form of a lump sum of 7,000 US Dollars or 7,630 Euros for the loss of their rented apartments, business premises, household effects and personal valuables. The amount remaining after all applications had been processed was distributed in the form of an additional payment of 1,000 Euros per person. The undisbursed residue is being used for programs benefiting the victims of National Socialism.

People who do not meet the requirements for a gesture payment may be eligible for a different payment recognizing their victimhood:

• Payments from the Hardship Compensation Fund

In 1999 a Hardship Compensation Fund was set up using National Fund project sponsorship monies of 508,710 Euros (at the time 7 million Schilling) for people who had been aggrieved as a result of National Socialism but did not quite meet the criteria for a gesture payment and for whom the rejection of their application constituted a particular

Welch ein Geburtstags Geschenk!

Ich danke von ganzem Herzen ; auch für die Möglichkeit, den geliebten, schönen Wiener Musikvereinssaal noch einmal wieder zu sehen, was mir dieser Betrag-unter anderem- ermöglichen wird!

Es ist meiner alten Heimat Österreich hoch anzurechnen, dass sie sich so sehr bemüht, alte Wunden zu heilen. So manches andre Land sollte von Österreich lernen!

Es gibt nicht mehr viele Menschen, die, wie ich, die schwere Zeit des Nazifaschismus in lebhafter Erinnerung haben. Ich habe meine persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen auf Hebräisch, Englisch und Deutsch aufgezeichnet und hoffe, sie bald zu veröffentlichen.

Im Leben passieren einem viele Unge rechtigkeiten, jedoch nur selten wird versucht diese zu rektifizieren. - Als junger Mann hatte man Traeume bezueglich einer gesicherten Zukunft, Traeume die in der Vergangenheit Alpdruecke wurden.

So ist nun dieses Kapitel geschlossen weitaus besser als es begann,

„Die symbolische Anerkennung ist für uns beide wichtig. Es wurde mir bewusst, was es für meine Mutter bedeutete, dass man sie zum ersten Mal angehört und ihr geglaubt hat.“

“The symbolic acknowledgement is quite profound for both of us. I realized that for my mother, it was as if she was being heard and believed for the first time.”

Aus dem Brief der Tochter einer Überlebenden, die heute in den USA lebt
Taken from a letter from a survivor's daughter, today living in the U.S.

als Opfer des Nationalsozialismus durch eine andere Individualzahlung:

• **Zahlung aus dem Härteausgleichsfonds**

1999 wurde aus Projektmitteln des Nationalfonds ein Härteausgleichsfonds mit 508.710 Euro (damals 7 Millionen Schilling) für vom Nationalsozialismus geschädigte Personen eingerichtet, deren Ablehnung durch den Nationalfonds eine besondere Härte darstellt. In den Jahren 2000 bis 2015 wurden aus dem Härteausgleichsfonds 91 Auszahlungen zu je 5.087,10 Euro vorgenommen.

• **Zahlung aus dem „Raubgoldfonds“**

1998 wurde der Nationalfonds durch Gesetz mit der Verteilung der Gelder aus dem *Nazi Persecutee Relief Fund* beauftragt. Dieser speiste sich aus Mitteln, die aufgrund des Verzichts diverser Staaten auf ihren Restbestand am so genannten Raubgold frei geworden waren. Der Nationalfonds verwaltete den auf Österreich entfallenden Teil dieser Gelder. Aus diesen Mitteln – rund 7,9 Millionen Euro (ursprünglich 109 Millionen Schilling) – wurden sowohl Projekte gefördert als auch Individualzahlungen an bedürftige Holocaust-Überlebende getätigt. In den Jahren 1999 bis 2010 wurden an Überlebende 48 Auszahlungen zu je 5.087,10 Euro vorgenommen. Seit 2010 sind die Mittel des Raubgoldfonds aufgebraucht.

• **Zahlung aus Kunstverwertungserlösen**

Auf Grundlage des Kunstrückgabegesetzes verwertet der Nationalfonds „erblose“ Kunstgegenstände aus öffentlichem Besitz und verwendet die erlösten Mittel zugunsten von Opfern des Nationalsozialismus, bei denen die Voraussetzungen für eine Gestezahlung nicht vollständig erfüllt sind. Seit dem Jahr 2012 wurden aus den Mitteln der Kunstverwertungserlöse 14 Auszahlungen zu je 5.087,10 Euro vorgenommen.

hardship. Between 2000 and 2015, 91 payments of 5,087.10 Euros were disbursed from the Hardship Compensation Fund.

• **Payments from the “Looted Gold Fund”**

In 1998 the National Fund was entrusted by law with distributing the means of the Nazi Persecutee Relief Fund. This fund was endowed with means arising from several countries' waiver of their share in the residue of the so-called looted gold. The National Fund administered the Austrian share of this money. These funds – approximately 7.9 million Euros (originally 109 million Schilling) – were used to sponsor projects and support needy Holocaust survivors. Between 1999 and 2010 48 payments of 5,087.10 Euros were made to survivors. The Fund was exhausted in 2010.

• **Payments from the proceeds from the disposition of art**

In accordance with the Art Restitution Act, the National Fund disposes of “heirless” art objects under public ownership and uses the proceeds to make payments to victims of National Socialism whose applications do not quite meet the requirements for a gesture payment. Since 2012, 14 payments of 5,087.10 Euros have been made from the proceeds from the disposition of art.



Weitere Informationen:
www.nationalfonds.org

Further information:
www.nationalfonds.org

Maria Luise Lanzrath

Österreich hat, fünf Jahrzehnte nach Kriegsende, mit der Errichtung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus ein deutliches Zeichen gesetzt, Verantwortung für das Geschehene zu übernehmen. Was Menschen angetan worden ist, kann in keiner Weise wieder gutgemacht werden – die Anerkennung erlittenen Unrechts, die Bemühungen zur Unterstützung von Opfern haben jedoch einen wichtigen symbolischen Wert.

Ein Wegbereiter dazu war der damalige Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky, der 1993 anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Jerusalem die kollektive Verantwortung Österreichs an Nazi-Verbrechen angesprochen hat und EmigrantInnen zur Rückkehr nach Österreich eingeladen hat.

Der Nationalfonds, als Einrichtung der Republik Österreich, stellt auch ein offizielles Bekenntnis Österreichs zur Verantwortung dar. Dies und die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte auf breiter Ebene, die Thematisierung in der Tagespolitik, haben in der österreichischen Gesellschaft zu einem verstärkten Bewusstsein beigetragen. Die aktuellen Entwicklungen hinsichtlich eines steigenden Antisemitismus zeigen, wie wichtig Bewusstseinsförderung auch in Zukunft sein wird. Hier leistet der Nationalfonds, sei es mittels Projektfinanzierungen, Dokumentation und Veröffentlichung der Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus oder der längst notwendigen Neugestaltung der österreichischen Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz, einen wertvollen Beitrag.

By establishing the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism five decades after the war, Austria has sent a clear signal that it is willing to take responsibility for its own history. The atrocities committed against humanity can never be set right – nevertheless, Austria's recognition of the terrible injustices suffered and efforts made to assist the victims are of great symbolic value.

One of the key figures to fuel this development was former Federal Chancellor Franz Vranitzky, who, when being conferred an honorary doctorate from the University of Jerusalem, addressed Austria's collective responsibility for Nazi crimes and invited emigrants to return to Austria.

As an institution of the Republic of Austria, the National Fund also stands for an official avowal of Austrian responsibility. Beyond this, Austria's broader confrontation with its own history and its presence in everyday politics have gone on to create a stronger awareness in Austrian society. The recent rise in anti-Semitism also shows how vital it will be to develop this awareness in the future. The National Fund also makes a valuable contribution in this respect, be it by funding projects, documenting and publishing people's life stories or coordinating the long-overdue renewal of the Austrian memorial at the former Auschwitz concentration camp.

Oskar Deutsch
Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
President of the Jewish Community Vienna
Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

Als ich am 17. Juli 1945 nach dreieinhalb Jahren mit meinen Eltern aus der Lagerhaft in Deutschland nach Kärnten zurückkehrte, war ich voller Enthusiasmus über die Befreiung und die Freiheit. Dieser Enthusiasmus dauerte bis zum Schulbeginn im September. In der Schule war ich dann auf einmal die „andere“ – das Kind aus dem Lager. Dieser „Makel“ blieb an mir hängen, und ich versuchte ihn zu verstecken, meine „Lagerzeit“ (die meine Schwester nicht überlebt hatte) zu verschweigen. Während der Gymnasialjahre kam noch ein zweiter „Makel“ hinzu, den ich aber tapfer auf mich nahm: Meine Muttersprache war nämlich Slowenisch, für mich eine unumstößliche Tatsache, auch wenn ich dafür oft auf Unverständnis, Spott und Verachtung stieß.

Das war damals so in Kärnten. Genauso wie ich erlebte, dass viele Menschen von Zusammenbruch und verlorenem Krieg sprachen, wenn es für mich die Befreiung und Freiheit bedeutete. Dieser Albtraum-Atmosphäre in der Kärntner Öffentlichkeit konnte ich nur in der Welt meiner Eltern, Verwandten und ihrer engsten Freunde entgehen – eine Welt, die für mich nicht österreichisch, d.h. deutschsprachig war. Diese „österreichische“ Nachkriegszeit dauerte lange, erst nach der Matura während meines Studiums in Wien traf ich auf jüdische StudentInnen, mit denen ich mich identifizieren konnte. Erst in den 1970er-Jahren kam es in Kärnten zum offenen Widerstand der slowenischen Nachkriegsgeborenen anlässlich des so genannten Ortstafelsturmes, als die zweisprachigen Ortstafeln, die im Sinne der österreichischen Verfassung aufgestellt worden waren, von deutsch-nationalen, also nationalsozialistisch indoktrinierten Kärntnern niedergerissen worden waren. Es wurde aber österreichweit besser: Eine neue HistorikerInnen- und PolitikerInnengeneration war herangewachsen. Begriffe wie Mauthausen, Dachau, Auschwitz, Buchenwald, Theresienstadt wurden in den Medien offener ein- und zugeordnet. Doch die Alliierten blieben noch lange die „Besatzer“ und wurden nicht als Befreier wahrgenommen. Erst die Gründung des Nationalfonds und die Anerkennung der ZwangsarbeiterInnen brachte die zivile Gesellschaft im weitesten Sinn zum Erwachen. Von da an wurden die bereits Jahre andauernden Bemühungen derjenigen HistorikerInnen, antifaschistischen Vereine, Widerstandsverbände und Einzelpersonen, die die Wahrheit über das verbrecherische Nazi-System an den Tag bringen und den Menschen klar machen wollten, von der breiten Zivilgesellschaft wahrgenommen. Für mich als „*child survivor*“ brachte die Gründung des psychosozialen Vereins ESRA und damit die Möglichkeit einer Psychotherapie eine neue Befreiung. Vielen ist zu danken, Einzelpersonen wie z.B. Hans Maršálek, Hermann Langbein, Rosa Jochmann, Käthe Sasso u.a. ebenso wie den lange Zeit angefeindeten Verbänden, dem KZ-Verband, dem Verband der Kärntner Partisanen, dem Verband sozialdemokratischer Freiheitskämpfer u.a., sowie all jenen Vereinen in allen Bundesländern, die sich um die Aufarbeitung der Vergangenheit bemühen, um den künftigen Generationen eine ehrliche, des Menschen würdige Zukunft zu ermöglichen.

Als Zeitzeugin in Schulen in allen Bundesländern bewundere ich die Bemühungen der LehrerInnen und in Folge das neue Interesse und Verständnis der Jugendlichen. Auch das ist für mich eine neue Befreiung.

When I returned to Carinthia with my parents on 17 July 1945 having been released from a German camp where we had been imprisoned for three-and-a-half years, I was brimming with enthusiasm about the liberation and our newly-found freedom. This enthusiasm lasted until I started school in September. All of a sudden I was the odd one out – the child from the camp. This “flaw” stayed with me – I tried to hide it, I tried to keep my “camp years” (which my sister did not survive) a secret. During my high school years I discovered a second “flaw”, this time one that I could resolutely accept: my native language was Slovenian. For me this was an irrefutable fact, despite often being met with skepticism, derision or contempt. That’s what it was like in Carinthia at the time. I used to hear people talking about the “collapse” and “losing the war”, whereas I thought of it in terms of liberation and freedom. I could only escape this malevolent atmosphere in Carinthian public life by retreating into the world of my parents, relatives and their closest friends – for me a world that was not Austrian, meaning not German-speaking. This “Austrian” post-war era was very long-winded. After completing my high school diploma and taking up my studies in Vienna I finally met some Jewish students with whom I could identify. It was not until the 1970s that the Slovene post-war generation put up open resistance in the face of the so-called place-name furor when the bilingual place-name signs were put up in accordance with the Austrian Constitution and torn down again by German nationalist, that is to say national socialist, Carinthians. But things started looking up in Austria: a new generation of historians and politicians had emerged. The media was no longer too shy to use names like Mauthausen, Dachau, Auschwitz, Buchenwald and Theresienstadt with all their incumbent associations. Yet for a long time the Allies remained the “occupiers” and were not perceived as liberators. It was not until the establishment of the National Fund and the acknowledgement of the slave laborers that civil society in its broadest sense began to open its eyes. From this time onward the broader public started to take notice of the ongoing efforts of those historians, anti-Fascist associations, resistance alliances and individuals who had been seeking for years to reveal the truth to people about the villainous Nazi system. The foundation of the psychosocial association ESRA and the psychotherapy it offered brought renewed liberation for me as a “child survivor”. I owe my thanks to many people, such as Hans Maršálek, Hermann Langbein, Rosa Jochmann, Käthe Sasso and many more, as well as the alliances, which for a long time existed in enmity – the Concentration Camp Alliance, the Alliance of Carinthian Partisans, the Alliance of Social Democratic Freedom Fighters etc. – and all of the associations in the other Austrian provinces that are striving to heal the wounds of the past so that the future generations may enjoy a future worthy of humankind. During visits to schools throughout Austria as a surviving eyewitness I admire the dedication of the teachers and the fresh interest and understanding that this inspires in the children. This, too, is a new liberation for me.

Doz.ⁱⁿ ao.Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katja Sturm-Schnabl

Zeitzeugin

Ehem. Obfrau des Verbandes der Kärntner Partisanen und Freunde des antifaschistischen Widerstandes

Eyewitness

Former Chairperson of the Alliance of Carinthian Partisans and Friends of the anti-Fascist Resistance

**20
Jahre**



Hannah M. Lessing mit Schulkindern anlässlich eines Vortrages, Holocaust Council of Greater Metro West, New Jersey, Mai 2015

Hannah M. Lessing and students, lecture at the Holocaust Council of Greater Metro West, New Jersey, May 2015

Betreuung der überlebenden Opfer und Öffentlichkeitsarbeit

Assisting the Survivors and Public Relations

Betreuung der Antragstellenden

Von Beginn an war es die zentrale und wichtigste Aufgabe des Nationalfonds, eine Brücke zu den überlebenden Opfern zu bauen, ihnen den ihnen zustehenden Respekt Österreichs auszudrücken und den persönlichen Kontakt zu pflegen – mögen sie in Österreich leben oder anderswo in der Welt. Dem Nationalfonds ist die Betreuung der Antragstellenden bis heute ein besonderes Anliegen.

In den 20 Jahren unserer Tätigkeit haben die MitarbeiterInnen des Nationalfonds – sie selbst gehören Generationen an, die erst lange nach dem Ende des Nationalsozialismus geboren sind – versucht, bestmöglich für die Opfer da zu sein. Die MitarbeiterInnen des Fonds stehen mit den Antragstellenden nicht nur in telefonischem und brieflichem Kontakt – seit November 1995 haben sie mit mehr als 19.000 Menschen persönliche Gespräche geführt. Auch für manches über die Antragstellung hinausgehende Anliegen standen und stehen sie zur Verfügung. So konnte im Laufe der Jahre zu vielen Überlebenden ein besonderes Vertrauensverhältnis entstehen.

Assisting the survivors

From the very beginning the National Fund's most important task has been to build a bridge to the survivors, to let them know of Austria's great respect for them and to cultivate personal contact with them whether they live in Austria or elsewhere in the world. Providing a high level of individual support to the applicants is something to which the National Fund continues to attach particular importance.

Over the last 20 years the staff of the National Fund, who themselves belong to post-war generations, have done their very best to be there for the victims. As well as being in contact with the applicants by letter and telephone, since 1995 the staff of the National Fund have met with over 19,000 applicants in person. Members of staff are also on hand to assist in other matters beyond filing an application and, in this way, have managed to build up a special relationship of trust with many survivors.



Von links: Im Team für die Betreuung der Antragstellenden: Katrin Bieberle, Catherine Friedmann und Maria Luise Lanzrath; Mirjam Langer mit Victor Dawid (Uruguay) und Renate S. Meissner; Maria Luise Lanzrath bei einem Hausbesuch; Elena Franz mit Georg Hacker (Argentinien).

From left: the team responsible for looking after the applicants: Katrin Bieberle, Catherine Friedmann and Maria Luise Lanzrath; Mirjam Langer with Victor Dawid (Uruguay) and Renate S. Meissner; Maria Luise Lanzrath visiting an applicant at home; Elena Franz with Georg Hacker (Argentina).

Im Zuge der Antragstellung kommen viele Menschen in das Büro des Nationalfonds, aus Österreich, aber auch aus anderen Ländern, um ihre Geschichte zu erzählen – manche von ihnen zum ersten Mal. Nach langen Jahren des Schweigens ist es vielen ein Bedürfnis, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Das Gespräch mit den Überlebenden erfordert Einfühlungsvermögen und Empathie, denn die Konfrontation mit den lang verdrängten traumatischen Erfahrungen birgt für die Betroffenen bisweilen auch die Gefahr einer Retraumatisierung.

Wer den Überlebenden zuhört, bekommt eine Vorstellung davon, was Verfolgung und Vertreibung, der Verlust von Familie und Zuhause bedeutet. Für viele blieb das Leben über Jahrzehnte geprägt von schweren Erinnerungen, die nicht verlassen. Der Schmerz kehrt im Alter oft sogar verstärkt zurück – die Zeit heilt nicht alle Wunden. Diesen Menschen die Unterstützung Österreichs zukommen zu lassen, solange sie ihrer bedürfen, versteht der Nationalfonds als seine besondere Verantwortung.

Die MitarbeiterInnen des Nationalfonds erleben immer wieder berührende Gespräche – jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter, die/der in Kontakt mit Überlebenden steht, hat ganz eigene, persönliche Erinnerungen an Schicksale und Lebensgeschichten.

Die Begegnung mit den Überlebenden und ihren Erinnerungen war und ist für die MitarbeiterInnen des Nationalfonds nicht nur eine anspruchsvolle Aufgabe, sondern auch wertvolle Erfahrung und Privileg: Das Zuhören kann in gewisser Weise auch die Zuhörenden – ihren Blick auf Österreich und die eigene Wahrnehmung der Welt – verändern.

Kontaktpflege und Öffentlichkeitsarbeit durch die Generalsekretärin

Gemäß § 6 Abs 3 Nationalfondsgesetz ist die Generalsekretärin beauftragt, die Verbindung zwischen Österreich und den im Ausland lebenden Opfern des Nationalsozialismus zu pflegen. Überlebende aus Österreich leben heute in mehr als 60 Ländern weltweit.

“The topic of your lecture was very interesting and important and the way you connected with the students was a marvel to see. Your insights, your personal stories, and your important messages will surely stay with these students always.”

Michael Rubell on Hannah M. Lessing's lecture at the Holocaust Council of Greater Metro West, New Jersey, May 2015

A great number of survivors from Austria and many from further abroad have come to our offices to tell us their stories – some of them for the first time. After many years of keeping their experiences to themselves they are often overcome by the need to talk about them. These conversations with the survivors require a great deal of sensitivity and empathy on the part of our staff as there is always a risk of secondary traumatization when confronting these long-suppressed traumatic experiences.

Anyone who has the chance to listen to the survivors soon gets an idea of what it means to experience persecution and expulsion, the loss of family and home. Many survivors found their lives scarred for decades by these experiences and by pain that would not fade. Sometimes these feelings return with a vengeance when they reach old age – time does not heal all wounds. As long as these people are in need the National Fund shall continue to provide them with Austria's help. We consider this a special responsibility.

The staff of the National Fund have had many moving conversations with survivors and everyone who is in contact with them has their own very personal memories of the stories they have heard.

Although the encounters with the survivors and their memories were challenging at times, they were also a valuable experience and a privilege; the act of listening can also change the listeners in one way or another, be it their view of Austria or how they see the world.

„Die Reisen zu den Überlebenden sind besondere Erfahrungen – der warmherzige Empfang bei meinen Besuchen zeigt mir immer wieder, wie willkommen diese Geste der Aufmerksamkeit ist.“

“The journeys to visit the survivors are always very special experiences – the warm welcome I receive shows how much they appreciate these visits as a gesture of acknowledgement.”

Hannah M. Lessing

Auf ihren Reisen informiert die Generalsekretärin in Vorträgen und in vielen Gesprächen über den Nationalfonds und bestehende Antragsmöglichkeiten ebenso wie über mögliche Unterstützungsleistungen aus Österreich für bedürftige Überlebende. Sie berichtet aus Österreich, das für viele Überlebenden die „alte Heimat“ geblieben ist, und hält auch Kontakt mit vielen Kindern und Enkelkindern von Überlebenden. Im persönlichen Gespräch lassen sich manche Dinge leichter aussprechen, für die in Briefen kein Raum ist.

Auch in Österreich ist die Öffentlichkeitsarbeit der Generalsekretärin ein wichtiges Element der Kommunikation des Nationalfonds mit den Antragstellenden. Mit ihren Vorträgen informiert sie auch hier über die Arbeit des Nationalfonds und pflegt auch den Kontakt zu Opferorganisationen.

Durch Vorträge, Publikationen und über die Medien werden zudem nicht nur Betroffene erreicht und informiert, sondern auch eine breitere Öffentlichkeit für den Nationalsozialismus und seine Folgen in Österreich sensibilisiert. Speziell Vorträge vor jungen Menschen und an Schulen tragen dazu bei, das Wissen an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben und so das politische Bewusstsein zu schärfen.



The Secretary General: human and public relations

Pursuant to Sec. 6 (3) of the National Fund Law, the Secretary General is responsible for fostering the relationship between Austria and the victims of National Socialism living abroad. Today, there are survivors from Austria living in over 60 different countries worldwide.

During her visits abroad, in lectures and conversations, the Secretary General provides information on the National Fund and the options for filing an application as well as on the benefits that Austria offers to needy survivors. She brings news from Austria, which is still the “old homeland” for many of the survivors and also maintains contact with the survivors’ children and grandchildren. There are some things that are more easily said face-to-face than in a letter.

The Secretary General’s public relations work is an important part of the National Fund’s communication with the applicants in Austria as well. She gives lectures on the work of the National Fund and fortifies relations with victims’ organizations.

The numerous speeches, publications and her presence in the media not only serve to inform and reach out to the victims but

also raise awareness of National Socialism and its consequences among a wider public in Austria. In particular, her lectures before a younger audience, for example in schools, make a valuable contribution towards passing on historical knowledge and raising political awareness.

Maria Luise Lanzrath

Hannah M. Lessing im Gespräch mit Gästen des Festaktes an der Österreichischen Botschaft in Washington D.C. anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Nationalfonds, 13. Mai 2010

Hannah M. Lessing in conversation with guests of the ceremony at the Austrian Embassy in Washington D.C. to mark the 15th anniversary of the National Fund, 13 May 2010

Der Nationalfonds hat in den 20 Jahren seines Bestehens mehr erfüllt, als die meisten erwartet haben. Die finanziellen Leistungen für die Opfer des Nationalsozialismus stehen sicher im Zentrum und sind als Geste der Republik Österreich nicht zu unterschätzen.

Doch darüber hinaus hat der Fonds durch die finanzielle Unterstützung von wissenschaftlichen Forschungsprojekten und zivilgesellschaftlichen Erinnerungsinitiativen wesentlich dazu beigetragen, dass sich der Umgang mit der österreichischen NS-Vergangenheit auf vielen Ebenen kritischer gestaltet.

Besonders möchte ich die Rolle des Fonds bei der Anerkennung der Wehrmachtsdeserteure als NS-Opfer hervorheben. Der Nationalfonds war die erste Institution, die die Wehrmachtsdeserteure bereits 2002 als Verfolgtengruppe anerkannte, lange bevor sich die österreichische Politik dazu durchringen konnte. Insofern hat der Fonds wesentlich dazu beigetragen, dass diese Opfergruppe gesetzlich und moralisch voll rehabilitiert ist und im Herbst 2014 ein Denkmal für die Deserteure an einem der zentralsten Plätze Wiens, am Ballhausplatz, enthüllt werden konnte.

In the 20 years that have passed since its establishment the National Fund has achieved more than most people expected. The monetary compensation for the victims of National Socialism certainly stands at the center of its achievements and as a gesture of the Republic of Austria these payments are not to be underestimated.

Beyond this, however, the Fund has made a vital contribution toward bringing about a more critical approach to Austria's Nazi past on many levels by subsidizing scientific research projects and civil remembrance initiatives.

I would particularly like to highlight the Fund's role in the acknowledgement of deserters as victims of the Nazis. In 2002 the National Fund became the first institution to recognize deserters from the armed forces as a persecuted group, long before the political echelons were finally convinced. In this respect the Fund has made an important contribution to the full legal and moral rehabilitation of this group of victims, culminating in fall 2014 in the unveiling of a memorial for the deserters on Ballhausplatz, one of Vienna's most central squares.

Ao.Univ.-Prof. Dr. Walter Manoschek

Politikwissenschaftler am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien

Projektleiter „Österreichische Opfer der nationalsozialistischen Militärgerichtsbarkeit“

Political Scientist at the Department of Government at the University of Vienna

Project leader “Austrian Victims of the National Socialist Courts Martial”

20
Jahre

International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)

„.... die Saat einer besseren Zukunft in den Boden einer bitteren Vergangenheit zu streuen ...“ – ein aktiver Beitrag Österreichs im Lernen aus dem Holocaust

“...to plant the seeds of a better future amidst the soil of a bitter past...”

– Austria's active role in learning from the Holocaust

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus repräsentiert nicht nur Mitverantwortung für die österreichische NS-Vergangenheit, er trägt auch das internationale Holocaust-Gedenken mit.

Am 7. Mai 1998 wurde in Stockholm über Initiative des früheren schwedischen Ministerpräsidenten Göran Persson gemeinsam mit Großbritannien und den USA die *International Holocaust Remembrance Alliance*, IHRA (bis 2012: *Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research*, ITF) gegründet – mit dem Ziel, die internationale Zusammenarbeit in der Weitergabe des Wissens um den Holocaust zu stärken. Die ersten Gespräche wurden im Beisein von Prof. Yehuda Bauer geführt.

Heute zählt die IHRA, der auch zahlreiche staatliche und nichtstaatliche Organisationen angehören, 31 Mitgliedstaaten.

Die IHRA hat es sich zur Aufgabe gemacht, Bildung und Forschung auf dem Gebiet des Holocaust und das Gedenken auf nationaler und internationaler Ebene zu fördern. Durch Aktivitäten wie die Unterstützung bei der Entwicklung von nationalen und länderübergreifenden Programmen zur Holocaust-Erziehung oder -Forschung und die Förderung von Projekten leistet die IHRA einen zentralen Beitrag zur internationalen Bewusstseinsbildung und sorgt länderübergreifend für die Umsetzung von Programmen zur Unterstützung der Bildung und Forschung in diesen Bereichen.

Österreich ist seit 2001 aktives Mitglied in der IHRA, als Koordinierungsstelle in Österreich fungiert der Nationalfonds. Von März 2008 bis März 2009 hatte Österreich den Vorsitz in der IHRA inne.

The National Fund of the Republic of Austria not only represents a shared moral responsibility for Austria's Nazi past; it also helps bear the responsibility for international Holocaust remembrance.

On 7 May 1998, at the initiative of the former Swedish Premier Göran Persson and in cooperation with Great Britain and the USA, the International Holocaust Remembrance Alliance, IHRA (until 2012: Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research, ITF), was established with the aim of fostering international cooperation regarding the dissemination of information about the Holocaust. The first talks were held in the presence of Prof. Yehuda Bauer.

Today, the IHRA has over 31 Member States and numerous state and non-state organizations as members.

The IHRA has taken upon itself to promote remembrance, education and research into the Holocaust at a national and international level. Through its activities, such as aiding the development of national and international programs for Holocaust education or research and by subsidizing projects, the IHRA makes an important contribution towards raising international awareness and ensures that programs supporting education and research in these fields can be implemented on a transnational basis.

Austria has been an active member of the IHRA since 2001. The National Fund acts as the coordination office for Austria. Austria held the Chairmanship of the IHRA from March 2008 to March 2009.

„Wir wollen uns verpflichten, der Opfer zu gedenken, die ihr Leben gelassen haben, die noch unter uns weilenden Überlebenden zu achten und das gemeinsame menschliche Streben nach gegenseitigem Verstehen und nach Gerechtigkeit zu bekräftigen.“

Aus der Erklärung des Stockholmer Internationalen Forums über den Holocaust

Declaration of the Stockholm International Forum on the Holocaust

The members of the International Holocaust Remembrance Alliance are committed to the Declaration of the Stockholm International Forum on the Holocaust, which reads as follows:

1. **The Holocaust (Shoah) fundamentally** challenged the foundations of civilization. The unprecedented character of the Holocaust will always hold universal meaning. After half a century, it remains an event close enough in time that survivors can still bear witness to the horrors that engulfed the Jewish people. The terrible suffering of the many millions of other victims of the Nazis has left an indelible scar across Europe as well.
2. **The magnitude of the Holocaust**, planned and carried out by the Nazis, must be forever seared in our collective memory. The selfless sacrifices of those who defied the Nazis, and sometimes gave their own lives to protect or rescue the Holocaust's victims, must also be inscribed in our hearts. The depths of that horror, and the heights of their heroism, can be touchstones in our understanding of the human capacity for evil and for good.
3. **With humanity still scarred** by genocide, ethnic cleansing, racism, antisemitism and xenophobia, the international community shares a solemn responsibility to fight those evils. Together we must uphold the terrible truth of the Holocaust against those who deny it. We must strengthen the moral commitment of our peoples, and the political commitment of our governments, to ensure that future generations can understand the causes of the Holocaust and reflect upon its consequences.
4. **We pledge to strengthen** our efforts to promote education, remembrance and research about the Holocaust, both in those of our countries that have already done much and those that choose to join this effort.
5. **We share a commitment** to encourage the study of the Holocaust in all its dimensions. We will promote education about the Holocaust in our schools and universities, in our communities and encourage it in other institutions.
6. **We share a commitment** to commemorate the victims of the Holocaust and to honour those who stood against it. We will encourage appropriate forms of Holocaust remembrance, including an annual Day of Holocaust Remembrance, in our countries.
7. **We share a commitment** to throw light on the still obscured shadows of the Holocaust. We will take all necessary steps to facilitate the opening of archives in order to ensure that all documents bearing on the Holocaust are available to researchers.
8. **It is appropriate** that this, the first major international conference of the new millennium, declares its commitment to plant the seeds of a better future amidst the soil of a bitter past. We empathize with the victims' suffering and draw inspiration from their struggle. Our commitment must be to remember the victims who perished, respect the survivors still with us, and reaffirm humanity's common aspiration for mutual understanding and justice.

Die Waldheim-Debatte Mitte der 1980er-Jahre brachte in Österreich erste Erschütterungen der jahrzehntelang geltenden Opferthese. Die Vorsitzende des Bundes sozialistischer Freiheitkämpfer Rosa Jochmann, Häftling im Frauen-KZ Ravensbrück, stand an der Spitze zur Aufklärung über die Verbrechen des NS-Regimes und ihrer Täter. Ein Paradigmenwechsel in der österreichischen Geschichtswissenschaft folgte.

Zudem war ein sensiblerer Umgang von Politik und Medien mit Österreichs NS-Vergangenheit deutlich erkenn- und spürbar. Der damalige Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzende, Dr. Franz Vranitzky, betonte in zwei aufsehenerregenden Ansprachen die Mitschuld Österreichs an den Gräueln und Verbrechen des NS-Regimes. Diese „moralische“ Mitverantwortung schlug sich materiell 1995 in der Gründung des Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus nieder.

Die Zeitzeugengeneration hat den Austrofaschismus und Nationalsozialismus noch lebhaftig erlebt und durchlitten. Heute wird der Antifaschismus von denen getragen, die an das, was falsch war, erinnern wollen und daran, wie der Faschismus zustande kam, und das Andenken an die Opfer bewahren wollen. Hier müssen die Erhaltung der jüdischen Friedhöfe, die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung an der Gedenkstätte Auschwitz und die Teilnahme an den zahlreichen Gedenkfeierlichkeiten hervorgehoben werden.

Die Aufgabe von uns Opferverbänden ist es, die Erinnerung an die Verbrechen und Täter des Nationalsozialismus ebenso wachzuhalten wie die Opfer und ihre Hinterbliebenen zu unterstützen. Auch müssen die Erfahrungen, die die Überlebenden uns vermittelt haben, in die gesellschaftliche Diskussion eingebracht werden – und wir werden immer und überall aufstehen, wo Neofaschisten, Nationalisten, Rassisten und Verharmloser auftreten.

Ab 1994 wurde von der Republik Österreich die Möglichkeit geschaffen, statt dem Zivildienst Gedenkdienst an den Stätten der Verbrechen der Nationalsozialisten zu leisten. Viele hunderte junge Männer entschieden sich für diese Möglichkeit, um Österreich als Botschafter zu vertreten. Einige ehemalige Gedenkdiener, die ihren Dienst bei solchen Einrichtungen in den verschiedensten Ländern geleistet haben, nützten dann ihr erworbenes Wissen für die Arbeit im Nationalfonds und auch im Entschädigungsfonds.

Mit der Unterstützung und Förderung von Studien- und Gedenkreisen leistet der Nationalfonds einen wertvollen Beitrag zur Gedenkarbeit. Auch wurden hunderte Veranstaltungen, Bücher und Broschüren unterstützt. Die Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen wünschen im Sinne der Opfer des Nationalsozialismus und aktiver AntifaschistInnen, dass er das noch lange tut!

The Waldheim debate of the mid-1980s caused the first deep cracks to appear in the “victims’ paradigm” that had prevailed in Austria for decades. The Chair of the Federation of Socialist Freedom Fighters Rosa Jochmann, an inmate of the female-only concentration camp in Ravensbrück, was at the forefront in bringing to light the crimes of the Nazi regime and its perpetrators. A paradigm shift in Austrian academic study of history followed suit.

This was accompanied by a recognizably and tangibly more sensitive approach to Austria’s Nazi past by politicians and the media. The Federal Chancellor and Leader of the Austrian Socialist Party Franz Vranitzky caused a stir when he highlighted Austria’s complicity in the atrocities and crimes committed by the Nazi regime in two sensational speeches. This shared “moral” responsibility found its embodiment in the establishment of the National Fund for Victims of National Socialism.

The eyewitness-generation lived and suffered through Austrofascism and Nazism in person. Today, anti-Fascism is propagated by the people who want to remember the wrongs that were done and remember how Fascism came to pass and to preserve the memory of the victims. In this regard the restoration of the Jewish cemeteries, the renewal of the Austrian exhibition at the Auschwitz memorial and the involvement in countless remembrance ceremonies are worthy of special mention.

It is up to us as victims’ organizations to keep alive the memory of the crimes and their perpetrators and to offer support to their victims and the loved ones they leave behind. It is important to include the experiences the survivors have described to us in social discourse – and without fail we will make a stand wherever neo-fascism, nationalism, racism and trivialization rear their ugly heads.

In 1994 the Republic of Austria created the “memorial service”, to be carried out at memorials to the crimes of National Socialism as an alternative to compulsory community service. Many hundreds of young men took this opportunity to serve as ambassadors for Austria. Several of those who completed this memorial service at institutions in various countries used the knowledge they acquired for their work at the National Fund and the General Settlement Fund.

By supporting and subsidizing study trips and journeys of remembrance the National Fund is making a valuable contribution to work in the field of remembrance. It has also provided support for hundreds of events, books and brochures. In the spirit of the victims of National Socialism and the active anti-Fascists, the Social Democratic Freedom Fighters hope that it continues to do so for a long time!

Prof. Johannes Schwanter
Bundesvorsitzender des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen,
Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
*Federal Chairperson of the Federal Social Democratic Freedom Fighters,
Victims of Fascism and Active anti-Fascists
Member of the National Fund Board of Trustees*

**20
Jahre**

Förderung von Projekten

Supporting Projects

Projekte verbinden Vergangenheit und Zukunft: Sie unterstützen betagte Opfer des Nationalsozialismus und bringen das Bewusstsein um den Nationalsozialismus und seine Folgen in die Mitte der Gesellschaft.

Projects connect the past with the future: they provide support to elderly victims of National Socialism and raise awareness of Nazism and its consequences in Austrian society.

Seit 1996 fördert der Nationalfonds gemäß seinem gesetzlichen Auftrag Projekte:

„§ 2. [...]“

(3) Der Fonds kann auch Projekte unterstützen, die Opfern des Nationalsozialismus zugute kommen, der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus und des Schicksals seiner Opfer dienen, an das nationalsozialistische Unrecht erinnern oder das Andenken an die Opfer wahren. [...]“

Bei der Projektförderung finden alle Opfergruppen des Nationalsozialismus Berücksichtigung. Die Bandbreite der unterstützten Projekte reicht von sozialen und sozialmedizinischen Projekten, Gedenkveranstaltungen, Mahnmalen und Gedenkstätten über Forschungs- und Archivprojekte, Workshops und Symposien sowie Publikationen, Filme und Bildungsprojekte bis hin zu künstlerischen Projekten wie Konzerten und Ausstellungen. Die im Rahmen dieser Publikation vorgestellten Projekte vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt der Förderungen. Ein Überblick über alle unterstützten Projekte findet sich in der Projektdatenbank auf der Website des Nationalfonds unter www.nationalfonds.org.

Die Projektfinanzierung erfolgt aus Budgetmitteln des Nationalfonds; bis 2010 standen auch die Mittel des Internationalen Fonds für Opfer des Nationalsozialismus zur Verfügung. Seit 2013 werden zudem verbliebene Mittel der Mietrechtsentschädigung für Programme zugunsten von NS-Opfern verwendet. Der Nationalfonds hat bisher Projekte und Programme im Gesamtausmaß von rund 26 Millionen Euro gefördert.

Soziale Projekte zur Unterstützung von Überlebenden

Der Nationalfonds legt bei der Vergabe der Fördergelder sein Hauptaugenmerk auf die noch lebenden Opfer des Nationalsozialismus. Daher werden insbesondere soziale, medizinische sowie psychotherapeutische Projekte unterstützt, die den Opfern direkt zugute kommen.

In line with its statutory mandate, the National Fund has been sponsoring projects since 1996:

„§ 2. [...]“

(3) The Fund may likewise support projects called into life to aid the victims of National Socialism, to contribute to the scientific research of National Socialism and the fate of its victims, to recall National Socialist injustice or to preserve the memory of its victims. [...]“

The projects sponsored cover all groups of victims. The projects span a wide spectrum including social and medical projects, commemorative events, memorials, research and archive projects, workshops, conferences, publications, films and educational projects and artistic projects such as concerts and exhibitions. The projects introduced in this publication are intended to give you an idea of the diversity of the projects we sponsor. There is an overview of all of the projects that have been sponsored in the project database, which can be found on the National Fund's website at www.nationalfonds.org.

The projects are financed from the budget of the National Fund; until 2010 funding was also provided by the International Fund for Victims of National Socialism. Since 2013 the undisbursed residue of the funds provided for compensating seized tenancy rights has also been used for programs benefitting victims of National Socialism.

Social projects offering assistance to survivors

When allocating the sponsorship monies the Fund places a particular emphasis on the surviving victims of National Socialism. As such, particularly social, medical and psychotherapeutic projects directly benefitting the victims are supported.

Psychotherapeutic projects to help the survivors cope with their memories are especially important. Many survivors had never received adequate help even by the time they had reached



„Für das Kind: Mahnmal
gegen das Vergessen“
Flor Kent, Wien,
Westbahnhof
“For the Child: a memorial
against forgetting”
Flor Kent, Vienna Western
Railway Station

Besonders wichtig sind psychotherapeutische Projekte, die den Überlebenden helfen, mit ihren Erinnerungen umzugehen. Viele Überlebende haben bis ins hohe Alter keine angemessene Hilfe erhalten, konnten sich über Jahrzehnte nicht mit ihrer Verfolgung und ihren Verlusten auseinandersetzen und litten an nicht bewältigten Traumata. Im Bereich der Aufarbeitung des Erfahrenen bestand massiver Hilfsbedarf. Heute ist bekannt, dass auch späte Hilfe wichtig und sinnvoll ist. Solange es Überlebende gibt, wird diese Hilfe gebraucht werden.

Psychosoziales Zentrum ESRA, Wien

Der Nationalfonds unterstützt laufend die Arbeit von Organisationen wie ESRA (hebr. „Hilfe“), die Überlebende des Holocaust betreuen. Hier bieten Menschen, die mit den speziellen verfolgungsbedingten Verletzungen vertraut sind, den Überlebenden psychosoziale Unterstützung, geben Hilfestellung bei der Verarbeitung des Erfahrenen und vermitteln ihnen das Gefühl, dass sie mit ihren Erinnerungen nicht allein gelassen werden. In eigenen Klubs können Überlebende über Erfahrungen sprechen oder einfach nur Menschen, die sie verstehen, zum Plaudern treffen. Denn wenn auch die finanzielle Hilfe für die Opfer wichtig sein mag, so hat doch die Unterstützung im emotionalen und sozialen Bereich einen mindestens ebenso großen Stellenwert, indem sie Betroffenen zu einem Mehr an Lebensqualität verhilft. ESRA betreut auch nicht-jüdische Verfolgte wie die ehemaligen „Kinder vom Spiegelgrund“ oder Kärntner SlowenInnen.

„Erst in den letzten Jahren hat meine Mutter begonnen, mehr über die emotionalen Folgen des Holocaust zu sprechen. Man weiß nie, wann Heilung einsetzt; vielleicht erst im Alter von 91 Jahren. Wir können nur versuchen, jetzt angenehme Umstände für eine friedliche Erfahrung zu schaffen und dann aufmerksam zuzuhören, wenn ein Überlebender spricht.“ Aus dem Brief der Tochter einer Überlebenden, die heute in den USA lebt.

Wir leben in einer Zeit und in einer Gesellschaft, in denen die Schicksale der Opfer des Nationalsozialismus vielen Menschen sehr fern erscheinen. Doch wissen wir heute, dass die Traumatisierung an die folgenden Generationen, die oft in einer Atmosphäre des Schweigens über die Vergangenheit ihrer Familien aufwachsen, weitergegeben wird und dass die Traumatisierung auch in der Gesellschaft weiterwirkt. Die Kinder und Enkelkinder verfolgter Menschen müssen lernen, mit dem Schicksal ihrer Familien und damit, was es für ihr eigenes Leben bedeutet, umzugehen. Auch in diesem Bereich bieten Hilfsorganisationen Hilfestellung.

Der Nationalfonds fördert auch weitere soziale Projekte wie solche vom Sanatorium Maimonides-Zentrum, von „Selfhelp Community Services – Programme für österreichische Ho-

old age. Many had not dealt with their own history of persecution and loss for decades. They were still severely traumatized and in desperate need of help. Today we know that even belated help has huge benefits. As long as there are survivors still alive, our help will be needed.

Psychosocial Centre ESRA, Vienna

The National Fund provides ongoing support to organizations such as ESRA (Hebrew for “help”) that look after the needs of Holocaust survivors. At ESRA, people with specialized training in persecution-related afflictions offer the survivors psychosocial support and assist them in their attempts to come to terms with their experiences, helping to give them the feeling that they are not alone with their memories. Specially organized clubs give survivors the opportunity to talk about their experiences or simply to get together for a chat with people who understand them. As important as financial assistance for the victims may be, emotional and social help that improves their quality of life is of at least equal importance. ESRA also cares for non-Jewish victims of persecution such as the former “Children of Spiegelgrund” and the Carinthian Slovenes.

“Remarkably, it is in the last few years that my mother has started to speak more of the impact of the Holocaust on an emotional level. One can never know when healing will take place; perhaps it is at age 91. We can only try to provide the comfort and circumstances of a peaceful experience now, then listen closely when a survivor speaks.” From a letter from a survivor’s daughter, today living in the U.S.

We live in an age when the fates of the victims of National Socialism seem rather far away to many members of society. Yet we have learned that traumatization can be passed on to subsequent generations, which often grow up with a veil of silence surrounding their families’ past, and we know that this traumatization also has a sustained effect on society. The children and grandchildren of persecutees have to learn how to deal with their family’s fate and its implications for their own lives. Aid organizations also offer assistance in this respect.

The National Fund also supports other social projects such as the Sanatorium Maimonides or projects undertaken by the Selfhelp Community Services – Programs for Austrian Holocaust Survivors in N.Y., AMCHA – National Israeli Center for Psychological Support of Survivors of the Holocaust & the Second Generation or the Café Centropa by Centropa – Centre for Research and Documentation.

locaust-Überlebende in N.Y.“, von „AMCHA – National Israeli Center for Psychological Support of Survivors of the Holocaust & the Second Generation“ oder das Café Centropa von „Centropa – Zentrum zur Erforschung und Dokumentation jüdischen Lebens in Ost- und Mitteleuropa“.

Zentralkomitee der Juden aus Österreich in Israel und Vereinigung der Pensionisten aus Österreich in Israel

Die Vereinigung der Pensionisten aus Österreich in Israel, gegründet von den Überlebenden Gideon Eckhaus und Leo Luster, unterstützt mit viel Engagement aus Österreich stammende Überlebende in Israel – sei es in sozialer Hinsicht durch Treffen in dem kleinen Vereinslokal in Tel Aviv oder durch Unterstützung bei der Beantragung von Entschädigungsleistungen oder Pensionen aus Österreich. Der Nationalfonds hat die Arbeit des Vereins von Anfang an unterstützt.

Projekte zu Forschung, Erinnern, Gedenken

Fast ebenso wichtig wie die Unterstützung der Überlebenden ist die Förderung von Projekten, die der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus und des Schicksals seiner Opfer dienen, an das nationalsozialistische Unrecht erinnern oder das Andenken an die Opfer wahren. Bildungspolitischen Projekten und Gedenkprojekten kommt ein besonders hoher Stellenwert zu. Durch die Förderung von Projekten, die dem Gedanken der Verantwortung für die nationalsozialistische Vergangenheit und ihre Opfer Rechnung tragen, kann der Nationalfonds auf gesellschaftspolitischer Ebene einen Beitrag zu einem bewussteren Geschichtsverständnis leisten.

Kultur- und Dokumentationsarchiv österreichischer Roma / Dr. Florian Freund, Mag. Dr. Gerhard Baumgartner: Namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten österreichischen Roma und Sinti

Während die Schicksale von jüdischen Opfern, aber auch die von Opfern politischer Verfolgung, früher und umfangreicher erforscht wurden und daher verhältnismäßig gut dokumentiert sind, blieben die Schicksale vieler Roma und Sinti auch Jahre nach Kriegsende im Dunkeln. Von den 11.000 in Österreich als so genannte Zigeuner verfolgten Menschen wurden über 9.000 ermordet – und von vielen blieben nicht einmal Namen.

Überlebende mussten Jahrzehntlang damit leben, dass ihre Familien ausgelöscht, im wörtlichen Sinne spurlos verschwunden waren. Sie wussten nicht, wo oder wann sie ums Leben gekommen waren, kannten nicht die Umstände ihres Todes. Das Projekt

Steine der Erinnerung: Gedenksteine in den Straßen Wiens
"Stones of Remembrance" on the streets of Vienna

The Central Committee of Jews from Austria in Israel and Association of Pensioners from Austria in Israel

The Association of Pensioners from Austria in Israel was established by the survivors Gideon Eckhaus and Leo Luster and provides dedicated support to Austrian survivors in Israel, be it social support taking the form of meetings in the small clubhouse in Tel Aviv or by assisting people with their applications for restitution or pension payments from Austria. The National Fund has supported the work carried out by the association since the beginning.

Projects on research, remembrance and commemoration

Projects supporting the survivors will always remain a priority; they are closely followed by projects that serve academic research into National Socialism and the fate of its victims, recall National Socialist injustice or preserve the memory of the victims. Educational and commemoration projects are particularly valuable. By sponsoring projects which promote notions of responsibility for Austria's Nazi past and responsibility towards the victims the National Fund is contributing to a more conscious understanding of history among society.

Cultural and Documentation Archive of the Austrian Roma / Dr. Florian Freund, Mag. Dr. Gerhard Baumgartner: List of names of the Austrian Roma and Sinti murdered under National Socialism

While the fates of the Jewish victims and the victims of political persecution were the subject of in-depth research at a much earlier date and are therefore relatively well documented the fates of many Roma and Sinti remain unknown, although so many years have



dient nicht nur der wissenschaftlichen Erforschung und bringt mehr Klarheit über das Schicksal der österreichischen Roma und Sinti, sondern ist auch dem Andenken der Opfer gewidmet, indem es ihnen ihre Namen wiedergibt und sie so vor dem Vergessen bewahrt. Der Nationalfonds unterstützte das Projekt in den Jahren 2003–2007.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW

Der Nationalfonds förderte seit 2009 117 wissenschaftliche Projekte und Forschungsprojekte des DÖW: Das DÖW hat in den vergangenen 15 Jahren die namentliche Erfassung der österreichischen Holocaust-Opfer jüdischer Herkunft vorgenommen sowie Opfer politischer Verfolgung in Österreich 1938–1945 erfasst und die Ergebnisse – Namen, Schicksale, verfolgungsrelevante Daten – in Form einer Datenbank allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

Projekte – Vielfalt

Viele Projekte beleuchten das besondere Schicksal einzelner Opfergruppen – wie Roma und Sinti, Kärntner SlowenInnen, ZeugInnen Jehovas, Opfer der Euthanasie oder Homosexuelle – und machen so deutlich, wie viele Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen verfolgt wurden.

Verein Schloss Hartheim / Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim: Projekte zur Erforschung der Geschichte der NS-Euthanasie in Österreich

Seit 2004 fördert der Nationalfonds Projekte des Vereins Schloss Hartheim. Besondere Schwerpunkte sind die Biografien von Opfern und TäterInnen in Schloss Hartheim. Zentrales Projekt ist das „Gedenkbuch Hartheim“ – ein Archiv mit lebensgeschichtlichen Materialien und Informationen, das ständig erweitert wird. Viele Projekte betreffen die Weiterentwicklung von Schloss Hartheim als dauerhaftem Lern- und Gedenkort zur Bildungsarbeit in Bezug auf NS-Euthanasie und Häftlingsmorde ebenso wie zur Betreuung von Opferangehörigen.

Projekte zum „Spiegelgrund“

Der Nationalfonds förderte zahlreiche Projekte über die „Kinder vom Spiegelgrund“, eine Opfergruppe, deren Schicksal in der breiteren Öffentlichkeit lange Zeit wenig bekannt war. Zwischen 1940 und 1945 waren auf dem Gelände der Wiener Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ in der Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“ kranke, behinderte und „nicht erziehbare“ Kinder und Jugendliche medizinischen Versuchen ausgesetzt, rund 800 wurden ermordet. Im Jahr 1999 wurde das Theaterstück „Die Kinder vom Spiegelgrund“ gefördert, das auf den Erinnerungen des ehemaligen „Spiegelgrund-Kindes“ Alois Kaufmann basiert. Im Jahr 2004 wurde das Mahnmal für die Opfer vom Spiegel-

passed since the war. There were 11,000 people in Austria who were persecuted as so-called “gypsies” and 9,000 of them were murdered. For many of them, not even a name remains. For decades survivors had to live with the knowledge that their families had been eradicated, literally vanishing without a trace. They didn't know where or when they had died or the circumstances of their death. This project not only sheds light on the fate of the Austrian Roma and Sinti but is also dedicated to the memory of the victims – by recording their names they are saved from oblivion. The National Fund supported this project from 2003 to 2007.

Documentation Centre of Austrian Resistance

Since 2009 the National Fund has sponsored 117 scientific and research projects carried out by the Documentation Centre of Austrian Resistance: in the course of the last 15 years the Documentation Centre has been creating a record of the names of the Austrian victims of the Holocaust who were of Jewish origin and of those who were victims of political persecution in Austria between 1938 and 1945. The results – names, fates, persecution-related information – have been published in an online database that is accessible to the public.

Projects – diversity

Many of the projects are dedicated to the fate of specific groups of victims, such as Roma and Sinti, Carinthian Slovenes, victims of euthanasia or homosexuals. In this way these projects demonstrate just how many people were persecuted and for what a wide variety of reasons.

Castle Hartheim Association / Castle Hartheim – a place of education and remembrance: projects undertaking research into the history of Nazi-ordered euthanasia in Austria

The National Fund has been supporting the projects carried out by the Castle Hartheim Association since 2004. The biographies of victims and perpetrators in Castle Hartheim are in particular points of focus for these projects. One key project is the „Hartheim Book of Remembrance“ – an archive with biographical materials and information which is continually being expanded. Many projects serve the continued development of Castle Hartheim as a permanent place of education and remembrance. It undertakes educational work in the field of Nazi-ordered euthanasia and the murder of inmates and is an institution that looks after the family members of the victims.

Projects on “Spiegelgrund”

The National Fund has subsidized numerous projects dealing with the “Children of Spiegelgrund”, a group of victims whose fate was largely unknown to the broader public for years. Between 1940

ZUM GEDENKEN
AN JÜDISCHE
MENSCHEN.
DIE HIER
GEWOHNT HABEN

HERMINE
HAUSER
22.7.1878

AM 6.2.1941 NACH
OPOLE DEPORTIERT
AM 29.3.1941
ERMORDET

HERMINE
HOFBAUER
GEB. GOLDNER
28.5.1878

AM 28.11.1941 NACH
MINSK DEPORTIERT
IM HOLOCAUST
ERMORDET

STEFANIE (STEFFI)
HOFBAUER

1.9.1905

AM 28.11.1941 NACH
MINSK DEPORTIERT
IM HOLOCAUST
ERMORDET

grund errichtet, das nach einem Ideenwettbewerb von einer Wiener Schülerin entworfen wurde. Im Jahr 2006 kam der vielbeachtete Film „Meine liebe Republik“ heraus, der die Geschichte des ehemaligen „Spiegelgrund-Kindes“ Friedrich Zawrel und seine Begegnungen mit dem NS-Arzt Heinrich Gross erzählt. Im Jahr 2008 wurde in der Gedenkstätte „Am Steinhof“ die Ausstellung: „Der Krieg gegen die Minderwertigen – Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“ eröffnet.

Andere Projekte rufen besonders die Vergangenheit von Orten in Erinnerung und bringen Geschichte zu den Menschen: Sie schaffen ein Bewusstsein dafür, an wie vielen Orten in Österreich Verfolgung durch den Nationalsozialismus stattfand.

Projekte über Kindertransporte

Am 10. Dezember 1938 verließ der erste Kindertransport zur Rettung jüdischer Kinder vor den Nazis den Wiener Westbahnhof Richtung London. Die Geschichte der Kindertransporte, die im öffentlichen Bewusstsein lange wenig präsent waren, wurde in verschiedener Weise durch Projekte veranschaulicht. Im Dezember 2007 wurde im Dachsaal der Wiener Urania der Dokumentarfilm „Into the Arms of Strangers – In eine fremde Welt“ von Deborah Oppenheimer in Österreich uraufgeführt. Im März 2008 wurde am Wiener Westbahnhof – an dem Ort, der damals Schauplatz der Abschiede war – die Skulptur „Für das Kind: Mahnmal gegen das Vergessen“ enthüllt – es ist die Figur eines Buben, auf seinem Koffer sitzend, gegossen in Bronze, im Augenblick des einsamen Aufbruchs. Die Plastik ist Teil der Serie „Für das Kind“ der Bildhauerin Flor Kent. Im Dezember 2014 wurde das Museum zur Erinnerung „Für das Kind“ im Working Space BeLLeArTi im 3. Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Das Museum zeigt eine Dauerausstellung zum Kindertransport.

Zur Wirkung von Erinnerungsprojekten

„Mein kleiner Sohn, gerade acht Jahre alt, ungefähr im gleichen Alter wie der Bub vom Mahnmal am Westbahnhof, wurde beim Vorübergehen immer wieder auf diese Plastik aufmerksam. Eines Tages fragte er, ‚Warum steht dieser Bub hier?‘ Ich erzählte ihm daraufhin die Geschichte der Kindertransporte: Von Kindern so wie er, die ihre Familien und Freunde verlassen mussten und ganz allein in eine fremde Welt hinausgeschickt wurden, um ihr Leben zu retten. Und auch davon, dass so viele dieser Kinder ihre Eltern nie wieder gesehen haben. Die Geschichte dieser Kinder hat meinen Sohn sehr berührt und nachdenklich gemacht. Als Kind konnte er sich in den Buben gut hineinversetzen und empfand sehr klar die große Härte und Ungerechtigkeit im Schicksal dieser Kinder. Der Anblick des Buben auf dem Koffer hat etwas in ihm angestoßen, das er nicht vergessen wird...“ Eine Mutter über das Mahnmal „Für das Kind“ am Wiener Westbahnhof.

and 1945 around 800 sick, disabled and “uneducable” children and adolescents were subjected to medical experiments in the pediatric department “Am Spiegelgrund” of the Viennese sanatorium “Am Steinhof”. In 1999 the National Fund sponsored the play “The Children of Spiegelgrund”, which was based on the recollections of the former “Spiegelgrund child” Alois Kaufmann. In 2004 a memorial for the “Children of Spiegelgrund” was erected. It was designed by a Viennese schoolgirl who submitted the winning entry in the competition for ideas. In 2006 the critically acclaimed film “My Dear Republic” was released. It told the story of the former “Spiegelgrund child” Friedrich Zawrel and his encounters with the Nazi doctor Heinrich Gross. In 2008 the exhibition “The War against the Inferiors – the history of Nazi medicine in Vienna” was opened.

Other projects draw particular attention to the past of various places and bring history to the people. They heighten awareness of just how many places in Austria were the settings for acts of Nazi persecution.

Projects on the kindertransports

On 10 December 1938 the first *kindertransport* to rescue Jewish children from the Nazis departed Vienna's Western Railway Station for London. The story of the *kindertransports* – which for a long time remained on the periphery of public awareness – was dealt with by projects in a number of ways. In December 2007, the Austrian premiere of Deborah Oppenheimer's documentary “Into the Arms of Strangers” took place in the upper theater at Vienna's Urania cinema. In March 2008, the sculpture “For the child: memorial against forgetting” was unveiled at Vienna's Western Railway Station. It is the figure of a boy, sitting on a suitcase – cast in bronze at the moment of his departure. The sculpture is part of the series “For the child” by the sculptress Flor Kent. In December 2014, the Museum of Remembrance, “For the child” was opened at the working space BeLLeArTi in the 3rd District of Vienna. There is a permanent exhibition on the *kindertransports* on display at the museum.

The impact of projects of remembrance

“My young son, aged just eight years old – about the same age as the boy in the sculpture at the Western Railway Station, always noticed this statue when we passed. One day he asked me, ‘Why is that boy standing there?’ So I told him the story of the *kindertransports*: about children like him who had to leave their families and friends and be sent, all alone, to a foreign country to save their lives. And I explained to him how so many of these children never saw their parents ever again. The story of these children touched my son and he became pensive. As a child he could put himself in the boy's shoes and felt the cruelty and injustice of these children's fates very keenly. The

Projekte mit lokalem Bezug – Die Vergangenheit von Orten spüren

In den Jahren seit der Einrichtung des Nationalfonds hat sich eine zunehmend starke Erinnerungskultur entwickelt: Es werden Erinnerungsstätten geschaffen, wo das kollektive Gedächtnis Ankerpunkte findet – nicht nur an den Orten der früheren Konzentrationslager, sondern an vielen verschiedenen Orten in Städten und am Land – dort, wo nationalsozialistisches Unrecht stattgefunden hat. Projekte mit lokalem Bezug wie die Skulptur am Wiener Westbahnhof sind ein anschauliches Beispiel, wie Weitergabe von Geschichte funktionieren kann – indem man Geschichte dort erzählt und spüren lässt, wo sie passiert ist, an Orten, an denen wir tagtäglich vorübergehen und wo sie jeden erreichen kann. So entsteht eine Verbindung zur Gegenwart – Geschichte wird als Teil des Lebens wahrgenommen.

„Steine der Erinnerung“

Seit 2005 schafft der Verein „Steine der Erinnerung“ Gedenkorte in den Straßen Wiens – kleine, schlichte Messingtafeln, eingelassen in die Gehsteige der Stadt, in die Namen, Jahreszahlen und Schicksale von Opfern des Holocaust eingraviert sind – bisher an rund 300 Orten in Wien. Die „Steine der Erinnerung“ bewegen viele Menschen zum Innehalten und Nachdenken: Nur wenige Zeilen auf einer Messingtafel, doch jede steht für einen Menschen, ein Schicksal. Sie machen schmerzlich begreifbar, wie viele Menschen in den sechs Jahren zwischen 1938 und 1945 aus ihren Häusern geholt und ermordet wurden. Sie zeigen, dass Geschichte uns alle berührt. Jede einzelne Messingtafel ist Epitaph und Gedenkort. Für manche Angehörige von verschleppten und ermordeten Menschen ist ein „Stein der Erinnerung“ der einzige Ort, an dem sie ihren Lieben, die kein Grab haben, nahe sein können. Und die Messingtafeln bringen Geschichte zu den Menschen: Sie sind Orte der Erinnerung an die einstigen BewohnerInnen Wiens – mitten in der Stadt, in der sie gelebt haben, in der Gasse, wo einst ihr Zuhause war. So werden sie wieder zu einem Teil der Stadt, aus der sie einst so abrupt herausgerissen wurden.

St. Georgen/Gusen: Initiative DENK.STATT

Johann Gruber, „Passage gegen das Vergessen“

2014 wurde in St. Georgen/Gusen um den Kirchenplatz das 5-teilige Projekt „Passage gegen das Vergessen“ der Berliner Künstlerin Renate Herter fertiggestellt. Es erinnert zum einen an den 1944 ermordeten Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber, zum anderen gedenkt es der 40.000 Todesopfer der KZ-Lager Gusen und der Stollenanlage „Bergkristall“ in St. Georgen/Gusen. Das Projekt ging in seiner schrittweisen Umsetzung neue Wege des Gedenkens, es verbindet das Gedenken an die Kriegsgefallenen mit dem Gedenken an die Opfer der

sight of the boy on the suitcase awakened something in him that he won't forget...” A mother talking about the memorial “For the child” at the Vienna Western Railway Station.

Projects with local content – feeling the past where it happened

In recent years, a strong culture of remembrance has started growing and developing in Austria: places of remembrance are being created where the collective memory manifests itself – not only at the sites of the concentration camps, but at many places in the cities and in the countryside – at various places where National Socialist injustice took place. Projects with local content such as the sculpture at Vienna's Western Railway Station are a compelling example of how history can be passed on – by telling and sensing history right where it happened, in places we pass by every day – allowing us to perceive history as part of our daily lives.

“Stones of Remembrance”

The association “Stones of Remembrance” has been creating places of remembrance on the streets of Vienna since 2005. Small, plain brass plaques engraved with the names, dates and fates of victims of the Holocaust are embedded in the city's sidewalks – to date at around 300 locations in Vienna. The “Stones of Remembrance” cause many people to pause and reflect: just a few lines on a brass plaque, but each one represents a person, a fate. They make us painfully aware of just how many people were picked up from their homes and murdered in the years 1938 to 1945. They show that history affects us all. Every single brass plaque is an epitaph and a place of remembrance. For the families of some of these people who were deported and murdered a “Stone of Remembrance” is the only place where they can be close to their loved ones who have no graves. The brass plaques bring history to the people: they are places where these one-time citizens of Vienna can be remembered right where they lived. In this way they become a part of the city from which they were once so brutally torn away.

St. Georgen/Gusen: Initiative by DENK.STATT

Johann Gruber, “Passage against oblivion”

In 2014 the five-part project “Passage against oblivion” by the Berlin artist Renate Herter was completed around the church square in St. Georgen/Gusen. It recalls the priest and educationalist Dr. Johann Gruber, who was murdered in 1944 and remembers the 40,000 victims of Gusen concentration camp and the “Bergkristall” system of tunnels in St. Georgen/Gusen. The project was implemented in several stages and opened up new avenues for remembrance. It links remembrance of those who fell with remembrance of the victims of persecution. In its open attempts to

Verfolgung. In ihrer offenen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte hat die Gemeinde St. Georgen/Gusen Erinnern als dynamischen Prozess gestaltet.

Servitengasse 1938 – Verein zur Erforschung jüdischer Schicksale am Alsergrund Gedenksymbol für die vertriebenen und ermordeten jüdischen BewohnerInnen der Servitengasse

Das Projekt „Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen“ erforschte die Schicksale der ehemaligen jüdischen BewohnerInnen aller 24 Häuser der Servitengasse im 9. Wiener Bezirk. Hinter dem Projekt standen engagierte BewohnerInnen des 9. Bezirks, die wissen wollten, wer ihre ehemaligen NachbarInnen waren und was mit ihnen geschehen ist. Das Projekt entwickelte sich 2004 aus einer Privatinitiative. In der Folge wurde ein Verein gegründet, der es sich zum Ziel gemacht hat, der Vertriebenen zu gedenken und die Erinnerung an sie durch ein sichtbares Symbol in der Öffentlichkeit und durch eine gemeinsame Erinnerungs- bzw. Vermittlungsarbeit im Gedächtnis des Bezirkes zu verankern.

Verein Betrifft: Neudeggergasse – Gedenkprojekt „Verlorene Nachbarschaft“ in den Jahren 2008 und 2013, durchgeführt von Hans Litsauer

Das Projekt „Verlorene Nachbarschaft – Buenos Aires 2008“ war die Fortsetzung des Projektes „Verlorene Nachbarschaft – Wien 1998“, das mit viel Erfolg 1998 verwirklicht worden war. Damals wurde in Erinnerung an die verfolgten und vertriebenen jüdischen NachbarInnen die Fassade der zerstörten Synagoge in der Neudeggergasse als Bild auf einer großen Folie für einige Wochen wieder errichtet. In einem Zelt davor fanden im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungen Begegnungen zwischen eingeladenen Gästen statt – Juden und Jüdinnen, die von hier fliehen mussten, und Menschen, die heute hier leben. Darüber hinaus gab es Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen, Vorträge und Diskussionen.

2008 wurde dasselbe Projekt mit Unterstützung des Nationalfonds in Buenos Aires im Gedenken an die Reichspogromnacht 1938 durchgeführt. Es war eine kulturelle Begegnung zwischen Wien und Buenos Aires, eine Geste der Reflexion über die Vergangenheit und die Gegenwart beider Städte. Durchgeführt wurde das Projekt „Verlorene Nachbarschaft – Buenos Aires 2008“ in Zusammenarbeit mit den Kultursekretariaten des argentinischen Staates, der Stadt Buenos Aires, lokalen jüdischen Vereinen, der österreichischen Botschaft und Mitwirkenden aus Kultur und Wissenschaft. Am 9. November 2013 veranstaltete der Verein eine weitere Gedenkveranstaltung am ehemaligen Standort des Neudeggetempels. In Kooperation mit der österrei-

come to terms with their own history, the community of St. Georgen/Gusen turned remembering into a dynamic process.

Servitengasse 1938 – Association for Research into Jewish Fates in Alsergrund. Symbol of remembrance for the exiled and murdered Jewish residents of Servitengasse

The project “Servitengasse 1938 – fates of the vanished” investigated the fates of the Jewish former residents of each of the 24 buildings on Servitengasse in the 9th District of Vienna. The project is being undertaken by dedicated residents of the 9th District who want to find out who their former neighbors were and what happened to them. The project evolved from a private initiative in 2004. An association was subsequently established whose aim is to commemorate those who were driven out and anchor them in the communal memory of the district's residents by undertaking remembrance and educational work.

Association concerning Neudeggergasse – remembrance project “Lost neighborhood” in 2008 and 2013, undertaken by Hans Litsauer

The project “Lost Neighborhood – Buenos Aires 2008” was the continuation of the project “Lost neighborhood – Vienna 1998”, which was successfully realized in 1998. At the time, the façade of the former synagogue in Neudeggergasse was reconstructed for a several weeks on a large foil in memory of the persecuted and exiled Jewish neighbors. In a tent in front of the foil, events were regularly held in which encounters took place between invited guests – Jews who had to flee from there and the people who live there today. There were also concerts, readings, film presentations, lectures and discussions.

In 2008 the same project was undertaken in Buenos Aires with the support of the National Fund in memory of the November pogrom of 1938. It was a cultural encounter between Vienna and Buenos Aires, an act of reflection on the past and the present of the two countries. The project “Lost Neighborhood – Buenos Aires 2008” was undertaken in cooperation with the Cultural Departments of the Argentine state, the City of Buenos Aires, local Jewish associations, the Austrian embassy and participants from the fields of culture and science. On 9 November 2013 the association held another remembrance ceremony at the former location of the Neudegger Temple. The event was broadcast live in cooperation with the Austrian embassy in Buenos Aires in order to show the descendants that an awareness of the injustices suffered has evolved in Austria and to demonstrate the continuity of remembrance. The project “Lost Neighborhood” took a very special approach to the history of Vienna's Neudeggergasse, by traversing both space and time – from the



chischen Botschaft in Buenos Aires wurde die Veranstaltung live übertragen, um vor allem auch den NachfahrInnen zu zeigen, dass in Österreich ein Bewusstsein über das erlittene Unrecht entstanden ist und es eine Kontinuität der Erinnerung gibt. Das Projekt „Verlorene Nachbarschaft“ ermöglichte einen ganz besonderen Zugang zur Geschichte der Wiener Neudegnergasse, indem es Raum und Zeit überspannte – von der Vergangenheit in die Gegenwart, von Wien nach Buenos Aires, Israel, USA. Das Projekt wurde auch in einem vom Nationalfonds geförderten Buch sowie in einem Kino film dokumentiert.

Museum und Gedenkstätte Peršmanhof / Muzej in spominski kraj pri Peršmanu, Bad Eisenkappel/ Železna Kapla

Seit Beginn der 1980er-Jahre beherbergt der Peršmanhof in Bad Eisenkappel/Südkärnten ein kleines Museum, das die Geschichte der Kärntner SlowenInnen ab 1920, den Widerstandskampf der Kärntner PartisanInnen gegen das NS-Regime und das Massaker an der Kärntner-slowenischen Bauernfamilie Sadovnik dokumentiert. Mit dem ebenfalls Anfang der 1980er-Jahre errichteten Denkmal des antifaschistischen Widerstandes, das am Vorplatz des Museums aufgestellt ist, stellt der Peršmanhof ein einzigartiges Gedenkensemble in einem abgelegenen Seitental Bad Eisenkappels dar. Als Pächter des Anwesens zeichnet der Verband der Kärntner PartisanInnen verantwortlich für die Einrichtung. Im Jahr 2001 gründeten zeitgeschichtlich und (erinnerungs-)politisch Interessierte sowie Kunst- und Kulturschaffende den Društvo/Verein Peršman, mit dem Ziel, die in die Jahre gekommenen ehemaligen PartisanInnen beim Betrieb der Gedenkstätte zu unterstützen und Möglichkeiten für eine zukünftige Entwicklung des Gedenkens und zeitgeschichtlichen Lernens am Peršmanhof zu entwickeln. 2011 nahm der Društvo/Verein Peršman mit einem Team von HistorikerInnen und einer Ausstellungsgestalterin die Neugestaltung des Museums am Peršmanhof in Angriff. Um das Museum zeitgemäß auszustatten und den BesucherInnen Zugang zu authentischen Erzählungen von ZeitzeugInnen zu ermöglichen, wurden in das neu gestaltete Museum Audio- und Videostationen integriert. Der Nationalfonds unterstützte die Internationale Begegnungsstätte und das Widerstandsmuseum Peršmanhof/Društvo/Verein Peršman in den Jahren 2002 bis einschließlich 2014.

Bildungsprojekte – aus Geschichte lernen

Viele Projekte – wie Film- und Fernsehdokumentationen, Bücher und insbesondere Schulprojekte – schaffen die Möglichkeit, aus Geschichte zu lernen; ein Schwerpunkt liegt auf Bildungsprojekten, die die politische Sensibilität und Wachsamkeit gegenüber rassistischen oder antisemitischen Entwicklungen schärfen – das ist besonders wichtig bei den jungen Generationen, denen in Zukunft die Verantwortung zukommen wird, die Gesellschaft zu gestalten.

past to the present, from Vienna to Buenos Aires, Israel, the USA. The project was also documented in a book subsidized by the National Fund and a feature-length film.

Museum and memorial Peršmanhof / Muzej in spominski kraj pri Peršmanu, Bad Eisenkappel/Železna Kapla

Since the early 1980s the Peršmanhof in Bad Eisenkappel/Southern Carinthia has been home to a small museum documenting the history of the Carinthia Slovenes from 1920 onwards, the battles of resistance by the Carinthian partisans against the Nazi regime and the massacre of the Sadovnik family, a Carinthian-Slovene farming family. Together with the memorial to the anti-Fascist resistance that was also erected in the early 1980s, which stands in the museum's forecourt, the Peršmanhof is a unique commemorative ensemble in a remote tributary valley of Bad Eisenkappel. As the property's leaseholders, the Alliance of Carinthian Partisans are responsible for its contents. In 2001, history and remembrance enthusiasts and people from the fields of art and culture founded the Društvo/Association Peršman with the aim of helping the elderly former partisans to run the memorial and developing options for the future advancement of remembrance and contemporary historical education at Peršmanhof. In 2011 Društvo/Association Peršman tackled the renewal of the museum at Peršmanhof with a team of historians and curators. Audiovisual stations were set up in the redesigned museum in order to bring the museum up-to-date and to enable visitors to have access to authentic narratives by surviving eyewitnesses. The National Fund supported the Peršmanhof International Place of Encounter and Museum of Resistance and the Društvo/Association Peršman from 2002 to 2014.

Educational projects – learning from history

Many projects – such as film and television documentaries, books and particularly school projects – create new opportunities to learn from history. There is a strong focus on educational projects: it is our aim to sharpen and keep alive the sensibility for radical political developments in terms of racism and anti-Semitism – especially among the younger generations who will be the ones to shape our future society.

Feature-length documentary “Flight into the Unknown”

In March 2008 the ORF television network's documentary “Flight into the Unknown”, which was sponsored by the National Fund, was presented at the Parliament. The film portrayed the different fates of exiled Austrians and took a closer look at what it means to live a life in exile. Besides lending financial support to the project, the National Fund also put the filmmakers in touch with exiled survivors who were willing to tell their stories.

Film- und Fernsehdokumentation

„Flucht ins Ungewisse“

Im März 2008 wurde die vom Nationalfonds geförderte TV-Dokumentation „Flucht ins Ungewisse“ des ORF im Parlament präsentiert. Der Film zeigt die unterschiedlichen Schicksale von vertriebenen ÖsterreicherInnen und veranschaulicht, was Leben im Exil eigentlich bedeutet. Der Nationalfonds unterstützte den Film nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern konnte auch Kontakte zu vertriebenen Überlebenden vermitteln, die bereit waren, ihre Geschichte zu erzählen.

Projekte und ZeitzeugInnen

In einem großen Teil der vom Nationalfonds geförderten Projekte stehen ZeitzeugInnen im Mittelpunkt – mag es sich nun um Bücher mit Lebenserinnerungen, um Filme, Ausstellungen, Kunstprojekte oder Symposien handeln. Lernen aus Geschichte findet nicht nur über den Kopf, über rationales Verstehen statt, sondern braucht für nachhaltiges Verständnis das Herz, das emotionale Begreifen. Besonders bei Projekten mit jungen Menschen kommt den Erzählungen von ZeitzeugInnen als „lebenden Erinnerungs-orten“ eine besondere Rolle zu. Der Nationalfonds unterstützt daher Projekte, die ZeitzeugInnen an die Schulen bringen und den Austausch zwischen den Generationen fördern. Wir befinden uns heute an einer Zeitenwende: Die Stimmen der Überlebenden werden immer leiser, Geschichte verblasst vor unseren Augen. Die jetzige Generation von SchülerInnen ist eine der letzten, die noch die Gelegenheit hat, mit Überlebenden des Holocaust persönlich zu sprechen und ihnen ihre Fragen zu stellen. Die Schicksale der Umgekommenen und die Erfahrungen derer, die die Verfolgung überlebt haben, sind ein Teil der Vergangenheit dieses Landes. Die Erinnerungen der ZeitzeugInnen wirken identitätsstiftend, indem sie das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft mitformen. Für viele Überlebende ist es bedeutsam, dass ihre Geschichte nicht vergessen wird. Manche fühlen sich verpflichtet, die Erinnerung an die, die nicht überlebt haben, im Sinne des „Zachor!“ – „Erinnere Dich!“ wachzuhalten. Die Opfer sollen nicht als kaum vorstellbare Zahlen in Geschichtsbüchern „verbucht“ werden, sondern in ihrer Individualität in Erinnerung bleiben. Daran zu erinnern, dass und wie sie gelebt haben, ist wichtiger Ausdruck des Respekts.

erinnern.at – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart

Der Nationalfonds hat seit Bestehen des Vereins erinnern.at in ständiger Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsministerium 13 große „Zentrale Seminare“ für die Fortbildung von LehrerInnen aus allen Schulbereichen über Holocaust und Nationalsozialis-

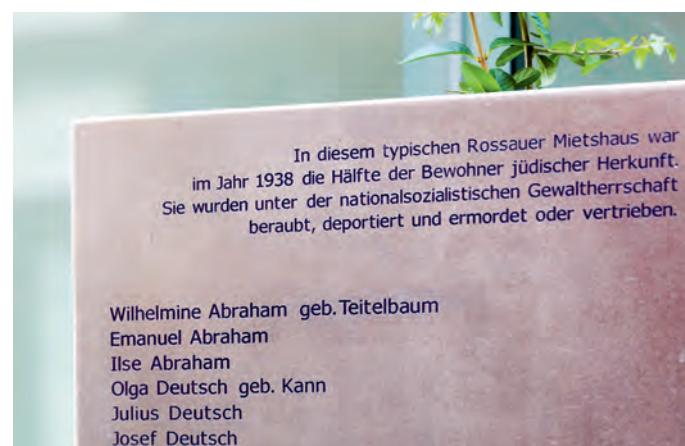
Servitengasse 1938.
Bewohner eines Viertels
machen Vergangenheit
sichtbar.
Servitengasse 1938.
Residents uncover
local history.

Projects and surviving eyewitnesses

A large number of the projects sponsored by the National Fund involve surviving eyewitnesses – be they books with autobiographical recollections, films, exhibitions, art projects or conferences. Learning from history doesn't happen in our rational minds alone; in order to gain a lasting understanding our hearts must be moved; we need to understand history on an emotional level, too. Particularly in projects with young people, the stories of the eyewitnesses take on a special role as “living places of remembrance”. Therefore, the National Fund supports projects that bring eyewitnesses into schools and promote intergenerational dialogue. Today, we are standing at the turn of an era: the survivors' voices are growing fainter and history is fading before our eyes. The current generation of schoolchildren will be one of the last to have the opportunity to speak with the survivors of the Holocaust in person and ask them questions. The fates of those who died and the experiences of those who survived the persecution are a part of this country's past. The recollections of the eyewitnesses promote a sense of identity by shaping society's cultural memory. It is very important to a lot of the survivors that their stories are not forgotten. Some of them feel that it is their duty to keep alive the memories of those who didn't survive, expressing the spirit of “Zachor!” – “Remember!” Merely recording the inconceivably huge number of dead in the annals of history is not right – it is important to remember the victims for the individuals that they were. Remembering that they lived and how they lived is an important mark of respect.

erinnern.at – National Socialism and the Holocaust: Memory and the Present

Since the establishment of the association erinnern.at, the National Fund has been continually cooperating with the Ministry of Education to support 13 large-scale “central seminars” on the subject of



mus gefördert. In diesen Seminaren, an denen insgesamt über 1.000 Personen teilgenommen haben, werden den Lehrenden Kenntnisse, Methoden und Materialien für ihren Unterricht vermittelt. Nicht nur historisches Wissen, sondern auch Pflege der Erinnerung an die Opfer und kritische Auseinandersetzung mit der Bedeutung dieser Geschichte für die Gegenwart sowie das Bestreben, den Opfern wieder eine Stimme zu verleihen, stehen im Fokus dieser Seminare. Mittlerweile konnte österreichweit ein großes LehrerInnen-Netzwerk aufgebaut werden, das mit umfangreichem Basiswissen vor Ort den Unterricht vertieft und bereits viele Einzelprojekte an verschiedenen Schulen begleitet hat (www.erinnern.at).

Schulprojekt „Radetzkyschule“

RG Wien 3: „Gedenktafel RG3“

Im Jahr 2008 erforschten SchülerInnen die Vergangenheit ihrer Schule – 129 SchülerInnen und neun LehrerInnen wurden unter der nationalsozialistischen Herrschaft ermordet. Der Nationalfonds konnte Kontakte zu ehemaligen SchülerInnen vermitteln, die bereit waren, den heutigen SchülerInnen von ihrer Verfolgung zu berichten. Die Begegnung war für alle Beteiligten wertvoll: Die SchülerInnen lernten von den ZeitzeugInnen Geschichte aus erster Hand, die Überlebenden machten die Erfahrung, dass junge Menschen in Österreich ihnen heute Mitgefühl und Solidarität entgegenbringen – eine Geste, für die es nie zu spät ist. Als bleibende Erinnerung wurde eine Gedenktafel an der Schule enthüllt. Die Projektdokumentation „Radetzkyschule 1938 – Eine Spuren suche“ erschien im März 2011.

Schulprojekt: „The story behind the photo“ – „Auf den Spuren eines Fotos“

2012 wurde die Wanderausstellung „*Sur les traces d'une photo / The story behind the photo*“, die von Yad Layed France kuratiert wurde, in österreichischen Schulen gezeigt. Die Ausstellung präsentierte die Lebensgeschichten von zehn jüdischen Kindern aus verschiedenen europäischen Ländern, die den Nationalsozialismus versteckt überlebten. Anhand von Geschichten, Fotos und Dokumenten entdeckten die SchülerInnen die Geschichten der jüdischen Kinder. Jede/r SchülerIn wählte ein Kind, um dessen Geschichte zu erzählen und niederzuschreiben. Die Ausstellung zeigte den Holocaust durch die Augen der Kinder und stellte eine Verbindung her – von den porträtierten Kindern zu den Kindern von heute. So erlebten die SchülerInnen Geschichte von einer neuen, sehr persönlichen Perspektive. Im Fokus des Projektes standen nicht nur historisches Wissen, sondern auch Menschlichkeit und die Fähigkeit, anderen mit Offenheit und Mitgefühl zu begegnen. Eines der Kinder, die an dem Projekt teilnahmen – ein knapp 13-jähriges Mädchen – beschrieb ihre Gedanken und Gefühle so: „*Nur wir, die nächste Generation, hat es in der Hand, die Zukunft zu gestalten und es besser zu machen! Und genau das sollten wir tun.*“

National Socialism and the Holocaust for the continuing education of teachers from all types of schools. In these seminars, which have been attended by over 1,000 persons, the teachers are given information, methods and materials for their lessons. Besides imparting historical knowledge, the seminars' main emphasis lies on preserving the memory of the victims, taking a critical approach to this history's significance in the present and efforts to give the victims a voice. A large Austrian network of teachers has developed over the years, which enhances the lessons on site with a comprehensive basic knowledge. It has also supported a range of individual projects in different schools (www.erinnern.at).

School project “Radetzkyschule” RG Vienna 3:

“Remembrance plaque RG3”

In 2008, the students of the “*Radetzkyschule*” carried out research on the history of their school and discovered that 129 pupils and nine teachers were murdered by the Nazi regime. The National Fund was able to make contact with former pupils who were willing to talk to the students about their persecution. The encounter meant a lot to both parties: the students learned about history first hand from the eyewitnesses, who in turn experienced the empathy and solidarity with which they were greeted by the students. As a lasting memento, a commemorative plaque was unveiled at the school. A book documenting the project, “*Radetzkyschule 1938 – a search for lost traces*” was published in March 2011.

School project: “The story behind the photo”

In 2012, the traveling exhibition “*Sur les traces d'une photo / The story behind the photo*” – which was curated by Yad Layed France – was shown in Austrian schools. The exhibition portrayed the life stories of ten Jewish children from various European countries who survived the Nazi regime in hiding. Taking stories, photos and documents as a basis, the students discovered the stories of Jewish children. Each student chose one child whose story he or she wanted to tell and wrote the child's story. The exhibition showed the Holocaust through the children's eyes and built a bridge from the children portrayed to the children of today. The students experienced history from a different, much more personal perspective. The project focused not only on historical knowledge, but on humanity and on people's ability to encounter others open-mindedly. One of the children who participated in this project – a girl not older than 13 – described her feelings and thoughts: *“It's up to us – the next generation – we are the only ones who can shape the future and change things for the better! And that's exactly what we should do.”*



Weitere Informationen:
www.nationalfonds.org

Further information:
www.nationalfonds.org

Maria Luise Lanzrath, Evelina Merhaut

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus hat sich seit seiner Gründung 1995 als eine der zentralen Institutionen österreichischer Erinnerungspolitik etabliert. International schnell als zentrale Anlaufstelle für überlebende österreichische Opfer nationalsozialistischer Verbrechen sowie deren Nachkommen bekannt geworden, hat sich der Nationalfonds auch zu einem der wichtigsten Instrumente österreichischer Forschungspolitik auf dem Gebiet der Zeitgeschichte entwickelt. Der Nationalfonds hat auch immer Projekte des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes gefördert, unter anderen die großen Forschungsprojekte der namentlichen Erfassung der österreichischen Holocaustopfer und der Opfer politischer Verfolgung in Österreich 1938–1945. So hat der Nationalfonds grundlegend dazu beigetragen, dass heute fundierte Dokumentationen über die österreichischen Opfer nationalsozialistischer Verfolgung zur Verfügung stehen. Beherztes Engagement und eine kundige Arbeitsweise seiner MitarbeiterInnen sowie seiner LeiterInnen haben den Nationalfonds zu einer wesentlichen Kraft geschichtspolitischer Debatten werden lassen, die aus dem Leben der Republik nicht mehr wegzudenken ist.

Since its establishment in 1995, the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism has gone on to become one of the central institutions to result from Austrian remembrance policy. Having soon achieved recognition as a key provider of information and support for Austrian survivors of Nazi crimes and their descendants, the National Fund has also evolved to become one of the most important instruments of Austrian historical research into the Nazi era. It has always supported the projects undertaken by the Documentation Centre of Austrian Resistance, including the large-scale research projects to collect the names of the victims of the Holocaust and of political persecution in Austria between 1938 and 1945. In doing so, the National Fund has played a key role in ensuring that a scientifically well-founded documentation of the Austrian victims of persecution is available. Its heartfelt commitment and skillful work by the staff and management have led the Fund to become a tour de force in debates on historical policy that Austria can no longer do without.

Mag. Dr. Gerhard Baumgartner
Wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)
Scientific Director of the Documentation Centre of Austrian Resistance (DÖW)

20
Jahre

Die Vergangenheit ist immer präsent

The Past is Always Present

Ein Besuch im Klub der österreichischen Pensionisten in Tel Aviv und im Büro der Vereinigung der Pensionisten aus Österreich in Israel im August 2015

A visit to the Club of the Austrian Pensioners in Tel Aviv and the office of the Association of Pensioners from Austria in Israel, August 2015.

„**Echad, steim, schalosch ...**“, sagt die Gymnastiklehrerin den österreichischen PensionistInnen die Übungen an – im Hintergrund läuft leise Musik, eine der turnenden Damen erkennt die Melodie und beginnt mitzusummen. Noch zwei Übungen, dann gibt es eine kurze Pause. Sie ist mehr als willkommen, Kaffee und Kuchen stehen bereit – Zeit, Neuigkeiten über die „alte“ und die „neue“ Heimat auszutauschen. Der Austausch ist wichtig, man kennt sich schon lange: „.... dass man hier mit Leuten zusammenkommt. Wir alle haben das gleiche Schicksal. Wir sind alle mehr oder weniger zur gleichen Zeit – 1938/1939 – hergekommen.“ Kommt Besuch aus Österreich, ist die alte Heimat umso präsenter. Man informiert sich zwar aus den Medien über die Tagespolitik, doch mit BesucherInnen über die „alte Heimat“ zu sprechen, weckt sofort Erinnerungen: „Aus Wien kommen Sie? ... Ich bin aus Wien – ohne ‚auch‘. Wenn man aus Wien ist, muss man sofort sagen, aus welchen Bezirk man ist ... Meidling, Hietzing, Hernals, Döbling ...“ Die Flüchtlingsströme nach Europa sind natürlich ein Thema: „Wir sind doch auch als Flüchtlinge hergekommen“, erinnert sich die eine, und eine andere fragt: „Wie lange ist man ein Flüchtling?“, und gibt gleich selbst die Antwort: „Ein Flüchtling ist ein Flüchtling, solange er lebt. Seine Kinder sind keine Flüchtlinge mehr.“

„**Echad, steim, schalosch ...**“ The gym teacher calls out the exercises to the Austrian pensioners, in the background music is playing softly. One of the ladies recognizes the melody and begins to hum along. Two more exercises, then there will be a short and much-welcomed break. Coffee and cake are ready and waiting. It's time to exchange news about the “old country” and the “new” homeland. These conversations are important and the people have known each other for a long time: “...to get together with people here. We all share the same fate. We all came here at the same time, more or less – 1938/1939.” When someone pays a visit from Austria, the “old country” becomes even more present. Information on day-to-day politics can be read in the newspapers but talking to visitors about the “old country” immediately stirs up old memories: “You come from Vienna? ... I'm from Vienna – without a ‘too’. You can't say you're from Vienna without saying right away which district you come from... Meidling, Hietzing, Hernals, Döbling ...“ The huge influx of refugees into Europe is also topic of discussion: “we were refugees, too, when we arrived here”, someone reflects. “How long does it take until you're not a refugee anymore?”, asks someone else. In the same breath he gives the answer: “A refugee will always be a refugee for as long as he lives. His children won't be refugees though.”





Während die PensionistInnen weiterturnen, läuten ein paar Straßen weiter, im Büro der Vereinigung der österreichischen Pensionisten in Israel, nonstop die Telefone. Leo Luster, Jahrgang 1927, schickt Faxe an Pensionsversicherungsanstalten, während Gideon Eckhaus, Jahrgang 1923, seine vielen Termine für den heutigen Tag unterzubringen versucht. Für Besuch aus Österreich findet er trotzdem Zeit. Seine Arbeit für diese Menschen ist zu wichtig, sie muss verstanden werden, gerade in Österreich. „Im Jahr 1997 hatten wir hier beinahe 5.000 österreichische Holocaust-Überlebende – heute haben wir nicht mehr als 1.000 bis 1.200. Ein Großteil ist gestorben.“ Die Vergangenheit ist immer präsent. Leo Luster geht weiter zurück in seiner Erinnerung: „Ich selber, als Kind, bin am Heldenplatz gegangen, ich erinnere mich noch, wie ich hineingefahren bin zum Heldenplatz, und hab alles mit eigenen Augen gesehen. Aus Neugier, als Kind, habe es nicht verstanden, war damals elf Jahre alt, aber aus Neugier. Ich wollte selber sehen, wo der Hitler war am Heldenplatz, wie man ihn empfangen hat. Scheinheilig. Überall Heil Hitler, Heil Hitler, überall Heil Hitler ...“

Die Folgen jener Jahre spüren sie alle bis heute. Für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Klub bleibt viel zu tun. Es ist Teil der Verantwortung Österreichs, denen, die dort den Überlebenden helfen, Unterstützung aus der „alten Heimat“ zukommen zu lassen, solange sie gebraucht wird.



Die Gymnastik, ausgerichtet auf das Alter der Besucher, ist das wichtigste Angebot des Klubs in Tel Aviv. Darauf folgt ein Kaffeekränzchen im Raum nebenan, wo man über die „alte“ Heimat plaudert.

While the pensioners resume their gym class, just a few streets away at the office of the Association of Austrian Pensioners in Israel the telephone is ringing off the hook. Leo Luster, born 1927, is busy sending faxes to pension insurance companies while Gideon Eckhaus, born 1923, is trying to fit in all of the day's appointments. Still he manages to find time for visitors from Austria. His work for these people is simply too important, it is vital that it be understood, especially in Austria. “In 1997 we had close to 5,000 Holocaust survivors here, today's there's not more than 1,000 or 1,200. Most of them have died.” The past is always present. Leo Luster casts his mind back even further: “I used to go to Heldenplatz as a child, I still remember making the trip to Heldenplatz and seeing it all with my own eyes. Just out of curiosity. I was I child and didn't understand it, I was just eleven at the time, but I went out of curiosity. I wanted to see for myself where Hitler was on the Heldenplatz and how he was received. Hypocrites. Everywhere *Heil Hitler, Heil Hitler*, everywhere *Heil Hitler*.”

They still feel the consequences of these years, even today. There is still much work to be done by the voluntary staff at the club. Part of Austria's responsibility is to help the survivors there, and provide support from the “old country” for as long as it is needed.

Bernhard Rothkappel





Ruth beim Eingang des Klubs der österreichischen Pensionisten (links) in Tel Aviv und Leo Luster bei der Bearbeitung von Pensionsanträgen (rechts)

„Jeder bekommt eine gewisse Zeit zum Erzählen.“

Interview mit Ruth, stellvertretende Leiterin des Klubs der österreichischen Pensionisten in Tel Aviv (Tel Aviv, August 2015)

Mein Name ist Ruth, ich bin im Moment die Stellvertreterin von Deborah Neufeld, die Leiterin des Klubs in Tel Aviv. Wenn man vom Nationalfonds spricht, dann kann ich nur dankbar sein für die Hilfe, die wir bekommen, damit wir den Leuten die Hilfe geben können, wenn sie sie benötigen. Die Leute, Holocaust-Überlebende, die 1938 nach Israel und in andere Länder gingen, werden älter und älter – und benötigen mehr und mehr Hilfe. Auch die Leute, die ein normales Einkommen haben, können es nicht mehr schaffen, die Ausgaben sind so enorm groß. Gehen sie in ein anständiges Altersheim, sind die Summen astronomisch. Wenn sie sich zu Hause befinden, brauchen sie 24-Stunden-Hilfe, und das ist wieder eine enorm große Summe. Also, die Ausgaben sind groß.

Ein sehr großes Problem, das mehr und mehr bei uns aufscheint, sind Leute der zweiten Generation, wo die Eltern oh-

ne irgend etwas nach Israel gekommen sind. Man hat denen dort alles abgenommen, und auch einen Teil der Familie haben sie verloren, und irgendwie sind sie nach Israel gekommen. Ein Teil hat ihr Studium unterbrochen und musste hier anfangen zu arbeiten, irgend etwas, was es gab. Das ganze Land war noch nicht so gut organisiert, und die Gesetze waren auch noch nicht so gut, dass jeder eine Pension bekommen kann. Also, ein Teil von ihnen hat nie eine Pension in Israel bekommen. Teilweise im Zweiten Weltkrieg, aber auch schon in Israel geboren, und ein Teil von ihnen sind heute kranke Leute – sie sind auch nicht mehr so jung. Sie benötigen sehr viel Hilfe und haben überhaupt keine besonderen Einkommen, sie bekommen die Nationalversicherung von Israel, die nicht besonders hoch ist, und das ist ungenügend, wenn man davon leben muss. Wenige haben auch eine Pension von ihrer Arbeit. Ich spreche jetzt nicht von allen, es gibt manche, die sind in einem

guten finanziellen Zustand, aber ich spreche von denen, die nicht in einem guten finanziellen Zustand sind und die erkrankt sind, die haben enorm große Ausgaben, und die wenden sich an uns, und die haben eigentlich kein Recht. Sie können nichts von der österreichischen Pensionsversicherung bekommen. Sie bekommen nichts in Israel als Holocaust-Überlebende, obwohl sie zu dieser Zeit geboren sind. Deswegen wurde zwischen Herrn Eckhaus und Hannah Lessing ausgemacht, das wenige, aber einige dieser Leute, die in diesem Zustand sind, von der jungen Generation auch eine Erstattung ihrer Ausgaben für medizinische Zwecke bekommen. Also, ich habe eigentlich mehr und mehr von diesen Fällen.

Und diese Ausgaben werden natürlich immer mehr, je älter sie werden, da sind auch die Bedürfnisse mehr.

Ruth: Ja, da sind die Ausgaben größer, und wir wissen nicht, wie lang das noch geschehen wird. Wir sind immer in einem Zustand, wo man Angst hat, dass es irgendwann aufhört. Es ist eine große Hilfe, das gibt den Leuten sehr viel. Außerdem besteht hier der Klub, der wurde auch finanziert von Österreich, und auch heute noch, und das gibt den Leuten Gesellschaft, was



immer sehr wichtig ist. Sie können ihre Sprache sprechen. Und es sind zwei Gruppen von Übungen, eine Gruppe, die mehr fortgeschritten ist wie die andere. Dann gibt es verschiedene kulturelle Programme, jede Woche meistens am Dienstag, um 11 Uhr fängt das an. Heute ist es musikalisch, eine Sängerin – eine sehr gute Sängerin. Letzte Woche war ein Experte in Politik da, der erklärt ihnen, was sich hinter den Kulissen abspielt.

Politik in Israel und international, aber auch in Österreich?

Ruth: In der Hauptsache in Israel. Wir sind in so einer schwierigen Situation, immer, immer, jedes Mal wegen einer anderen Chronik, und die Leute haben ihre Ängste, jeder hat seine Ängste, man lebt damit, aber die Leute wollen wissen, was ge-



Gideon Eckhaus

Gideon Eckhaus wurde 1923 in Wien geboren. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich flüchtete Gideon nach Triest und 1939 per Schiff weiter nach Palästina. Das Geschäft seines Vaters wurde „arisiert“, der Vater selbst später in Auschwitz ermordet; seine Mutter war bereits vor 1938 verstorben. Gideon beteiligte sich aktiv am Aufbau des Staates Israel, war unter anderem Mitglied der Jewish Settlement Police und der jüdischen Untergrundarmee Haganah, später im Militär und in der israelischen Sozialversicherung tätig. Seit seiner Pensionierung ist er Vorsitzender des Zentralkomitees der Juden aus Österreich in Israel und der Vereinigung der Pensionisten aus Österreich in Israel.

Gideon Eckhaus was born in Vienna in 1923. Following the "Anschluss" of Austria to the German Reich Gideon fled to Triest, where he embarked on the voyage to Palestine. His father's business was "aryanized" and his father deported to Auschwitz, where he was murdered. His mother had already passed away prior to 1938. Gideon played an active role in building the State of Israel and was a member of the Jewish Settlement Police and the Jewish paramilitary organization *Haganah*. He later served in the military and worked for the Israeli social security services. Since retiring he has held the position of Chairperson of the Central Committee of Jews from Austria in Israel and of the Association of Pensioners from Austria in Israel.



Video-Interview:
<http://nationalfonds.org/gideon-eckhaus.html>



schieht eigentlich? Was spielt sich ab in der Politik? Dieser Mann ist ein Professor einer Universität, kennt sich sehr gut aus und sagt, was er sagen kann. Eine Woche vorher, und das ist auch einmal im Monat, war eine Ärztin da, die über die Zuckerkrankheit auf eine sehr ausführliche Art gesprochen hat. Es gibt also auch Vorlesungen in deutscher Sprache, einmal im Monat, zweimal im Monat, soviel ich weiß, mit kulturellen Aktivitäten, und ein Teil der Leute bleibt, je nachdem sie interessiert sind, da. Im Moment kommen wegen der Hitze etwas weniger Leute. Wenn es möglich wäre, eine Fahrt für sie zu organisieren, wäre es eine große Hilfe für diese Leute. Aber diese Möglichkeit besteht nicht, denn das Budget, das wir bekommen, ist begrenzt. Einmal in der Woche gibt es eine Mahl-

zeit, und es ist eine Hilfe für sie, aber es ist auch das Essen in Gesellschaft, das gibt ihnen viel.

Wie weit verfolgen die Menschen hier noch österreichische Politik?

Ruth: Ein Teil von ihnen hört alles in der Television, sie haben die Möglichkeit, Programme anzuhören. Es interessiert sie sehr, aber es ist ambivalent. Sie interessieren sich sehr, sie erinnern sich an die schweren Zeiten, was sie mitgemacht haben, aber andererseits ist das Österreichische ihre Herkunft, es ist ein schönes Land, teils haben sie vielleicht auch irgendwelche Verwandten und diese Gruppen von Lehrern und Lehrerinnen, die jedes Jahr aus Österreich kommen, meistens treffen sie sich in einem Lokal zu einem Essen, und ein Teil von den Leuten, die in einem Komitee aktiv sind, sind auch schon sehr ältere Leute, rundherum um die 90 Jahre, die selbst Holocaust-Überlebende sind, die kommen meistens auch. Sie erzählen von den Zeiten, die sie gelebt haben in Österreich, was dann kam und was mit ihnen dann geschehen ist. Jeder bekommt eine gewisse Zeit zum Erzählen, was mit ihnen geschehen ist, das ist sehr wichtig.

Interview: Bernhard Rothkappel

Leo Luster

Leo Luster wurde 1927 in Wien geboren. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich verlor sein Vater seine Arbeit; die Wohnung der Familie wurde beschlagnahmt. Im September 1942 wurden Leo und seine Eltern in das Ghetto und KZ Theresienstadt deportiert. 1944 kamen er und sein Vater in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, wo sein Vater ermordet wurde. Im Jänner 1945 wurde Leo auf einen Todesmarsch geschickt. Er wurde durch die Rote Armee befreit und wanderte 1949 mit seiner Mutter, die Theresienstadt überlebt hatte, nach Israel aus. Leo Luster ist Vorstandsmitglied des Zentralkomitees der Juden aus Österreich in Israel und der Vereinigung der Pensionisten aus Österreich in Israel.

Leo Luster was born in Vienna in 1927. Following the "Anschluss" of Austria to the German Reich his father lost his job and the family's apartment was confiscated. In September 1942, Leo and his parents were deported to Theresienstadt concentration camp. In 1944 he and his father were brought to the concentration camp at Auschwitz-Birkenau, where his father was murdered. In January 1945, Leo was forced to join a death march. He was liberated by the Red Army and in 1949 he emigrated to Israel with his mother, who had survived Theresienstadt. Leo Luster is a Member of the Board of the Central Committee of Jews from Austria in Israel and of the Association of Pensioners from Austria in Israel.



Video-Interview:
<http://nationalfonds.org/leo-luster.html>



„So was muss bleiben, solang es Überlebende gibt.“

Interview mit Hannah Hintz, Leiterin des Klubs der österreichischen Pensionisten in Jerusalem (Jerusalem, August 2015)

Mein Name ist Hannah Hintz, ich leite den Klub in Jerusalem seit ca. sieben Jahren, und der Klub ist Montag und Donnerstag geöffnet, in der Zeit von 10 bis 13 Uhr. Stamm-Mitglieder im Klub haben wir 20 Leute, 20 Damen. Wir haben ein gemütliches Beisammensein sowie eine große Bibliothek in deutscher Sprache. Während dieser Öffnungszeiten haben wir zweimal 45 Minuten Gymnastik mit Schwerpunkt gegen Osteoporose, ausgerichtet auf das Alter der Leute. Wir haben zwei Gruppen, aber beide auf dem gleichen Niveau. Diese Gymnastik ist natürlich sehr wichtig, aber es ist auch ein Spaß dabei. Einige Leute kommen zur Gymnastik, dann sitzen sie, erzählen, trinken eine Tasse Kaffee, dann gehen sie wieder zum Turnen und kommen wieder zum Kaffee zurück. Also, ich habe schon festgestellt, da haben sich ganz tiefen Freundschaften entwickelt, die auch mal weitergeführt werden, wenn es den Klub nicht geben würde.

Ab und zu mache ich einen großen Event, da lade ich alle Mitglieder aus Jerusalem und Umgebung ein, da sind wir zwischen 30 und 50 Leute. Da hören wir Musik, sehen Theater – in Deutsch oder in Hebräisch. Es waren einmal mehr, aber jetzt, das Alter der Leute ... das ist natürlich schwierig, denn die Leute, die außerhalb wohnen, die können nicht zu diesen Events kommen, weil es einfach nicht mehr mit dem Bus geht. Ich hab jetzt vier Leute, die auf dem Weg zum Klub gefallen sind und sich Brüche zugezogen haben. Und die Leute werden älter, werden anspruchsvoller, das muss ich schon sagen. Jeder möchte, dass ich mich besonders mit ihm beschäftige, was sehr, sehr anstrengend ist. Mein Büro, wo ich eigentlich früher hauptsächlich Einladungen usw. verschickt habe, hat sich jetzt wirklich zu einem Treffpunkt für andere Angelegenheiten entwickelt.

Es kommen sehr, sehr viele arme Juden aus Österreich, sehr viele aus den sieben jüdischen Gemeinden im Burgenland. Die meisten waren orthodox, die Bewohner sind fast alle 1938 gleich nach Israel geflohen, konnten aber hier oftmals nicht Fuß fassen, und sowohl die ehemaligen Österreicher als auch die zweite Generation leben in tiefer Armut. Sie sind religiös, haben viele Kin-

der, konnten hier nicht Fuß fassen. Ich habe das Glück, dass Gruppen aus Österreich kommen, um den Klub zu besuchen, und die hinterlassen mir oftmals Spenden, und diese Spenden kann ich dann verteilen. Ich habe dadurch zusätzliche Gelder zur Verfügung, um den ganz armen Leuten zu helfen. Das ist für mich wunderbar, wenn ich denen helfen kann, es ist aber Schwerarbeit, ich sitze viele Stunden da, und außerdem mache ich ja auch noch Haifa. Ich fahre auch nach Haifa, weil ich ab und zu auch Veranstaltungen in einem Hotel habe. Aber wenn Witwenrenten, Waisenrenten usw. zu erledigen sind, fahre ich nach Haifa, miete mir dort ein Zimmerchen für ein paar Stunden, und da arbeite ich auch an diesen Sachen für Haifa. Es ist eine Menge zu tun, und man könnte noch viel mehr tun, wenn ich ein bisschen Hilfe hätte. Ich mach auch Hausbesuche, aber ich schaffe es einfach nicht alleine. Aber es wäre sehr, sehr wichtig. Die Leute haben wirklich einen Redebedarf, und auch wenn ich ihre Geschichte kenne, sie wollen nochmals darüber sprechen.

Wenn es mal anstehen würde, dass man die Klubs aus finanziellen Gründen schließen muss, das ist sehr traurig, sehr, sehr traurig, denn sie sind nötig, und auch nötig für Österreicher, die nach Israel kommen. Wie ich gesagt habe, da kommen Österreicher, und die kommen in den Klub, und sie wollen mit den Leuten sprechen, und beide Seiten sind glücklich. Und im Alter werden natürlich die Leute ... da kommt eine gewisse Sehnsucht nach der Kindheit, alles Schlechte haben sie nachher vergessen. Je älter man wird, umso mehr erinnert man sich an die guten Sachen. Viele, nicht alle, und dann wollen sie doch den Kontakt zu Österreich haben und mit österreichischen Jugendlichen sprechen. Oder ich hatte mal eine sehr alte Dame in einem Altersheim, und die kam dann auch mit jemandem mit einer Gitarre, und die hat gesungen, hat ihre alten Kinderlieder gesungen. Es war so was von rührend für beide Seiten, die Frau war glücklich, die hatte ein Podium, die konnte ihre Kindheit wieder überbringen. So was muss bleiben, solang es Überlebende gibt.

Interview: Bernhard Rothkappel



20 Jahre Nationalfonds ... 20 Jahre hingebungsvolle Arbeit, in denen der Nationalfonds sich nicht gescheut hat, alles nur Mögliche zu unternehmen, um die Schrecken des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Durch Veranstaltungen, Publikationen, Geschichten von ZeitzeugInnen und Gedenkstätten versuchte der Nationalfonds, dem österreichischen Volk die Grauen des Nationalsozialismus näherzubringen, ihm die Mitschuld Österreichs an dem Geschehen zu verdeutlichen und ihm zu beweisen, dass auch Österreich eine Verantwortung trägt, nicht nur seinen jüdischen MitbürgerInnen, sondern allen Opfern des Nationalsozialismus gegenüber. Der Nationalfonds versucht durch Gedenk- und Erinnerungsstätten dafür zu sorgen, dass allen kommenden Generationen bewusst bleibt, was Menschenwürde und Toleranz bedeuten, doch ... Doch leider sieht die Gegenwart anders aus. Antisemitismus ist auch in Österreich immer noch präsent, und keiner vermag ihn wohl aufzuhalten oder ... ist gewillt, ihn aufzuhalten! Doch hat der Nationalfonds es erreicht, für alle Holocaust-Opfer, ob Jüdinnen und Juden oder Minderheitsgruppen, als Geste einmalige Pauschalsummen auszuzahlen, wie z. B. für Mietwohnungen und Wohnungsinventar. Wir, das Zentralkomitee der Juden aus Österreich in Israel, wurden all diese Jahre für soziale Fälle, den Unterhalt eines Klubs in Tel Aviv und Jerusalem, organisierte Veranstaltungen für unsere Mitglieder in Haifa und den Erhalt unseres Büros finanziell unterstützt. Und solange es noch einen einzigen Überlebenden gibt, sollte diese Unterstützung weitergehen. Natürlich sind die Summen, die wir hierzu erhalten, nicht mehr ausreichend, denn alte Menschen benötigen mehr als junge, sei es für Medikamente, Ärzte, medizinische Hilfsmittel usw. Außerdem sind die Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren zunehmend gestiegen, so dass unsere Hilfe kaum ausreicht. Unsere Hoffnung besteht darin, dass der Nationalfonds seine bisherige Arbeit weiterhin ausführt und zusätzlich durch Austausch sowohl von Jugend- als auch Pensionistengruppen und durch Organisationen weltweit für die Nachkommen der Opfer die Erinnerung wachhält, um eine Wiederholung des Geschehens mit aller Kraft zu vermeiden. NIE WIEDER!!!

20th Anniversary of the National Fund... 20 years of dedicated work during which the National Fund was not afraid to do everything in its power to prevent the horrors of National Socialism being forgotten. By means of events, publications, eyewitnesses testimonies and memorials the National Fund has tried to give the Austrian people insight into the horrors of National Socialism, to make them aware of Austria's complicity in what happened, and to prove to them that Austria also bears responsibility for these events – not only towards its Jewish citizens but towards all victims of National Socialism. With memorials and places of remembrance the National Fund is doing its best to ensure that the future generations remain aware of the meaning of human dignity and tolerance, and yet... Sadly, the present reality is different. Anti-Semitism is still present in Austria and it seems that no one can put a stop to it... or is willing to! Yet the National Fund has succeeded in paying one-off lump sums, gesture payments, to all Holocaust victims, be they Jewish or members of another minority – for rented apartments and their contents, for example. For all these years, we, the Central Committee of Jews from Austria in Israel, have received financial assistance for the needy, for the upkeep of a club in Tel Aviv and Jerusalem, to put on events for our members in Haifa and for running our office. And as long as there are still survivors, this financial support should continue. Of course the amounts we receive no longer suffice because the elderly need more money than the young, be it for medicine, doctors, medical equipment etc. Besides, the cost of living has risen in recent years meaning that the help we provide is barely enough. We hope that the National Fund will continue to keep up its good work and, moreover, that it will continue to promote discourse in youth and in seniors' groups and ensure through organizations worldwide that the memories of the victims are kept alive for their descendants. We must do everything in our power to prevent history repeating. NEVER AGAIN!!!

Gideon Eckhaus

Vorsitzender des Zentralkomitees der Juden aus Österreich in Israel
Chairperson of the Central Committee of Jews from Austria in Israel

20
Jahre



**Johann Nepomuk
Schödlberger,
„Der Liebesbrief“:
Restitution an**

Fredi Weiss, Israel
Johann Nepomuk
Schödlberger, "The Love
Letter": restitution
to Fredi Weiss, Israel



Kunstrestitution

Restitution of Looted Art

Neben der Verwertung erblosser Raubkunst zugunsten von Überlebenden ist es eine besondere Aufgabe des Nationalfonds, an der Restitution verlorener Kunstwerke mitzuwirken.

In addition to using the proceeds from heirless looted art to benefit the survivors, another special task of the National Fund is its involvement in the restitution of long-lost works of art.



Bereits 1998/99 wurde das Aufgabenspektrum des Nationalfonds um die Verwertung nicht restituierbarer Kunstwerke zugunsten von NS-Opfern erweitert. Gegenstand der Verwertung sind Kunstwerke, die während des nationalsozialistischen Regimes ihren EigentümerInnen entzogen wurden.

„Der Liebesbrief“: Übergabe
durch Hannah M. Lessing, Dr.
Michael Wladika und Stadtrat
Dr. Andreas Mailath-Pokorny
“The Love Letter”: presentation by
Hannah M. Lessing, Dr. Michael
Wladika and municipal councilor
Dr. Andreas Mailath-Pokorny

By 1998/1999, the range of activities of the National Fund had already been extended to include the disposition of non-restitutable artworks for the benefit of victims of National Socialism. Artwork which was seized from its owners under the National Socialist regime is subject to this disposition.

Kunst-Datenbank

Bevor die Kunstobjekte zur Verwertung gelangen, ist der Nationalfonds bestrebt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um noch mögliche Rückstellungsberechtigte zu erreichen. Zu diesem Zweck betreibt der Fonds seit Oktober 2006 in Kooperation mit den Museen des Bundes und der Stadt Wien, zahlreichen Sammlungen und Museen der Länder sowie Bibliotheken unter www.kunstrestitution.at eine umfassende Online-Kunst-Datenbank.

Die Kunst-Datenbank enthält Informationen zu bisher rund 9.000 Objekten in Sammlungen und Museen des Bundes und der Länder und wird laufend aktualisiert. Die Datenbank ermöglicht Opfern des NS-Kunstraubes oder deren Nachkommen, gezielt nach entzogenen und zur Rückstellung geeigneten Kunstobjekten zu suchen.

The art database

Before the art objects are disposed of, the National Fund endeavors, exhausting all routes of enquiry, to reach persons who are possibly entitled to restitution. For this purpose, since 2006, the National Fund has been running a comprehensive online art database at www.kunstrestitution.at, in cooperation with the Federal Museums and the City of Vienna, numerous collections and museums of the federal provinces and a number of libraries.

The art database contains information on around 9,000 objects in the collections and museums of the Federation and the provinces and is continuously updated. The database enables victims of National Socialist art theft or their heirs to specifically search for seized and restitutable art objects.



Die besondere Bedeutung von Kunstrestitutionen

Kunstwerke aus Familienbesitz stellen für viele Überlebende und ihre Familien einen besonderen Schatz dar, oft verbunden mit vielen Erinnerungen an die Zeit ihrer Kindheit in Österreich. Zu solchen Erbstücken besteht – unabhängig vom materiellen Wert – oft eine besondere emotionale Beziehung. Es ist daher ein besonders erfreulicher Aspekt der Arbeit des Nationalfonds, wenn dazu beigetragen werden kann, ein lang verschollenes Kunstwerk den Kindern oder Enkelkindern der früheren EigentümerInnen zuzuführen, denen sie Jahrzehnte zuvor geraubt wurden.

Restituierte Werke

In einigen Fällen konnten mithilfe der Kunst-Datenbank bereits ErbInnen gefunden und Kunstwerke restituiert werden:

Die erste Restitution in Zusammenhang mit der Kunst-Datenbank fand 2008 statt – das Gemälde „**Bauernbesuch/In der Bauernstube**“ von **Adriaen van Ostade**. Es war schon länger bekannt gewesen, dass die Provenienz dieses Bildes zweifelhaft war; nach seiner Aufnahme in die Kunst-Datenbank konnten die berechtigten ErbInnen festgestellt und das Bild schließlich zurückgegeben werden.

2009 konnte ein Gemälde aus den Beständen des WienMuseums restituiert werden: „**Der Liebesbrief**“, gemalt 1836 vom Biedermeier-Maler **Johann Nepomuk Schödlberger**. Das Bild wurde von der Generalsekretärin des Nationalfonds, Hannah M. Lessing, in Israel im Rahmen einer kleinen, berührenden Zeremonie persönlich an Herrn Fredi Weiss, den Erben der ursprünglichen EigentümerInnen Ignaz und Clothilde Schachter, übergeben.

Auch ErbInnen, die nur über wenige Informationen für die Suche verfügen, können hier zielführende Hinweise finden. 2009 konnte ein Gemälde aus den Beständen des WienMuseums an die ErbInnen des ursprünglichen Eigentümers zurückgegeben werden – „**Kaisers Dank**“ von **Ludwig Koch**. Die ErbInnen des ursprünglichen Eigentümers hatten in der Kunst-Datenbank das Bild entdeckt, auf dem ihr Vorfahre gemeinsam mit Kaiser Franz Joseph I. abgebildet war.

Fredi Weiss nimmt den „Liebesbrief“ in Israel in Empfang.
Fredi Weiss receives „The Love Letter“

The special significance of art restitutions

For many survivors and their families, art that had once belonged to the family is of special value, as it can bring back memories of their childhood in Austria. People often have a strong emotional connection to these heirlooms, regardless of their material value. One of the most pleasant aspects of the National Fund's work is when we are able to play a part in reuniting a piece of art with the children or grandchildren of the person from whom it was stolen decades ago.

Restituted works of art

There have already been several cases in which missing heirs have been able to be traced and works of art restituted to them:

The first art restitution as a result of the art database took place in 2008. It involved a painting by **Adriaen van Ostade**, „*Bauernbesuch/In der Bauernstube*“ (“Farmer's visit”). It had been known for a long time that it was of dubious provenance but it was only upon its inclusion in the art database that its rightful owners could be established and the painting returned to them.

In 2009, a painting from the Vienna Museum was able to be restituted: „*Der Liebesbrief*“ (“The Love letter”), painted by **Johann Nepomuk Schödlberger** in 1836. During a moving ceremony in Israel, Secretary General of the National Fund Hannah Lessing presented it to Fredi Weiss, the heir of the original owners Ignaz and Clothilde Schachter.



**Bücher der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Nationalfonds zur Verwertung übergeben, Wien 2010**

Books from the Austrian National Library that were transferred to the National Fund so that the proceeds can be used to benefit the victims, Vienna 2010

Der Nationalfonds steht auch in intensivem Kontakt mit der Wiener Rückstellungskommission und der Kommission für Provenienzforschung. Diese Kooperation gewährleistet eine laufende Ergänzung der Datenbank sowie eine Anpassung an den aktuellen Stand der Forschung.

Seit Oktober 2010 ist eine überarbeitete, nunmehr barrierefreie Fassung der Datenbank online. Wesentliche Neuerungen sind die Abfragemöglichkeiten nach Museum, Inventarnummer und Restitutionsstatus, woraus erkennbar ist, welche Objekte bereits ausgefolgt wurden, sich noch in Prüfung befinden oder in welchen Fällen noch ErbInnen von identifizierten VorbesitzerInnen gesucht werden. 2012 wurde die Website technisch überarbeitet, für mehrere aktuelle Browser optimiert und steht nun auch für mobile Endgeräte zur Verfügung.

Verwertung zugunsten von NS-Opfern

Auf Grundlage des Kunstrückgabegesetzes verwertet der Na-

Even heirs who have barely any information about the art their family once owned have a chance of finding clues: In 2009, another painting from the holdings of the Vienna Museum – *“Kaisers Dank”* (“Emperor’s Gratitude”) by **Ludwig Koch** – could be returned to the heirs. They had discovered it in the art database and recognized their ancestor who was depicted in the painting with Emperor Franz Josef I.

The National Fund maintains strong links with the Restitution Commission Vienna and the Commission for Provenance Research. This cooperation ensures that the database is continuously expanded and that it is up to date with the current research status.

Since October 2010 an updated, barrier-free version of the National Fund’s art database has been available. All objects are now able to be viewed according to museum, inventory number and restitution status. Consequently, users can see which objects have already been restituted, which are still being examined or in which cases heirs of previous owners that have been identified are being sought. In 2012, the website was technically updated and optimized for numerous current browser versions and is now also available for smartphones, tablets and other mobile devices.



tionalfonds „erblose“ Kunstgegenstände aus öffentlichem Besitz und verwendet die erlösten Mittel zugunsten von Opfern des Nationalsozialismus, bei denen die Voraussetzungen für eine Gestezahlung nicht vollständig erfüllt sind.

Bislang kam es in einem Fall zu einer solchen Übereignung und Verwertung von erblosem Kulturgut: Im September 2009 empfahl der Kunstrückgabebeirat erstmals die Übereignung von 8.000 entzogenen Druckschriften aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek, die keine Hinweise auf VorbesitzerInnen enthielten. Die Österreichische Nationalbibliothek übereignete die Druckschriften in einer Gedenkeremonie am 1. Juni 2010 an den Nationalfonds und kaufte sie um rund 135.000 Euro zurück. Diese Summe wird vom Nationalfonds an überlebende Opfer des Nationalsozialismus vergeben.

Restitutionen aus den Beständen der Parlamentsbibliothek

In den vergangenen Jahren wurde in den österreichischen Museen und Sammlungen verstärkt Provenienzforschung betrieben, so dass immer wieder Restitutionen vorgenommen werden können. Ein aktuelles Beispiel betrifft die Bibliothek des österreichischen Parlaments. Für das „erste Haus“ der Republik ist ein sorgfältiger Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit besonders wichtig.

In den Jahren des Nationalsozialismus kamen auch einige geraubte Bücher in die Bestände der Bibliothek des österreichischen Parlaments, das ab 1940 als „Gauhaus“ diente.

2009 veranlasste die Parlamentsdirektion eine umfassende Untersuchung betreffend die Provenienz von Büchern aus den Beständen der Parlamentsbibliothek; über 15.000 Bände wurden untersucht. Für 37 Bände wurde vom Kunstrückgabebeirat schließlich eine Rückgabe empfohlen. Um die Rückgabe dieser entzogenen Bücher an die berechtigten Personen in die Wege leiten zu können, wurde der Nationalfonds mit der Suche nach den ErbInnen der ursprünglichen EigentümerInnen beauftragt.

Im März 2014 wurden im Parlament die ersten Bücher von der damaligen Präsidentin des

Sale of art to benefit the victims

On the basis of the Art Restitution Act, „heirless“ art objects from public ownership are sold by the National Fund with the profits being used for victims of National Socialism who do not quite meet the requirements for a gesture payment.

So far there has been one case in which heirless cultural items were transferred to the National Fund and sold: In September 2009, the Art Restitution Advisory Board recommended the restitution of 8,000 seized books and printed works from the Austrian National Library. On 1 June 2010, they were transferred to the National Fund during a commemorative ceremony at the Austrian National Library and then repurchased for around 135,000 Euros. The National Fund is now using this sum to benefit surviving victims.

Restitutions from the holdings of the Parliamentary Library

In recent years the Austrian museums and collections have stepped up their provenance research, resulting in a number of further restitutions. One of the latest examples involves the restitution of books from the library of the Austrian



**Mai 2015, Übergabe in New York:
Der österreichische Generalkonsul Dr. Georg Heindl und Hannah M. Lessing mit Ms Dorit Whiteman**

May 2015, presentation in New York: the Austrian Consul General Dr. Georg Heindl, Hannah M. Lessing with Ms Dorit Whiteman



**Die Kunst-Datenbank
des Nationalfonds:
www.kunstrestitution.at**
The art database of the National
Fund at www.artrestitution.at

„Oberstes und erstes Ziel
ist immer die Rückgabe
der geraubten Kunstwerke –
oft Erinnerungsstücke von
besonderem persönlichem Wert.“
“Our primary goal is always
the restitution of the looted
objects – often pieces of
special personal value.”

Nationalrates Barbara Prammer an die rechtmäßige Eigentümerin, die Israelitische Kultusgemeinde Wien, übergeben.

Im Mai 2015 übergab Hannah M. Lessing in New York ein weiteres Buch aus der Parlamentsbibliothek, das ursprünglich Edwin und Lilly Bader gehört hatte, an deren Tochter Dorit Whiteman. Weitere Restitutionen werden folgen.



Weitere Informationen:
www.nationalfonds.org
Further information:
www.nationalfonds.org

Parliament. For the symbolic “first house” of the Republic it is, of course, of particular importance that it deals with its history as carefully as possible.

During the years of Nazi rule in Austria, several looted books also became part of the library at the Parliament, which served as a “Gauhaus” or headquarters for the Nazi Party in Vienna, from 1940 onward.

In 2009, the parliamentary directorate appointed a team to undertake comprehensive provenance research into the books of the Parliamentary Library. Over 15,000 volumes were examined. As an outcome of this provenance research, the Art Restitution Advisory Board recommended the restitution of 37 books from the Parliamentary Library. The National Fund was responsible for finding the heirs of the original owners so that they can be returned to their rightful owners.

In March 2014, at the Parliament, the first of these books were presented by then President of the National Council Barbara Prammer to their rightful owner, the Jewish Community Vienna.

In May 2015, Hannah M. Lessing returned another book from the parliamentary library to Dorit Whiteman, daughter of Edwin and Lilly Bader, to whom the book had originally belonged. More restitutions will follow.

Maria Luise Lanzrath, Michael Rudolf Seidinger

Der Nationalfonds ist zum Symbol für ein Österreich geworden, das sich zur historischen Mitverantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus bekennt. Zugleich wurde er zum Motor dieser Veränderung: Als BotschafterInnen dieses neuen Selbstverständnisses nach außen haben die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unzähligen Begegnungen mit vertriebenen ÖsterreicherInnen und den Nachkommen der Opfer des NS-Regimes ein neues Bild Österreichs vermittelt. Als Ankerpunkt für internationale Kooperationen ist der Nationalfonds besonders in der IHRA (*International Holocaust Remembrance Alliance*) und als Träger der neuen österreichischen Ausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau aktiv. Sein nachhaltigster *impact factor* liegt aber in der Motivierung und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Gedenkinitiativen, deren Realisierung erst durch die Förderung des Nationalfonds ermöglicht wurde. Ein Blick auf die Liste der geförderten Projekte macht mehr als deutlich, wie unverzichtbar der Beitrag des Nationalfonds für ein lebendiges Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ist und zukünftig sein muss. Gerade angesichts der Generationenschwelle ist die Weitergabe der Erinnerung eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe. Und hier hat Österreich Nachholbedarf. Ein Blick auf die europäische Gedenkstättenlandschaft zeigt eklatante Leerstellen, vor allem das Fehlen eines zentralen Lern- und Gedenkortes in der Bundeshauptstadt. Verantwortung für die Vergangenheit zu übernehmen heißt auch, die Rahmenbedingungen für eine lebendige, zukunftsorientierte Erinnerungskultur zu gewährleisten. Dem Nationalfonds ist zu wünschen, dass er die erforderliche Unterstützung erhält, um diese Aufgabe auch in Zukunft erfolgreich wahrnehmen zu können.

The National Fund has become a symbol for an Austria that has faced up to its shared historical responsibility for the crimes perpetrated under the Nazi regime. At the same time it has been a driving force for this change: as ambassadors for Austria's new understanding of its own history the Fund's dedicated staff have been able to convey a new image of Austria in countless encounters with exiles from Austria and descendants of the victims of the Nazi regime. The National Fund is an active member of the IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) and coordinator of the new Austrian exhibition at the Auschwitz-Birkenau Memorial, anchoring its position among international partners. However, its most abiding impact lies in its motivation and support of civil remembrance initiatives that could only be realized as a result of the Fund's subsidies. It only takes a glance at the list of projects that it has sponsored to realize just how invaluable the National Fund's contribution to the lively culture of remembrance of the victims of National Socialism is. Particularly in view of the generational threshold at which we presently find ourselves one of the central tasks of our society is to pass on these memories. But this is something Austria still needs to work on. A look at the European memorial landscape shows a few gaping holes; particularly noticeable is the absence of a central place of learning and remembrance in the Austrian capital. Taking responsibility for the past also means creating the necessary framework for a lively, forward-looking culture of remembrance. Hopefully the National Fund will receive the support it needs to be able to continue to carry out this mission successfully in the future as well.

Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl

Historikerin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien und Graz

*Historian at the Austrian Academy of Sciences,
Institute for Culture Studies and History of Theatre
Lecturer at the Universities of Vienna and Graz*

20
Jahre



Die Dokumentation von Lebensgeschichten im Nationalfonds

The Documentation of Life Stories at the National Fund

Der Nationalfonds trägt seit einigen Jahren mit der Herausgabe einer Buchreihe und einer Online-Sammlung von Lebensgeschichten sowie der Vermittlung von ZeitzeugInnen für Forschungs- und Gedenkprojekte zur Bewahrung der Erinnerungen für kommende Generationen bei.

In the last few years the National Fund has stepped up its commitment to publishing the stories of the victims of National Socialism. The series of books and the online collection of life stories published by the National Fund play an important role by preserving these personal recollections for the collective memory and helping raise awareness among the upcoming generations.



Bereits in den ersten Gesprächen mit Betroffenen, die den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus im Zuge einer Antragstellung zur Erlangung der Gestezahlung persönlich aufsuchten, zeigte sich die Wichtigkeit des Erzählens des eigenen Schicksals vor einer offiziellen österreichischen Institution ebenso wie die Bedeutung des Erzählten selbst einerseits als einzigartige Quelle für die wissenschaftliche Forschung und andererseits auch für die Gesellschaft insgesamt.

Die erste und prioritäre Aufgabe des 50 Jahre nach Errichtung der Republik eingerichteten Nationalfonds war jene, noch lebende Überlebende aller Opfergruppen aufzufinden zu machen, sie bei der Erbringung von Verfolgungsnachweisen sowie weiterer gesetzlich geforderter Dokumente zu unterstützen und ihnen schnellstmöglich eine pekuniäre Leistung zukommen zu lassen, mit der die Anerkennung der Republik für die durch die Verfolgung entstandenen Leiden zum Ausdruck gebracht wurde. Der bereits in den Anfangstagen des Nationalfonds deutlich gewordenen mehrfachen Bedeutsamkeit der dabei abgegebenen lebensgeschichtlichen Zeugnisse konnte erst im Laufe der Jahre zusehends Rechnung getragen werden.

Zunächst begann der Nationalfonds in diesem Sinne, zu gegebenen Anlässen Lebensgeschichten von Überlebenden zu publizieren. Die fünf-, zehn- und fünfzehnjährigen Bestandsjubiläen (2000, 2005, 2010) gaben jeweils Anlass für Buchpublikationen, in deren Rahmen nicht nur die Arbeit des Nationalfonds dokumentiert wurde, sondern auch diese lebensgeschichtlichen Zeugnisse eine entsprechende Würdigung und Aufmerksamkeit erfuhren.

Erstmals im Gedenkjahr 2008 wurde im Parlament in Zusammenarbeit mit dem Nationalfonds eine Veranstaltung im Rahmen des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus gestaltet, in deren Rahmen Schauspielerinnen und Schauspieler des Volkstheaters aus Lebensgeschichten von NS-Opfern vorlasen,

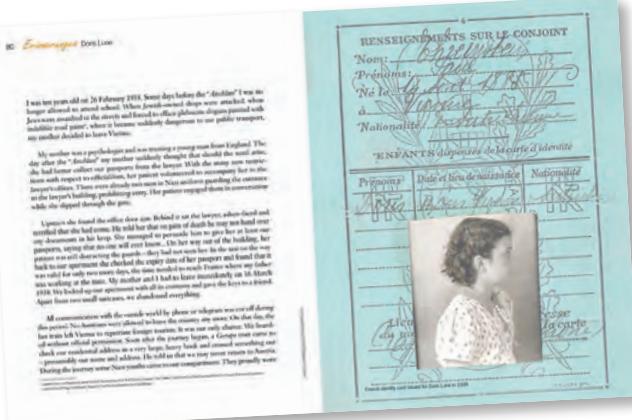
It was evident from the very first conversations with survivors who contacted the National Fund in person when filing their applications for a gesture payment that it was important for them to be able to disclose their fates to an official Austrian institution. At the same time it was clear to us that the stories they told were a unique resource for academic study and an invaluable endowment for society.

Called into being 50 years after the establishment of the Second Republic, the National Fund's first and foremost priority was to trace survivors from all groups of victims. It assisted them in substantiating their persecution and obtaining other documents that were legally required so that they could receive a monetary award expressing Austria's recognition of their suffering as soon as possible. It was apparent from the very start that the autobiographical testimonials entrusted by the applicants to the Fund had a broad scope of relevance; however it was not possible to do justice to them until later on.

At first, the Fund began to publish the survivors' life stories to mark certain occasions. The 5th, 10th, and 15th anniversaries of the National Fund (2000, 2005, 2010) brought with them the opportunity to publish books that not only documented the work of the National Fund but also offered a fitting setting for these remarkable stories that enabled them to reach a wider audience.

In the Year of Remembrance 2008 extracts were read for the first time from the autobiographies of victims of National Socialism by actors from the *Volkstheater* ("People's Theater) as part of a special ceremony held at the parliament to mark the Day of Remembrance against Violence and Racism, which was coordinated with the assistance of the National Fund. These stories were subsequently published on the National Fund's website – also a first.

These days the National Fund's activities surrounding the documentation, publication and dissemination of the memories of the victims of National Socialism go beyond publishing



die anschließend – ebenso eine Premiere – auf der Website des Nationalfonds veröffentlicht wurden.

Heute umfassen die vom Nationalfonds im Bereich der Dokumentation, Veröffentlichung und Verbreitung der lebensgeschichtlichen Erinnerungen von Opfern des Nationalsozialismus wahrgenommenen Tätigkeiten nicht nur die laufende Bereitstellung von Lebenszeugnissen im Internet, sondern mittlerweile auch die Herausgabe einer lebensgeschichtlichen Buchreihe, die nach dem Aufbau eines österreichweiten Schulversandes für den Gebrauch an den österreichischen Schulen nicht mehr wegzudenken ist und auch der wissenschaftlichen Forschung grundlegendes Quellenmaterial bereitstellt.

Die einzelnen bisher in der Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“ erschienenen Bände beinhalten Schicksale von Betroffenen zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten. 2011 wurde der erste Band der Buchreihe herausgegeben, der lebensgeschichtliche Zeugnisse der verschiedensten Opfergruppen umfasst. Band 2 (2012) enthält Lebensgeschichten, die die individuellen Folgen der historischen Ereignisse rund um das Jahr 1942, das für alle Opfergruppen massive Verfolgungsverschärfungen brachte, aufzeigen. Der 2013 erschienene dritte Band der Buchreihe ist der erste von geplanten vier Bänden, die das Exil außerhalb Europas thematisieren, und enthält Lebensgeschichten von Personen, die auf ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten in afrikanische Länder südlich der Sahara gelangten. Im Herbst 2015 kann nunmehr eine dreibändige Darstellung individueller Exilsituationen in Süd-, Ost- und Südostasien präsentiert werden. Die Bände der Buchreihe „Erinnerungen“ sollen zukünftig nicht nur in Buchform, sondern auch als E-Book herausgegeben werden. 2015 wurde bereits der erste Band in dieser elektronischen Form erarbeitet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Alle Bände der Buchreihe werden österreichweit an Schulen verteilt. Von den ersten drei Bänden konnten bisher über

the testimonials online at regular intervals. They have also come to include the publication of a series of books filled with the life stories of the victims. Since the development of a nationwide distribution service to Austrian schools these books have become an indispensable resource for pupils, while also serving as key source material for academic research.

So far, each volume published in the series “Lives Remembered. Life Stories of Victims of National Socialism” has contained stories relating to a different theme. The first volume to be published, in the year 2011, contains life stories that cover a broad spectrum of groups of victims affected. Volume 2 contains stories that highlight the consequences of the historical events of the year 1942, a year which saw the persecution of all groups of victims dramatically intensify. The third volume to be published, in 2013, was the first of four planned volumes to deal with the subject of exile from Europe and contains autobiographies of people whose flight from the Nazis took them to sub-Saharan Africa. In autumn 2015 a three-part edition will be presented that portrays the situations of individuals whose journeys took them to South, East and Southeast Asia. In addition to its publication in traditional book form, in the future the National Fund is also planning to publish “Lives Remembered” as an e-book. In 2015 the first volume was edited for this digital format and made publicly available.

Every volume of this series has been distributed to schools nationwide. Over 35,000 copies of the first three volumes have been sent out to schools, where they are put to use in class and school libraries. The feedback has been resoundingly positive, with teachers emphasizing the advantages of using individual fates as a tool to impart historical events to students as opposed to confronting them with just the bare historical facts. The emotions evoked by reading about the survivors’ experiences help students to develop a personal interest in this period of our history.

The application forms filled out by the applicants to receive a gesture payment are the starting point for publishing the life stories. The applicants’ descriptions of the persecution they were subjected to are often supplemented by letters, diaries, manuscripts, photographs, documents etc. On the basis of these autobiographical materials that have amassed in the Fund’s archives over the years, the staff of the National Fund got in touch with survivors – or increasingly with their children – to ask them if they would be interested in having their life stories published. The National Fund’s editorial team often works in close contact with the applicants or their families

35.000 Bücher an etwa 1.300 Schulen übergeben werden, die im Unterricht und in den Schulbibliotheken Verwendung finden. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen sind einhellig positiv und beschreiben die Vorzüge individueller Schicksale bei der Vermittlung der historischen Gegebenheiten an Jugendliche gegenüber den reinen geschichtlichen Fakten. Durch die Emotionalität, die die von den Überlebenden erzählten Erfahrungen hervorrufen, gelingt es, persönliches Interesse an diesem Abschnitt unserer Zeitgeschichte herzustellen.

Ausgangsmaterial für die Veröffentlichungen der Lebensgeschichten der Opfer sind vor allem jene Fragebögen, die im Rahmen der Antragstellung um die Gestezahlung ausgefüllt wurden und werden. Die darin zum Verlauf der erlittenen Verfolgung von den Betroffenen gemachten Angaben wurden und werden oft durch weitere Unterlagen wie Briefe, Tagebücher, Manuskripte, Fotografien, Dokumente usw. ergänzt. Auf Basis dieser in seinem Archiv über die Jahre seines Bestehens gesammelten lebensgeschichtlichen Materialien tritt der Nationalfonds mit den Überlebenden – immer öfter aber bereits mit deren Nachkommen – erneut in Kontakt, um bei diesen nach ihrem Interesse an einer Veröffentlichung ihrer Verfolgungsgeschichte nachzufragen. Im Zuge der redaktionellen Arbeit, sei es für die Publikation einer Lebensgeschichte auf der Website des Nationalfonds oder in der Buchreihe „Erinnerungen“, werden oftmals in intensivem Austausch und enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen bzw. deren Nachkommen Texte ergänzt oder neu geschrieben und weitere Unterlagen an den Nationalfonds übergeben.

Diese durch den Nationalfonds geleistete Erinnerungsarbeit hat in den letzten Jahren auch in Anbetracht des Generationenwechsels als wichtiges Aufgabengebiet des Nationalfonds an Bedeutung gewonnen, und nicht nur die Publikation von Lebensgeschichten, sondern auch die Vernetzung im Bereich Gedenken und Erinnern wird zukünftig für den Nationalfonds eine grundlegendere Rolle spielen. Fachliche Kooperationen mit einschlägigen Institutionen und Personenkreisen, wie dies bisher bereits mit erinnern.at der Fall ist, sollen weiter forciert werden.

Darüber hinaus bietet der Nationalfonds auch für Forschungs-, Kunst-, Buch-, Film- und andere Dokumentations- und Erinnerungsprojekte seine Vermittlungstätigkeit zu ZeitzeugInnen an. Viele Forschungs- und Gedenkprojekte haben in den letzten 20 Jahren von dieser Arbeit des Nationalfonds profitiert oder konnten dadurch erst zustande kommen und realisiert werden.



when preparing their stories for publication, be it online or in the series “Lives Remembered”. This can sometimes lead to their texts being elaborated or rewritten and the submission of additional documentation.

The significance of the National Fund’s remembrance work has grown in recent years, not least because we currently find ourselves on the cusp of a generational threshold. In the future the National Fund will broaden the scope of this key aspect of its work by building up networks in the field of remembrance and commemoration while continuing to publish life stories. The Fund will also place stronger emphasis on forging new professional relationships with institutions and groups that are also active in this field such as erinnern.at, with whom it has been successfully cooperating for years.

In addition to this, the National Fund also offers to act as a go-between, putting people wishing to undertake research, art, book, film and other documentation and remembrance projects in touch with contemporary witnesses. A large array of research and remembrance projects has benefitted from this service provided by the National Fund; indeed some projects were only made possible as a result of it.





Im Bereich der Vermittlung von Kontakten zu Überlebenden des Holocaust darf als besonders schöne und emotional berührende Aufgabe des Nationalfonds auch die Wiederzusammenführung von durch die Ereignisse nach 1938 auseinandergerissenen und oft jahrzehntelang getrennten Familien und FreundInnen hier nicht unerwähnt bleiben. In zahlreichen Fällen konnte der Nationalfonds als Anlaufstelle fungieren und Kontakte zu verschollen geglaubten und über den ganzen Erdball verstreut lebenden Familienmitgliedern und FreundInnen herstellen.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Dokumentation und Publikation der Lebensgeschichten von Überlebenden des Nationalsozialismus für die Betroffenen neben dem Erhalt der Gestezahlung einen weiteren, überaus wichtigen Akt individueller Anerkennung darstellt und für diese oft von größter Bedeutung ist. Darüber hinaus leistet der Nationalfonds mit der Bereitstellung dieser lebensgeschichtlichen Materialien sowie mit der Vermittlungstätigkeit zu den Betroffenen nicht nur einen bedeutenden Beitrag im Bereich der Geschichtsforschung, sondern trägt auch in besonderem Maße zur österreichischen Erinnerungskultur bei. Mit der großflächigen Bereitstellung der lebensgeschichtlichen Dokumentation an Schulen fördert der Nationalfonds zudem die kritische Bewusstseinsbildung kommender Generationen. In diesem Sinne ist die Fortsetzung dieser Erinnerungsarbeit dem Nationalfonds auch zukünftig ein wichtiges Anliegen.



Weitere Informationen:
www.nationalfonds.org

Further information:
www.nationalfonds.org

Another especially gratifying and moving aspect of the efforts to establish contact with Holocaust survivors that is worthy of mention is the work undertaken by the National Fund to reunite family members or friends who lost contact in the turmoil of the events following 1938 and had subsequently not been in touch for decades. There have been many cases where the National Fund has acted as a point of contact and succeeded in putting people in touch with long-lost family members and friends who had been scattered around the world.

Overall, the documentation and publication of the survivors' life stories has proven to be a positive experience for the people involved, being perceived as a very important additional act of individual acknowledgement that complements the gesture payment. Furthermore, by making these life stories available and by connecting people the National Fund is not only making an im-

portant contribution to the field of historical research but is also taking on a special role in Austria's culture of remembrance. By making the life stories available in schools on such a large scale, the National Fund is also promoting the development of a critical awareness among the coming generations. With this in mind, it is important that the National Fund continue to keep up its remembrance work in the future.

Mirjam Langer, Renate S. Meissner, Michaela Niklas

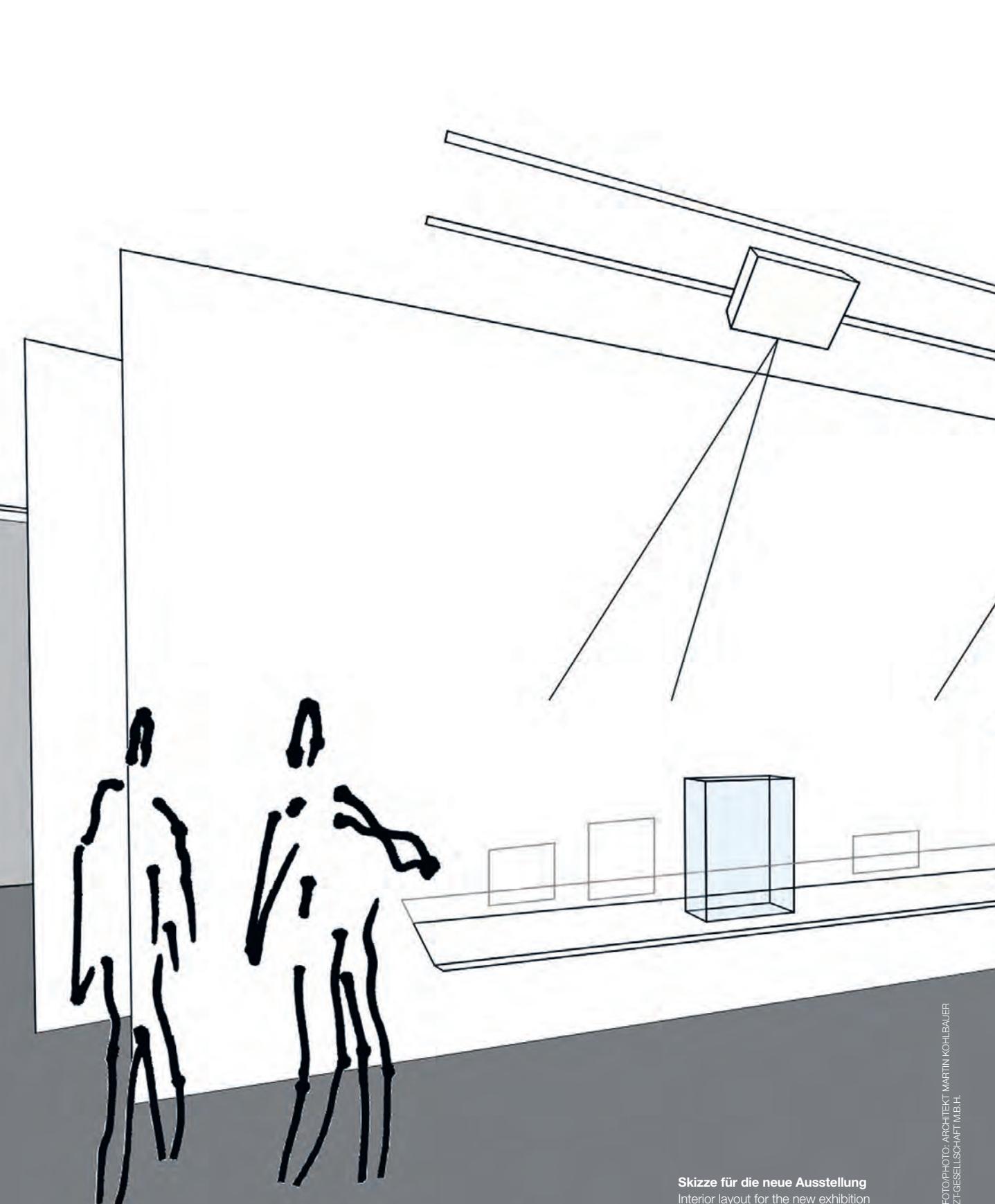
Die Gründung des Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus war Ausdruck eines Umdenkprozesses in der österreichischen Öffentlichkeit. Es hat lange, zu lange gedauert, bis das Bekenntnis zur moralischen Mitverantwortung auch durch die Politik manifestiert wurde. Neben einer immer nur symbolisch bleibenden Entschädigung von Opfern durch den Nationalfonds unterstützt die Erfassung von Daten eine kollektive Aufarbeitung der Geschehnisse. Diese Daten machen wissenschaftliche Erforschung und damit die Erinnerung an nationalsozialistisches Unrecht möglich. „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“, so eine alte jüdische Weisheit. Die Arbeit des Nationalfonds ist nicht eine, die bloß engherzig den Buchstaben des Gesetzes erfüllt, sie hatte und hat Interpretationsspielraum im Sinne der Menschlichkeit. Sie hat Opfern ein Gesicht gegeben, ihre Schicksale greifbar gemacht und ihre Geschichte weitergeführt. Treffend wurde der Fonds einmal eine „Anlaufstelle für tausende Schmerzen“ (Paul Grosz) genannt. In diesem Sinne wirken auch die Unterstützung von Projekten, die Überlebenden und deren Familien Hilfe bieten, oder auch der weiterführende Fonds für die Erhaltung jüdischer Friedhöfe. Kollektives Erinnern als peinvolle Auseinandersetzung mit Verfehlungen der Vergangenheit macht Geschehenes nicht wieder ungeschehen. Die Erinnerung ist aber vor allem auch dann relevant, wenn sie eine Veränderung im Verständnis und im Umgang mit heutigen Schicksalen bewirkt. Wir werden es sein, die von nachgeborenen Generationen gemessen werden. Etwa daran, wie wir Menschen behandeln, die ihre Heimat verlassen müssen und unter unvorstellbaren Bedingungen auf Irrwegen hierher kommen. Unser Umgang mit ihnen wird ein Maßstab sein. Denn wir kennen die Opfer und dürfen nicht zu Tätern unserer Zeit werden.

The foundation of the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism signified a change in the Austrian public's way of thinking. It was a long time, too long, before Austria's shared moral responsibility was also accepted at a political level. In addition to the compensation made to the victims by the National Fund, which can only ever be symbolic in nature, the information that has been collected has served as a valuable contribution to the collective efforts to come to terms with past events. This information enables academics to undertake research into National Socialist injustices, ensuring that they are remembered.

“The secret of salvation is remembrance”, says age-old Jewish wisdom. The National Fund's work is not the kind where narrow-minded adhesion to the letter of the law is called for – the Fund had and still has much room for interpretation, allowing for a humanitarian approach. It gave victims a face, brought the stories of their lives within our reach and continued their narratives. The Fund was once accurately described a “place to which thousands of sufferings can turn” (Paul Groz). Its support for projects that help survivors and their families or the Fund for the Restoration of Jewish Cemeteries are tasks that are undertaken in a similar spirit. Undertaking acts of collective remembrance as an anguished attempt to face up to the wrongdoings of the past cannot undo what has already been done. Above all, remembrance becomes relevant when it manages to bring about a change in understanding and how we choose to deal with the circumstances of our time. It is we who will be judged by the subsequent generations. They will judge our treatment of others who were forced to leave their countries and make treacherous journeys to get here. The way we treat them will be a measure of ourselves. Because we know the victims and cannot allow ourselves to become the malefactors of our age.

MinR Priv.-Doz. Mag. Dr. Helmut Wohnout
Leiter der Abteilung VII/1 des Bundeskanzleramtes
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
Head of Department VII/1, Federal Chancellery
Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre



Skizze für die neue Ausstellung
Interior layout for the new exhibition



Neugestaltung der Österreich-Gedenkstätte in Auschwitz-Birkenau

Renewal of the
Austrian Memorial
at Auschwitz-Birkenau

Die österreichische Bundesregierung beschloss

2009, die 1978 eröffnete österreichische Länderausstellung im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager und nunmehrigen Museum Auschwitz-Birkenau zu erneuern und den Nationalfonds mit der Koordinierung der Neugestaltung zu trauen. Die Republik reagierte damit auf die jahrelange Kritik an der in der Ausstellung dargestellten Opferthese.

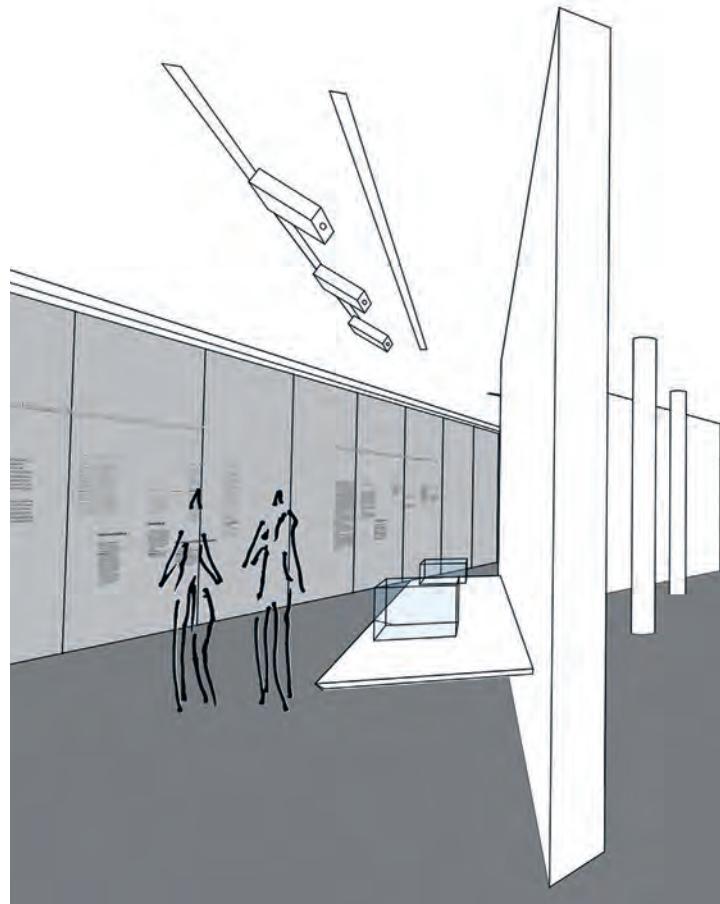
Ziel der Erneuerung ist, das Geschichtsbild Österreichs in Bezug auf seine NS-Vergangenheit in zeitgemäßer Form zu vermitteln und insbesondere die Frage der Mittäterschaft an den dort begangenen Verbrechen nicht auszublenden.

Um sicherzustellen, dass die geplante Ausstellung sowohl wissenschaftlich fundiert als auch von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen ist, wurden zwei Beratungsgremien eingerichtet: Der Wissenschaftliche Beirat, bestehend aus ExpertInnen aus Wissenschaft, Gedenkkultur und Gedenkstättenpädagogik, sowie der Gesellschaftliche Beirat, der die Anliegen betroffener Interessenvertretungen, Opferverbände und Religionsgemeinschaften vertritt. Zur Finanzierung der neuen Ausstellung tragen Bundesministerien (BMBF, BMWFW, BKA, BMEIA), Zukunftsfonds, Nationalfonds sowie die Bundesländer bei.

Bereits 2006 begannen die HistorikerInnen Dr.ⁱⁿ Brigitte Bailer, Dr. Bertrand Perz und Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl, die bestehende Ausstellung wissenschaftlich zu erfassen und zu analysieren. Ihr Projektendbericht aus dem Jahr 2008 beinhaltete auch erste Vorschläge für eine zukünftige Neugestaltung.

Gemeinsam mit dem Museum wurden die Hauptthemen der neuen Ausstellung festgelegt: das Schicksal österreichischer Opfer in Auschwitz, der dortige Widerstand österreichischer Häftlinge sowie die Involvierungen österreichischer Täter- und HelferInnen an den dort begangenen Verbrechen.

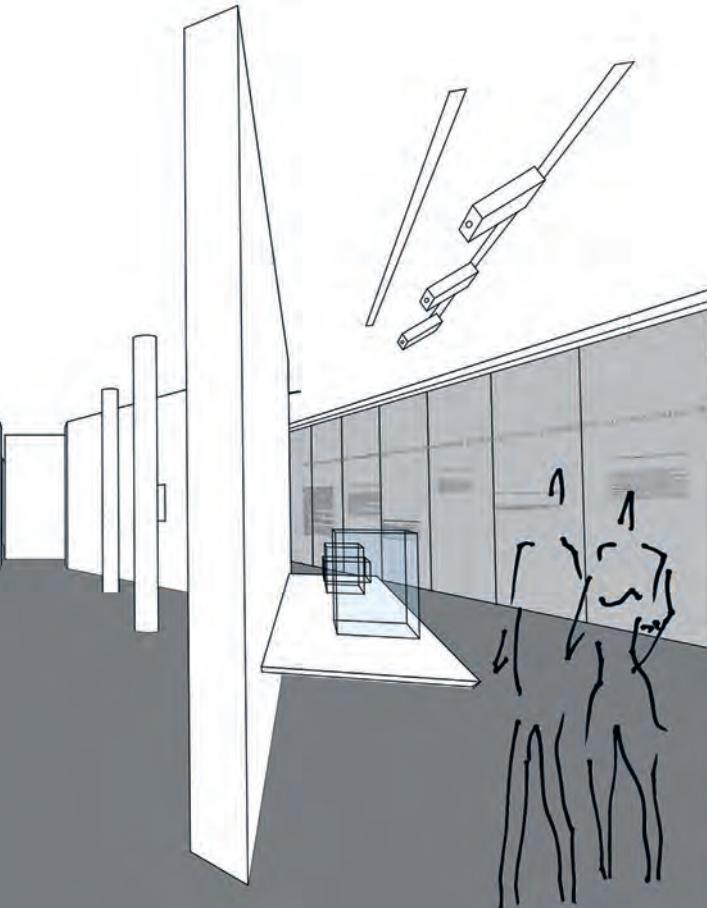
Bereits 2011 hatte der Nationalfonds mit freundlicher Unterstützung der Heeresbild- und Filmstelle des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport die gesamte bisherige Ausstellung bildlich dokumentiert und inventarisiert. Im Oktober 2013 schloss der Nationalfonds die alte Ausstellung, die fachgerecht abgebaut und in Österreich archiviert wurde. Im Juni 2015 gab der Nationalfonds einen Dokumentationsband zur bisherigen Ausstellung mit ausführlichem Bildmaterial und wissenschaftlichen Beiträgen heraus, der im WienMuseum der Öffentlichkeit präsentiert wurde.



In 2009, the Austrian Federal Government resolved the renewal of the Austrian National Exhibition at the former concentration camp and present-day Museum Auschwitz-Birkenau and entrusted the National Fund with coordinating the redesign of the existing exhibition, which dated back to 1978. The move was taken in response to years of growing criticism of the “Victim’s Paradigm” propagated by the exhibition.

The aim of the renewal is to convey Austria’s revised view of its own Nazi past in a way that is in keeping with the times. In particular, it will not gloss over the facts of Austrian complicity and perpetration of the crimes committed there.

In order to ensure that the planned exhibition is both scientifically well-founded and meets with general social consensus, two advisory boards were convened: the Academic Advisory Board, composed of experts from the fields of academia, the culture of remembrance and memorial site education, and the Societal Advisory Board, which represents the interests of affected victims’ organizations, religious communities and interest groups. Several Federal Ministries (Federal Ministry of Finance, Federal Ministry of Science, Research and the Economy, the Federal Chancellery, Federal Ministry for European and International Affairs), the Future Fund, the National Fund and the Federal Provinces have all contributed funds towards the new exhibition.



Nach europaweiter Ausschreibung beauftragte der Nationalfonds Ende April 2014 Prof. Dr. Albert Lichtblau, Mag.^a Birgit Johler, Dr.ⁱⁿ Christiane Rothländer, Dr.ⁱⁿ Barbara Staudinger, Mag. Dr. Siegfried Göllner und Dipl.-Kfm. Mag. Christoph Mai unter der Gesamtleitung von Mag. Hannes Sulzenbacher mit der Kuratierung der neuen Ausstellung. Das vorgelegte Konzept „Entfernung. Österreich in Auschwitz“ versucht, den Bruch zwischen der damaligen Realität des Lebens und Sterbens im Vernichtungslager Auschwitz („Hier“) und dem vorher bzw. außerhalb des Lagers geltenden Bezugssystem in Österreich („Dort“) zu vermitteln. In der Ausstellung soll diese mehrfache Bedeutung von „Entfernung“ durch die Teilung der Ausstellung in zwei miteinander interagierende Bereiche veranschaulicht werden. Der eine Teil – das „Hier“ (Auschwitz) – soll mittels realer Gegenstände vermittelt werden, während der andere Teil – das „Dort“ (Österreich) – nur virtuell mittels Projektionen dargestellt werden soll.

Mit der Innenraumgestaltung und Ausstellungsarchitektur wurde im März 2015 – ebenfalls nach einer europaweiten Ausschreibung – Architekt Mag. Martin Kohlbauer beauftragt.

Im Juni 2015 präsentierte schließlich erstmals das gesamte Team der Neugestaltung auf Einladung des WienMuseums das neue Ausstellungs- und Gestaltungskonzept.



**Team „Kuratierung und wissenschaftliche Leitung“ (v.l.):
Albert Lichtblau, Birgit Johler, Christiane Rothländer, Barbara
Staudinger, Christoph Mai, Hannes Sulzenbacher**

“Curation and Scientific Direction” Team (from left): Albert Lichtblau, Birgit Johler, Christiane Rothländer, Barbara Staudinger, Christoph Mai, Hannes Sulzenbacher

The historians Dr. Brigitte Bailer, Dr. Bertrand Perz and Dr. Heidemarie Uhl had already begun to thoroughly document the national exhibition in 2006, at the same time subjecting it to rigorous academic analysis. The Final Report for the project, presented in 2008, also contained some preliminary suggestions for a future overhaul.

The main themes that have now been agreed with the Museum shall be: the fate of Austrian victims in Auschwitz, the resistance of Austrian inmates in the concentration camp and the involvement of Austrian perpetrators and conspirators in the atrocities committed there.

In 2011, with the kind assistance of the Armed Forces Photo and Film Service of the Federal Ministry of Defense and Sport, the National Fund photographed and inventoried the original exhibition. In October 2013, the National Fund closed down the old exhibition, which was then carefully dismantled and taken away to be archived in Austria. In June 2015, the National Fund published a book documenting the old exhibition containing extensive photographic material and academic articles. It was presented to the public at the Vienna Museum.

Following a Europe-wide call to tender, in late April 2014 the National Fund commissioned Prof. Dr. Albert Lichtblau, Mag. Birgit Johler, Dr. Christiane Rothländer, Dr. Barbara Staudinger, Mag. Dr. Siegfried Göllner and Dipl.-Kfm. Mag. Christoph Mai under the leadership of Mag. Hannes Sulzenbacher with the curation of the new exhibition. The submitted concept “Far removed. Austria in Auschwitz” seeks to convey the chasm between the reality of life and death in the camp at Auschwitz (“here”) and the terms of reference beyond the camp and in Austria (“there”). In the exhibition, the dual meaning of the words “far removed” shall be reflected in the separation of the exhibition into two integrated areas. The first area, “here”, i.e. Auschwitz, will be conveyed using physical artifacts; the other area, “there”, i.e. Austria, shall be shown as a virtual world by means of video projections.



Die aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Nationalfonds liegen nun bei der weiteren Ausstellungsentwicklung sowie bei der Vorbereitung und Durchführung der Sanierung des Ausstellungsgebäudes. Zu diesem Zweck wurde im Frühjahr 2015 die Ausschreibung für einen Generalplaner gestartet, der das bestehende Sanierungskonzept planerisch umsetzen soll.

Auschwitz-Birkenau-Stiftung

Zur langfristigen Sicherstellung des Erhalts der Gedenkstätte rief das Staatliche Museum die Auschwitz-Birkenau-Stiftung ins Leben und bat weltweit um Unterstützung. Die Republik Österreich erklärte sich 2011 bereit, die Instandhaltung der Gedenkstätte finanziell und durch Sanierungsleistungen in Höhe von insgesamt sechs Millionen Euro zu unterstützen, und beauftragte den Nationalfonds mit der konkreten Umsetzung dieser Aufgaben.

Im Oktober 2012 unterzeichnete der Nationalfonds den Zustiftungsvertrag mit der Auschwitz-Birkenau-Stiftung. Vertragsgemäß wurden bisher vier der von Österreich bereitgestellten sechs Millionen Euro an die Stiftung überwiesen; bei der letzten Tranche in Höhe von zwei Millionen Euro sollen die Kosten der Sanierung des österreichischen Ausstellungsgebäudes berücksichtigt werden.



Weitere Informationen:
www.nationalfonds.org
 Further information:
www.nationalfonds.org

Die Republik Österreich ist durch Generalsekretärin Mag.^a Hannah M. Lessing im Internationalen Komitee der Stiftung und durch den ehemaligen Staatssekretär Dr. Alfred Finz im Finanzausschuss der Stiftung vertreten.

In March 2015, following another Europe-wide call to tender the architect Mag. Martin Kohlbauer was commissioned with the interior design and exhibition architecture.

In June 2015, the entire team working on the renewal presented their exhibition and design concept for the first time at the invitation of the Vienna Museum.

At present, the National Fund is focusing on the further development of the exhibition and on preparing and undertaking the renovation of the building housing the exhibition. To achieve this, a call to tender was started for a general planner to implement the renovation concept.

Auschwitz-Birkenau Foundation

In order to guarantee the long-term future of the memorial, the State Museum set up the Auschwitz-Birkenau Foundation and issued an appeal for international financial support. In 2011, the Republic of Austria pledged its support in the form of a financial donation and renovation work, with a total value of 6 million Euros. The National Fund was tasked with realizing this pledge.

In October 2012, the National Fund signed a donation agreement with the Auschwitz-Birkenau Foundation. So far, four of the six million Euros pledged by Austria have been transferred to the Foundation in accordance with the Agreement; the last instalment will take into account the expenditure incurred for the renovation of the building housing the Austrian exhibition.

The Republic of Austria is represented on the Foundation's International Committee by Secretary General Hannah M. Lessing and on the Foundation's Financial Committee by former State Secretary Dr. Alfred Finz.

Claire Fritsch, Michael Doujak

Über die Dimension von Geschichte hinaus

Der Nationalfonds hat es erst möglich gemacht, das ganze unfassbare und unmenschliche Ausmaß des Nationalsozialismus aus seiner Vergangenheit heraus zu erfassen und die qualvollen Zeugnisse einzelner Betroffener zu einem antifaschistischen Lehrstoff der Zukunft zusammenzufügen, der weit über die Dimension von Geschichte hinausgeht. Aus unzähligen Ideen, aus guten Diskussionen konnten viele Projekte verwirklicht werden, die zusammen den ganzen Wahnsinn des Nationalsozialismus aufzeigen. Auch wenn er dadurch für die Menschheit keineswegs begreifbarer wurde, so steht heute außer Zweifel, dass er in diesem Ausmaß stattgefunden hat. In vielen antifaschistischen Bewegungen leben die Hoffnung und der gemeinschaftliche Optimismus angesichts weltweit schwieriger werdender Rahmenbedingungen weiter, die Menschen vor den Gefahren des Nationalsozialismus, autoritärer Regime und rechtsextremer Tendenzen durch bewusstseinsstiftende Aufklärung warnen und bewahren zu können. Dazu zählt auch das Mauthausen Komitee Österreich, das in den vergangenen Jahren mit dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus einen treuen Partner und steten Unterstützer in der Erfüllung seiner Aufgaben und Anliegen hatte.

Dafür gebührt dem Nationalfonds unser ganz besonderer Dank!

Far beyond the bounds of history

Only with the establishment of the National Fund did it become possible for Austria to capture from its past the sheer incomprehensible and inhuman extent of Nazism, collating the harrowing testimonies of the victims to create a body of anti-Fascist teaching material that goes far beyond the bounds of history. Countless ideas and good discussions led to the realization of a vast number of projects that collectively attest to the lunacy of National Socialism and although it remains unfathomable, today it is at least beyond doubt that it happened in these dimensions. In many of the anti-Fascist movements hope and communal optimism live on in the face of escalating international troubles. By raising awareness, these movements act to warn humanity and safeguard it from the dangers of National Socialism, authoritarian regimes and right-wing extremism. The Austrian Mauthausen Committee is one such organization and has found the National Fund to be a faithful partner and unwavering source of support in all of its affairs and concerns.

For this owe a debt of gratitude to the National Fund!

Willi Mernyi
Vorsitzender des Mauthausen Komitees Österreich
Beratendes Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
Chairperson of the Austrian Mauthausen Committee
Consultative Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

Die jüdischen Friedhöfe in Österreich

Jüdische Friedhöfe sind besondere Erinnerungsorte, viele von ihnen von bedeutendem kulturhistorischem Wert. Nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinden und der Ermordung ihrer Mitglieder blieben die jüdischen Friedhöfe in Österreich über viele Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben. Nur in jenen Orten, wo sich nach 1945 wieder jüdische Gemeinden bildeten, werden die Friedhöfe heute noch genutzt – alle anderen sind geschlossen. Ab 2001 wurden die jüdischen Friedhöfe in einem „Weißbuch über Pflegezustand und Sanierungserfordernisse der jüdischen Friedhöfe in Österreich“ systematisch erfasst. Zudem erfasste das Bundesdenkmalamt über 61 Friedhöfe und überprüfte sie auf ihre Denkmalwürdigkeit. Die Friedhöfe umfassen zwischen zehn und mehreren hundert Grabstellen, die Grabsteine datieren aus dem 15. bis ins 20. Jahrhundert.

The Jewish cemeteries in Austria

Jewish cemeteries are special places of remembrance; many of them are of particular cultural and historical value. During the National Socialist era, countless graves were destroyed, the names of the dead extinguished. For many decades after the expulsion of the Jewish communities and the murder of their members, the Jewish cemeteries in Austria were left to fall to ruin. It is only in places where Jewish communities were reestablished after 1945 that the cemeteries are still used today – all others are closed. Starting in 2001, systematic records were made of all of the Jewish cemeteries in a “White paper on the condition of the Jewish cemeteries in Austria and necessary renovation work”. Additionally, the Federal Office for the Protection of Monuments has made a record of over 61 cemeteries and examined whether they are worthy of being heritage sites. The cemeteries contain between ten and several hundred graves, the headstones date from the 15th century into the 20th century.

Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich

Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria

Einrichtung des Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich

Das Washingtoner Abkommen von 2001 sah neben Restitutionsmaßnahmen auch die völkerrechtliche Verpflichtung Österreichs zur Restaurierung und Erhaltung bekannter und unbekannter jüdischer Friedhöfe in Österreich vor. 2010 wurde durch Bundesgesetz beim Nationalrat der „Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich“¹ eingerichtet: Über einen Zeitraum von 20 Jahren sollen mit Unterstützung des Fonds insgesamt mehr als 60 jüdische Friedhöfe in ganz Österreich vor dem Verfall bewahrt werden. Die Verwaltung des Fonds wurde dem Nationalfonds übertragen. Dessen Kuratorium steht auch dem Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich vor und entscheidet auf Grundlage von Richtlinien über die eingereichten Anträge auf Förderung. Ein Beirat, in dem neben der Israelitischen Kultusgemeinde Wien sowohl Bund als auch Länder, Städte und Gemeinden vertreten sind, spricht Empfehlungen für die Entscheidungen des Kuratoriums aus.

Establishment of the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria

The Washington Agreement of 2001 not only provided for restitution measures but also stipulated Austria's obligation under international law to restore and preserve known and unknown Jewish cemeteries in Austria. In 2010 the National Council enacted a Federal Law¹ establishing the “Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria”. Over a period of 20 years, more than 60 Jewish cemeteries throughout Austria will be safeguarded from ruin with the assistance of the Fund. The administration of the Fund was transferred to the National Fund. Its Board of Trustees also presides over the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria and decides, on the basis of guidelines, on the applications for financial assistance. An Advisory Board, in which the Jewish Community Vienna, the Republic of Austria and the provinces, cities and municipalities are represented, pronounces recommendations for the decisions of the Board of Trustees.

¹ BGBI I Nr. 99/2010.

¹ Federal Law Gazette I no. 99/2010.



Jüdische Friedhöfe sind
besondere Gedenkorte.

Bet ha-chajim – Ort des Lebens

Bet ha-olam – Ort der Ewigkeit

Jewish cemeteries are special places
of remembrance.

Bet ha-chajim – Place of life

Bet ha-olam – Place of eternity

**Jüdischer Friedhof
in Wien**
Jewish cemetery
in Vienna

Die Verteilung der Mittel

Der Gesamtfinanzierungsbedarf für alle zu sanierenden jüdischen Friedhöfe wird auf rund 40 Millionen Euro geschätzt. Dem Fonds wird bis zum Jahr 2030 vom Bund jährlich ein Betrag in Höhe von bis zu einer Million Euro zugewendet. Das Gesetz sieht vor, dass zusätzlich zu den Fördermitteln des Bundes die EigentümerInnen der Friedhöfe Mittel in gleicher Höhe für die Instandsetzungen aufbringen, so dass die Sanierungen zu gleichen Teilen durch Bund und FriedhofseigentümerInnen getragen werden. Zudem ist der Fonds offen für Drittmittel. Die Förderungen erfolgen unter der Voraussetzung, dass die jeweilige Standortgemeinde sich zur weiteren Instandhaltung des Friedhofs auf die Dauer von mindestens 20 Jahren verpflichtet, so dass die weitere Erhaltung und Pflege nachhaltig gesichert ist.

Geförderte Projekte

Die Instandsetzungsarbeiten für die einzelnen Friedhöfe erfolgen in der Regel in Form von mehreren aufeinander aufbauenden Teilprojekten, so dass sich die Sanierung eines Friedhofs über einige Jahre erstrecken kann. 2011 wurden erstmals Förderungen für dringend notwendige Instandsetzungsarbeiten beschlossen: In den Jahren 2011 bis 2013 wurden für den jüdischen Friedhof Deutschkreutz (Burgenland) insgesamt rund 64.000 Euro und für den jüdischen Friedhof Stockerau (Niederösterreich) insgesamt rund 77.000 Euro an Fördermitteln für Restaurierungs-, Instandsetzungs- und Vorbereitungsarbeiten geleistet. 2012 wurde die Förderung einer Datenbankanwendung zur Erfassung der Grabstätten der jüdischen Friedhöfe beschlossen, mit der alle wesentlichen Informationen zu den jüdischen Friedhöfen und Grabstätten in Österreich als Basis für künftige Restaurierungsprojekte erfasst und zusammengeführt werden. In den Jahren 2013 und 2014 wurden für den jüdischen Friedhof Hohenems (Vorarlberg) insgesamt rund 82.000 Euro an Fördermitteln für Planungs- und Vorbereitungsaarbeiten sowie erste Musterrestaurierungen geleistet.

2014 wurden zudem Förderungen für die Planungsarbeiten betreffend die Friedhöfe Graz (mit einer Fördersumme von rund 26.000 Euro), Kobersdorf (mit einer Fördersumme von rund 42.000 Euro) und Lackenbach (mit einer Fördersumme von rund 36.000 Euro) bewilligt.

Weitere Informationen:
<http://friedhofsfonds.org>
Further information:
<http://friedhofsfonds.org>



The distribution of the funds

It is estimated that in total 40 million Euros will be required for the restoration of all Jewish cemeteries. Until 2030 the Federation will annually allocate an amount of up to one million Euros to the Fund. The Law stipulates that, in addition to the funding from the Federation, the owners of the Jewish cemeteries will provide funding in the same amount so that the renovation work is financed by the Federation and the cemetery owners in equal shares. Moreover, the Fund is also open to receiving third-party funds. Funding for the restoration of a cemetery is only granted under the condition that the subsequent maintenance and upkeep is ensured in the long term: the payments from the Fund are therefore only made if the local municipality undertakes to continue to maintain the respective cemetery for a period of at least 20 years.

Projects

The restoration work carried out on the individual cemeteries is generally undertaken in the form of several sub-projects each building on the foregoing, meaning that the restoration of a cemetery can take several years. In 2011, the first funding was resolved for urgent conservation work: between 2011 and 2013 a total of approximately 64,000 Euros for the Jewish cemetery in Deutschkreutz (Burgenland) and approximately 77,000 Euros for the Jewish cemetery in Stockerau (Lower Austria) were disbursed to fund restoration, preservation and preliminary work. In 2012, a database application for recording the graves in the Jewish cemeteries was also subsidized. In this database, all key information on Jewish cemeteries and graves in Austria will be recorded and collected to serve as a basis for future restoration projects. In 2013 and 2014, approximately 82,000 Euros of funding was awarded for planning and preliminary work and the first model restoration at the Jewish cemetery in Hohenems (Vorarlberg). In 2014, funding was granted for planning work at the cemeteries in Graz (with a subsidy of approximately 26,000 Euro), Kobersdorf (with a subsidy of approximately 42,000 Euros) and Lackenbach (with a subsidy of approximately 36,000 Euros).

Maria Luise Lanzrath, Michael Rudolf Seidinger, Judith Pfeffer

Es hat lange gedauert – aber es wurde schließlich doch ein Eckpfeiler österreichischer Erinnerungskultur geschaffen: Dass ausgerechnet im Jahr 1995 der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus eingerichtet wurde, ist meines Erachtens eine wichtige Markierung. In diesem Jahr wurde der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union vollzogen und somit eine entscheidende Weichenstellung für die Zukunft getroffen. In diesem Jahr wurde es zudem aber höchste Zeit, sich in vollem Bewusstsein dem geschehenen Unrecht der Vergangenheit und der Mitverantwortung in den Jahren 1938 bis 1945 zu stellen. Der Nationalfonds ist ein Ausdruck für dieses ehrliche Bemühen des offiziellen Österreich um Schuldeingeständnis und Versöhnung. Ich denke, dass in den vergangenen Jahren sich das Geschichtsbild hierin fundamental geändert hat und die Opferrolle Österreichs im Bewusstsein der Menschen um die Täterrolle in großem Maß ergänzt wurde. Mit Sorge betrachte ich allerdings die Entwicklung, dass daraus nicht selbstverständlich Lehren für die Gegenwart gezogen werden und Ausgrenzungen aufgrund von Herkunft oder Religion die Gesellschaft nach wie vor spalten. Die dramatische Situation derer, die auf der Flucht aus Kriegsgebieten bei uns Aufnahme suchen, löst neben viel authentischer Hilfsbereitschaft bisweilen beschämende Reaktionen in der politischen und gesellschaftlichen Landschaft unseres Landes aus. Wir müssen erinnern und für die Zukunft mahnen: Diese Anliegen des Nationalfonds machen ihn zu einer unverzichtbaren Institution, der ich als Vertreter der Katholischen Kirche meine uneingeschränkte Wertschätzung und Unterstützung entgegenbringe.

It was a long time coming – but eventually a cornerstone was created for Austria's culture of remembrance: the fact that 1995 was the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism's year of establishment is, I believe, of particular significance. In this year, Austria completed the process of entering the European Union, setting the course for future developments. By 1995, however, it was also high time for Austria to face up to its past and shared responsibility for the years 1938 to 1945 in full awareness of the terrible injustices inflicted on others. The National Fund can be seen as the embodiment of Austria's genuine efforts to admit its guilt and seek reconciliation. I believe that over the last few years Austria's take on its own history has undergone a fundamental shift and the notion of Austria's victimhood has been vastly augmented in people's awareness by her role as perpetrator. Despite this I feel a deep sense of unease when I see that people are not automatically drawing these lessons for the present and that marginalisation due to origin or religion continues to divide society. The tragic circumstances of those fleeing war-torn countries who seek refuge here has triggered – alongside a great wave of help and support – at times shameful reactions among this country's social and political landscape. We have to remember what happened and hold it up as admonishment for the future: by promoting these concerns the National Fund has become an indispensable institution to which I, as a representative of the Catholic Church, accord my unreserved esteem and support.

Dr. Ludwig Schwarz SDB
Bischof der Diözese Linz
Diözesanbischof
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
Bishop of the Diocese Linz
Diocese-Bishop
Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

Das Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus

The *Findbuch* for Victims of National Socialism

Seit 2013 ist das *Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus* mit einer Datenbank und Nachschlagewerken online. In den mehr als zwei Jahren ihres Bestehens hat die Website sich besonders in der Erforschung von Lebensläufen und Familien geschichten bewährt. Anlässlich der Online-Stellung des *Findbuchs* fand im Parlament in Wien ein Podiumsgespräch statt, in dessen Mittelpunkt Reflexionen zu Familiengeschichten standen.

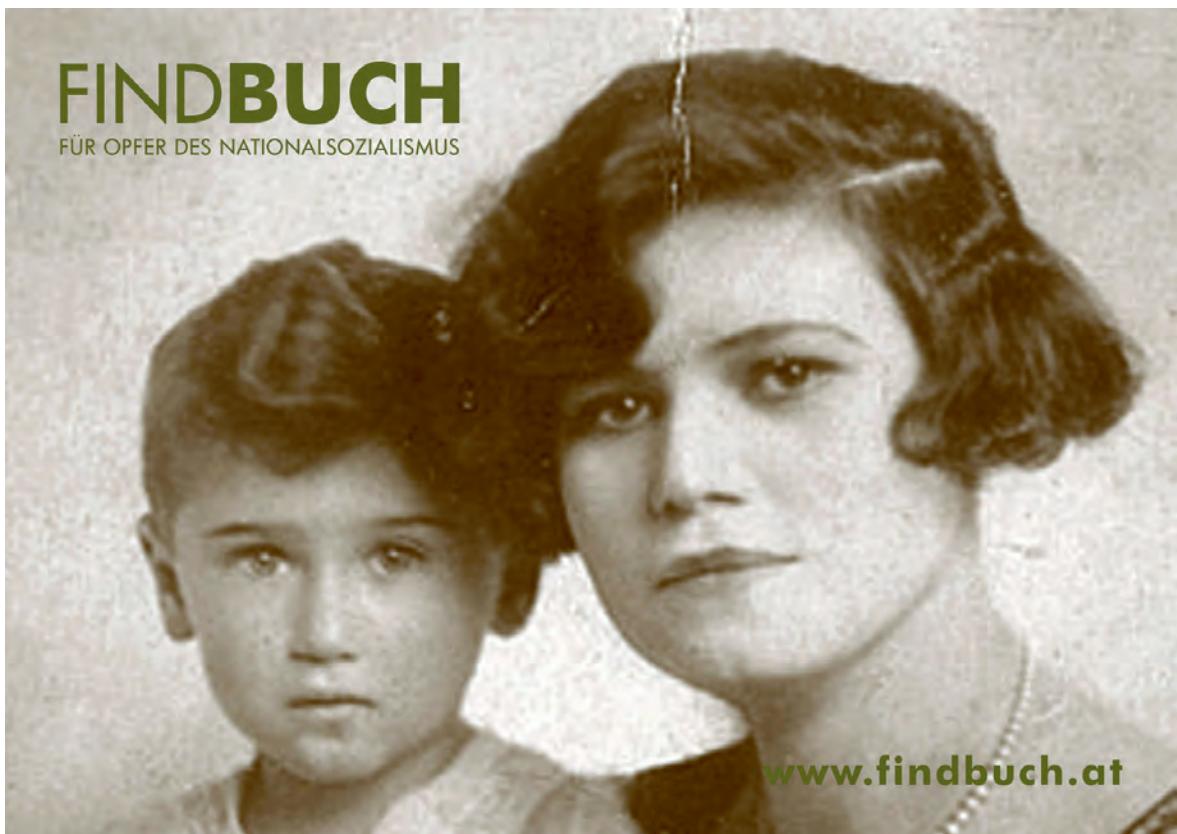
The *Findbuch* for Victims of National Socialism, comprising a database and numerous works of reference, has been online since 2013. In the two years that have since passed the website has proven to be a useful tool, especially for people researching the lives of individuals or their family history. Its publication online was celebrated at the Parliament in Vienna with a panel discussion in which the panel members had the chance to reflect on their own family histories.

Zur spezifischen Recherche der an den Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus gerichteten Anträge haben sowohl das Österreichische Staatsarchiv als auch österreichische Landesarchive dem Entschädigungsfonds Verzeichnisse ausgewählter Aktenbestände überlassen, die sich in ihrer Verwahrung befinden. Diese Hilfs- oder Findmittel umfassen Akten aus zwei Phasen österreichischer Zeitgeschichte mit gegensätzlichen und dennoch komplementären Sachverhalten: Akten, die die unter dem NS-Regime zwischen März 1938 und Mai 1945 begangenen Vermögensentziehungen, aber auch Verfolgungshandlungen dokumentieren, und Akten, die in der Zweiten Republik im Rahmen der Rückstellungsgesetzgebung und im Zuge von Entschädigungsmaßnahmen entstanden sind.

Nach Abschluss der Antragsbearbeitungen und angesichts der wiederholt an den Entschädigungsfonds und den Nationalfonds herangetragenen Anfragen zu familienrelevanten Informationen besonders durch Nachkommen von Opfern des Nationalsozialismus wurde damit begonnen, die Aktenverzeichnisse für eine über das Internet öffentlich zugängliche Datenbank zu adaptieren. Das in diesem Zusammenhang entwickelte Konzept

In order for its staff to be able to carry out very specific research on the applications to the General Settlement Fund for Victims of National Socialism, the Austrian State Archives and several of Austria's provincial archives provided the General Settlement Fund with lists of selected file holdings in their care. This reference material covers files from two phases of contemporary Austrian history with contrasting but nevertheless complementary contents: there are files that document the property seizures by the Nazi regime between March 1938 and May 1945 and other acts of persecution, and files that were opened during the Second Republic as part of the restitution legislation and in the course of other measures of compensation.

Once the applications had been processed, the General Settlement Fund and the National Fund continued to receive enquiries from descendants of the victims wanting to find out about their family history. The staff of the Fund began to adapt the lists to make them suitable for publication in a public online database. They developed a concept for a "*Findbuch* for Victims of National Socialism" which included a reference



eines „Findbuches für Opfer des Nationalsozialismus“ umfasst eine Referenzdatenbank, die Hinweise auf Akten und das verwahrende österreichische Archiv enthält. Begleittexte zu jedem Aktenbestand erläutern den historischen Entstehungshintergrund und geben im Sinne einer Recherchehilfe die Erfahrungen aus der Recherchepraxis der Fonds wieder. Abgerundet werden die Informationen durch eine Vielzahl lokaler und regionaler österreichischer Adressbücher, die aus den Jahren vor und nach dem so genannten Anschluss 1938 und aus den ersten Jahren der Zweiten Republik stammen.

Am 15. Jänner 2013 wurde die vom Nationalfonds betriebene Website „Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus“ online gestellt. Dieses Ereignis war bedeutungsvoll genug, um die Website im Parlament einer interessierten Öffentlichkeit durch die damalige Erste Präsidentin des Nationalrates und Vorsitzende des Kuratoriums des Nationalfonds Barbara Prammer im Rahmen einer Veranstaltung vorzustellen. Schwerpunkt war hierbei ein Podiumsgespräch mit dem Titel „Familien-Geschichten. Restitution und Entschädigung im generationellen Gedächtnis“, das als Drei-Generationen-Gespräch gestaltet war.

database containing the details of available files and cross referencing the archive in Austria at which they are held. Each file holding is accompanied by an explanatory note giving its historical background and describing any experiences of the Fund's researchers which might be of assistance to future researchers. This information is complemented by a wide range of local and regional address directories dating from the years before and after the so-called *Anschluss* in 1938 and from the fledgling years of the Second Republic.

On 15 January 2013 the National Fund's website “*Findbuch* for Victims of National Socialism” went online. This event was significant enough to warrant a special event held at the parliament where the website was presented to an interested public by the former First President of the National Council and Chairperson of the National Fund's Board of Trustees, the late Barbara Prammer. The main focus of the event was a panel discussion entitled “Family history. Restitution and compensation in generational memory”, which took the form of an inter-generational discussion with representatives of three generations, a “tri-generational” discussion.



Drei-Generationen-Gespräch

Moderiert von der Generalsekretärin des Nationalfonds und des Allgemeinen Entschädigungsfonds Mag.^a Hannah M. Lessing nahmen am Podium ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katja Sturm-Schnabl, Miguel Herz-Kestranek, Dr.ⁱⁿ Pia Schölnberger und Univ.-Prof. Dr. Gerhard Botz zu den im Veranstaltungstitel angesprochenen Themen Stellung. Im Folgenden sind die Kurzbiografien der TeilnehmerInnen des Podiumsgespräches anhand ihrer zusammengefassten Selbstauskünfte angeführt.¹

Katja Sturm-Schnabl (Jahrgang 1936), Slawistin und Philologin, ist Angehörige der slowenischen Bevölkerungsgruppe in Kärnten.² Sie und ihre Familie wurden 1942 vom NS-Regime im Rahmen dessen Germanisierungspolitik, die sich gegen nicht-deutsche Gruppen richtete und die Herstellung eines möglichst homogenen deutschen Siedlungsgebietes zum Ziel hatte, gewaltsam von ihrem landwirtschaftlichen Besitz vertrieben und in ein Lager deportiert. Dort musste die damalige Sechsjährige den Tod ihrer Schwester miterleben. Erst 1945 konnte die Familie nach Kärnten zurückkehren und erhielt den Hof, der zwischenzeitlich von den NS-Behörden einem deutschsprachigen Kanalta-

Am Podium (v.l.) Katja Sturm-Schnabl, Miguel Herz-Kestranek, Hannah M. Lessing, Pia Schölnberger und Gerhard Botz
On the podium (from left to right): Katja Sturm-Schnabl, Miguel Herz-Kestranek, Hannah M. Lessing, Pia Schölnberger and university professor Dr. Gerhard Botz – discussed their opinions on the themes of the event. Below are brief biographies of the panel members. They take the form of summaries of the information provided by the panelists.¹

The tri-generational discussion

Moderated by the National Fund and General Settlement Fund's Secretary General, Mag. Hannah M. Lessing, the panel members – university professor Dr. Katja Sturm-Schnabl, Miguel Herz-Kestranek, Dr. Pia Schölnberger and university professor Dr. Gerhard Botz – discussed their opinions on the themes of the event. Below are brief biographies of the panel members. They take the form of summaries of the information provided by the panelists.¹

Katja Sturm-Schnabl (born 1936), academic in the fields of Slavic Studies and Philology, is a member of the Slovene minority in Carinthia.² She and her family were violently driven off their farming estate by the Nazi regime in 1942 and deported to a camp as part of its Germanization policies. These policies were directed at the non-German population with the aim of creating a homogenous German settlement area. At the age of just six she had to stand by and watch as her sister died in the camp. The family didn't make it back to Carinthia until 1945 and in 1949, following a long struggle, they finally achieved the restitution of their farming estate, which the Nazi authorities had given to a German-speaking man from Kanaltal, the Italian

¹ Die Angaben und nachfolgenden Zitate stammen, sofern sie nicht anders ausgewiesen sind, aus der Tonauzeichnung des Podiumsgespräches im Parlament (15. Jänner 2013). Einige ergänzende Informationen, insbesondere Geburtsdaten und Berufstätigkeiten, wurden aus dem Internet bezogen und werden nicht extra ausgewiesen.

² Katja Sturm-Schnabl, *Aus den Erinnerungen eines Kindes an die NS-Zeit*. In: Renate S. Meissner (Hrsg.), *Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus*, Band 2, Wien 2012, 66–72.

¹ If not otherwise denoted, the statements and following quotations are taken from the audio recording of the panel discussion held at the Parliament (15 January 2013). Some additional information, including birthdates and profession was taken from the internet and is not indicated separately.

² Katja Sturm-Schnabl, *Aus den Erinnerungen eines Kindes an die NS-Zeit*. In: Renate S. Meissner on behalf of the National Fund (ed.), *Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus*, volume 2, Vienna 2012, p. 66–72.

ler aus dem italienischen Grenzgebiet zu Kärnten übergeben worden war, nach langen Bemühungen 1949 zurückgestellt. Im Jahr der Rückkehr bereits neunjährig, durchlief sie die vierjährige Volksschule in einem Schuljahr.

Gerhard Botz (Jahrgang 1941), Historiker, wuchs in einer Familie auf, in der sich die politischen Lager der Ersten Republik abbildeten: Die Familie aus dem bäuerlichen und kleinbürgerlichen Milieu einer oberösterreichischen Bezirkssstadt hatte den Katholizismus zum Hintergrund, wies politisch sowohl Tendenzen zur Sozialdemokratie als auch, allerdings auf den Einzelfall eines Onkels beschränkt, zum Kommunismus auf und war allgemein in den Nationalsozialismus verstrickt, wobei der Vater NSDAP-Mitglied war. Dieser nahm als Wehrmachtssoldat am deutschen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion teil und entging aufgrund einer verletzungsbedingten Evakuierung der Niederlage der Deutschen Wehrmacht in Stalingrad. Im weiteren Kriegsverlauf wurde er in Mittitalien (Monte Cassino) und am Nordbalkan in Kämpfen gegen Partisaninnen und Partisanen eingesetzt. Zuletzt befand er sich mit seiner Einheit in Ungarn, wo er im Kampf gegen die vorrückende Rote Armee fiel.³

Miguel Herz-Kestranek (Jahrgang 1948), Schauspieler und Autor, ist Nachkomme von Familien, die teilweise aus dem Judentum stammen. Der jüdische Großvater mütterlicherseits und seine Tochter, die spätere Mutter von Miguel Herz-Kestranek, fanden vor den Nationalsozialisten in Südamerika Exil, während die Großmutter als konvertierte Jüdin den Krieg in Köln überlebte. Der jüdische Großvater väterlicherseits verbrachte bis zu seinem Ableben 1944 die NS-Zeit am Chiemsee in Bayern, wo er von den NS-Behörden weitgehend unbeküllt leben konnte. Der lokalen Bevölkerung einschließlich des Bürgermeisters war seine Anwesenheit bekannt, und „alle Nazis waren 1944 beim Begräbnis des Juden Herz [...] – ein nach wie vor ungeklärtes Rätsel“.

Der Vater, der keine Beziehungen zum Judentum hatte, ging nach Uruguay ins Exil, wo sich die Eltern von Miguel Herz-Kestranek kennenlernen, und von wo sie schließlich nach Kriegsende nach Europa zurückkehrten.

Pia Schölnberger (Jahrgang 1982), Historikerin, ist als Provenienzforscherin im Auftrag der Kommission für Provenienz-

Hannah M. Lessing und Barbara Prammer

Hannah M. Lessing
and Barbara Prammer



border region to Carinthia. Already aged nine upon her return, she completed her four years of elementary education in the space of one year.

Gerhard Botz (born 1941), historian, grew up in a family that reflected the political situation in the First Republic: the family came from the lower-middle class farming community of an Upper Austrian district town. They were a family of staunch Catholics with political leanings towards Social Democracy and, in the isolated case of an uncle, towards Communism. On the whole they were embroiled in National Socialism with his father being a paid-up Nazi Party member. He took part in Germany's war of aggression against the Soviet Union as a soldier in the *Wehrmacht* ("armed forces"), narrowly avoiding the defeat of the German army at Stalingrad after having to be evacuated due to injury. During the rest of the war he was stationed in central Italy (Monte Cassino) and the northern Balkans to fight against the partisans. As the war came to an end he fought with his unit against the advancing Red Army in Hungary, where he was killed.³

Miguel Herz-Kestranek (born 1948), actor and author, descends from a family with Jewish roots. His Jewish maternal grandfather and his daughter, later to become mother to Miguel Herz-Kestranek, found exile from the Nazis in South America while his grandmother survived the war in Cologne as a Jewish convert. Until his death in 1944, his Jewish paternal grandfather was able to live at the Chiemsee in Bavaria, where he was left in relative peace by the Nazi authorities. The local authorities –

³ Siehe Gerhard Botz, Nazi, Opportunist, „Bandenbekämpfer“, Kriegsopfer. Dokumentarische Evidenz und Erinnerungssplitter zu meinem Vater. In: Ders. (Hg.), Schweigen und Reden einer Generation. Erinnerungsgespräche mit Opfern, Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus, Wien 2007, 135–159.

³ Cf. Gerhard Botz, Nazi, Opportunist, „Bandenbekämpfer“, Kriegsopfer. Dokumentarische Evidenz und Erinnerungssplitter zu meinem Vater. In: Gerhard Botz (ed.), Schweigen und Reden einer Generation. Erinnerungsgespräche mit Opfern, Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus, Wien 2007, p. 135–159.

forschung in der Albertina (Wien) mit Recherchen zu Objekten beschäftigt, die seit dem Jahr 1933 in den Museumsbestand aufgenommen wurden.

Wird das Podiumsgespräch als Drei-Generationen-Gespräch bezeichnet, dann entspräche es dem Schema „Kriegsgeneration – Kriegskindergeneration – Kriegsenkelgeneration“.⁴ Aufgrund der individuellen Erlebnisse mit den unmittelbaren Folgen nationalsozialistischer Herrschaft bzw. des zeitlichen Abstandes zu derselben drängt sich angesichts der geschilderten biografischen Erlebnisse eine differenzierte Betrachtungsweise auf. Umfasst der Begriff „Kriegsgeneration“ jene Personen, die aktiv am Kriegsgeschehen und an Kriegsverbrechen beteiligt und/oder passiv von Kriegshandlungen betroffen waren, dann liegt der Aspekt der erlittenen NS-Repression, aber auch des Widerstandes dagegen außerhalb der Betrachtung. Insofern teilt Katja Sturm-Schnabl das Schicksal einer Verfolgungsgeneration, die vom inneren Krieg des Nationalsozialismus gegen Minderheiten auf deutschem Staatsgebiet betroffen war und angesichts des Geburtsjahres einer Kinder- generation zuzurechnen ist. Gerhard Botz, als Kleinkind die Überbringung der Nachricht über den Tod des Vaters in visueller Erinnerung, und Miguel Herz-Kestranek, als Kind jüdischer Eltern, die durch Flucht und Exil dem Holocaust entkommen konnten, sind der Kriegskindergeneration zuzuordnen, wobei hinsichtlich der familiären und sozialen Hintergründe zwischen dem Kind aus der Mehrheitsbevölkerung, die an den Taten des NS-Regimes aktiv beteiligt war oder diesem sympathisierend bis indifferent gegenüberstand, und dem Nachkommen jüdischer Familien, die einem langjährigen Verfolgungsdruck ausgesetzt waren, zu unterscheiden ist. Alle drei Vorgenannten machten als Heranwachsende unter dem Vorzeichen des jeweiligen gesellschaftlichen Milieus und lokaler sowie regionaler Besonderheiten Erfahrungen in einer von den Folgen der NS-Herrschaft und des europäischen Krieges gezeichneten Nachkriegsgesellschaft im Allgemeinen und des verschwiegenen Umganges mit den scheinbar heterogenen Themen der Verfolgung durch den Nationalsozialismus und der Verwicklung in das nationalsozialistische Herrschafts- und Terrorsystem im Besonderen.

Pia Schölnberger gehört der Enkelgeneration an, für die einerseits der biografische Abstand zum Krieg, zu den prekären Verhältnissen der Nachkriegszeit und den Prioritäten des Wiederaufbaus kennzeichnend ist und die andererseits für den geänderten Umgang mit der (österreichischen) nationalsozialistischen Vergangenheit und mit der Einschätzung dieses Umganges ab dem Ende der 1980er-Jahre steht.

⁴ Gerhard Botz, Einleitung, *Jenseits der Täter-Opfer-Dichotomie lebensgeschichtlich erforschen und essayistisch beschreiben*. In: Ders. (Hg.), *Schweigen und Reden einer Generation*, 10.

including the mayor – were aware of his presence and “all the Nazis were present at the burial of the Jew Herz in 1944 [...] – a mystery that remains unsolved to this day”.

His father felt no particular connection to his Jewish roots and went into Uruguayan exile where he met Miguel Herz-Kestranek’s mother. When the war was over they returned to Europe together.

Pia Schölnberger (born 1982), historian, works at the Vienna Albertina as a provenance researcher for the Commission for Provenance Research. She investigates the provenance of objects that came into the museum’s possession after 1933.

The panel discussion was described as a tri-generational discussion, the three generations being “war generation – children of the war generation – grandchildren of the war generation”.⁴ Whether they personally experienced the immediate repercussions of Nazi rule or were distanced from them due to the passage of time, the participants’ individual autobiographies meant they could offer a range of different perspectives. If the term “war generation” were only to apply to people who played an active role in wartime events and injustices or who were affected by acts of war, the result would be to neglect others such as people who were victims of Nazi repression or members of the resistance. In this respect Katja Sturm-Schnabl shares the fate of a generation of persecutees who were victims of the Nazis’ internal war against ethnic minorities on German territory, and given her year of birth she belongs to the generation of the children of war. Gerhard Botz, who in his mind’s eye can still see the message of his father’s death being delivered while he was still a small boy, and Miguel Herz-Kestranek, the child of Jewish parents who went into exile to escape the Holocaust, can both be considered children of the war generation, although in terms of their familial and social backgrounds a clear distinction must be made between the child from the ethnic majority that was actively involved in the misdeeds of the Nazi regime – or whose attitude was at least somewhere on the scale between sympathy and indifference – and the descendants of a Jewish family that had been subjected to many years of persecution. As children growing up with the mindset of their respective social milieus and various local and regional idiosyncrasies, all three of the aforementioned participants experienced – in general terms – a post-war society scarred by the events of the Nazi rule and the war in Europe and, more specifically, the failure to address the seemingly heterogeneous aspects of Nazi persecution and the involvement in the National Socialist system of control and terror.

⁴ Gerhard Botz, Einleitung, *Jenseits der Täter-Opfer-Dichotomie lebensgeschichtlich erforschen und essayistisch beschreiben*. In: Gerhard Botz (ed.), *Schweigen und Reden einer Generation*, p. 10.



Weitere Informationen:
www.findbuch.at

Further information:
www.findbuch.at

Die Thematisierung von „Restitution und Entschädigung“ als Reaktion auf begangenes NS-Unrecht diente dem Podiumsgespräch als Anknüpfungspunkt für Reflexionen zur individuellen „Familiengeschichte“, die nachfolgend zusammengefasst werden.

In der Familie von Katja Sturm-Schnabl blieb die Verfolgung durch das NS-Regime durch den vom Lagerarzt verursachten Tod der Schwester ein Thema. Ihr Tod blieb jedoch ein Trauma, das durch das gesellschaftlich erzwungene Schweigen über die NS-Verbrechen, deren Opfer, die feindselige Haltung gegenüber der slowenischsprachigen Minderheit in Kärnten sowie die Stigmatisierung als „Lagerkind“ verschärft wurde. Für Katja Sturm-Schnabl erscheint retrospektiv die Schulzeit als „Kalvarienweg“, eine Zeit des Leidens, der sie nach der Matura nach Wien zum Studium entflohen ist. In den, im psychotherapeutischen Sinne, unbehandelt gebliebenen Erfahrungen aus der Zeit der NS-Verfolgung sieht sie die Ursache für vergebene Chancen im Berufsleben, „[da]s sich im Paradigma des Opfer-Seins abgespielt [hat]“. Nach der Gründung von ESRA⁵ nutzte sie die Möglichkeit zur Behandlung der traumatischen Erfahrungen in einer *Child-Survivors*-Gruppe, worauf sich „viele Verklemmungen gelockert [haben]“ und der „Beginn eines neuen Lebens“ möglich war.

In der Familie von Gerhard Botz wurde über die NS-Zeit „gemunkelt“, wobei sich, von Großmutter und Mutter vermittelten, „zwei Maximen entwickelten“, die lauteten: „Krieg ist schlecht, Politik ist schlecht.“ Die Befassung mit Zeitgeschichte und dem

Pia Schölnberger belongs to the grandchildren's generation, which is on the one hand characterized by its biographical distance from the war, the austerity of the postwar era and the priorities at the time of the country's reconstruction. On the other hand, this generation also represents the change in Austrian attitudes toward its Nazi past and, since the late 1980s, the appraisal of this evolution.

The discussion of the “restitution and compensation” as a reaction to Nazi injustices, afforded the panel a gateway for participants to reflect on their own “family history”, which shall be summarized in the following.

The death of Katja Sturm-Schnabl's sister at the hands of the camp's doctor meant that their persecution by the NS regime continued to blight her family. Her death remained a trauma that was made even more acute by the veil of silence cast by society over the Nazis' crimes and their victims, the hostile attitudes towards the Slovenian-speaking minority in Carinthia and the stigmatization of the “camp children”. In hindsight, Katja Sturm-Schnabl views her school years as an ordeal, a period of suffering from which she fled to Vienna to study after completing high school. She considers her experiences during the time that she was subjected to Nazi persecution – for which she had received no psychotherapy – as the reason for missed opportunities during her career “[which] occurred amidst the paradigm of victimhood”. When ESRA⁵ was founded she took the opportunity to get treatment for her

⁵ ESRA, hebräisch „Hilfe“, bietet seit 1994 als Psychosoziales Zentrum in Wien Überlebenden des Nationalsozialismus, deren Nachkommen und darüber hinaus durch extreme Gewalt Traumatisierten Hilfe und Unterstützung an.

⁵ ESRA, Hebrew for “help”, is a psychosocial center in Vienna that has been offering help and support to survivors of National Socialism and their descendants and others traumatized by extreme violence since 1994.



Nationalsozialismus wurde durch den Eichmann-Prozess (1961/1962) angeregt und verblieb im wissenschaftlich Allgemeinen. Die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte und besonders mit der Vergangenheit des Vaters unterblieb trotz des Wissens um dessen NSDAP-Mitgliedschaft und seines Todes als Soldat, obwohl die entsprechenden Unterlagen vorlagen. Ein Zeitgeschichte-Seminar in den Jahren 2002/2003 hatte sowohl nationalsozialistische Opfer als auch Täter zum Thema,⁶ wobei die beteiligten Studentinnen und Studenten Gerhard Botz zur Befassung mit der Vergangenheit seines Vaters anregten. Erst im Schreibprozess stellte sich für Gerhard Botz heraus, was alles verdrängt worden war. „Aus eigener Erfahrung, mit bestem Wissen und Gewissen: Das Verdrängen ist so massiv, dass man nicht weiß, was einen so prägt.“

Vom NS-Regime und von der familiären Herkunft aus dem Judentum war in der Familie von Miguel Herz-Kestranek „nicht die Rede“. Als Kind hatte er ein diffuses Wissen um einen Zusammenhang mit dem Judentum, mehr war aber auch durch den Geschichtsunterricht in der Schule nicht zu erfahren, da dieser mit dem Ersten Weltkrieg aufhörte. Viele Jahre nach dem Tod des Vaters gab schließlich ein an ihn herangetragenes Buchprojekt⁷ (1996/1997) mit dessen Briefen den Ausschlag, sich mit den Themen Exil und Exilliteratur intensiv zu befassen.

⁶ Thema des Seminars: „Oral History mit NS-Opfern und Tätern“. Vgl. Botz, Einleitung, 15.

⁷ Miguel Herz-Kestranek, Marie-Therese Amborn, ... also hab ich nur mich selbst! Stefan Herz-Kestranek – Stationen eines großbürgerlichen Emigranten 1938 bis 1945, Wien/Köln/Weimar 1997.

Der Journalist und ehemalige Herausgeber der „Jerusalem Post“, Ari Rath, am Wort, davor (v.l.) Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, Annette Eisenberg

The journalist and former Editor-in-Chief of the *Jerusalem Post*, Ari Rath, speaking, in front of him (from left) Chief Rabbi Paul Chaim Eisenberg, Annette Eisenberg

traumatic experiences as part of a child survivors group. As a result, she managed to “to relax many areas of tension”, allowing her to “start a new chapter in life”.

In Gerhard Botz’s family many rumors circulated about the Nazi era with his mother and grandmother

developing two maxims about this time: “War is bad, politics are bad”. The Eichmann trial in 1961/1962 made way for Botz to start facing up to recent and National Socialist history but from an academic viewpoint this only took a very generalized form. Although he had known of his father’s Nazi Party membership and death in action, he made no efforts to confront his family history or indeed his father’s past, despite the existence of the relevant documentation. In a contemporary history seminar on Nazi victims and perpetrators⁶ held by Gerhard Botz in 2002/2003, his students encouraged him to investigate his father’s past in more detail. It only became clear to him how much had been suppressed over the years when he started to write. “From my own experience, to the best of my knowledge and belief, I can only say: the suppression is so deeply ingrained that you can never know what truly shapes your character.”

Miguel Herz-Kestranek’s family “did not speak” about the

⁶ Subject of the seminar: “Oral history with Nazi perpetrators and victims”. Cf. Botz, *Einleitung*, p. 15.

Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus setzte für Pia Schölnberger ab der Oberstufe des Gymnasiums ein, als im Zuge einer intensiven Auseinandersetzung mit der Shoah sowohl Filme über die Konzentrationslager gezeigt, Zeitzeugen und Zeitzeuginnen gehört und Gedenkstätten besucht wurden als auch ein Oral-History-Projekt mit älteren Familienmitgliedern bzw. BewohnerInnen des Wohnortes durchgeführt wurde. In dessen Verlauf wurden die Interviewten über ihre Erfahrung aus und Meinungen zu den Jahren 1933 bis 1945 befragt. Bei diesen Gelegenheiten erfuhr sie über ihre Großväter, dass beide aus der Wehrmacht desertiert waren – Fakten, die die Großväter in den 1960er-Jahren ihren Kindern, den Eltern von Pia Schölnberger, nicht erzählt hatten.

Familiengeschichten und kollektive Erinnerung

Die lebensgeschichtlichen Schilderungen der PodiumsteilnehmerInnen über die sehr unterschiedlichen Berührungspunkte mit der NS-Herrschaft und/oder deren Folgen weisen auf hinlänglich bekannte Phänomene der Nachkriegsgesellschaft hin: auf das Schweigen in der Gesellschaft und auf das konforme Schweigen in den Familien. Eine Erklärung bietet Maurice Halbwachs, als er feststellte, dass „die Gesellschaft nur leben [kann], wenn zwischen den sie bildenden einzelnen und den Gruppen eine genügende Einheit der Ansichten besteht“.⁸ Um Einheit und Kontinuität herzustellen, „neig[e] die Gesellschaft dazu, aus ihrem Gedächtnis alles auszuschalten, was die einzelnen voneinander trennen, die Gruppen voneinander entfernen könnte“.⁹

Das Bemühen um die Herausbildung eines einheitlichen Bezugsrahmens für das soziale Gedächtnis war fortan dadurch gekennzeichnet, dass die (österreichische) Mehrheitsgesellschaft die „Täterseite“ und die nationalsozialistischen Verbrechen durch (Ver-)Schweigen zum Verschwinden zu bringen suchte. Ergänzend enthält das „Opfer-Sein“ aufgrund des extremen Ausmaßes der nationalsozialistischen Verbrechen und des Krieges eine doppelte Bedeutung: Auf gesellschaftlicher Ebene könnte der Bezugsrahmen als Verschränkung der (österreichischen) Opferthese der Mehrheitsgesellschaft bei gleichzeitiger Tabuisierung der tatseitigen Fakten bezeichnet werden; er wirkte (ab)sichernd auf die Erinnerungsleistungen der eigentlichen Kriegsgeneration und normativ auf die Formung von Erinnerungen durch die nachfolgende Kriegskindergeneration. Oppositionell dazu verblieben die Opfer des Nationalsozialismus (und deren Nachkommen), die als soziale Gruppen (Familien)¹⁰ den vorgegebenen Bezugsrahmen des

Nazis or the family's Jewish roots. As a child he had a vague knowledge of his connection to Judaism but school history lessons did not expand it as they stopped at World War I. A request he received many years after his father's death for assistance with a book⁷ containing his father's letters (1996/1997) ultimately led him to immerse himself in the subjects of exile and exile literature.

Pia Schölnberger began to develop a deeper interest for the history of National Socialism in her final years of high school. As part of a period of intensive study of the Shoah, she and her fellow students watched films about the concentration camps, listened to surviving eyewitnesses, visited Holocaust memorial sites and undertook an oral history project with the older members of the family and local residents. During the course of this project the interviewees were asked about their experiences and their opinions on the years 1933 to 1945. In these interviews it was revealed that both of her grandfathers had been deserters from the armed forces – something that they had not even told their children, Pia Schölnberger's parents, in the 1960s.

Family histories and the collective memory

The panelists' recollections of their own family history and their many and varied links to the Nazi era and/or its aftermath are indicative of the sufficiently well-known phenomena in post-war society: the wall of silence put up by society was upheld within the family. Maurice Halbwachs has tried to explain this as follows: “Society can live only if there is sufficient unity of outlooks among the individuals and groups comprising it”.⁸ In order to achieve unity and continuity “society tends to erase from its memory all that might separate individuals, or that might distance groups from one another”.⁹

Attempts to develop a unified frame of reference for the collective memory were characterized from the beginning by the fact that the majority of (Austrian) society tried to make Austrian collaboration and the Nazi crimes disappear through silence. In addition to this the “victim status” acquired a dual meaning on account of the extreme dimensions of the Nazi atrocities and the war; at a societal level, the frame of reference can be referred to as an intertwining of the Austrian victim theory upheld by the majority of society whilst making evidence of any collaboration a taboo. This frame of reference offered reassurance for the way the war generation remembered and

⁸ Maurice Halbwachs, *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, o.O. 1985 (1925), 381.

⁹ Ebenda, 382.

¹⁰ Siehe ebenda, 385, vgl. 242.

⁷ Miguel Herz-Kestranek, Marie-Therese Arborn, ... also hab ich nur mich selbst! Stefan Herz-Kestranek – Stationen eines großbürgerlichen Emigranten 1938 bis 1945, Vienna/Cologne/Weimar 1997.

⁸ Maurice Halbwachs, *On Collective Memory*, Chicago 1992, p. 182.

⁹ *Ibid.*, p. 182

kollektiven und in der Folge des individuellen Gedächtnisses nicht mittragen (konnten) und deren „Opfer-Sein“ im Vordergrund stand und ihr individuelles und Gruppengedächtnis prägte.

An die Bedeutung der Kommunikation für den Bezugsrahmen des kollektiven Gedächtnisses und folglich für das Erinnern¹¹ knüpfte Gerhard Botz am Podium an, wenn er die zunehmende Bedeutung von Familiengeschichten darauf zurückführt, dass „interne Bremsen“, wie die Angst der Kinder, den Eltern Fragen zu stellen, auf die Enkelgenerationen nicht mehr in diesem Ausmaß zutreffen, wodurch „Großeltern und Enkelkinder [...] leichter reden [können]“. In der Folge, so kann vermutet werden, verbindet sich das Interesse einer hinzukommenden (dritten) Generation mit den in einzelnen Gruppen bewahrten Erinnerungen an die Opfer der NS-Unrechtspolitik, die zu einem Aufbrechen und zur Veränderung des überkommenen sozialen Bezugsrahmens führen, in dem das NS-System, die NS-TäterInnen und ihre Untaten nunmehr Bezugspunkte der Nachfrage, des Nachforschens und des aufklärenden Erinnerns bilden.

Nachbemerkungen

Angesichts des Zeitlaufes werden die Befassung mit dem NS-Herrschaftssystem und die Vermittlung der Erinnerung an dessen Terror bald endgültig eine Binnen- und transgenerationale Angelegenheit der nach 1945 Geborenen, die ohne die unmittelbare Auskunftsbereitschaft und Vermittlungsfunktion der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gelingen muss. Abgeschnitten von den (familiären) Auskunftspersonen bietet sich ein vielfältiges Reservoir materieller Zeugnisse zur Rekonstruktion von Familienschicksalen an – darunter fallen auch Datenbanken wie das „*Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus*“. Nach zweijähriger Internetpräsenz konnte festgestellt werden, dass anlässlich der Registrierungen rund 47 % aller UserInnen ihr Interesse im weitesten Sinne mit „Familienforschung“ angaben, wobei auf die Geburtenjahrgänge 1941 bis 1980 ca. 85 % dieses Interesses entfallen. Die Jahrgänge 1951 bis 1970 stehen hierbei gleich stark im Vordergrund, und umfassender betrachtet ergeben sich zwischen den einzelnen Kohorten der Jahre 1941 bis 1980 keine gravierenden Zahlenunterschiede. Die schwach vertretenen Jahrgänge ab 1981 können so interpretiert werden, dass deren Angehörige aufgrund ihres Lebensalters das Interesse an der Rekonstruktion von familiären Vergangenheitsaspekten noch entwickeln werden.

¹¹ Vgl. Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2013, 37, in Bezugnahme auf Maurice Halbwachs.

provided a normative order for memories formed by the subsequent generation of war children.

Standing in opposition to this are the victims of Nazism and their descendants, who as social groups (families)¹⁰ were then and are now unable to go along with the predefined frame of reference for the collective and, subsequently, individual memory, and whose “victim status” stood in the foreground, shaping their individual and group memory.

During the panel discussion, Gerhard Botz took up the idea of the importance of communication for the frame of reference of the collective memory and subsequently also for remembrance¹¹, by tracing the increasing significance of family history to the fact that “inner constraints”, such as the children’s fear of questioning their parents, did not apply to the generation of grandchildren to the same extent, meaning that “grandparents and grandchildren [find it] easier to discuss”. As a result, it can be presumed that the interest of another generation, the third, is connected with the memories of the victims of the Nazi injustice, which are safeguarded in individual groups, leading to a divergence from and change to the adopted social frame of reference, by which the Nazi system, the Nazi perpetrators and their crimes become points of reference for inquiry, research and enlightened remembrance.

Postscript

With the passage of time, the study of the Nazi rule of terror and the purveyance of the memories of this terror will certainly soon be an inter- and transgenerational affair for those born after 1945, which will have to be achieved without the first-hand information provided directly by the eyewitnesses. Having been cut off from these sources of (family) information, a diverse reservoir of substantive testimonials is on offer, enabling people to reconstruct their family history – these include databases such as the “*Findbuch for Victims of National Socialism*”. After two years online, around 47 % of users state the purpose of their registration as “family research”; around 85 % of users born between 1941 to 1980 register for this purpose. The cohort born between 1951 and 1970 are the most highly represented and, more broadly considered, there are no major differences between the individual cohorts of the years 1941 to 1980. The poorly represented cohort from 1981 onwards may be interpreted as not yet having developed an interest in the reconstruction of their family history due to their young age.

Joseph Klement

¹⁰ Cf. *ibid.*, p. 185, cf. p. 83.

¹¹ Cf. Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2013, p. 37, with reference to Maurice Halbwachs.

Wer glaubt, dass aufgrund der deutlich kritischeren Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Österreich die zentrale geschichtspolitische Aufgabe des Nationalfonds erfüllt ist, irrt. Gerade die aufgeladene und aggressive Debatte über Kriegsflüchtlinge zeigt deutlich erschreckende Kontinuitäten mit Argumenten und Vorstellungswelten des Nationalsozialismus. Überdies haben rezente Umfragen nachgewiesen, dass der Grad des individuellen Demokratieverständnisses steigt, wenn es eine offene Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus gibt. Zwar ist der Anteil der offenen AntisemitInnen und Holocaust-LeugnerInnen signifikant zurückgegangen, aber durchaus vergleichbare Einstellungsmuster kommen in der heftigen Auseinandersetzung über Asylsuchende und MigrantInnen zurück. Daher wäre es sehr wichtig, dass der Nationalfonds in seiner originären wichtigen Funktion als Katalysator für eine zeithistorisch-kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus diese Zielsetzung noch stärker in den Gegenwartsdiskurs einbringt.

Anyone who believes that the National Fund has completed its core historical and political mission in the wake of a significantly more critical approach to National Socialism in Austria is mistaken. The charged and aggressive debate that is currently taking place about the refugees fleeing war-torn countries just goes to highlight the horrifying continuities with the lines of argumentation and thought processes of National Socialism. In addition to this, recent surveys have shown that an individual's personal understanding of democracy increases when there is an overt will to actively confront the subject of National Socialism. Although there has been a significant decline in the number of people who are openly anti-Semitic or openly deny the Holocaust, the heated debates surrounding the asylum-seekers and migrants have seen the return of similar patterns of thought. Hence it is extremely important that the National Fund retain its original function as a catalyst for critical historical debate on National Socialism and that it assert this aim more forcefully in the present-day discourse.

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Universitätsprofessor für Zeitgeschichte an der Universität Wien

Geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift „zeitgeschichte“

Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte

Professor of Contemporary History at the University of Vienna

Managing Editor of the journal “zeitgeschichte”

Board Member of the Austrian Contemporary History Society

20
Jahre

Restitution von Liegenschaften in Österreich am Beispiel der Empfehlungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution

The Restitution of
Real Estate in Austria:
the Recommendations
of the Arbitration Panel
for *In Rem* Restitution

Wenn heute über Restitution von Liegenschaften in Österreich diskutiert wird, werden meist die bekannten Gründerzeithäuser in Wien genannt, über deren Restitution medial berichtet wurde: das ehemalige Sanatorium Fürth und später von der US-Botschaft genutzte Gebäude in der Schmidgasse 14, das ehemalige Palais Schwab und später vom Arbeitsmarktservice verwendete Gebäude in der Weihburggasse 30 oder das an Maria Altmann und weitere Erben nach Ferdinand Bloch-Bauer restituierter ÖBB-Gebäude in der Elisabethstraße 18.

When people discuss the restitution of real estate in Austria they tend to talk mainly about restitutions of well-known Viennese "Gründerzeit" buildings which have been reported on in the media: the former Fürth Sanatorium at Schmidgasse 14 that was later used by the US Embassy; the one-time Palais Schwab at Weihburggasse 30 that was later used by the Austrian Employment Service; or the building owned by the Austrian Federal Railways at Elisabethstraße 18 that was restituted to Maria Altmann and other heirs of Ferdinand Bloch-Bauer.

Die Mehrzahl der Rückstellungsempfehlungen der 2001 auf Basis des Washingtoner Abkommens eingerichteten Schiedsinstanz für Naturalrestitution¹ betraf jedoch nicht Wiener Innenstadtpalais, wie die mediale Berichterstattung vermuten lässt, sondern unterschiedlich beschaffene und genutzte Liegenschaften im Burgenland, in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark und vor allem in Wien. Die Bandbreite reicht von Zinshäusern, Gemeindebauten, Kleingartensiedlungen, militärisch genutzten Liegenschaften bis zu Wald-, Wiesen- oder Straßenflächen im Eigentum der Republik Österreich, der Stadt Wien, des Landes Niederösterreich oder der Gemeinden Bad Vöslau, Frauenkirchen und Schwechat.²

Restitutionsempfehlungen wurden etwa ausgesprochen, wenn durch Grundstücksveränderungen Teile der beantragten Liegenschaft in früheren Rückstellungsverfahren nicht berücksichtigt worden waren oder die Schiedsinstanz aufgrund veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen eine Entziehung anerkannte, die in einem früheren Verfahren abgelehnt worden war (zumeist bei „Deutschem Eigentum“), oder wenn die Schiedsinstanz einen früheren Vergleich als „extrem ungerecht“ ansah.³

Mit 2. Juni 2015 hat die Schiedsinstanz von 2.272 eingelangten Anträgen auf Naturalrestitution 1.563 entschieden. Von diesen erfüllte rund ein Drittel die formalen Kriterien (Eigentum 1938 und öffentliches Eigentum 2001) für eine materielle Prüfung. Rund ein Fünftel dieser materiellen Anträge wurde positiv – im Sinne einer Empfehlung auf Naturalrestitution – entschieden.

Wenn eine Naturalrestitution zwar angezeigt, aber nicht zweckmäßig oder durchführbar war (wie etwa bei öffentlichen Straßengrundstücken, Schulen oder Gemeindebauten), hat die Schiedsinstanz einen vergleichbaren Vermögenswert zugesprochen, der auf Basis eines Sachverständigengutachtens zum Verkehrswert der Liegenschaft ermittelt wurde.

Der Gesamtwert der Liegenschaften, deren Rückgabe die Schiedsinstanz bisher empfohlen hat, beläuft sich auf geschätzte 46 Millionen Euro. Davon wurden rund 7,9 Millionen Euro als vergleichbarer Vermögenswert zuerkannt und von den öffentlichen Eigentümern an die AntragstellerInnen ausbezahlt.

¹ Zur Tätigkeit der Schiedsinstanz mit statistischen Auswertungen ihrer Entscheidungen siehe: Susanne Helene Betz, Zehn Jahre Schiedsinstanz für Naturalrestitution – Zahlen, Daten, Fakten. In: Allgemeiner Entschädigungsfonds, Josef Aicher, Erich Kussbach, August Reinisch (Hg.), Entscheidungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution, Band 4, Wien 2011, 443–495. Zur Entstehung des Washingtoner Abkommens und Errichtung der Schiedsinstanz siehe die Einleitung derselben Autorin, Zehn Jahre Washingtoner Abkommen, ebenda, 11–33.

² Alle Entscheidungen der Schiedsinstanz werden in anonymisierter Form in einer Online-Datenbank unter <https://entschaedigungsfonds.org/entscheidungen> veröffentlicht, „materielle“ Fälle auch in der zweisprachigen Buchreihe „Entscheidungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution“ bei facultas.wuv/Hart Publishing.

³ Die Schiedsinstanz hat zu dem im Entschädigungsfondsgesetz nicht näher definierten Begriff der „extremen Ungerechtigkeit“ eine differenzierte Rechtsprechung entwickelt. Zur Debatte darüber vgl. Georg Graf, Privatautonomie und extreme Ungerechtigkeit. Kritische Anmerkungen zur Entscheidungspraxis der Schiedsinstanz. In: Juristische Blätter (JBl) 2007, 545–554; Günter Gößler, Susanne Helene Betz, Ist die Vergangenheit nicht mehr zu bewältigen? Eine Replik auf Graf, Privatautonomie und extreme Ungerechtigkeit. In: JBl 2008, 690–707.

Yet the majority of the recommendations of the Arbitration Panel¹ – a body established in 2001 on the basis of the Washington Agreement – involved not grand buildings in Vienna's city center, which is the impression perhaps given by media reports, but real estate with many different attributes and usages in Burgenland, Carinthia, Lower Austria, Upper Austria, Styria and above all in Vienna. This real estate covers a broad spectrum that includes tenanted apartment buildings, municipal housing, garden-allotment communities, land used by the military, and areas of forest, meadow or road owned by the Republic of Austria, the City of Vienna, the Province of Lower Austria or the municipalities of Bad Vöslau, Frauenkirchen and Schwechat.²

Grounds for the Arbitration Panel's recommendations include the existence of parts of a requested property that had not been dealt with in previous restitution proceedings due to changes in a property's dimensions; a change in the legal requirements enabling the Arbitration Panel to qualify a change of ownership as a seizure where it had not been recognized as such in previous proceedings (for the most part in instances of “German Property”); or a previous settlement that the Arbitration Panel deemed to constitute an extreme injustice.³

As of 2 June 2015 the Arbitration Panel had decided on 1,563 of the 2,272 applications that it has received. Around one third of these met the formal criteria necessary for them to be subjected to a substantive examination. The Arbitration Panel issued a positive decision on around one fifth of these substantive applications, that is to say it recommended an *in rem* restitution.

If *in rem* restitution was, although merited, not practical or feasible (in cases involving public roads, schools or municipal housing, for example), the Arbitration Panel recommended the award of a comparable asset (financial compensation), whose amount was determined on the basis of a report by a real estate expert.

The value of the properties that the Arbitration Panel has so far recommended for restitution comes to an estimated total of 46 million Euros. Around 7.9 million Euros of this amount was granted in the form of a comparable asset and paid to the applicants by the respective public owner.

Peter Stadlbauer

¹ Regarding the establishment of the Arbitration Panel and a statistical evaluation of its decisions see Susanne Helene Betz, 10 Years of the Arbitration Panel for *In Rem* Restitution – Figures, Data, Facts. In: General Settlement Fund, Josef Aicher, Erich Kussbach, August Reinisch (ed.), Decisions of the Arbitration Panel for *In Rem* Restitution, volume 4, Vienna 2011, p. 442–494. Regarding the circumstances surrounding the conclusion of the Washington Agreement and the establishment of the Arbitration Panel see the introduction by the same author, Ten Years of the Washington Agreement, p. 10–30.

² All of the Arbitration Panel's decisions are published in an online database at <https://entschaedigungsfonds.org/decisions>. Decisions on substantive applications are also published in the bilingual book series “Decisions of the Arbitration Panel for *In Rem* Restitution”.

³ The Arbitration Panel has developed a sophisticated case law for dealing with the term “extreme injustice”, which is not more precisely defined by the General Settlement Fund Law. Regarding the debate surrounding this term please refer to Georg Graf, Privatautonomie und extreme Ungerechtigkeit. Kritische Anmerkungen zur Entscheidungspraxis der Schiedsinstanz. In: Juristische Blätter (JBl) 2007, p. 545–554; Günter Gößler, Susanne Helene Betz, Ist die Vergangenheit nicht mehr zu bewältigen? Eine Replik auf Graf, Privatautonomie und extreme Ungerechtigkeit. In: JBl 2008, p. 690–707.

Nach der Befreiung im Frühjahr 1945 war Österreich zunächst bestrebt, die Überreste des nationalsozialistischen Regimes zu beseitigen. Strenge Berufsverbote, Ausschluss der Mitglieder der NSDAP von den Wahlen, Verurteilung von Kriegsverbrechern durch österreichische Gerichte, die bis zu Todesstrafen ging. Gleichzeitig begannen Maßnahmen, das Unrecht der nationalsozialistischen Besetzung zu mildern: Rückstellungsgesetze, Begünstigungen auf den Gebieten der Sozialversicherung und Pensionen, Opferfürsorge, Haftentschädigung, Hilfsfonds, alles Maßnahmen, die allerdings weitgehend ungenügend waren. Ich war später Referent für diese Fragen an der Österreichischen Botschaft in London.

Die Dämme brachen, als den ehemaligen Parteigenossen das Wahlrecht für die Nationalratswahlen gewährt wurde. Da brauchte man die Stimmen der früheren Nazis, was sich in der Politik auswirkte. Es folgten Jahrzehnte, die nicht zum Ruhmesblatt unserer sonst sehr erfolgreichen Republik bei der Aufarbeitung der Vergangenheit gehören. Ich erinnere nur an die skandalösen Freisprüche oder die Nichtverfolgung von Kriegsverbrechern durch österreichische Gerichte.

Die Stimmung änderte sich in den 1990er-Jahren, wozu Reden von Bundeskanzler Vranitzky, Bundespräsident Klestil und Bundeskanzler Schüssel Wesentliches beitrugen. Österreich war zweifellos ein Opfer der gewaltsaamen Annexion durch Hitler-Deutschland, aber beschämend viele Österreicherinnen und Österreicher waren Täter. Auch die Diskussion über die Kriegsvergangenheit des späteren Bundespräsidenten Kurt Waldheim, von dem wir heute wissen, dass er sicherlich kein Nazi war, trug zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit bei. Die erste konkrete Maßnahme war die Schaffung des Nationalfonds. Der Nationalfonds hat in den vergangenen Jahren viel Gutes getan und das internationale Ansehen unseres Staates verbessert. Ich meine, dass es nicht so sehr die Zahlungen sind, deren relativ geringer Betrag bewusst als „Geste“ bezeichnet wird. Eine „Wiedergutmachung“ des Leides und der Verluste ist nicht möglich. Aber eine moralische Anerkennung der Opfer ist erfolgt. Es gibt also eine offizielle Anlaufstelle, welche die Opfer anhört, Verständnis zeigt und trachtet zu helfen, was psychologisch wichtig ist. Ich habe den Eindruck, dass der Nationalfonds die Einstellung vor allem der betroffenen jüdischen Opfer aus Österreich gegenüber unserem Land wesentlich gebessert hat. Auch die Projekte mit der Zielgruppe Jugend sollten langfristig einen Einfluss auf die öffentliche Meinung zur Nazi-Vergangenheit haben. Die Aufgabe, rechtsextremen und neonazistischen Tendenzen entschlossen entgegenzutreten, ist von allen anständigen Landsleuten wahrzunehmen, der Nationalfonds allein wäre damit überfordert.

Die eingehenden Diskussionen im Komitee und im Kuratorium sind immer beherrscht von humanitären Erwägungen. Wir wollen den Menschen helfen. Wir versuchen, möglichst flexibel zu sein, was auch die Schaffung eines Härteausgleichsfonds für Zweifelsfälle zeigt. Erwähnen möchte ich den Einschluss der Kärntner Sloweninnen und Slowenen, die Schreckliches unter dem Nazi-Regime erlitten haben. Für mich war auch die volle Anerkennung der Deserteure ein wichtiges Anliegen, Menschen, die sich unter Lebensgefahr geweigert haben, für das Hitler-Regime zu kämpfen.

Der Nationalfonds wird aber auch eine wertvolle Quelle für die Geschichtsforschung sein, als Dokumentation vieler tausender Einzelfälle der Nazi-Verbrechen zur Widerlegung aller Leugnungstheorien. Ich konnte im Komitee von Anfang an mitarbeiten und hatte Gelegenheit, das große persönliche Engagement und das Eingehen auf Einzelfälle aller Vorsitzenden, Heinz Fischer, Andreas Khol, die tragisch verstorbene Barbara Prammer und jetzt Doris Bures, festzustellen. Meine Bewunderung gilt der Generalsekretärin, der großartigen Hannah Lessing, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Österreich hat vieles, auf das wir stolz sein können. Der Nationalfonds gehört dazu.

Following the liberation in 1945, Austria concentrated its efforts on eliminating the last remnants of the Nazi regime. Former Nazi Party members were subject to strict employment bans and stripped of the right to vote in elections; war criminals were put on trial by Austrian courts, which sentenced the worst criminals to death. At the same time measures were put in place in an attempt to mitigate the injustices resulting from the Nazi occupation: restitution legislation, social insurance and pension benefits, victims' welfare, compensation for wrongful imprisonment, assistance funds – all of which, however, were largely unsatisfactory. I was later dealing with these matters at the Austrian Embassy in London.

The floodgates burst when former Party members were allowed to vote in the government elections. The parties needed the votes of the former Nazis, a fact which had lasting political repercussions. There then followed decades that in terms of facing up to the past were a black page in the history of our otherwise very successful Republic. I only need to recall the scandalous acquittals and the failure of Austrian courts to prosecute Nazi criminals.

The mood changed in the 1990s having been strongly influenced by speeches of Federal Chancellor Vranitzky, Federal President Klestil and Federal Chancellor Schüssel. It is beyond doubt that Austria had been a victim of a brutal annexation by Hitler's Germany, but a shamefully large number of Austrians were perpetrators. The discussion on the wartime past of the later Federal President Kurt Waldheim, who as we now know with certainty was not a Nazi, also increased the public's awareness of this topic. The first substantive action to be taken was the creation of the National Fund. Over the years, the National Fund has done a great deal of good and improved Austria's standing within the international community. In my opinion, it is not so much about the payments, which given their small amount are intentionally called "gesture" payments. It is not possible to make amends for the immeasurable suffering and loss. But the victims have at least been afforded moral recognition. There is an institution the victims can turn to for information and support, where people will listen to them, show understanding for their problems and try to help them, which is important for their psychological well-being. My impression is that the National Fund has significantly improved the attitudes of, above all, the Jewish victims from Austria towards our country. Projects aimed at the young should also have a long-term effect on public attitudes towards Austria's Nazi past. It is the job of the Government and of all decent citizens to take steps to counteract the development of extreme right-wing and neo-Nazi tendencies, the National Fund cannot do this alone.

In the in-depth discussions at the meetings of the Committee and the Board of Trustees humanitarian considerations prevail. We want to help people. We try to remain flexible, as is demonstrated by the creation of the Hardship Compensation Fund for borderline cases. I would like to mention the inclusion of the Carinthian Slovenes, who suffered terribly under the Nazi regime. I was also particularly gratified to see deserters gain full recognition: people who risked their lives by their refusal to fight for Hitler's regime.

The National Fund will also be a valuable resource for historical researchers of the future, having documented many thousands of Nazi crimes that can dispel any theories put forward by Holocaust deniers. I was able to be part of the Committee's work from the very outset and had the opportunity to observe the great dedication and attention to the details of every single case by each of the Chairpersons – Heinz Fischer, Andreas Khol, the tragically deceased Barbara Prammer and now Doris Bures. I have nothing but admiration for the Secretary General, the remarkable Hannah Lessing, and for her staff. Austria has many things of which it can be proud. The National Fund is one of them.

Dr. Wolfgang Schallenberg
Botschafter i.R.
Mitglied des Komitees des Nationalfonds
Retired Ambassador
Committee Member of the National Fund

**20
Jahre**

Allgemeiner Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus Die Beendigung der Tätigkeit des Antragskomitees

General Settlement Fund for
Victims of National Socialism
The Completion of the Activities
of the Claims Committee

Gemäß § 4 Abs 6 Entschädigungsfondsgesetz¹ hat das Antragskomitee des Allgemeinen Entschädigungsfonds² am 1. September 2015 anlässlich der Erfüllung seiner Aufgaben der Präsidentin des Nationalrates in ihrer Funktion als Vorsitzende des Kuratoriums des Entschädigungsfonds seinen Schlussbericht übermittelt. Die Kenntnisnahme des Schlussberichtes durch den Hauptausschuss des Nationalrates bewirkt laut Gesetz die Auflösung des Antragskomitees.

Die vorliegende Zusammenfassung ist ein leicht modifizierter Teil dieses Schlussberichtes³ und bietet einen Überblick über die fast 14-jährige Tätigkeit des Antragskomitees und den Lauf des diesbezüglichen Verfahrens beim Allgemeinen Entschädigungsfonds. So ermöglicht sie, sich in Kürze mit dessen wesentlichen Besonderheiten vertraut zu machen. Da aber selbst der gesamte Schlussbericht nicht alle Einzelheiten der komplexen Entschädigungsmaßnahme und ihrer Abwicklung beinhaltet, kann diese Zusammenfassung nur als eine allgemeine Übersicht dienen.

¹ Bundesgesetz über die Einrichtung eines Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus und über Restitutionsmaßnahmen (Entschädigungsfondsgesetz) sowie zur Änderung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes und des Opferfürsorgegesetzes, BGBl I Nr. 12/2001.

² Langtitel „Allgemeiner Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus“, im Folgenden auch „Entschädigungsfonds“ oder „Fonds“.

³ Die Redaktion des gesamten Berichtes und dieser Zusammenfassung erfolgte durch Mag.^a Maida Hadzic, Mag.^a Doris Macht, Mag.^a Sonja Öhler, Mag.^a Iris Petrinja und Mag. Michael Pisecki unter der Leitung von Mag.^a Christine Schwab.

On 1 September 2015 pursuant to Sec. 4 (6) of the Entschädigungsfondsgesetz (“General Settlement Fund Law”)¹ the Claims Committee of the General Settlement Fund² submitted its Final Report to the President of the National Council as Chairperson of the Board of Trustees, marking the completion of its tasks. Upon acknowledgement of receipt of the Final Report by the Main Committee of the National Council the Claims Committee is legally dissolved.

The following overview of the Final Report³ offers a summary of the 14 years of the Claims Committee’s work and the course of the corresponding procedures before the General Settlement Fund, allowing the reader to become acquainted with its key features in brief. However, it is important to bear in mind that even the full report cannot contain every detail of the exceedingly complex compensation program and its implementation. The following can only serve, therefore, as a general summary.

¹ Federal Law on the Establishment of a General Settlement Fund for Victims of National Socialism and on Restitution Measures (General Settlement Fund Law), as well as an amendment to the General Social Security Law and the Victims’ Welfare Act, Federal Law Gazette I no. 12/2001.

² General Settlement Fund for Victims of National Socialism, hereinafter “General Settlement Fund” or “Fund”.

³ This summary and the final report in full were compiled by the editorial team Maida Hadzic, Doris Macht, Sonja Öhler, Iris Petrinja and Michael Pisecki under the direction of Christine Schwab.

Zusammenfassung

Der Allgemeine Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus, ein mit 210 Millionen US-Dollar dotierter Fonds, wurde zur umfassenden Lösung noch offener Fragen der Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus für Verluste und Schäden eingerichtet, die als Folge von oder im Zusammenhang mit Ereignissen auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich während der Zeit des Nationalsozialismus entstanden waren. Der Fonds hatte die Aufgabe, jene Verluste, die von früheren österreichischen Rückstellungs- oder Entschädigungsmaßnahmen nicht oder nicht hinreichend berücksichtigt worden waren, zu entschädigen.

Die Einrichtung des Fonds war das Resultat von Verhandlungen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Österreich unter Beteiligung von Opfervertreterinnen und Opfervertretern. Diese mündeten am 17. Jänner 2001 in eine grundsätzliche Einigung, der ein Regierungsabkommen (Washingtoner Abkommen) folgte, das unmittelbar danach im Entschädigungsfondsgesetz⁴ umgesetzt wurde. Das Gesetz sieht die Einrichtung eines unabhängigen, international besetzten Antragskomitees vor, dem die Gestaltung des gesamten Verfahrens und die Entscheidung über die eingebrachten Anträge auf Entschädigung obliegen.

Antragsberechtigt waren laut Entschädigungsfondsgesetz Personen oder Vereinigungen, die vom NS-Regime aus politischen Gründen, aus Gründen der Abstammung, Religion, Nationalität oder sexuellen Orientierung, aufgrund körperlicher oder geistiger Behinderung oder aufgrund des Vorwurfs der so genannten Asozialität verfolgt worden waren, sowie Personen, die das Land verlassen hatten, um einer solchen Verfolgung zu entgehen.

Verluste konnten in insgesamt zehn verschiedenen Kategorien geltend gemacht werden, entweder im so genannten Forderungsverfahren oder im so genannten Billigkeitsverfahren:

- liquidierte Betriebe einschließlich Konzessionen und anderes Betriebsvermögen
- Immobilien
- Bankkonten
- Aktien
- Schuldverschreibungen

⁴ Auf die hier nur in Grundzügen angeführten Regelungen und die gesetzlichen Bestimmungen, denen sie entnommen sind, wird im Schlussbericht des Antragskomitees im Detail eingegangen.

Overview

The General Settlement Fund for Victims of National Socialism, a fund endowed with 210 million U.S. dollars, had as its purpose a comprehensive resolution of open questions of compensation for loss and damage suffered by victims of National Socialism as a result of or in connection with events that occurred on the territory of the present-day Republic of Austria during the Nazi era. The Fund's task was to compensate for losses for which no – or only unsatisfactory – compensation had been granted.

The Fund was established as the outcome of negotiations held by the governments of the USA and Austria with the participation of victims' representatives. These negotiations led to a general agreement, which was followed by an inter-governmental treaty (the Washington Agreement). Its implementation in the General Settlement Fund Law⁴ followed soon thereafter. The Law provided for the establishment of an independent, internationally-composed Claims Committee that would be responsible for establishing the procedure and deciding on applications for compensation received.

Under the provisions of the General Settlement Fund Law, persons or associations were eligible to file applications if they were persecuted by the Nazi regime on political grounds, on grounds of origin, religion, nationality or sexual orientation, on grounds of physical or mental handicap or of the charge of so-called asociality, or if they were persons who had left the country in order to escape such persecution.

Losses could be asserted in ten different categories, in either the claims-based or the equity-based procedure:

- Liquidated businesses
- Real property (real estate)
- Bank accounts
- Stocks and securities
- Debentures
- Mortgages
- Movable assets
- Insurance policies

⁴ The regulations and the provisions from which they are taken are outlined only in brief here. They will be addressed in detail in the Final Report of the Claims Committee.

- Hypotheken
- bewegliches Vermögen
- Versicherungspolizzen
- berufs- und ausbildungsbezogene Verluste
- sonstige Verluste und Schäden⁵

Die Entschädigung durch Leistung individueller Zahlungen in zehn gänzlich unterschiedlichen Vermögenskategorien in zwei Verfahrensarten unter gleichzeitiger Berücksichtigung bereits erfolgter Entschädigungsmaßnahmen war ungewöhnlich komplex. So betrafen andere nationale und internationale Entschädigungsverfahren meist nur wenige Vermögenskategorien.

Darüber hinaus war das Antragskomitee zu Beginn seiner Tätigkeit mit folgenden Unbekannten konfrontiert:

Da sowohl direkt Betroffene als auch deren Erbinnen und Erben antragsberechtigt waren, war für das Antragskomitee völlig unvorhersehbar, mit wie vielen Anträgen genau gerechnet werden konnte (zur Zahl der erwarteten Anträge gab es unterschiedliche Schätzungen), was wiederum Auswirkungen auf die Ausgestaltung und Dauer des Verfahrens hatte. Allerdings war davon auszugehen, dass es sich um ein Massenverfahren handeln würde.

Auch die Höhe der Beträge, die den einzelnen Antragstellenden zuerkannt werden würden, war zu Beginn nicht annähernd absehbar. Da die Mittel des Entschädigungsfonds gemäß dem Washingtoner Abkommen mit 210 Millionen US-Dollar begrenzt waren, war ursprünglich deren verhältnismäßige (*pro rata*) Verteilung und Auszahlung erst möglich, nachdem über alle Anträge entschieden worden war. Erst nachdem die Summe aller anerkannten Forderungen aller AntragstellerInnen feststand, konnten die Zuerkennungsbeträge errechnet werden, die auf die einzelnen Anträge entfielen.

Dass die zur Verfügung stehende Gesamtsumme wahrscheinlich nur einen kleinen Prozentsatz der geltend gemachten Forderungen abdecken würde, war dem Antragskomitee von Anfang an bewusst. So standen die begrenzten Mittel des Fonds in Verbindung mit dem abschließenden Charakter der Entschädigungsmaßnahme in einem Spannungsverhältnis zur im Gesetz formulierten Anerkennung der moralischen Verantwortung, welches das Antragskomitee während seiner gesamten Arbeit begleitete.

Weitere Besonderheiten des Verfahrens mussten der Tatsache Rechnung tragen, dass das Gros der AntragstellerInnen Überlebende der NS-Verfolgung sein würden und somit schon ein hohes

- Occupational and educational losses
- Other losses and damage⁵

The compensation programme was exceptionally complex, consisting as it did of individual payments for losses in ten very different categories of assets using two types of procedure, with the additional requirement to take into account any compensation that had already been received as a result of previous measures. Other national and international compensation procedures have generally covered only a few classes of assets.

In addition to this, when it took up its work the Claims Committee was faced with the following unknown factors.

As applications could be filed either by persons who had suffered losses directly or by their heirs, it was impossible to predict how many applications could be expected (there were very different estimates of the numbers). This, in turn, affected both the structure and the duration of the procedure. It was, however, certain that it would be a mass claims procedure.

At the outset it was impossible even to come close to predicting the amounts that would be awarded to the applicants. As the General Settlement Fund was capped at 210 million U.S. dollars under the Washington Agreement, as matters stood initially the allocation and payment of each claimant's *pro rata* share could take place only once all applications had been decided. It only became possible to calculate the amount that would be paid to each applicant once the sum total of all recognized claims had been determined.

The Claims Committee had known from the outset that the amount available for distribution would probably cover no more than a small percentage of the asserted claims' actual value. This created a certain field of tension between the Fund's limited means – together with the final and definitive character of the compensation scheme – and the recognition of moral responsibility expressed in the Law, a tension which was to accompany the Claims Committee during the entire course of its work.

Further particular features made it necessary to ensure that the procedure take account of the fact that the majority of the applicants would be survivors of Nazi persecution and, as such, would already have reached an advanced age. For this reason, the applicants understandably wished to receive a swift

⁵ § 19 Z 3 Entschädigungsfondsgesetz spricht davon, dass Anträge für alle anderen Forderungen für Verluste und Schäden, die als Folge von oder im Zusammenhang mit Ereignissen auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich während der Zeit des Nationalsozialismus entstanden sind, gestellt werden können.

⁵ Sec. 19 item 3 of the General Settlement Fund Law states that applications can be filed for other losses and damages that were incurred as a result of or in connection with events that occurred on the territory of the present-day Republic of Austria.

Lebensalter erreicht hatten. Daraus ergab sich ein verständliches Bedürfnis der Antragstellenden, schnell eine Entscheidung zu erhalten, während schon aufgrund der großen Zahl von Anträgen, die zu bearbeiten waren, mit einer längeren Dauer des Verfahrens zu rechnen war. Darüber hinaus lagen die schädigenden Ereignisse schon sehr lange zurück, die Betroffenen verfügten deshalb und aufgrund ihrer Verfolgungsgeschichte oft über keine genauen Informationen über die Verluste, die ihre Familien erlitten hatten. Schließlich lebten die AntragstellerInnen aufgrund verfolgungsbedingter Emigration über die ganze Welt verteilt.

Diese Unbekannten und Besonderheiten berücksichtigend, schuf das Antragskomitee die juristischen und organisatorischen Grundlagen des Verfahrens, die darauf gerichtet waren, die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens und des Entschädigungsfondsgesetzes umzusetzen.

Die Entschädigungsansprüche konnten in zwei Verfahrensarten, dem Forderungs- und dem Billigkeitsverfahren, beantragt werden.⁶ Dabei ist zu erwähnen, dass das Verfahren betreffend Versicherungspolizzen besonderen Regeln (Regeln der *International Commission on Holocaust Era Insurance Claims*) unterworfen war, wobei Versicherungspolizzen in beiden Verfahrensarten behandelt werden konnten. Die Entscheidung darüber, in welcher der beiden Verfahrensarten das Antragskomitee seine Entscheidung für den jeweiligen Verlust traf, hing von der Beweislage ab. Im Forderungsverfahren galt das Prinzip der Anwendung erleichterter Beweisstandards. Im Billigkeitsverfahren wurde über Verluste dann entschieden, wenn selbst die Beweisstandards des Forderungsverfahrens nicht erfüllt werden konnten, aber das Antragskomitee „Grund zur Annahme hatte, dass ein berücksichtigungswürdiger Fall eines Vermögensverlustes“ vorlag. Im Zusammenhang mit der Frage nach erleichterten Beweisstandards befasste sich das Antragskomitee mit drei Aspekten, nämlich mit der Beweislast, den Beweismitteln und der Beweiswürdigung. Welche Beweismittel ausreichend waren, legte das Antragskomitee in seinen Richtlinien fest.

Hinzu kam, dass das Verfahren vor dem Antragskomitee von den Vertragsparteien bzw. vom Gesetzgeber als ein Verfahren konzipiert wurde, in welchem individuelle Verluste festgestellt werden. Gleichzeitig musste man den Anforderungen eines Massenverfahrens gerecht werden. Um diesem Gegensatz entgegenzuwirken, entschied das Antragskomitee daher, die festgestellten Verluste nach Möglichkeit individuell zu bewerten und

decision by the Claims Committee, whereas the large number of applications to be processed meant in itself that that a lengthy proceeding was unavoidable. This circumstance was exacerbated by the fact that the harmful events had been suffered so long ago that the applicants often no longer possessed any detailed information about their families' losses. Finally, the applicants lived scattered throughout the world, many having emigrated to escape persecution.

Taking these unknown factors and particular characteristics into account, the Claims Committee set about creating the legal and organizational framework for a procedure directed at the practical realization of the provisions of the Washington Agreement and the General Settlement Fund Law.

Claims for compensation could be put forward in one of two types of procedure: the claims-based procedure or the equity-based procedure.⁶ It should be noted here that the procedure for insurance policies was subject to special rules (Rules of the International Commission on Holocaust Era Insurance Claims), although claims under this head could be asserted in either of the two types of procedure. Whether the Claims Committee decided a claim in the claims-based procedure or the equity-based procedure depended on what evidence was available. In the claims-based procedure the principle of a relaxed standard of proof applied. In the equity-based procedure, claims could be decided which did not even meet the relaxed standards of proof required in the claims-based procedure but where the Claims Committee “had reason to believe that a valid case of loss of property” existed. In connection with the relaxed standard of proof, the Claims Committee addressed three aspects: the burden of proof, the evidentiary materials and the assessment of evidence. The Claims Committee laid down in its Guidelines which pieces of evidence were sufficient to substantiate a claim.

Moreover, the procedure was conceived by the treaty Parties and the legislature as one in which each loss was to be determined separately by the Claims Committee. At the same time the Claims Committee had to meet the requirements of a mass claims procedure. In order to face up to this contradiction, the Claims Committee resolved to value established losses individually wherever possible, resorting to lump sum valuations only in cases where it could not do so despite intensive research (generally owing to missing evidence). By applying

⁶ Entschädigungsansprüche für liquidierte Betriebe, Immobilien, Bankkonten, Aktien, Schuldverschreibungen, Hypotheken, bewegliches Vermögen und Versicherungspolizzen konnten im Forderungsverfahren geltend gemacht werden. Überdies konnten Forderungen in sämtlichen Kategorien, die nach den Beweisstandards des Forderungsverfahrens nicht ausreichend dokumentiert waren, im Billigkeitsverfahren geltend gemacht werden. Lediglich die Entschädigung für Verluste der Kategorien „berufs- und ausbildungsbezogene Verluste“ und „sonstige Verluste und Schäden“ konnte nur im Billigkeitsverfahren beantragt werden.

⁶ Claims for compensation for liquidated businesses, real estate, bank accounts, stocks and securities, debentures, mortgages, movable assets and insurance policies could be put forward in the claims-based procedure. Claims in all categories that were not sufficiently documented to meet the standards of proof in the claims-based procedure could be asserted in the equity-based procedure. Claims in the categories “Occupational and educational losses” and “Other losses and damage” could only be asserted in the equity-based procedure.

nur dort, wo dies auch trotz aufwendiger Recherchen (meist aufgrund fehlender Beweise) nicht gelang, die Bewertung anhand von Pauschalsummen vorzunehmen. So ermöglichte die Anwendung von Pauschalsummen die Zuerkennung von Verlusten, deren Bewertung sonst nicht möglich gewesen wäre, und war somit eine Notwendigkeit für die Durchführbarkeit der Entschädigungsmaßnahme. Insbesondere machte die Vermögenskategorie „berufs- und ausbildungsbezogene Verluste“ eine pauschale Abgeltung anhand der Dauer und der Schwere der Beeinträchtigung notwendig, da eine individuelle Berechnung dieser Verluste im Rahmen dieses Massenverfahrens praktisch unmöglich war. Vor der Bewertung der jeweiligen Verluste musste, gemäß Washingtoner Abkommen und Entschädigungsfondsgesetz, geprüft werden, ob frühere Entschädigungsmaßnahmen stattgefunden hatten, um sie gegebenenfalls zu berücksichtigen. Diese Prüfung war mit hohem Zeitaufwand verbunden.

Andererseits war die schnelle Erledigung der Anträge eine der höchsten Prioritäten des Antragskomitees in der Gestaltung seiner Vorgehensweise. Gleichzeitig jedoch war ihm die inhaltliche Richtigkeit seiner Entscheidungen ein großes Anliegen. Deshalb schuf das Antragskomitee in seiner Verfahrens- und Geschäftsordnung die Möglichkeit, seine einmal getroffenen Entscheidungen durch eine selbst initiierte Wiederaufnahme zu korrigieren. Daneben räumte das Gesetz den Antragstellenden unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit ein, in Form eines Rechtsmittels einen Antrag auf neuerliche Entscheidung zu stellen.

Eine weitere wichtige Frage, die das Antragskomitee im Rahmen des Verfahrens vielfach beschäftigte, war die der erbrechtlichen Nachfolge. Zum einen betraf die Frage der Rechtsnachfolge bereits den Anfang des Verfahrens bzw. die Antragsberechtigung. Die Frage des Erbrechtes war also fast immer eine Bedingung für die Entschädigung von Verlusten. Weiters war die Frage der Erbberechtigung in den Fällen zu prüfen, in denen Antragstellende während des laufenden Verfahrens verstorben waren.⁷ Der Prozess des Feststellens von Rechtsnachfolgerinnen und Rechtsnachfolgern nach verstorbenen Antragstellenden war äußerst zeitintensiv. Die größte Herausforderung dabei lag darin, dass man sich aufgrund der weltweiten Verteilung der AntragstellerInnen mit den unterschiedlichen Erbrechten von ca. 50 Staaten befassen musste. Zusätzlich hatte der Gesetzgeber die sinngemäße Anwendung des österreichischen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB) vorgesehen.

In Kenntnis der zuvor erwähnten Ausgangssituation war es dem Antragskomitee ein wichtiges Anliegen, dem großen Infor-

⁷ Für 4.053 während des Verfahrens verstorbene AntragstellerInnen konnten 6.756 Erbinnen und Erben festgestellt werden. Von 730 verstorbenen AntragstellerInnen und Antragstellern werden die Erbinnen bzw. Erben noch gesucht.

lump sums, compensation could be provided for losses that would otherwise be impossible to value, which made this method critical for the proper implementation of the compensation scheme. The category “Occupational and educational losses”, in particular, called for lump sum compensation on the basis of the duration and gravity of the negative impact, as it would have been in practice impossible to calculate the individual value of these losses within the scope of this mass procedure. Before a value could be placed on a loss, it had to be established whether any compensation had already been received for it under a previous restitution measure, as stipulated by the Washington Agreement and the General Settlement Fund Law. This process proved to be very time-consuming.

Nevertheless, the speedy handling of applications was one of the Claims Committee's highest priorities in the organization of its procedures. At the same time, it was important to assure the substantive correctness of its decisions. This led the Claims Committee to include in its Rules of Procedure the possibility for the Committee to correct earlier decisions through a reopening of cases *ex officio*. Parallel to this, but subject to particular requirements, the Law also allowed applicants a right of recourse, in the form of an application for a fresh determination of their case.

Inheritance rights were another key question that the Claims Committee frequently had to address during the course of its proceedings. First, the question of inheritance arose right at the beginning of the procedure with respect to an applicant's eligibility to claim, as the right of succession was always a precondition for the compensation of losses. Inheritance also had to be examined in the event of an applicant's death during the proceedings.⁷ The process of finding and verifying the legal successors of a deceased applicant was extremely time-consuming. The greatest challenge in this connection lay in the fact that the Claims Committee had to come to grips with the inheritance legislation of some 50 countries, owing to the applicants' international dispersal. And in addition, the Austrian legislator had prescribed the application of the Austrian Civil Code to matters of inheritance, but only *mutatis mutandis*.

In awareness of the initial situation described above, the Claims Committee also went to considerable lengths to satisfy the applicants' great desire for information as best it could. To this end, the office of the Fund's Secretary General set up a communication department at the Claims Committee's request. In view of the dramatic life stories and advanced age of many of the

⁷ 6.756 heirs were able to be identified for 4.053 of the applicants who passed away during ongoing proceedings. Heirs are still being traced for 730 deceased applicants.

mationsbedürfnis der AntragstellerInnen bestmöglich nachzukommen. Im Auftrag des Antragskomitees richtete das Generalsekretariat des Fonds daher eine eigene Kommunikationsabteilung ein. Angesichts der zumeist dramatischen Lebensgeschichten und des hohen Alters vieler AntragstellerInnen war es sowohl für das Antragskomitee als auch für das Generalsekretariat von zentraler Bedeutung, dass diese emotional sehr fordernde Aufgabe mit besonderem Einfühlungsvermögen erfüllt wurde. In der Begegnung mit den Antragstellenden stand – neben der umfassenden Auskunftserteilung – immer der wertschätzende Umgang im Vordergrund und stellte eine wichtige Vertrauensbasis für Menschen dar, die im Zuge der Antragstellung auch persönlich berührende Geschehnisse erzählten.

Insgesamt wurden während der zweijährigen Antragsfrist, die am 28. Mai 2003 abgelaufen war, 20.702 Anträge gestellt. Diese Anträge enthielten typischerweise Forderungen für zwei bis vier verschiedene ursprünglich geschädigte EigentümerInnen. Für jede/n dieser ursprünglich geschädigten EigentümerInnen wurden wiederum mehrere Forderungen geltend gemacht. Das bedeutet, dass das Antragskomitee insgesamt 151.949 einzelne Forderungen in den verschiedenen Kategorien zu bearbeiten und zu bewerten hatte. Von den 20.702 eingelangten Anträgen wurde für 18.155 eine Entschädigung zuerkannt. Von den geltend gemachten Forderungen wurden 103.425 entschädigt.

Die Bearbeitung und Entscheidung der Anträge durch das Antragskomitee war zuallererst geprägt vom Grundsatz der Gleichbehandlung gleichgelagerter Fälle. Dies erreichte das Antragskomitee durch die Entwicklung von Richtlinien.

Dies betraf zunächst die prozessuale Gleichbehandlung als Voraussetzung inhaltlicher Gleichbehandlung. Dementsprechend entschied sich das Antragskomitee für eine Standardisierung der Antragsbearbeitung („standardisiertes Verfahren“): Für jeden Antrag wurde bei Einlangen ein physischer Akt angelegt. Daraufhin musste jeder Antrag bis zur Entscheidung des Antragskomitees und weiter bis zur Auszahlung den gleichen Weg durchlaufen („Aktenlauf“).

Im Rahmen des vom Entschädigungsfonds entwickelten standardisierten Verfahrens wurde der Aktenlauf in Verfahrensschritte unterteilt. Die in den einzelnen Abschnitten durchzuführenden Tätigkeiten wurden dabei genau definiert.

Durch das standardisierte Verfahren wurde angestrebt, möglichst hohe Effizienz zu erzielen, d.h. die große Zahl von Fällen möglichst schnell zu bearbeiten. Weiters sollte es die Gleichbehandlung garantieren und Doppelauszahlungen für gleiche Ansprüche verhindern. Kernstück des standardisierten Verfahrens

appllicants, both the Claims Committee and the Secretary General placed a heavy emphasis on empathy and sensitivity in undertaking this emotionally demanding task. When dealing with the applicants, staff were careful to ensure that these encounters were not only informative but that the applicants felt valued and appreciated, creating a foundation of trust for people who sometimes had to describe emotional personal events during the application process.

During the two-year period for filing applications, which expired on 28 May 2003, 20,702 applications were filed. Typically each application contained claims for two to four originally aggrieved owners. In turn, several claims were asserted for each of these injured owners, meaning that in total the Claims Committee had to process and evaluate 151,949 individual claims in the various categories. Compensation was awarded for 18,155 of the 20,702 applications received and 103,425 of the asserted claims.

When processing and deciding on applications, the Claims Committee's guiding principle was the equal treatment of equal cases. One of the ways the Claims Committee achieved this was by developing a set of guidelines.

Equal treatment during the initial processing of the applications was a prerequisite for equal substantive treatment of all applications. The Claims Committee consequently decided to implement a standardized procedure („standardisiertes Verfahren“) for processing applications. Upon receipt of an application, a physical file was opened. From this time on, each application was subject to the same procedural steps leading up to the decision by the Claims Committee and the subsequent payment of the awarded amount.

The standardized procedure developed by the General Settlement Fund comprised eleven steps, with the precise course of action to be taken for each step being clearly defined.

One aim of the standardized procedure was to achieve greatest possible efficiency, i.e. to process as many cases as possible as quickly as possible. It also aimed to guarantee equal treatment and to prevent particular losses being compensated more than once. At the heart of the standardized procedure was the customized database software application „SV neu“. With the introduction of the standardized procedure and the implementation of this innovative procedural software, efficient preparation of the applications for decision by the Claims Committee could be guaranteed.

One of the key procedural steps was the historical research undertaken by the staff of the Fund itself, which provided an essential foundation for the legal processing of the cases. In order to be able to ensure the equal treatment of all applicants

war die maßgeschneiderte, datenbankbasierte Anwendung „SV neu“. Erst auf Basis des standardisierten Verfahrens und der neuartigen Verfahrenssoftware konnte die effiziente Vorbereitung der Anträge für deren Entscheidung durch das Antragskomitee gewährleistet werden.

Als wesentlicher Verfahrensschritt im Rahmen des standardisierten Verfahrens führte der Fonds als unabdingbare Grundlage für die juristische Bearbeitung der Fälle selbst historische Recherchen durch. Um auch dabei die Gleichbehandlung aller AntragstellerInnen sicherzustellen, wurde eine standardisierte Recherche („Standardrecherche“) eingeführt, so dass für jeden Fall dieselben umfangreichen Quellenbestände und Archive berücksichtigt wurden. Um Verluste zu dokumentieren und zu bewerten, holte der Allgemeine Entschädigungsfonds österreichweit mehr als 70.000 verschiedene Dokumente ein.

Das standardisierte Verfahren lässt das enge Zusammenwirken zwischen Antragskomitee und der Administration des Entschädigungsfonds erkennen, das im Initiativantrag zur Novelle BGBI I Nr. 9/2013 beschrieben wird: „Die Prozesse des Fonds sind von einer ständigen Interaktion zwischen dem Antragskomitee und der Administration geprägt. Alle rechtsgestaltenden Entscheidungen über Leistungen aus dem Fonds trifft gemäß § 4 EFG das Antragskomitee. Die Administration bereitet diese sowie jeglichen sonstigen Schriftverkehr vor und exequiert die Entscheidungen gemäß § 24 der Verfahrens- und Geschäftsordnung des Antragskomitees (VGO).“

Die ursprüngliche Konzeption des Verfahrens bedeutete für das Antragskomitee, dass selbst bei rascher Abwicklung des Prozesses keine Zahlung bewirkt werden konnte, bevor alle Anträge entschieden waren. Dies hätte wegen der hohen Anzahl an Anträgen und der zu erwartenden langen Bearbeitungsdauer zur Folge gehabt, dass zahlreiche AntragstellerInnen – viele waren selbst Opfer der NS-Verfolgung gewesen – die Auszahlungen aus dem Fonds nicht mehr erlebt hätten. Daher wurde mit Eintreten der Rechtssicherheit⁸ 2005 eine Änderung des Entschädigungsfondsgesetzes (BGBI I Nr. 142/2005) vorgenommen. Diese ermöglichte eine vorgezogene quotenmäßige Auszahlung an jene AntragstellerInnen, deren Vermögensverluste bereits festgestellt waren. So konnten erstmals Ende 2005 „vorläufige Leistungen“ (Vorauszahlungen) an AntragstellerInnen erbracht werden. Hier zeigte sich die Flexibilität des standardisierten Verfahrens: Binnen kurzer Zeit konnte der Prozess, der bis dato auf Zahlungen erst am Ende der Bearbeitung und Entscheidung aller Anträge ausgerichtet war, wesentlich umgestaltet und die Vorauszahlungen durchgeführt werden.

⁸ Voraussetzung für die Dotierung des Fonds und damit für Auszahlungen war, dass alle in den Vereinigten Staaten von Amerika am 30. Juni 2001 anhängigen Klagen gegen Österreich oder österreichische Unternehmen, die sich aus oder im Zusammenhang mit der Zeit des Nationalsozialismus oder dem Zweiten Weltkrieg ergeben hatten, abgewiesen worden waren.

during the historical research, the Fund implemented a standardized research procedure („Standardrecherche“), in order that the same extensive research holdings and archival sources were consulted for every case. In documenting and valuing claims the General Settlement Fund accessed around 70,000 documents nationwide.

The close collaboration between the Claims Committee and the administration of the General Settlement Fund is manifested in the standardized procedure and described as follows in the motion for the legislative amendment, Federal Law Gazette I no. 9/2013: “The processes of the Fund are characterized by continual interaction between the Claims Committee and the Administration. All legally binding decisions on payments from the Fund are issued by the Claims Committee pursuant to Sec. 4 of the GSF Law. The Administration prepares these and all other correspondence and executes the decisions pursuant to Sec. 24 of the Claims Committee’s Rules of Procedure.”

The way the procedure was originally conceived meant that even if the individual processes could be completed quickly, no payments could be made until the Claims Committee had decided all applications. The great number of applications and the lengthy time required to process them would have resulted in large numbers of applicants – many of them immediate victims of Nazi persecution – not living to see their payments from the Fund. To remedy this, the General Settlement Fund Law was amended (Federal Law Gazette I no. 142/2005) once “legal peace”⁸ had been secured in 2005. This allowed for proportional advance payments to be made to applicants whose claims had already been determined. In late 2005, the Fund was able to make the first of these advance payments to applicants. This, too, demonstrated the flexibility of the standardized procedure: within a short time the procedure that had hitherto been geared towards making payments once all applications had been processed and decided was able to be substantially restructured, and advance payments made.

Before this could be done, it was necessary to determine what percentage share of the value of the claims accepted by the Claims Committee could be so awarded. Separate quotas had to be calculated for both types of procedure (claims-based and equity-based) and for insurance policies. Statisticians undertook “Quota estimates and statistical risk analysis for the payments from the General Settlement Fund”, which were used as a basis for the Board of Trustees (*Kuratorium*) of the General Settlement Fund – comprising the Presidium of the

⁸ A requirement for the endowment of the Fund and thus for payments to applicants was the dismissal of all lawsuits filed against Austria or Austrian enterprises pertaining to the Nazi era or World War II that were pending on 30 June 2001.

Das entsetzliche Unheil, das der Nationalsozialismus über Millionen Menschen gebracht hat, kann durch nichts auch nur annähernd gutgemacht werden. Trotzdem und gerade deshalb war es eine Großtat des österreichischen Gesetzgebers, 1995 den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und daraufhin den Allgemeinen Entschädigungsfonds einzurichten. Wenn dadurch auch nur symbolische materielle Wiedergutmachungsleistungen bewirkt werden konnten, so ist die symbolische Geste umso wichtiger. Ich weiß aus der langjährigen Erfahrung in der Arbeit mit Verbrechensopfern, dass diesen oftmals die materielle Entschädigung nicht annähernd so wichtig ist wie die Anerkennung, dass ihnen Unrecht geschehen ist. Besonders bedeutsam wäre, dass die Täter ihr Unrecht einsehen und sich der Verantwortung stellen würden. Aber das war und ist leider in der Regel nicht möglich, für viele Opfer ist es aber doch wichtig, dass sich die Gemeinschaft, die Republik Österreich als Teil des damaligen Unrechtsstaates zu dem Unrecht bekennt.

Das ist reichlich spät geschehen, aber umso mehr hat die Arbeit des Nationalfonds doch auch eine Bewusstseinsänderung in Österreich bewirkt. Zusammen mit Geschehnissen um die „Affäre Waldheim“ waren es nicht zuletzt das Wirken des Nationalfonds und vor allem die vielfachen Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit, die für die nachfolgenden Generationen das Bewusstsein für das geschehene Unrecht geschärft haben und hoffentlich mit dazu beitragen, dass die Öffentlichkeit in Zukunft sensibler für alle immer wieder aufkeimenden Bestrebungen ist, das nationalsozialistische Unrecht zu verharmlosen. So gesehen haben 20 Jahre Nationalfonds viel bewirkt und bin ich stolz darauf, als Mitglied des Kuratoriums ein ganz klein wenig daran mitgewirkt zu haben.

There is nothing that can be done that will even come close to setting right the abominable misfortune that Nazism brought upon millions of people. Despite this and, indeed, because of it, the Austrian legislator performed a great deed by establishing the National Fund in 1995 and the General Settlement Fund a few years later. Although this only resulted in the payment of symbolic material reparation, the symbolic gesture is all the more important. From my many years of experience in working with the victims of crime, I know that material compensation is often not nearly as important as receiving acknowledgement that an injustice has been suffered. In an ideal world the perpetrators would concede their guilt and take responsibility for their crimes. But as a rule this was and is not possible, yet for many victims it is important that the community, in this case the Republic of Austria as a part of the former criminal state, acknowledge its responsibility for the injustices that were inflicted.

This happened very belatedly but this late establishment is all the more reason why the work of the National Fund was ultimately able to bring about a change in the Austrian mentality. In combination with events surrounding the “Waldheim Affair” the work of the National Fund, in particular the wide range of public relations activities, played no small role in raising the successor generations’ awareness of the injustices that occurred and will hopefully also contribute towards a heightened awareness among the public in the future when faced with the repeated emergence of attempts to play down the Nazis’ crimes. With this in mind the National Fund has accomplished a lot in the last 20 years and I am proud to have been able to play a small part in this myself as Member of the Board of Trustees.

Prof. Dr. Udo Jeshirek
Präsident des Jugendgerichtshofes Wien i.R.
Präsident von „Weißer Ring Österreich“
Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds
President of the Juvenile Court, retired
President of the “White Ring Austria”
Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

Als weitere Voraussetzung für die Vorauszahlungen wurde für beide Verfahrensarten und gesondert für entzogene Versicherungspolizzen ermittelt, welcher prozentuelle Anteil („Quote“) der vom Antragskomitee anerkannten Forderungsbeträge als Vorauszahlung geleistet werden konnte. Statistiker führten „Quotenprognosen und statistische Risikoanalysen für die Auszahlungen des Allgemeinen Entschädigungsfonds“ durch, auf deren Grundlage das Kuratorium des Allgemeinen Entschädigungsfonds, dem sowohl das Präsidium des Nationalrates und VertreterInnen der Bundesregierung als auch Opferverbände und Repräsentantinnen und Repräsentanten der Religionsgemeinschaften angehören, die Höhe der Quote der vorläufigen Leistung festlegen konnte.⁹

Um auch die abschließenden Zahlungen für die betagten AntragstellerInnen nicht aufgrund noch in Bearbeitung befindlicher komplexer Fälle weiter zu verzögern, wurde das Entschädigungsfondsgesetz 2009 nochmals novelliert (BGBl I Nr. 54/2009). Dadurch konnten abschließende Zahlungen ebenfalls vor Entscheidung sämtlicher Anträge durchgeführt werden. In dieser Änderung wurde bestimmt, dass der Entschädigungsfonds einen Bericht über jene Verluste und Schäden erstellen sollte, über die bis zum 1. Juli 2009 – dem Tag des Inkrafttretens der Gesetzesänderung – erstmals entschieden worden war. Dieser Bericht enthielt die Summe der bis dahin vom Antragskomitee festgestellten Forderungen. Nach Bestätigung der Richtigkeit dieses Berichtes durch das Antragskomitee wurde der Bericht dem Kuratorium des Entschädigungsfonds übermittelt.

Auf Grundlage der bis zum 1. Juli 2009 getroffenen Entscheidungen des Antragskomitees und der dem Entschädigungsfonds für die Auszahlung zur Verfügung stehenden Gesamtsumme wurden gemäß § 5 Abs 3 Entschädigungsfondsgesetz die endgültigen Auszahlungsquoten für beide Verfahrensarten vom Kuratorium berechnet und am 7. Juli 2009 festgelegt. Die Auszahlungsquoten beliefen sich auf 10,565150 Prozent im Forderungsverfahren (davon Vorauszahlung 10 Prozent), 17,164658 Prozent im Billigkeitsverfahren (Vorauszahlung 15 Prozent) und 20,736232 Prozent für entzogene Versicherungspolizzen (Vorauszahlung 15 Prozent).¹⁰

Insgesamt wurden Forderungen in Höhe von rund 1,6 Milliarden US-Dollar vom Antragskomitee anerkannt. Bis 31. Juli 2015 wurden insgesamt 211,976,344,98 US-Dollar¹¹ ausbezahlt (davon 161,518,959,95 US-Dollar im Wege der Vorauszahlungen und 50,457,385,03 US-Dollar durch die abschließenden Zahlungen).

⁹ Vorauszahlungen erfolgten von Dezember 2005 bis Juli 2009 nach Alterspriorität, sofern der Anspruch mindestens 500 US-Dollar betrug. Es wurden 18,169 Zahlungen geleistet.

¹⁰ Seit Juli 2009 wurden 21,682 abschließende Zahlungen getätigt, davon 13,149 an AntragstellerInnen, der Rest an Erbinnen und Erben bzw. Miterbinnen und Miterben. Zum Stichtag 11. August 2015 waren 1,513 Anträge noch nicht vollständig ausbezahlt.

¹¹ Gemäß BGBl I Nr. 54/2009 wurden dem Fonds für Anträge, über die zum Zeitpunkt der Berechnung der Auszahlungsquoten noch nicht entschieden wurde, sowie für nach dem 1. Juli 2009 aufgrund eines Rechtsbehelfs oder einer Wiederaufnahme getroffene Abänderungen vom Bund zusätzliche Mittel in Höhe von rund 3,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

National Council, representatives of the Federal Government, victims' organizations and representatives of the religious communities – to determine what percentage of the recognized claims could be disbursed as advance payments.⁹

In 2009, the General Settlement Fund was amended once more (Federal Law Gazette I no. 54/2009) so as to prevent the final payments for elderly applicants being further delayed by the few complex cases that were still underway. This amendment enabled the disbursement of the final payments, again, before all applications had been decided. It stipulated that the General Settlement Fund compile a report on the losses and damages on which a first decision had been reached by 1 July 2009 – the date of the amendment's entry into force. This report contained the sum total of the claims accepted by the Claims Committee by this date. Once the Claims Committee had confirmed its accuracy, the report was submitted to the General Settlement Fund's Board of Trustees.

On the basis of the decisions reached by the Claims Committee by 1 July 2009 and the total amount available to the General Settlement Fund for disbursal, the final payment quotas for both types of procedure were calculated by the Board of Trustees pursuant to Sec. 5 (3) of the General Settlement Fund Law and fixed on 7 July 2009. The payment quotas amounted to 10.565150 percent in the claims-based procedure (where the advance payment was 10 percent), 17.164658 percent in the equity-based procedure (advance payment 15 percent) and 20.736232 percent for seized insurance policies (advance payment 15 percent).¹⁰

In total the Claims Committee accepted claims amounting to approximately 1.6 billion U.S. dollars. By 31 July 2015, 211,976,344.98 U.S. dollars¹¹ had been disbursed (161,518,959.95 U.S. dollars as advance payments and 50,457,385.03 U.S. dollars as final payments).



Weitere Informationen:

<http://entschaedigungsfonds.org>

Further information:

<http://entschaedigungsfonds.org>

⁹ Advance payments were made from December 2005 to July 2009 and were prioritized according to age, insofar as the claim exceeded 500 U.S. dollars. 18,169 payments were made.

¹⁰ 21,682 final payments have been made since July 2009, 13,149 of them to applicants, the remainder to heirs and co-heirs. On the cut off day 11 August 2015, 1,513 applications still remained to be fully disbursed.

¹¹ Pursuant to Federal Law Gazette I no. 54/2009 the Austrian government made available additional means of approximately 3.4 million euros for applications on which no decision had been issued when the quotas were calculated and for decisions revised on grounds of recourse or reopening after 1 July 2009.

Der Nationalfonds der Republik Österreich war seit seiner Gründung an wesentlicher Stelle der Garant dafür, dass unsere Heimat und besonders die jüngeren und nachfolgenden Generationen ein informatives Bild über alle Bereiche des aktiven Widerstandes aus politischen, religiösen und persönlichen Gründen und seiner Verfolgung, aber auch über die unfassbaren Verbrechen der „rassischen“ Verfolgung sowie die Folgen und Auswirkungen der Okkupation Österreichs von 1938 bis 1945 erhalten. Aber auch die Wissenschaft bekommt immer neue Impulse zur weiteren Aufarbeitung dieser Geschichtsperiode.

Ich bin überzeugt, dass durch die Tätigkeit des Nationalfonds ein entscheidender Beitrag für das bessere und verständnisvollere Zusammenleben mit Minderheiten, anderen Religionen und aktuell gesehen auch mit Flüchtlingen geleistet wird.

Ohne die Mitwirkung und Unterstützung durch die Mittel aus dem Fonds könnten viele wichtige Produkte und Gedenkarbeiten nicht oder nur rudimentär geleistet werden. Dies ist umso wichtiger, da in letzter Zeit radikale Strömungen aus verschiedenen Richtungen versuchen, Zulauf und Sympathien zu erhalten. Eine richtige und umfassende Geschichtsdarstellung kann diese Entwicklung bremsen und sogar verhindern.

Ich hoffe und wünsche, dass der Nationalfonds seine neutrale und bedeutsame Arbeit weiterhin zu Wohle unserer liebten Heimat leistet.

Since its establishment, the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism has guaranteed that our country – particularly the young and upcoming generations – is receiving an informative portrayal not only of the many facets of active resistance that was motivated by political, religious and personal beliefs, and the persecution of those who held them, but also of the unfathomable crimes of “racial” persecution and the consequences and repercussions of the occupation of Austria from 1938 to 1945. Beyond this, the field of academia has received fresh impetus for its ongoing work on this period of history.

I am convinced that the activities of the National Fund are making a valuable contribution toward a better and more understanding co-existence with minorities, religions and, given the current situation, refugees.

Without the Fund's assistance and financial support a lot of important products and commemorative work could only have been realized rudimentarily at best. This support is made all the more important by the emergence of radical movements from various origins that are seeking new supporters and sympathizers. By providing an accurate and comprehensive portrayal of history it is possible to slow, perhaps even to prevent this development.

I hope and wish that the National Fund can continue its neutral and important work for the good of our beloved homeland.

Dr. Gerhard Kastelic

Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekänner für Österreich

Beratendes Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds

Federal Chairperson, ÖVP Fellowship of Political Persecutees and Confessors for Austria

Consultative Member of the National Fund Board of Trustees

20
Jahre

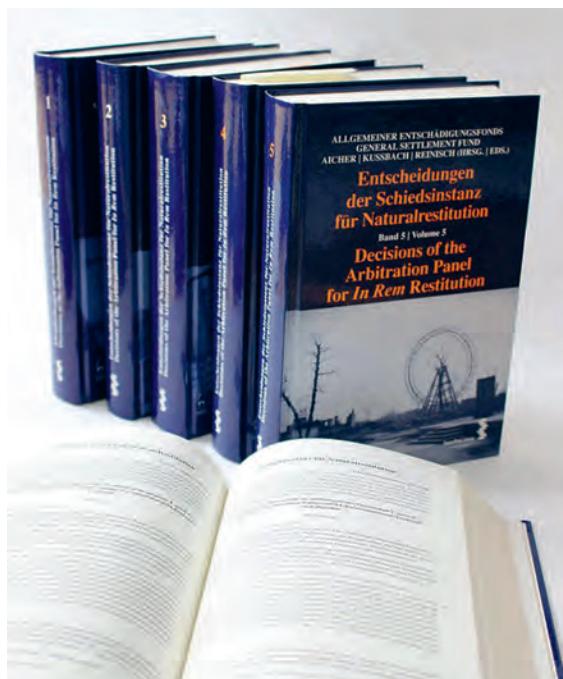
Websites und Publikationen

Websites and Publications

Websites

Am 30. Juni 2015, dem 20. Jahrestag der Veröffentlichung des Nationalfondsgesetzes, wurden die neuen Websites des Nationalfonds, Entschädigungsfonds und Friedhofslands online gestellt. Sie zeichnen sich durch ein einheitliches, reduziertes (*corporate*) Design, einem Farbleitsystem zur thematischen Erschließung der Inhalte und Verbesserung der *usability* und einer für Smartphones und Tablets optimierten Darstellung (*responsive design*) aus. Über RSS-Feeds für News-Beiträge und Pressemitteilungen können sich Interessierte laufend über neue Inhalte informieren lassen.

Sämtliche Inhalte der neuen Websites sind – mit Ausnahme von Originaldokumenten – sowohl in deutscher als auch englischer Sprache verfügbar. Dazu zählen nicht nur alle Seiten, sondern auch die Inhalte der Datenbanken: eine Projekte-Datenbank mit Beschreibungen zu den (derzeit rund 1.500) Projekten, die seit 1996 vom Nationalfonds gefördert wurden; eine Friedhofs-Datenbank mit Informationen zu über 60 jüdische Friedhöfe in ganz Österreich mit Geo-Daten sowie zu laufenden bzw.



Websites

On 30 June 2015, the 20th anniversary of the publication of the National Fund Law, the new websites of the National Fund, the General Settlement Fund and the Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries went live. Special features include a pared-down (*corporate*) design, a color-coding system attributing content to the relevant Fund(s) to improve user-friendliness and a responsive design optimized for display on smartphones and tablets. There are also RSS-feeds for news articles and press releases enabling users to always be up to date on the latest news.

The entire content of the new websites – with the exception of authentic documents – is available in both English and German. This includes not only the individual pages but also the contents of each of the databases: a project database containing descriptions of all (currently approx. 1,500) projects that have been sponsored by the National Fund since 1996; a cemeteries database with information of over 60 Jewish cemeteries throughout Austria including geo-data and information on ongoing and completed restoration projects; and a database containing the

full-text decisions of the Arbitration

Panel for *In Rem* Restitution, with decision summaries and press releases. All databases have a search function enabling users to conduct full-text searches with a range of different filters. There is also a wide

Veröffentlichung der Entscheidungen der Schiedsinstanz

The publication of the decisions of the Arbitration Panel

and varied range of life stories of victims of National Socialism (currently around 70) published on the website, which are tagged according to content. The majority of the National Fund's publications can also be accessed through the website.

Besides the websites of the three Funds, the National Fund has also been running an online art database since October 2006 and the "Findbuch for Victims of National Socialism" since January 2013. Overview of the websites operated by the National Fund:

- www.nationalfonds.org (National Fund)
- www.entschaedigungsfonds.org (General Settlement Fund)
- www.friedhofslands.org (Cemeteries Fund)
- www.findbuch.at (*Findbuch* for Victims of National Socialism)
- www.artrestitution.at (National Fund art database)

abgeschlossenen Instandsetzungsprojekten; eine Schiedsinstanz-Datenbank mit (derzeit rund 1.100) Entscheidungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution im Volltext sowie dazu verfasste Kurzbeschreibungen bzw. Pressemitteilungen. Sämtliche Datenbanken sind mit einer Volltextsuche durchsuchbar und bieten verschiedene Filtermöglichkeiten. Zudem sind (derzeit über 70) lebensgeschichtliche Erinnerungen von österreichischen NS-Opfern mit unterschiedlichen Verfolgungsschicksalen online dokumentiert und nach Stichworten (*tags*) erschlossen. Der Großteil der vom Nationalfonds herausgegebenen Publikationen ist auch als PDF über die Websites verfügbar.

Neben den Fonds-Websites betreibt der Nationalfonds seit Oktober 2006 eine umfassende Online-Kunst-Datenbank sowie seit Jänner 2013 das „Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus“. Die vom Nationalfonds betriebenen Websites im Überblick:

- www.nationalfonds.org (Nationalfonds)
- www.entschaedigungsfonds.org
(Allgemeiner Entschädigungsfonds)
- www.friedhofsfonds.org (Friedhofsfonds)
- www.findbuch.at (Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus)
- www.kunstrestitution.at
(Kunst-Datenbank des Nationalfonds)

Publikationen

Der Nationalfonds hat seit seiner Gründung 1995 mehrere Bücher, Broschüren und Berichte herausgegeben, die sich vorwiegend dem Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus widmen und über die Tätigkeit und Leistungen der Fonds informieren. Dazu zählen die fortlaufende Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“, die anlässlich des 10- bzw. 15-jährigen Bestehens des Nationalfonds erschienenen Bücher „Einblicke. Ausblicke“, „Zahlen. Daten. Fakten“ und „Entwicklung, Aufgaben, Perspektiven“, die gemeinsamen Geschäftsberichte der Fonds oder regelmäßig aktualisierte Broschüren und andere Drucksorten. Zuletzt veröffentlichte 2015 die Koordinierungsstelle zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz-Birkenau den Dokumentationsband „Österreichische Gedenkstätte 1978–2013. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau“. Die vom Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus herausgegebene, in Deutsch und Englisch erscheinende Buchreihe „Entscheidungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution“ wird von wuv.facultas und Hart Publishing verlegt.

Der neue Webauftritt des Nationalfonds

The new National Fund website

Publications

Since its establishment in 1995 the National Fund has published a number of books, brochures and reports that are chiefly dedicated to the fates of the victims of National Socialism and provide information on the fund's activities and payments. These include the series "Lives Remembered. Life Stories of Victims of National Socialism", "Figures. Data. Facts" and "Development, Function, Impact", the Funds' joint annual reports, regularly updated brochures and other published works. The most recent work, published in 2015, is a volume documenting the former Austrian exhibition at Auschwitz, *Österreichische Gedenkstätte 1978–2013. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau* ("The Austrian Memorial 1978–2013. The Auschwitz-Birkenau State Museum") brought out by the Coordination Office for the Renewal of the Austrian National Exhibition at Auschwitz-Birkenau. The series "Decisions of the Arbitration Panel for *In Rem Restitution*" brought out in German and English by the General Settlement Fund for Victims of National Socialism is published by wuv.facultas and Hart Publishing.

Peter Stadlbauer

Danksagung

Acknowledgements

Unser herzlicher Dank gilt allen, die zum Gelingen dieses Jubiläumsmagazins beigetragen haben: Besonders bedanken wir uns bei Yehuda Bauer für seinen Gastbeitrag. Spezieller Dank gebührt Hugo Portisch für das interessante und aufschlussreiche Gespräch im Justizcafé.

Ein großes Dankeschön gilt allen Autorinnen und Autoren, die uns ihre Texte und Wortspenden zur Verfügung gestellt haben. Unseren Dank sprechen wir dem Vorsitzenden des Antragskomitees des Allgemeinen Entschädigungsfonds, Sir Franklin Berman, für den Abdruck der Zusammenfassung des Schlussberichtes des Antragskomitees aus.

Weiters bedanken wir uns bei allen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern des Nationalfonds, bei allen Institutionen, Archiven, Vereinen usw., die durch ihre engagierte Arbeit durch die Jahre wesentlich zum Erfolg des Nationalfonds beigetragen haben.

Für die Zurverfügungstellung der Originalgrafiken für die Neugestaltung der österreichischen Ausstellung in Auschwitz bedanken wir uns beim Architekten Martin Kohlbauer. Nikolaj Kreinjobst ist gedankt für die Überlassung der Fotos von jüdischen Friedhöfen. Bei Victor Dawid (Uruguay) und Georg Hacker (Argentinien) bedanken wir uns herzlich für die Erlaubnis, Fotos abzudrucken.

Für die vielfältige Unterstützung bei der Erstellung dieses Jubiläumsmagazins sei auch folgenden Kolleginnen und Kollegen des Nationalfonds und des Entschädigungsfonds gedankt: Stephanie Mayerhofer für die Interview-Transkription, Joseph Klement und Martin Niklas für die redaktionelle Bearbeitung des Gesprächs mit Hugo Portisch, Joseph Klement für redaktionelle Bearbeitung des Gastbeitrages von Yehuda Bauer. Für die Unterstützung beim Korrekturlesen bedanken wir uns bei Alexandra Berner, Victoria Grimes und Joseph Klement.

Besonderer Dank gilt Bernhard Rothkappel für die Zurverfügungstellung von Interviews, die er im Zuge eines privaten Israel-Aufenthaltes im August 2015 geführt hat. Ein Dankeschön sei in diesem Zusammenhang Gideon Eckhaus, Leo Luster, Hannah Hintz, Ruth sowie allen Besucherinnen und Besuchern des Klubs der österreichischen Pensionisten in Israel für die Gastfreundschaft, die interessanten Gespräche und Einblicke ausgesprochen. Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Yad Vashem für Erlaubnis, die dort gemachten Fotos abzudrucken. Gedankt sei an dieser Stelle auch Carlos Alvarez für seine wertvolle Unterstützung bei der Erstellung der Interviews und Fotos in Israel.

We would like to warmly thank all those who have contributed to the success of this anniversary magazine. We would especially like to thank Yehuda Bauer for his guest contribution. Special thanks also go to Hugo Portisch for the interesting and informative conversation at the Justizcafé.

We would also like to say a big thank you to all of the authors who have provided us with articles and statements. We thank the Chairman of the Claims Committee at the General Settlement Fund, Sir Franklin Berman for permitting us to print the summary of the Claims Committee's Final Report.

Additionally we would like to thank all those who have accompanied the National Fund over the years, the institutions, archives, associations etc., whose dedicated work has contributed greatly to the National Fund's success.

We are also grateful to the architect Martin Kohlbauer for kindly providing the original graphics for the renewal of the Austrian exhibition at Auschwitz and to Nikolaj Kreinjobst for his photos of Jewish cemeteries. We also thank Victor Dawid (Uruguay) and Georg Hacker (Argentina) for allowing us to print their photos.

Thanks is also owed to the following colleagues at the National Fund and the General Settlement Fund for their all their help in creating this anniversary magazine: Stephanie Mayerhofer for transcribing the interview, Joseph Klement and Martin Niklas for editing the interview with Hugo Portisch and Joseph Klement for editing the guest contribution of Yehuda Bauer, as well as Victoria Grimes, Alexandra Berner and Joseph Klement for proofreading.

We would especially like to thank that Bernhard Rothkappel for providing the interviews, conducted during a private visit to Israel in August 2015. In this regard, we would like say thank you to Gideon Eckhaus, Leo Luster, Hannah Hintz, Ruth and all visitors of the Club of the Austrian Pensioners in Israel for their hospitality and the interesting and insightful conversations. Thanks also to the staff at Yad Vashem for permitting us to print the photos taken there. Last but not least, we would like to thank Carlos Alvarez for his valuable support during the production of the interviews and the photographs.

Aus der Asche!

Das Morden
erworben.
Die Mörder
mit blanken
Gesichtern
wurden zu Richtern
über Menschen
ohne Schuld
in ewiger
Geduld
ertrugen sie
ihr Schicksal.
Doch diese Richter
kannten kein Mitleid.
Mit ihren blanken
Gesichtern
Millionen ermordet.
Die Mörder
zu noch mehr
Morden bereit.

Die Verbrecher
jener Zeit
verleugneten
ihre Taten
sprachen
von ihrer
Unschuld!
Die Kirche
voller Gnade
war ihnen hold.
Vergessen
die Ermordeten.

Von Unmenschen
zur Asche gemacht
und von den
Richtern von gestern
höhnisch veracht!
Für die Opfer
der Nazizeit
waren Menschen bereit
zu gründen einen Fonds
dessen Gerechtigkeit
die schützende
Hand den Überlebenden
helfend reichte!
Hannah Lessing
und ihr Team
trockneten Tränen
gaben Hilfe
in bester Weise
oft ungehört
sehr leise!

Der Nationalfonds
auf den Füßen der
Menschlichkeit steht.
Solches Wirken
niemals vergeht!
Sehr von Nutzen
den Feind zu erkennen
und beim richtigen
Namen zu nennen.
Rassenhass
und Antisemitismus!

Alois Kaufmann
Autor, Biograf, Überlebender
Author, biographer, survivor

20
Jahre

Impressum

Verleger: Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
Parlament, 1017 Wien, www.nationalfonds.org

Redaktionsleitung und Gesamtkoordination: Renate S. Meissner
Koordinationsassistenz: Carina Fürst, Elena Franz

Pressekontakt: Peter Stadlbauer

Übersetzung ins Englische: Sarah Fink

Übersetzung des Gastbeitrages von Yehuda Bauer und des Gespräches mit Hugo Portisch ins Englische: Otmar Binder
Lektorat: Martin Niklas, Sarah Fink

Grafisches Konzept, Art Direktion und Layout: Bernhard Rothkappel

Druck: Wograndl Druck GmbH, 7210 Mattersburg

Gedruckt in Österreich

Verlagsort: Wien

Copyright © 2015 Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus

 **NATIONALFONDS**
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks oder der Reproduktion einer Abbildung, sind vorbehalten.

Legal disclosure

Publisher: National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism
Parliament, 1017 Vienna, www.nationalfonds.org

Editorial direction and general coordination: Renate S. Meissner

Coordination assistance: Carina Fürst, Elena Franz

Press inquiries: Peter Stadlbauer

Translations into English: Sarah Fink

Translation of the article by Yehuda Bauer and the interview with Hugo Portisch into English: Otmar Binder

Proofreading: Martin Niklas, Sarah Fink

Graphic concept, art direction and layout: Bernhard Rothkappel

Printers: Wograndl Druck GmbH, 7210 Mattersburg

Printed in Austria

Place of publication: Vienna

Copyright © 2015 National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism

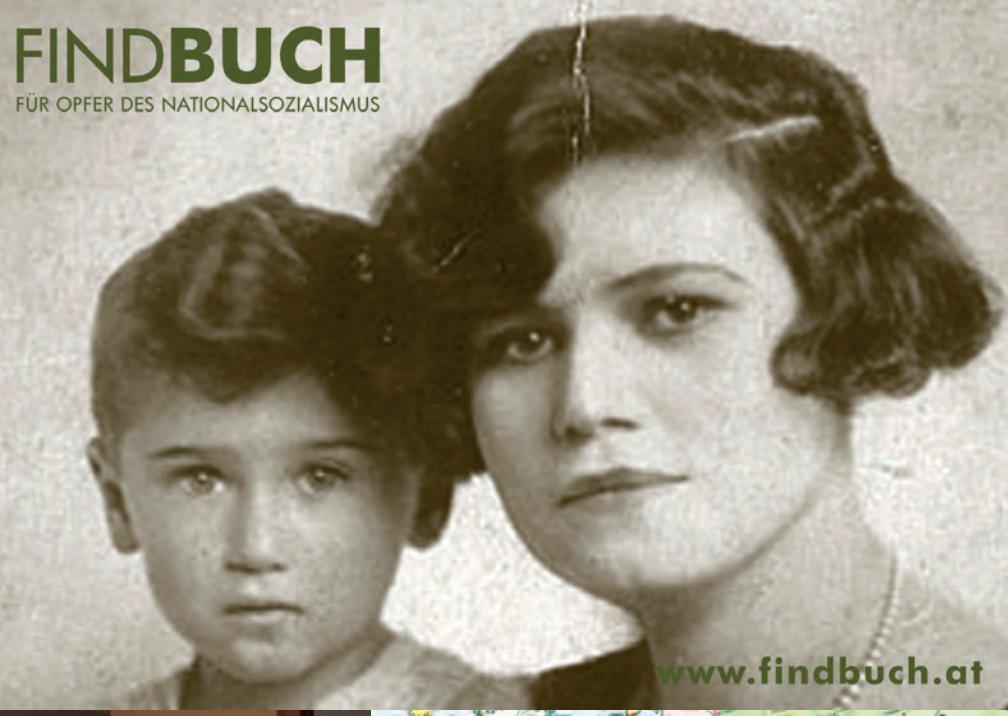
 **NATIONAL FUND**
OF THE REPUBLIC OF AUSTRIA FOR VICTIMS OF NATIONAL SOCIALISM

All rights reserved, including the right to reproduce this book or parts thereof in any form.



FINDBUCH

FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS



www.findbuch.at



Das **Findbuch** für Opfer des Nationalsozialismus

The Findbuch for Victims of National Socialism

Betreuung der überlebenden Opfer und Öffentlichkeitsarbeit

Assisting the survivors and public relations

„Jeder bekommt eine gewisse Zeit zum Erzählen.“

Die Dokumentation von Lebensgeschichten

The Documentation of Life Stories

„Das Erbe des Nationalsozialismus bekämpfen“

“Combating the legacy of National Socialism”

Kunstrestitution Restitution of Looted Art

„So was muss bleiben,
solang es Überlebende gibt.“

Förderung von Projekten
Supporting projects

Anerkennung verschiedener Opfergruppen

Recognition for the Victims of National Socialism

„Das ist ein solches Glück für diesen Fonds gewesen ...“
“Wasn’t it fortunate for this Fund...”

Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich

Fund for the Restoration of the Jewish Cemeteries in Austria

Websites und Publikationen

Websites and Publications

The Past is Always Present

Die Vergangenheit ist immer präsent

Neugestaltung der Österreich-Gedenkstätte in Auschwitz-Birkenau

Renewal of the Austrian Memorial at Auschwitz-Birkenau

Allgemeiner Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus

Die Beendigung der Tätigkeit des Antragskomitees

General Settlement Fund for Victims of National Socialism

The Completion of the Activities of the Claims Committee